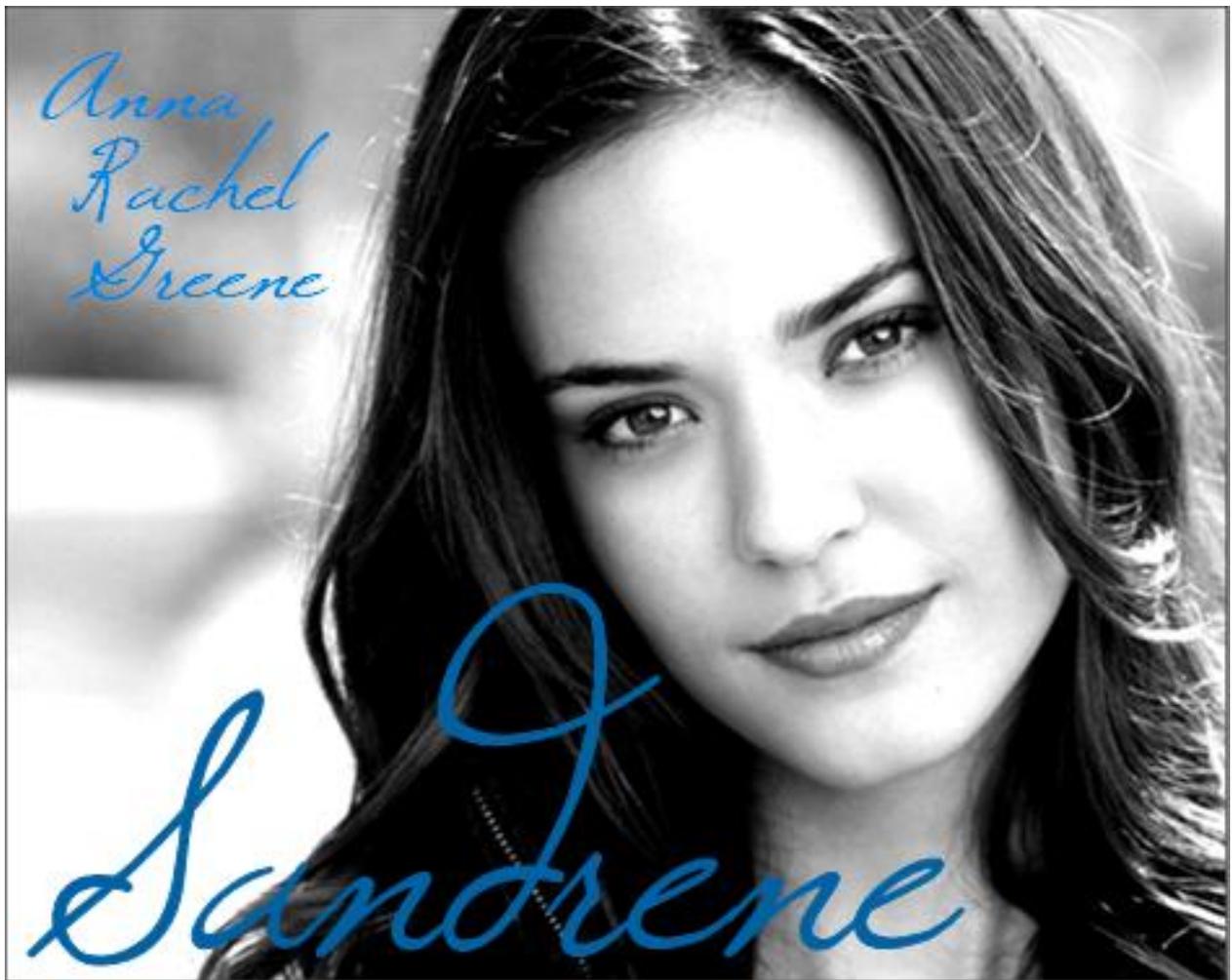


AnnaRachelGreene

Sandrene



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Als die 15-Jährige Sandrene ein neues Kapitel in ihrem Leben aufschlägt und nach Hogwarts geht, scheint alles perfekt. Sie lebt sich schnell in der Gemeinschaft ein, findet Freundinnen und schnappt sich den begehrtesten Jungen der Schule. Doch kann man nur durch einen Umzug den Tod seiner Mutter verkraften? Und schafft man es, einen Blaise Zabini zu zähmen?

Vorwort

Das ist meine erste FF (also Kommiss erwünscht! *g*) und da ich sie vor dem Erscheinen von HP7 begonnen habe, werden alle Informationen des letzten Bandes außer Acht gelassen.

(Schreibstil und Länge der Kapitel verändern sich mit der Zeit ziemlich, aber zum Guten *g*)

Inhaltsverzeichnis

1. Der Hogwartsexpress
2. Der erste Abend
3. Ein ganz normaler Schultag
4. Ein ereignisvoller Abend
5. Liebe geht bekanntlich durch den Magen
6. Besuch mit Folgen
7. Auch ein Frühling hat Schattenseiten
8. Blond
9. Zu schön, um wahr zu sein
10. Mehr Leidenschaft bitte!
11. Schwindelgefühl und Übelkeit
12. Albträume und der ganz normale Wahnsinn, Teil 1
13. Albträume und der ganz normale Wahnsinn, Teil 2
14. Sandrene und Blaise - Vergangenheit?
15. Liebeserklärungen
16. Schweigen ist Silber, Reden ist Gold
17. Kuss mit einem Unbekannten
18. Die Zeugin
19. Von gelüfteten und ungelüfteten Geheimnissen
20. Im Krankenflügel
21. Schmerz, Verlangen und ganz viel Verwirrung
22. In der Schlangengrube
23. Weiß wie Schnee und Schwarz wie Hass
24. Die Party, Teil 1
25. Die Party, Teil 2
26. Ein Kessel voller Gefühle
27. Aufgeklärt?
28. Sturm

Der Hogwartsexpress

Als die 15-jährige Sandrene ein neues Kapitel in ihrem Leben aufschlägt und nach Hogwarts geht, scheint alles perfekt. Sie lebt sich schnell in der Gemeinschaft ein, findet Freundinnen und schnappt sich den begehrtesten Jungen der Schule. Doch kann man nur durch einen Umzug den Tod seiner Mutter verkraften? Und schafft man es, einen Blaise Zabini zu zähmen?

-0-

*Anmerkung: Während der Geschichte verändert sich der Schreibstil und vor allem die Länge der Kapitel – zum Besseren. *g* Das erste Kapitel ist schon eine neue Version, die Juni 2009 entstanden ist. Ich werde versuchen, die folgenden Chaps auch noch zu verbessern; es würde mich also freuen, wenn ihr euch von den ersten Kapiteln nicht abschrecken lasst und weiterlest, ihr werdet sehen, es passieren noch ein paar interessante Sachen... ;D*

-0-

Kapitel 1

Ein Adler auf Jungfernflug

Bei dem Anblick der riesigen roten Lok nur zehn Meter vor ihr musste Sandrene unwillkürlich schlucken. Dichte Dampfzugen hingen in der Luft und die Stimmung wurde noch ein wenig hektischer, als das Pfeifen des Zuges die Schüler und Verwandten daran erinnerte, dass er gleich abfahren würde. Die Idee, die in ihrem Kopf bis jetzt so toll geklungen hatte - neuanfangen, andere Kulturen entdecken, Herausforderungen finden - schien plötzlich gar nicht mehr soooo grandios zu sein. Und dass es in ihr die ganze Zeit `Was hast du dir nur dabei gedacht?!` schrie, war nicht gerade hilfreich.

Unsicher blickte die Schülerin sich um, während ihr Magen weiterhin fröhlich Purzelbäume schlug und ihr Herz wie nach einem 1000m-Sprint pochte. Sandrene atmete tief durch und drehte sich zu ihrer Tante Elisabeth um, die etwas hinter ihr stand und ihr eine Hand auf die Schulter gelegt hatte.

„Du schaffst das schon. Ich bin mir sicher, du wirst dich schnell eingewöhnen. Dir wird Hogwarts gefallen“, meinte sie und lächelte ihr aufmunternd zu.

Sandrene nickte leicht und antwortete mit trockenem Mund: „Bestimmt.“

Ihre Augen schienen ihre Angst dennoch zu verraten, denn der Blick ihrer Tante wurde noch etwas weicher und fürsorglicher und sie zog Sandrene in eine Umarmung.

„Du brauchst keine Angst zu haben. Du wirst dich schneller zuhause fühlen als du denkst, Sandrene.“ Dann drückte sie sie wieder sanft von sich und warf einen Blick auf den Zug. „Du solltest jetzt einsteigen. Schreib uns möglichst bald, ja?“

Sandrene nickte noch einmal, strich sich nervös eine schwarze Locke hinters Ohr, nahm ihren Koffer und ging mit wackligen Beinen auf den nächstgelegenen Eingang zu. Angst und Vorfreude stritten über die Kontrolle in ihrem Kopf, als sie die erste Stufe hochstieg.

„Sandrene?“

Die Angesprochene drehte sich noch einmal zu ihrer Tante um.

„Stell bitte nichts an, ja?“

„Ich werde mir Mühe geben“, meinte sie lächelnd und stieg endgültig in den kühlen, mittlerweile fast leeren Flur der Lok. Sie atmete noch einmal tief durch, bevor sie mit neugierigem Blick den Gang entlanglief, um sich ein Abteil zu suchen.

Hier war sie nun. Fremdes Land, fremde Schule, fremde Leute. Plötzlich fühlte sich die Schwarzhaarige ziemlich klein.

Der Boden unter ihren Füßen fing an, leicht zu zittern und mit einem letzten Pfiff setzte sich die Lok gemächlich in Bewegung. Langsam schritt Sandrene den Gang entlang und lugte in die verschiedenen Abteile, die fast alle schon voll besetzt waren. Die wenigen, die noch einen Platz für sie frei gehabt hätten, enthielten aber schon so unfreundlich aussehende Gesichter, dass sie schleunigst daran vorbeilief. Anscheinend würde sie ihre erste Zugfahrt wohl auf dem Flur verbringen müssen.

Sandrene hatte die Hoffnung beinahe aufgegeben, als sie letztendlich doch noch ein Abteil am Ende des Zuges fand, in dem zwei Schülerinnen saßen, die ihrem Alter entsprechen mussten. Vorsichtig öffnete sie die Glastür und fragte: „Entschuldigung, kann ich mich mit zu euch setzen?“

„Klar“, erwiderte ein Mädchen mit langen, strohblonden Haaren sofort und lächelte sie offen an, „Komm rein und setz dich.“

Sandrene strahlte ihr dankbar entgegen und hievte sich und ihren Koffer in das kleine Abteil. Sie verstaute ihr Gepäck in der Ablage und lies sich dann langsam auf dem blauen Polster nieder.

„Ich heiße übrigens Claire“, stellte sich das blonde Mädchen vor.

„Ich bin Sandrene Berléand.“

„Mandy Brocklehurst“, meldete sich auch die andere Schülerin zu Wort und lächelte sie freundlich mit ihren hellbraunen Augen an. Mandy hatte schulterlanges, rotes Haar, das ihr in leichten Wellen um das schmale, sommersprossige Gesicht fiel.

„Ist dein Name französisch?“, fragte Claire neugierig und schlug ihre Beine übereinander.

„Ja, ich komme aus Frankreich.“

„Bist du umgezogen oder warum gehst du dann nach Hogwarts?“, fragte Mandy und legte ihr Buch zur Seite.

„Ich habe bis jetzt mit meinem muggelstämmigen Vater und meiner Mutter, Hexe, in der Nähe von Paris gewohnt und ging nach Beauxbatons. Doch letztes Jahr ist sie gestorben und ich wollte weg von Zuhause, also bin ich zu Mutters Schwester, meiner Tante Elisabeth, nach London gezogen und hab mich in Hogwarts angemeldet.“

Und eine meiner Eigenschaften ist es, zu viel zu erzählen, fügte sie in Gedanken hinzu.

„Das mit deiner Mutter tut mir leid“, meinte Mandy traurig und auch Claire warf ihr einen mitleidvollen Blick zu, bevor sie meinte: „Du sprichst ja aber fehlerfrei englisch. Hast du die Sprache *so* schnell in den Ferien gelernt?“

Sandrene grinste. „Meine Mutter kam aus England und ist nach ihrer Heirat zu meinem Vater nach Frankreich gezogen. Ich bin zweisprachig aufgewachsen.“

„Und in welches Jahr kommst du dann jetzt?“

„Ich werde in die fünfte Klasse gehen. Und ihr?“

Claire grinste. „Wir sind auch Fünftklässler.“ Sandrene grinste erleichtert. So hatte sie schon mal zwei freundliche Mädchen aus ihrem Jahrgang kennengelernt.

„Findest du es nicht schwierig, einfach die Schule zu wechseln?“, meinte Claire und biss sich auf die Lippe.

„Madame Maxim hat keine Bedenken, dass ich Schwierigkeiten mit dem Stoff haben könnte. Ich bin eigentlich gut in der Schule. Außerdem wollte ich mit Frankreich abschließen und da eignet sich ein glatter Bruch einfach besser...“

Mandy nickte verständnisvoll. „Wenn du so gut bist, kommst du ja vielleicht nach Ravenclaw. Ich bin auch dort.“

Die Rothaarige lächelte wieder schüchtern und kleine Grübchen bildeten sich in ihren Backen.

Sandrene wusste schon ein bisschen über die Häuser bescheid, genau wie über alle anderen Bräuche und Eigenarten des Schlosses. *Die Geschichte Hogwarts* war das erste Buch gewesen, das sie in den Ferien gelesen hatte.

„Bist du auch in Ravenclaw?“, fragte Sandrene an Claire gewandt.

„Nein, ich bin ein waschechter, leichtsinniger Löwe“, meinte sie und sie lachte offen, „Schon mal was von Harry Potter gehört? Er ist in unserem Jahrgang und der Freund einer guten Freundin von mir, Hermine Granger. Sie ist *derzeit* Schulbeste.“ Auf das *derzeit* legte sie besonders viel Betonung und grinste dann hämisch.

Sandrene schüttelte lachend den Kopf und schaute anschließend aus dem großen Fenster, wo die Landschaft Englands vorüberzog. Ihr Magen hatte sich wieder voll beruhigt und Mandy und Claire schienen beide sehr nett zu sein. Doch bevor sie in Gedanken versinken konnte, öffnete sich das Abteil und eine kleine pummelige Frau fragte mit einem liebevollen Lächeln: „Etwas Süßes vom Servierwagen für die jungen Damen?“

Mandy und Claire standen nickend auf und Sandrene folgte ihnen, nur um einen Blick auf die verschiedensten bunten Leckereien zu werfen, die sie je gesehen hatte. Ein paar Sachen kamen ihr vage bekannt vor, aber im Großen und Ganzen hatte sie keine Ahnung, was sich da vor ihr befand. Sie wollte Mandy gerade nach einem Tipp fragen, da hechtete die Rothaarige auf einen großen, schlaksigen Jungen zu und fiel ihm in die Arme. Auch er hatte rote Haare, jedoch hatten Mandys leichte Locken eher einen Karamellstich, während die Haarfarbe des bemitleidenswerten Kerls, der beim unerwarteten Aufprall mit ihr fast umgekippt wäre, besser als orange hätte beschrieben werden können.

Hinter ihnen ertönte eine Stimme: „Rot und rot gesellen sich wohl gern, oder, Weasley? Ich hätte ja nie gedacht, dass du auch mal Eine abkriegen würdest. Aber wie es scheint, gibt es ja doch noch Hoffnung auf eine neue Generation lauter kleiner stinkender Wiesel, was?“

Der fiese Spruch kam von einem sehr blassen, großen, schlanken Jungen mit hellblondem Haar. An

schlechten Tagen würde Sandrene ihn als gutaussehend, an guten als HEISS beschreiben.

Während Mandy und Ron sich langsam voneinander lösten und den Jungen hasserfüllt musterten, fiel Sandrenes Blick auf seinen Begleiter und ihr Herz schien einen Moment auszusetzen.

Da stand ein Junge mit stylisch frisierten, halblangen schwarzen Haaren und tiefblauen Augen. Er war ziemlich groß, ebenfalls schlank gebaut und Sandrene war sich sicher, er musste der Mädchenzeitschrift *Magic Girls* entsprungen sein. Er war „so was von süß!“

Als sich auf einmal alle Blicke auf sie richteten, hatte sie das ungute Gefühl, dass sie eben laut gesprochen hatte. Und da alle sie völlig perplex anstarrten - außer der heiße Schwarzhaarige, der verboten sexy grinste - verstärkte sich dieses und ihr Gesicht begann zu glühen. Sie wartete darauf, dass sich ein Loch im Fußboden auftun und sie darin verschwinden könne, aber stattdessen stand sie immer noch da und die Sekunden vergingen.

Eins - zwei - drei.

Auf einmal zog jemand sie am Kragen ihres Pullovers zurück und dankbar stolperte sie rückwärts in das Abteil. Sie drehte sich um und sah Claire, die scheinbar ziemlich bemüht darum war, nicht lauthals loszulachen. Sandrene verdeckte schnell ihr Gesicht mit den Händen und lies sich zurück auf ihren Platz fallen.

„Bitte sag mir, dass das gerade nicht passiert ist“, nuschte sie und Claire antwortete: „Ich glaube, ich muss dich enttäuschen.“

Sandrene stöhnte auf und lies die Hände fallen, als das Abteil sich wieder öffnete und Mandy und deren Freund hereinkamen. Ihre Gesichtszüge hatten sich wieder geglättet und ein zarter rosa Ton zierte ihre Wangen.

„Sandrene, das ist Ron. Der beste Freund von Harry und auch in Gryffindor. Ich hab ihn durch Claire kennengelernt. Wir sind jetzt schon seit einem halben Jahr zusammen“, meinte sie stolz und gab ihm einen flüchtigen Kuss.

„Hi Ron“, hauchte Sandrene immer noch verlegen und schielte durch die Glastür. Der Gang dahinter war wieder leer.

„Und wer war der Kerl mit dem blöden Kommentar?“, fragte sie schließlich.

„Der Blonde ist eine Missgeburt namens Malfoy. Der Prinz der Schlangen, wenn man so will. Reiches, verwöhntes, arrogantes Arschloch und jetzt zu unserem Leidwesen auch noch Vertrauensschüler“, erklärte Ron und warf Mandy einen gequälten Blick zu.

„Oh nein“, stöhnte diese und lehnte sich an ihren Freund.

„Übrigens ist das Treffen in fünf Minuten“, fügte er hinzu und Mandy nickte.

„Seid ihr beide wohl auch Vertrauensschüler?“, fragte Sandrene die beiden Rotschöpfe.

„Ja.“

Sandrene zögerte kurz, stellte dann dennoch die Frage, die ihr auf den Lippen brannte: „Und wer war der Kerl... hinter diesem Malfoy?“

„Zabini. Auch Slytherin, selber Jahrgang. Bester Freund von Malfoy und wahrscheinlich genau so ein Arschloch. Naja, ich weiß nicht sehr viel über ihn, aber eins ist sicher: Er ist ein Aufreißer und kein zu kleiner. Schläft mit allem, was nicht bei drei auf dem Besen ist.“ Ron schüttelte angewidert den Kopf.

„Na gut, also bis dann, Ron. Wir sehen uns gleich“, verabschiedete sich Mandy und er gab ihr noch schnell einen zärtlichen Kuss.

Nachdem Ron gegangen war, drehte sich die Rothaarige um und meinte: „Wir sollten uns schon mal unsere Umhänge anziehen.“

Claire nickte und Sandrene holte ihren Koffer herunter. Aus einer Seitentasche zog sie einen Umhang mit dem Ravenclaw-Abzeichen. Mandy und Claire staunten nicht schlecht, als sie das Wappen erblickten.

„Tut mir leid“, meinte Sandrene, „Ich habe es nicht gleich gesagt, weil ich wissen wollte, ob es irgendwelche Vorurteile gegenüber meinem Haus gibt. Professor McGonagall ist in den Ferien zu meiner Tante nach Hause gekommen und so ein gruseliger, sprechender Hut hat mich Ravenclaw zugeteilt. Sie wollte mir die Situation ersparen, mich zusammen mit einer Horde Erstklässler vor die gesamte Schülerschaft zu stellen.“

„Verständlich“, erwiderte Mandy und ging zur Tür, „Also bis später dann!“

Als sie verschwunden war, dauerte es nicht lange, bis Claire anfing, Sandrene über die Beauxbatons-Akademie auszufragen und bevor sie es überhaupt realisieren konnten, begann der Zug langsam zu bremsen.

-o-

So, ich hoffe, ihr habt das erste Kapitel heil überstanden.

Wie wäre es jetzt noch mit einem kleinen Kommi?? *gaaaanz lieb grins*

LG, AnnaRachelGreene

Der erste Abend

„Wow. Wow. Wow!“

Sandrene kam aus dem Staunen gar nicht mehr raus. Natürlich war Beauxbatons auch riesig gewesen, aber der große See, der Berg, die riesig hohen Türme, das alles war für sie neu. „Komm schon, oder wir bekommen keine Kutsche mehr!“, rief ihr Claire zu. Sie und die anderen waren schon ein Stück weiter gelaufen.

„Ja, ich komme!“, entgegnete ihr Sandrene fröhlich. Es regnete und ihr Umhang war schon ziemlich durchnässt, als auch noch eine Kutsche an ihr vorbeifuhr und sie mit einer schönen Ladung Wasser bespritzte.

„Merde!“ schimpfte sie und sah an sich hinunter. So konnte sie doch unmöglich Hogwarts betreten! Schnell zog sie ihren Zauberstab aus dem Koffer und schwang ihn ohne irgendetwas zu sprechen. Plötzlich war sie wieder sauber und trocken. Doch als sie aufsah, waren Mandy und Claire verschwunden.

„Nicht gut, Nicht gut!“, flüsterte sie vor sich hin, während sie in Richtung der Kutschen schritt. Als sie bei ihnen angekommen war, sah sie erst die grauenhaften Wesen, die sie zogen. Sie sahen wie Skelette von Pferden aus und hatten fledermausartige Flügel. Ihre Augen waren weiß und leer und bei ihrem Anblick lief es Sandrene kalt den Rücken hinunter.

Als sich die vordersten Kutschen langsam in Bewegung setzten, wusste sie, sie hatte keine Zeit mehr, nach den anderen zu suchen, sondern sollte jetzt wohl schleunigst in irgendeine Kutsche steigen, wenn sie nicht mit den Erstklässlern mit Booten über den See fahren wollte.

Sie rannte zu der nächst besten Kutsche und riss die Tür auf. „Kann ich bitte mit rein?“, fragte sie eindringlich und die Wassertropfen rannten ihre langen, schwarzen Haaren hinunter. „Ja, OK. Komm rein.“, ertönte eine Stimme von drinnen. Sandrene kämpfte gerade ihren Koffer durch die Tür, als links von ihr jemand fragte: „Soll ich dir vielleicht helfen?“ „Nein es geht scho-“

Wumms. Sie hatte ihren Koffer fallen lassen.

Dieser Jemand, der ihr die Hilfe anbot, war dieser Zabini. Nein, dieser *süße* Zabini. „Oh Mann.“, schimpfte sie leise und machte Anstalten ihren Koffer aufzuheben.

„Ich mach das schon.“, lächelte Zabini Sandrene an. Plötzlich lief es ihr nicht kalt, sondern warm den Rücken hinunter. Er stand auf und beugte sich aus der Tür, um den Koffer reinzuholen. Sandrene setzte sich und sah nun auch die anderen in der Kutsche. Mafoy oder wie der hieß und ein schwarzhaariges Mädchen mit kurzen Haaren.

Die weitere Fahrt über verlief still. Aber ab und zu musste sie einfach zu Zabini hinüber schauen. Er hatte so wunderschöne Augen. Und bestimmt auch einen super Body, dachte Sandrene. Als ihre Blicke sich erneut trafen, sagte Zabini plötzlich: „Ich heiße Blaise. Und das ist Pansy.“ - „Sandrene.“ Oh mein Gott, Blaise hieß er also.

Aufreißer hörte Sandrene auf einmal in ihrem Kopf. *Hat bestimmt schon mit der Hälfte aller Mädchen von Hogwarts geschlafen.* Unbemerkt schüttelte sie ihren Kopf um die Worte von Ron zu vergessen. Langsam fing die Kutsche an zu bremsen. Als sie schließlich zum Stillstand kam, verabschiedeten sie sich kurz voneinander und Sandrene lief mit dem Strom Richtung Eingang.

Und da vorn konnte sie dann einen roten und einen blonden Haarschopf erkennen. „Mandy! Claire!“, rief sie und die beiden drehten sich gleich darauf um.

„Ich bin pappsatt.“ Sandrene legte ihr Besteck auf den Teller zurück. Bald darauf machten die zwei sich auf den Weg in ihren Gemeinschaftsraum. Er lag im 7.Stock im Westturm. Auf den Weg dorthin konnte Sandrene erste Eindrücke ihrer neuen „Heimat“ von innen sehen. Die langen Gänge und die Fackeln, sich bewegende Bilder und in jeder Ecke ein paar angeregt quatschende Schüler.

Vor einem Bild blieben sie stehen und Mandy verriet Sandrene das Passwort, Salbeiblatt, denn sie war die Vertrauensschülerin von Rawenclaw. Die beiden stiegen in den großen Raum, in dem ein steinerner Kamin stand. Es gab einige große Sofas und kleinere Sessel, die in Sitzgruppen um jeweils einen kleinen Tisch standen. Alles war in blau gehalten, doch trotzdem war es sehr gemütlich. Hier würde Sandrene sich bestimmt wohlfühlen.

„Miau.“, schnurrte es auf einmal hinter ihr. Da stand eine Katze mit einem grauen, samtigen Fell. „Na wer bist du denn?“, sprach Sandrene sie an. „Das ist meine Katze, Jacky.“, ertönte die Stimme einer Schülerin, die auf einem der Sofas saß. „Wirklich süß.“, entgegnete Sandrene und streichelte Jacky.

Als sie sich wieder Mandy zuwand, sprach die gerade mit einem braunhaarigen Jungen, der ziemlich groß war. „Oh Sandrene“, sagte Mandy zu ihr, „das ist Terry Boot. Er ist auch Vertrauensschüler.“ - „Ich bin Sandrene Berléand.“, lächelte Sandrene ihn an und da wurde er rot.

Nur leicht, aber gut sichtbar.

Mandy und Sandrene nickten Terry zu und machten sich auf den Weg zu den Mädchenschlafsälen. Sie schritten gemütlich zwei Treppen hinauf und gingen in einen Raum, in dem vier Himmelbetten, Kommoden und Stühle standen.

„Hier ist dein Bett.“, meinte Mandy und zeigte auf das zweite Bett von rechts, „Und das daneben ist meines.“ Geschafft ließ sich Sandrene auf ihr Bett fallen. „Und, bei wem warst du eigentlich in der Kutsche?“, fragte Mandy, während sie in ihrem Koffer wühlte. „Rate doch mal.“

„Nicht mit Zabini, oder?“

„Nein“, entgegnete Sandrene, „mit Blaise.“ „Ach ja, genau, so heißt der Kerl.“, bemerkte Mandy, als sie einen Pyjama aus ihrem Koffer zog. „Und er ist echt süß.“, fügte Sandrene hinzu, während sie sich ein Lächeln nicht verkneifen konnte. „Ich würde mich auf ihn nicht einlassen.“, sagte Mandy, während sie mit dem Anziehen ihrer Schlafanzug hose kämpfte, „Er mag wohl süß scheinen, aber benutzt Mädchen nur und lässt sie dann fallen. - Sie machte eine kurze Pause - Ein gutes Beispiel ist sie. - Mandy zeigte auf das andere Bett neben Sandrene- Rain.“

„Hast du von mir gesprochen?“, fragte ein Mädchen, das, gefolgt von einer zweiten Schülerin, gerade in den Schlafsaal lief. „Oh nein.“, antwortete Mandy, „Sandrene, das sind Rain und Lisa; Rain, Lisa; das ist Sandrene aus Frankreich.“

Lisa war die Besitzerin von Jacky - und da kam der Kater auch schon lockerleicht in den Schlafsaal spaziert und hüpfte auf ihr Bett. Sandrene ging ins Bad und lies sich 10 Minuten später wieder geschafft auf ihr Bett fallen. Sie sagte den anderen Gute Nacht und zog die Vorhänge des Himmels zu. Noch 5 Minuten lauschte sie einem Gespräch zwischen Lisa und Rain zu, das darauf hinaus ging, das irgendein Typ Lisa heute zugezwinkert hat, in den sie schon lange verknallt war, doch dann fielen Sandrene die Augen zu und sie sank in einen tiefen Schlaf.

Ein ganz normaler Schultag

„Sandrene! Aufstehen! Es gibt Frühstück.“

Mandy hörte erst dann auf sie zu rütteln, bis sie kerzengerade im Bett saß. „Wir haben Zauberkunst in der ersten Stunde.“, studierte Sandrene ihren Stundenplan. „Da haben wir Flitwick, unseren Hauslehrer.“, fügte Rain hinzu. Sandrene, die mit diesem Namen nicht viel anfangen konnte, machte sich schnell auf ins Bad und kehrte fertig gemacht zurück.

Sie und Mandy liefen schon nach unten in die Pausenhalle, während Lisa immer noch vergebens versuchte, Rain, die offensichtlich ein Schlafmuffel war, wach zu bekommen.

Die große Halle war ziemlich voll und Sandrene freute sich, dass sie wenigsten wusste, wo der Tisch der Rawenclaws war, und so lief sie erhobenen Hauptes den Gang entlang bis zu zwei freien Plätzen. „Setzen wir uns hierhin, Mandy?“, fragte sie und drehte sich um, doch da war keine Mandy mehr.

Sandrene sah, dass sie noch am Eingang stand und sich in die Hand lachte. Sandrene kehrte um und schritt gesenkten Hauptes wieder zurück zum Eingang.

„Beim Frühstück sitzen wir immer bei den Gryffindors.“, erklärte Mandy Sandrene, „Ich wollte es dir ja sagen, aber da warst du schon auf und davon gelaufen.“

Wieder huschte ein Lächeln über ihr Gesicht.

Am Gryffindortisch angekommen begrüßten sie Claire, die schon eifrig beim Frühstück war, und Sandrene setzte sich neben sie, während Mandy gegenüber neben ihrem Freund Ron Platz nahm.

„Ach ja, das ist Hermine, - Claires Finger zeigte auf ein Mädchen mit braunen Haaren - Ron kennst du ja schon, und das - ihr Finger wanderte weiter zu einem Jungen mit schwarzen, zerzausten Haaren - ist Harry Potter. Und hier haben wir Sandrene. - Claires Zeigefinger blieb nun an Sandrene hängen - Sie kommt aus Frankreich.“

Sandrene nahm sich ein Stück Baguette und etwas Kürbissaft, den sie noch nie zuvor getrunken hatte, aber ihr sehr schmeckte.

Nach einer Viertelstunde machten sie sich auf den Weg in ein Klassenzimmer, hinter dessen Pult ein großer Bücherstapel lag, und setzten sich, wobei Sandrene den Platz neben Lisa nahm.

„So meine Schüler“, ertönte die Stimme eines sehr kleinen Zauberers, der, wie Sandrene fand, sehr einem Kobold ähnelte, „wir haben noch eine neue Schülerin zu begrüßen. Das ist Sandrene Berléand aus Frankreich.“ Professor Flitwick machte Sandrene eine Geste aufzustehen, und Sandrene erfüllte seinen Wunsch.

In der weiteren Stunde übte die Klasse erstmals, Zaubersprüche ohne Sprache auszuführen. Da Sandrene das aber schon seit ihrem dritten Jahr in Beauxbatons beherrscht, war für sie die Stunde ziemlich langweilig. Doch Lob bekam sie allemal von Professor Flitwick, und das war schon einmal gut.

Als die Stunde endete, liefen sie weiter in ein Klassenzimmer, das im Kerker lag. Dort hatten sie Zaubertänke bei Prof. Snape.

Wie sich herausstellte, hatte Sandrene *ihr* Fach gefunden.

Nicht, dass sie Prof. Snape nett fand, aber das Mischen von Zaubertänken war schon immer ihr Fachgebiet gewesen. In Zaubertänken war sie nicht zu bremsen und sie mischte selbst die schwierigsten Tänke richtig zusammen.

Nichts konnte sie in diesem Fach aus der Bahn werfen, nichts auer einer Kröte.

Sandrene war gerade beim Zerkleinern ihrer Afrodilwurzel, als hinter ihr Draco Malfoy einem Jungen aus Rawenclaw seine Kröte wegnahm, sie Blaise zuwerfen wollte, der sie aber nicht erwischte und die Kröte so an ihm vorbeiflog und direkt in Sandrenes Nacken landete.

Diese schrie sofort auf und stürzte aus lauter Panik ihren Kessel um, dessen gesamter Inhalt sich auf dem Tisch und auch dem Fußboden verteilte.

Beim Knallen des Kessels waren Snapes Augen, die gerade auf dem fragwürdigen Inhalt von Mandys Kessel ruhten, sofort zu Sandrene herübergehuscht.

„Miss Berléand, richtig? Sie mögen wohl neu hier sein, haben deshalb aber noch lange nicht die Berechtigung meinen Unterricht zu stören. 10 Punkte Abzug für Rawenclaw.“

„Sir, dass war nicht ihre, sondern meine Schuld.“, wandte Blaise sich Snape zu.

„Hier können sie sich ihre Gentleman-Sprüche sparen, Mr. Zabini. Alle füllen jetzt bitte eine Probe ihres Zaubertänkes in eine Phiolen ab und stellen sie auf meinen Pult; Ms. Berléand, sie sorgen dafür, dass dieses Chaos verschwindet, und ohne Zauberei.“ Sein Blick verweilte auf Sandrenes kunstvoll geschnitzten Zaubertänke, wedelte herum und verschwand hinter einem Regal.

Alle packten ihre Sachen ein, doch Sandrene machte sie daran, ihre Zaubertänke zu beseitigen. „Ich nehme deine Sachen mit zu Professor McGonagall und sag ihr, dass du nachkommst, OK?“, meldete sich Mandy zu Wort, als sie ihre Probe am Pult abgegeben hatte. „Ja, ist gut.“, entgegnete ihr Sandrene. Die nächsten 5 Minuten verbrachte sie mit Wischen und Schrubben und als dann auch sie gehen durfte, fing Blaise, der auf dem Gang gewartet hatte, sie ab.

„Tut mir Leid wegen vorhin, aber so ist Snape immer. Wenn du willst, mach ich das heute Abend mit einem Drink wieder gut.“, überfiel Blaise sie. Sandrene setzte einen wie-das-denn-Blick auf und er fuhr fort: „OK, komm einfach heute Abend zum Klassenzimmer 107 im 3. Stock.“ Sandrene überlegte kurz, wollte sich dann dieses Erlebnis doch nicht entgehen lassen und stimmte zu.

In Verwandlung ging alles normal zu, Prof. McGonagall behandelte sie wie alle anderen und auch die folgenden drei Stunden waren nichts Besonderes.

Nach dem Mittagessen fragte Mandy: „Habt ihr Lust, mit nach draußen zum Hausaufgaben machen zu gehen? Wir könnten uns unter die große Eiche setzen.“ Alle stimmten zu und so liefen Mandy, Sandrene, Claire und Ron aus dem großen Eichenportal hinaus auf den Innenhof und von dort aus bis zu einem riesigen Baum.

„Moment.“, meldete sich auf einmal Sandrene zu Wort, „In den Sommerferien hat mir meine Tante etwas über ihre Zeit in Hoqwarts erzählt und darüber, dass sie und mein Onkel drei Bäume rechts von der großen Eiche ihre Initialen vertieft hätten.“ Sie lief zu dem besagten dritten Baum rechts der großen Eiche, wobei Mandy ihr folgte, und entdeckte dort ein in die Rinde geschnitztes Herz mit den Initialen *E. liebt A.*

„Ja genau, dass ist es. Elisabeth liebt Andrew. Ist das nicht süß?“, fuhr Sandrene fort und Mandy, die das Herz ebenfalls entdeckt hatte, lächelte. Den weiteren Nachmittag verbrachten sie entspannt, aber mit ziemlich

vielen Hausaufgaben. Schließlich würden dieses Jahr die ZAG-Prüfungen stattfinden. Und doch konnte Sandrene nicht aufhören, an den bevorstehenden Abend zu denken.

So, drittes Kapitel reingestellt. Wars denn gut?

Ihr müsst wissen, ich hab schon bis zum neunten Kapitel fertig geschrieben, aber ich glaub, ich lass euch noch ein bisschen warten, bis ich berichte, wie's weiter geht...

(Bitte lyncht mich nicht^^)

Ein ereignisvoller Abend

Hier kommt das vierte Kapitel. Viel Spaß beim Lesen!

Ach ja: Und vielen, vielen Dank für dein Kommi, Hermine Malfoy! Ich hab mich ganz doll gefreut!!!!

Im Gemeinschaftsraum der Rawenclaws konnte man den Gong der Uhr von draußen noch hören. Sandrene saß im Schneidersitz auf der Couch vor dem Kamin und streichelte Jacky, der entspannt schnurrend neben ihr lag, mit der rechten Hand und kaute nervös an den Fingernägeln ihrer Linken. Was würde wohl heute Abend geschehen? „Ach, steigere dich doch nicht so hinein. Er will doch nur was mit dir trinken.“, dachte sie sich.

Darauf lugte Mandy vom Eingang des Gemeinschaftsraumes herein und rief Sandrene zu: „Kommst du mit zum Abendessen?“ - „Ja, klar.“, antwortete diese, stand auf und folgte Mandy nach unten.

Am Rawenclawtisch angekommen hatte sie jedoch keinen Apetit mehr. Lustlos stocherte sie in ihrem Essen herum. Auch Mandy aß so gut wie nichts. Sandrene bemerkte schnell, wie sie immer wieder zu Ron lugte und ihn anlächelte. Der lächelte zurück und Sandrene wusste, sie heckten etwas aus.

Nach dem Essen stieg die Nervosität in ihr hoch. Zusammen mit Rain ging sie noch einmal auf die Toilette und richtete ihre Haare, die in leicht geschwungenen Locken ihren Rücken hinunterfielen.

Sie suchte Mandy auf, und diese schien sie ebenfalls gesucht zu haben. „Hör zu“, meinte Sandrene zu ihr, „Kannst du mir bitte zeigen wo der Raum 107 im 3. Stock liegt?“ - „Klar, ich muss sowieso runter. Ich treffe mich nämlich heute Abend mit Ron.“, antwortete Mandy und ein Grinsen huschte über ihre leicht roten Wangen.

Wenig später liefen sie nach unten und blieben vor dem Raum 107 stehen. Mandy schaute Sandrene fragend an, doch die entgegnete nichts und so verabschiedete Mandy sich und lief von dannen. Sandrene zupfte kurz an ihrem Umhang, drehte sich nach rechts und links und öffnete langsam die Tür.

Blaise saß schon da und in der Mitte des Raumes stand ein kleiner Tisch. Auf ihm waren einige Flaschen und zwei kleine Teller. „Was möchtest du zu trinken?“, fragte er gelassen. „Eine Cola bitte.“, entgegnete Sandrene. Er machte ihr eine Geste sich zu setzen und sie tat es. „Wo kommst du her?“, fragte Blaise, während er zwei Gläser mit Cola füllte. „Aus Frankreich. Aber ich wohne jetzt in London.“ - „Interessant. Hast du Veelablut?“, fragte er und sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Dachte nur vielleicht ...“, nuschte er und trank von seiner Cola. „Wie ist es so in Slytherin?“, fragte sie nach reifer Überlegung und er lächelte. „Normal? Keine Ahnung, ich hab kein anderes Haus zum Vergleich.“, antwortete Blaise.

Eine peinliche Stille trat ein.

„Kenn ich vielleicht noch einen deiner Freunde? Noch einen außer Draco Malfoy?“, unterbrach Sandrene die Ruhe. - „Nein, eigentlich nicht.“

Noch ca. 15 Minuten unterhielten sie sich und mit der Zeit verstanden sie sich immer besser, sie lachten zusammen und als Sandrene gehen wollte, lief Blaise mit zur Tür.

„Das heute Abend hat mir gefallen.“, lächelte Sandrene ihn an. „Kein Wunder, wenn ich mit so einer attraktiven Dame zusammen bin, dann kann ja nichts schief gehen.“, war seine Antwort und nun sah Sandrene

in seine großen, blauen Augen.

Sie waren so wunderschön. Sie konnte nicht anders. Wenn er sie jetzt küssen wollte, sie würde ihn nicht daran hindern. Und tatsächlich kam er einige Zentimeter näher. Sandrenes Herz fing an schneller zu pochen. Doch die Nervosität wurde eindeutig übertroffen von dem Verlangen endlich seine Lippen zu berühren. Nach Sandrenes Meinung war wohl eher er die Person mit Veelablut. Sie schloss ihre Augen und schon wenig später trafen seine Lippen auf ihre. Es war ein zarter, sanfter und doch sehr eindrucksvoller Kuss. Langsam trennten sich ihre Lippen wieder und Sandrene lächelte Blaise an.

Sie schritt zur Tür und ging hinaus. Sie lies das Schloss hinter sich einknacken und als sie sicherging, dass niemand auf dem Gang war, atmete sie tief durch. Den einzigen Kuss, den sie hatte, war mit Luis, sie waren fünf und der Kuss war Bestand einer Wette gewesen. Doch Dieser hatte es in sich gehabt.

Langsam lief sie weiter Richtung Westturm und kurz vor dem Gang mit dem Eingang zum Gemeinschaftsraum hörte sie Stimmen. Sie waren unverkennbar ihr bekannte Stimmen. Die von Professor McGonagall, die von Ron -

und die von Mandy! Und da kamen die drei schon um die Ecke gestürmt, Mandy und Ron sahen ziemlich verwirrt und irgendwie auch zerzaust aus, doch McGonagall war Wut und Entsetzen ins Gesicht geschrieben: „So, Weiteres klären wir morgen nach dem Verwandlungsunterricht, verstanden?“ - „Ja, Professor McGonagall.“, sprachen Mandy und Ron wie ein Chor von Grundschulern. Prof. Gonagall stürmte zurück in Richtung ihres Büros. Aber Ron und auch Mandy blieben wie angewurzelt stehen. Sie sahen so fix und fertig aus, das Sandrene sich ein Lächeln verkneifen musste.

„Was habt ihr denn Schlimmes angestellt?“, fragte sie vorsichtig. Ron zögerte, antwortete aber dann langsam: „McGonagall hat uns in einem Klassenzimmer erwischt.“ - „Beim wild Knutschen und Ausziehen.“, fügte Mandy hinzu.

Sandrene prustete los: „Seid ihr denn verrückt? Ihr könnt es doch nicht in einem offenen Klassenzimmer treiben!“

„Das wird zuviel. Ich geh jetzt besser.“, sagte Ron. Mandy nickte nur stumm und lief dann mit Sandrene in den Gemeinschaftsraum, von dort aus direkt in den Schlafsaal und ohne sich umzuziehen ins Bett. Sie sagten kein Wort mehr, denn Sandrene hatte noch einen atemberaubenden Kuss zu verarbeiten und Mandy einen riesigen Schock.

Liebe geht bekanntlich durch den Magen

Vielen Dank auch an wolly

Besuch mit Folgen

Der nächste Tag verlief ruhig. Sandrene verbrachte den Vormittag mit Lisa und Rain und ging gleich nach dem Mittagessen zum Krankenflügel.

Als sie den Raum betrat war Mandy gerade beim Lesen. „Hey du. Wie geht's?“, fragte Sandrene, als sie bei Mandys Bett angekommen war. „Ganz gut, ich darf heute Abend noch raus.“, antwortete die mit einem fröhlichen Gesichtsausdruck.

Sandrene lächelte, schob Mandy eine Zeitung zu und sagte: „Hier. Ich dachte du möchtest den Tagespropheten vielleicht lesen, meine Tante hat ihn mir abonniert.“ Mandy bedankte sich und ihr Blick blieb an der Tür des Krankensaales haften, die sich eben öffnete.

Herein kam Blaise Zabini, ebenfalls mit einer Ausgabe des Tagespropheten bewaffnet. Er schien Sandrene und Mandy nicht bemerkt zu haben, denn er stürmte direkt auf Dracos Bett zu und meinte: „Schon gehört? Eine Hufflepuff hat sich gestern beim Quidditchtraining sämtliche Knochen gebrochen. Es steht außerdem hier drin.“ Er reichte Malfoy die Zeitung.

Mandy zückte ebenfalls ihre Ausgabe, um nachzusehen, ob darin stand, wer die Betroffene war, und durch das Rascheln bemerkte dann endlich auch Blaise die beiden. „Oh hi.“, lächelte er ihnen entgegen, wobei er aber eher nur Sandrene meinte. Sie lächelte zurück und verabschiedete sich anschließend von Mandy, denn sie hatte noch eine Menge Hausaufgaben zu erledigen.

Als sie den menschenleeren Gang entlang eilte, rief jemand ihren Namen. Blaise war ebenfalls aus dem Krankenflügel gekommen und wollte sie bremsen. Sandrene blieb stehen und drehte sich zu Blaise um. Da fing er an, hastig auf sie zuzulaufen und empfing sie mit einem sanften Kuss. Sie erwiderte diesen und ihre Lippen verschmolzen wieder wie vor zwei Tagen.

Als der Kuss immer leidenschaftlicher wurde, unterbrach Sandrene Blaise und sagte: „Ich muss leider weiter, aber wir können uns heute Nacht treffen. Sagen wir im Klassenzimmer 107 um zehn?“ Sandrene wusste, dass es verboten war, sich nachts in den Gängen herumzuschleichen, aber ihre Vorstellungen für den Abend waren auch nicht ganz erlaubt und außerdem war Sandrene noch nie der Typ gewesen, der sich an Regeln hielt. In Beauxbatons war sie es schon gewohnt gewesen, mindestens einmal in der Woche als Strafe in der Küche helfen zu müssen. Blaise schien etwas überrascht, stimmt dann aber zu und lief in die andere Richtung davon.

Sandrene eilte zum Gemeinschaftsraum und begann ihre Hausaufgaben. Lisa, die gerade das schwarze Brett studierte, sprach zu ihr und Rain: „Morgen ist ein Besuch in Hogsmeade angesagt! So früh im Schuljahr gab es noch nie einen Termin!“ Sandrene, die gerade etwas abwesend war, weil sie ihren Verwandlungsaufsatz schrieb, antwortete: „Cool. Dann kann ich dort einen auf meinen Geburtstag ausgeben.“ „Was?“, kam es Rain und Lisa wie aus einem Mund. Sandrene zuckte zusammen und ein großer Tintenfleck landete auf ihrem Pergament. „Oh, ja. Ich hab morgen Geburtstag.“, entgegnete sie und versuchte vorsichtig den Tintenfleck abzuwischen, wodurch es nur noch mehr verschmierte.

Morgen war ihr 15. Geburtstag. Sie wollte es keinem aufdrängen, aber das es jetzt jemand wusste, gab ihr ein gutes Gefühl. Sie schrieb ihren Aufsatz zu Ende und ging nach unten zum Abendessen. Wenn auch nicht viel, aber sie aß etwas.

„Seht ihr den da drüben? Der ist voll süß. Soll ich ihn ansprechen?“, fragte Rain in die Runde. „Ja, der sieht doch nett aus.“, erwiderte Sandrene und biss in ihr Brot. Rain nahm einen großen Schluck Kürbissaft und stand auf. Mutig und mit erhobenem Haupt ging sie auf den Gryffindortisch zu und blieb vor dem Jungen

stehen. Er hatte Rastlocken und eine leicht dunkle Haut. Lisa und Sandrene mussten lachen, als sie sahen, dass Rain mit der einen Hand sich selbst die Daumen drückte und mit der anderen den Jungen anstupste.

Sandrene verschwand wenig später nach oben und setzte sich auf einen Sessel im Gemeinschaftsraum. Sie lernte für Zauberkunst und Zaubereigeschichte und ging dann in den Schlafsaal. Dort setzte sie sich auf ihr Bett und atmete tief durch. Noch zwei Stunden. Zwei Stunden! Wie sollte sie diese Zeit überstehen? Wie konnte sie die Zeit verbringen ohne andauernd an die bevorstehende Nacht zu denken?

Sie sah Blaises Gesichtsausdruck vor sich. Er hatte bestimmt nicht damit gerechnet, dass ein Mädchen ihm so einen Vorschlag nach dem ersten Abend macht. Eigentlich war Sandrene selbst von sich überrascht. Wenn er jetzt nicht dachte, dass sie mit ihm schläft, dann war er doof.

Eigentlich war das ja auch Sandrenes Absicht, aber jetzt kamen ihr die Zweifel. Sie hatte absolut keine Erfahrung mit Jungs. Aber irgendwie hatte sie auch Lust sich der Herausforderung zu stellen. Irgendwann musste es ja mal passieren und wie lange würde es dauern, bis sie wieder einen Jungen an der Angel hätte?

Da ging die Tür auf und Mandy kam herein. Ihr folgte Rain. „Hi!“, sagte Sandrene und umarmte Mandy. Rain stellte sich vor die beiden hin und strahlte sie an. „Leute!“, sagte sie, „Lee will sich morgen mit mir in Hogsmeade treffen! Ist das nicht klasse?“ - „Wirklich? Cool!“, erwiderte Sandrene und setzte sich auf ihr Bett. „Ich bin so fertig. Ich leg mich jetzt hin.“, meinte Rain und zog sich um, „Ich hab zwar für kein einziges Fach gelernt aber egal.“ - „Als ob du das nötig hättest.“, versuchte Mandy zu sagen, doch sie musste gähnen. Auch Sandrene zog sich um. 10 Minuten später lagen alle vier im Bett und Rain schlief anscheinend schon. Bald ließen auch die anderen zwei, Mandy und Lisa, nur noch leise Schnarchgeräusche von sich hören.

Sandrene jedoch war hellwach. Es war viertel nach neun. Leise stand sie auf, zog sich an und schminkte sich im Badezimmer. Sie stieg die Treppe hinunter in den menschenleeren Gemeinschaftsraum, wo nur noch das Feuer fackelte. Als sie fast am Portraitloch war, krachte es hinter ihr. Sandrene rutschte das Herz in die Hose.

Sie blieb erst angewurzelt stehen und drehte sich dann langsam um. Uff, Glück gehabt. Es war nur Jacky, der einen Stapel Bücher vom Tisch stoß. Langsam kletterte sie durch das Portrait und lief in Richtung Treppenhaus.

Im Gang der blauäugigen Hexe hörte sie dann Schritte. Schnell versteckte sie sich hinter einer der Statuen. Da kam Harry Potter um die Ecke. „Ach du bist es nur.“, atmete Sandrene erleichtert auf und kam hinter der Statue hervor. „Was?“, entfuhr es Harry, wobei er sie entrüstet anstarrte, „Du kannst mich sehen?“ - „Ja klar kann ich dich sehen.“, lächelte Sandrene. Harry schenkte ihr noch einen fragenden Gesichtsausdruck und lief dann davon. Sandrene schaute ihm verwirrt nach, fasste sich dann doch wieder und stieg bis zum ersten Stock hinunter.

Vor dem Klassenzimmer schaute sie sich vorsichtig nach links und rechts um und ging dann hinein. Sie entzündete Öllampen und Kerzen und setzte sich auf einen Stuhl. 21.45 Uhr. Sollte sie ein paar Kissen heraufbeschwören oder ein Bett? Das Bett war ihr dann doch ein bisschen zu übertrieben und außerdem hatten die von Sandrene heraufbeschworenen Betten immer ein ziemlich wackliges Gerüst. Was wäre, wenn das Bett krachte als sie gerade dabei waren? So zauberte sie schnell ein paar Kissen und Decken her und richtete alles zu einem gemütlichen Sitzplatz her. Etwas zu Trinken wäre auch nicht schlecht.

Sie würden ja wahrscheinlich nicht gleich über sich herfallen - oder etwa doch?

Sandrene wurde es in der Magengegend etwas mulmig zu Mute, doch dann riss sie sich zusammen und holte mit Accio etwas zu Trinken her.

Mist, sie hatte nicht an ein Verhütungsmittel gedacht, falls sie es wirklich tun sollten. „Tja“, dachte sich Sandrene, „Wenn er nichts hat, dann wird's wohl nichts.“ Als sie gerade noch mal ihre Schminke nachprüfen wollte, klopfte es schon an der Tür. Diese öffnete sich langsam und herein kam Blaise, noch besser aussehend als je zuvor. Er lächelte und schloss leise die Tür. Dann lief er langsam zu Sandrene.

Plötzlich waren alle ihre Ängste verschwunden. Sie legte ihr Arme um seinen Nacken und lächelte ihn an. Blaise lächelte zurück und küsste sie sanft auf ihre Lippen. Anscheinend wollte er nicht gleich zur Sache gehen, denn langsam löste er sich von ihr. Sandrene war das ganz Recht, denn dieser Abend sollte ja etwas Besonderes werden.

„Möchtest du was trinken?“, fragte Sandrene und nahm ein Glas in die Hand. „Ja, eine Cola bitte.“ Sandrene füllte zwei Gläser voll Cola und reichte ihm eines hin. Er bedankte sich und beide setzten sich auf die vielen Decken und Kissen. Blaise nahm einen großen Schluck. „Ist Malfoy immer noch im Krankenflügel?“, fragte Sandrene. „Ja, er kommt erst übermorgen raus.“, entgegnete Blaise. Sandrene blickte auf den Boden. Sollte sie ihn küssen? Sie blickte kurz auf Blaise und als er sie auch ansah gleich wieder auf den Boden. In dem Moment fingen beide an zu lachen. Waren sie jetzt wieder Kleinkinder, die nicht wagten, den anderen anzusehen?

Blaise ruckte ein Stück näher zu Sandrene und küsste sie abermals. Als seine weichen Lippen die von Sandrene trafen, überkam ihr ein Gefühl von Wärme, aber auch von Verlangen. Ihre Lippen trennten sich wieder voneinander und Blaise schenkte ihr noch ein zuckersüßes Lächeln. Anscheinend wollte er wissen, wie weit Sandrene gehen wollte und Sandrene gab ihm eine eindeutige Antwort: Sie fiel regelrecht über ihn her. Sie küsste ihn leidenschaftlich und ihre Lippen verschmolzen miteinander.

Blaise lehnte sich zurück und nun lag Sandrene auf ihm. Langsam knüpfte sie ihm das Hemd auf und küsste seinen Nacken und seinen Bauch. Blaise zog das Hemd aus und warf es auf die Seite. Dann öffnete Sandrene seine Hose und wenig später konnte man auch sie in der Ecke des Klassenzimmers wieder finden. Dann lief der Spieß umgekehrt. Beide richteten sich auf und knieten nun voreinander. Blaise küsste Sandrene und knüpfte dabei ihre Bluse vom untersten bis zum obersten Knopf auf. Auch der Reißverschluss ihres Rockes wurde geschickt geöffnet und dann liebte Blaise Sandrenes Bauch, Nacken und auch ihre Beine. Wieder lagen sie aufeinander und als ihre Küsse noch leidenschaftlicher und intensiver wurden meldete sich Little-Blaise zu Wort.

Sandrene musste lächeln. „Du bist mir jetzt völlig ausgeliefert.“, sagte sie und zog seine Boxershorts hinunter.

„Wollen wir uns morgen in Hogsmeade treffen?“, fragte Blaise. Sie waren wieder angezogen und alle Kissen und sonstige Spuren beseitigt worden. „Ja, ich werde morgen 15 und feiere das in den *Drei Besen*. Komm doch so um 16.00 Uhr vorbei.“ - „Gern.“, lächelte Blaise und zog Sandrene zu einem letzten leidenschaftlichen Kuss heran. „Weißt du, dass die Tür die ganze Zeit offen war? Wir hätten erwischt werden können.“, meinte Blaise und lugte zum Türschlitz hinaus. „Keiner da.“ Beide verließen das Klassenzimmer und Blaise ging nach links, Sandrene nach rechts.

Sie lief gerade den Gang im siebten Stock entlang, als sie in einem der Klassenzimmer leise Geräusche vernahm. Der Spalt war ein Stück offen und gewiss könnte man hineinsehen.

Nein. Das macht man doch nicht.

Aber Sandrene war neugierig. Zu neugierig, dem widerstehen zu können. Sie schlich sich zur Tür und lugte hinein. Da war Harry Potter, sich küssend mit einer anderen Person, die Sandrene aber nicht sehen konnte. „Harry, du schlimmer, schlimmer Bube.“, dachte sie sich, als ihr ein Schrecken entfuhr. Diese Person, mit der Harry sich küsste, war auch ein Junge! Die beiden Buben schienen etwas gehört zu haben und hörten augenblicklich auf. Sandrene rannte den Gang entlang bis zum Portrait und in den Schlafsaal. Der nächste Schock. Mandy saß wach auf ihrem Bett und schaute nun Sandrene fragend an. Diese setzte sich ebenfalls auf Mandys Bett und erzählte ihr die ganze Geschichte mit Blaise, das mit Harry verschwieg sie Mandy aber.

„Und du hast wirklich mit ihm geschlafen?“, flüsterte Mandy erstaunt, „Aber ich hätte wirklich nicht gedacht, dass er so zärtlich ist. Vielleicht hat er sich verändert und ist nicht mehr so ein Arschloch wie in der

Zeit mit Rain.“ Sandrene nickte. Es gongte 24.00 Uhr.

„So, jetzt bin ich endlich 15!“, flüsterte sie fröhlich und machte einen lautlosen Jubelschrei. „Wirklich?“, fragte Mandy, „Herzlichen Glückwunsch!“ Die beiden umarmten sich und Sandrene zog sich um. Beide Mädchen legten sich daraufhin in ihre Betten und Sandrene war übergücklich, dass ihr Erstes mal so gut verlaufen ist. Eigentlich war sie sogar der Meinung, dass Blaise ihr bereits das schönste Geburtstagsgeschenk gemacht hat.

Vielen Dank an die Reviews von Sarah V., Peggy Sue und ~Silvi~!!!!!! Ich war ganz gerührt... *schnief*
Ach ja. Falls ihr euch wundert, warum der am folgenden Tage stattfindende Hogsmeadebesuch ein ganz normaler Wochentag ist, da muss ich sagen: Sorry. Ich hab des erst danach gemerkt und kann des leider nimmer ändern, da ich sonst alles umschreiben müsste. Seht doch einfach drüber weg...
thx, AnnaRachelGreene

Auch ein Frühling hat Schattenseiten

Als Sandrene aufwachte, war die Sonne schon aufgegangen und im Zimmer raschelte und klapperte es.

Gähmend schob sie sich an die Bettkante und zog die Vorhänge ihres Himmelbettes auf. Als die drei Anderen bemerkten, dass sie aufgestanden war, kamen sie an ihr Bett und sangen ein Geburtstagsständchen. „Danke. Ihr seid echt lieb.“, murmelte Sandrene verschlafen und schenkte ihren Freundinnen ein Lächeln. Sie zogen sich an und packten ihre Schulsachen und nachdem die Vier dann nach 40 Minuten beim Frühstück angekommen waren, wurde Sandrene auch von Claire, Ron, Hermine und Harry beglückwünscht.

Kurz bevor sie mit dem Essen fertig waren, platzten Ron und Mandy in die Runde: „Leute, wir haben erfreuliche Nachrichten! Wir werden nicht rausgeschmissen!“ Sandrene und die Anderen freuten sich natürlich riesig für die Beiden und gut gelaunt blickten alle der kommenden ersten Stunde entgegen: Verwandlung.

Doch das Lachen verging den Meisten schnell, als sie in das sonnenbeschienene Klassenzimmer kamen und Professor MacGonagall einen Test für sie vorbereitet hatte. Anschließend folgte Zaubereigeschichte, wo selbst die Koboldaufstände von 1654 Sandrenes Laune nicht verschlechtern konnten. Und dann, zwei Stunden Kräuterkunde und viele Werwölfe später konnten sie endlich zum Mittagessen gehen.

Rasch schaufelten sie das Essen in sich hinein, denn sie wollten, da nicht sehr viele Hausaufgaben zu erledigen waren, gleich nach Hogsmeade aufbrechen. Sie bewaffneten sich mit Jacken und Geldbeuteln und schritten auf den bereits von Schülern überfüllten Schulhof zu, wo Sandrene nachträglich mit den Drittklässlern ihre Einverständniserklärung abgab, und marschierten los.

Sandrene war begeistert von Hogsmeade. So ein Dorf hätte sie sich für Frankreich auch gewünscht. Man konnte die Magie förmlich riechen und weil sich die kleinen verwinkelten Gassen nicht gut mit Sandrenes Neugier vertrugen, schlenderten die Vier stundenlang im Dorf herum und durchstöberten einige Läden, wobei Sandrene von ihren Freundinnen eine wunderschöne Schreibfeder geschenkt bekam. Sie war groß und hatte bunte Farben, die schimmerten und glänzten. „Danke. Das wäre doch wirklich nicht nötig gewesen!“, strahlte sie und nahm das Geburtstagsgeschenk an sich.

Anschließend liefen sie weiter zu den *Drei Besen*. Sie suchten sich einen großen Tisch, denn noch mindestens zwei Gäste waren zu erwarten, und Sandrene bestellte vier Butterbier, Rain war gegangen, um sich mit Lee zu treffen.

Mittlerweile war es schon über 30 Minuten nach Drei und das Lokal füllte sich immer mehr, als Ron herein kam. Er sah sich um und sein Blick blieb kurz an der Wirtin hängen. Sandrene konnte sehen, dass Mandys Augen plötzlich gefährlich glitzerten, sie dann aber doch aufstand, um Ron entgegenzukommen. Als dieser sie entdeckte, bahnte er sich einen Weg durch das überfüllte Lokal und wollte Mandy auf den Mund küssen, doch dann musste er sich, weil sie sich abrupt von ihm abwandte, mit ihrer Wange Vorlieb nehmen.

Ron schaute etwas verduzt, dachte sich wohl aber nichts dabei und reichte Sandrene eine Packung *Bertie Botts Bohnen in sämtlichen Geschmacksrichtungen*. „Noch mal alles Gute. Ich hab gedacht, die möchtest du vielleicht mal probieren. Ich glaube nicht, dass es so was in Frankreich auch gibt.“ Er grinste und setzte sich mit an den Tisch. „Merci. Ja, so was habe ich wirklich noch nicht gesehen.“ Sandrene winkte die Wirtin her und bestellte noch ein Butterbier für Ron.

„Wie wärs mit einer Runde *Snape explods?*“, fragte Lisa und zog einen Stapel Karten hervor. Die anderen

stimmten zu und so fing sie an die Karten auszuteilen, als dann auch Rain zu der Truppe stieß. Auf Sandrenes Bitte holte sie sich ein Butterbier an der Bar und jetzt saßen sie schon zu sechst am Tisch und unterhielten sich, spielten Karten und lachten miteinander.

Obwohl Sandrene glücklich war, fehlte ihr noch etwas: Blaise.

Es war schon 20 nach Vier und noch immer gab es keine Spur von ihm. Hatte er sie vergessen oder wollte er nicht kommen? Doch Sandrene wischte ihre Gedanken weg und lauschte der Diskussion, wer wohl der beste Quidditchtrainer der Schule sei. Alle amüsierten sich, als Sandrenes Mund sich auf einmal zu einem Lächeln verzog, das immer größer wurde und, wären ihre Ohren nicht gewesen, sich über ihren gesamten Kopf gezogen hätte.

Bei der Tür stand Blaise und schaute sich um. Sandrene sprang auf und lief ihm entgegen. Als er sie sah, kam er auf sie zu, umarmte und küsste sie. „Alles Gute zum Geburtstag, Sandrene.“ - „Schön, dass du meinen Namen noch weißt.“, entgegnete diese und lachte.

Da gab ihr Blaise ein kleines Kästchen. Darin war ein Anhänger, der einen kleinen, blauen Käfer darstellte. „Das ist ein Glückskäfer der Ägypter.“, erklärte er Sandrene. „Merci“, sagte diese und lächelte ihm zu.

Beide kehrten zum Tisch zurück und bestellten ein weiteres Butterbier für Blaise, der sich zwischen all den Gryffindors und Rawenclaws zwar sichtlich unwohl fühlte, sich aber um Sandrenes Willen zusammenriss. Er legte seinen Arm um die Taille der Schwarzhaarigen und lauschte dem Gespräch der Anderen, ohne sich jedoch aktiv zu beteiligen.

„Hätten die Hufflepuffs Squar genommen, wären sie jetzt nicht letzter in der Quiddichtabelle!“, verteidigte Lisa den dunkelblonden Sechstklässler und nahm einen großen Schluck ihres Butterbiers. „Dass meinst du doch nur, weil er dir am ersten Schultag zugezwinkert hat.“, entgegnete Mandy, die sich anscheinend wieder mit Ron versöhnt hatte und nun auf seinem Schoß saß.

Daraufhin flüsterte Blaise Sandrene ins Ohr: „Ich glaube nicht, dass Squar mit dem Zwinkern wirklich Lisa gemeint hatte - er machte eine kurze Pause - er ist nämlich schwul.“ Sandrene lachte auf und zog damit die Blicke der Gemeinschaft kurz auf sich.

Ihr Geburtstag war nun vollkommen. Wie ein wunderschöner Frühlingstag. Und Blaise war die Sonne. Plötzlich spürte sie Blaises Lippen in ihrem Nacken. Sandrene wandte sich um, schaute ihn seine wundervollen, dunkelblauen Augen und gab ihm einen zärtlichen Kuss. Als sie sich nach ihrem Butterbier umdrehte, rutschte ihr das Herz in die Hose.

Rain starrte sie hasserfüllt an und wenn Blicke töten könnten, dann hätte Sandrene nicht mehr unter ihnen gewelt. Tatsächlich hatte Rain, seit Blaise zu ihnen gestoßen war, kein einziges Wort mehr gesagt. Sandrene wusste gar nicht, was sie jetzt tun sollte, als ein schwarzhaariges Mädchen der vor Wut kochenden Rain auf die Schulter tippte. „Oh, hi Cho.“, sagte diese, doch ihr Blick wandte sich gleich Blaise zu. „Komm, wir gehen.“, meinte Rain und ging mit Cho aus dem Lokal, ohne ein Danke für das Butterbier und ohne ein Tschüss.

Die übrigen Augen richteten sich nun auf Blaise. „Sieht fast so aus, als wäre sie sauer.“, meinte Claire und auch Ron wirkte nicht besonders glücklich über Blaises Anwesenheit. Die Stimmung war nun irgendwie dahin. Wie konnte Sandrene nur glauben, dass sie einen Frühlingstag ohne Schattenseiten erleben könnte? Sie bezahlte die Getränke und bekam ihres sogar geschenkt. Danach gingen die sechs aus dem Lokal. Es war sieben Uhr abends und schon fast dunkel. Sie marschierten den vom Abendrot erleuchteten Weg zurück zum Schulhaus und begaben sich direkt in die Große Halle zum Abendessen.

Rain war nicht da, und ihre Freundin Cho war auch nirgends zu sehen. „Ich habe keinen Hunger. Ich suche

nach Rain.“, meinte Lisa und ging aus der Halle. Sandrene und Mandy ließen sich bei Claire und Ron am Gryffindortisch nieder und Blaise marschierte, nachdem er Sandrene kurz auf die Wange geküsst hatte, Richtung Slytherins.

Sandrene stach gerade in ihre Kartoffel, als zwei Pakete vor ihrem Teller landeten. Eines Schweres von normaler Größe und eines mit Löchern, das gleich von drei Eulen getragen wurde. Gespannt öffnete Sandrene das kleinere Paket und las zuerst den Brief, der darin lag und der Handschrift nach von Tante Elisabeth war:

Liebe Sandrene,

Onkel Andrew und ich wünschen dir alles erdenkliche Gute zu deinem Geburtstag!

Ich hoffe, das Buch gefällt dir.

Ich habe mit deinem Vater geredet und er hat gesagt, du hättest etwas für Geschichte übrig.

Außerdem hättest du ein Händchen fürs Regelbrechen, also solle ich mich auf viel Post von der Schule vorbereiten.

Aber egal, genieße deinen 15. Geburtstag und feire ein wenig. Ein wenig, hörst du?

Mit vielen Grüßen

Tante Elisabeth

Dann nahm Sandrene das Buch aus dem Paket. Es war eine Lektüre über berühmte Hexen und Zauberer des Mittelalters. Sandrene legte es zur Seite und widmete sich der zweiten Schachtel. Sie öffnete die Schleife, die den Deckel daraufhielt und öffnete es. Ihr stockte der Atem. Das war eine Eule! Sie war klein und weiß, wahrscheinlich noch nicht alt. Und sie war wunderschön. Die Eule gurrte leise und lies sich sofort streicheln. In dem Paket lag ebenfalls ein Brief. Er war von ihrem Vater. Sandrene wunderte sich. Wie soll ihr Muggelvater an eine Eule kommen? Sie öffnete auch diesen Umschlag und las ihn. Der Brief war selbstverständlich auf Französisch geschrieben und beinhaltete Geburtstagsgrüße sowie die Erklärung, dass Tante Elisabeth die Eule gekauft hatte.

Sandrene legte ihn weg und genoss noch ein wenig die gemütliche Atmosphäre. Sie aßen fertig und verließen kurz darauf die schon fast leere Halle. Ron ging mit Mandy davon, wahrscheinlich, um eine Nachtschicht für ihre vielen Strafarbeiten einzuschieben, und Sandrene wollte in den Gemeinschaftsraum der Rawenclaws gehen.

Zusammen mit Claire stieg Sandrene bis in den siebten Stock und dann trennten sich ihre Wege, denn die Blonde wollte im Gemeinschaftsraum der Gryffindors nach Hermine suchen. Als Sandrene durch das Portrait stieg, empfing sie Terry. „Du hast heute Geburtstag, stimmts?“, fragte er. Sandrene nickte. „Alles, alles, ALLES Gute.“ Er schüttelte ihr mindestens 20 Sekunden lang die Hand und sie konnte ihn kaum abschütteln.

Als Sandrene endlich im Schlafsaal angekommen war, versorgte sie die kleine Eule mit Keksen, die sie aus Hogsmeade mitgebracht hatte, setzte sich auf ihr Bett und begann mit den Hausaufgaben. Als sie fertig wurde, war es draußen schon stockdunkel und man konnte sehen, wie der „Pfleger magischer Geschöpfe“ - Lehrer Prof. Hagrid mit einer Laterne in der Hand und einem Hund im Schlepptau auf den Verbotenen Wald zuing.

Sandrene setzte sich aufs Fensterbrett. Sie hatte gelesen, dass dieser Wald wirklich sehr gefährlich sein sollte und dachte darüber nach, dass Prof. Hagrid vielleicht nie mehr zurückkehren würde.

Nie mehr zurrückkehren.

Wie sie diesen Satz hasste. Egal wo, wann und warum sie diesen Satz hörte, überkam ihr eine Übelkeitswelle. Er erinnerte sie an ihre Mutter, denn die würde ganz sicher nie mehr wiederkommen. Besonders an Tagen wie diesen fehlte sie ihr.

Eigentlich wollte Sandrene gar nicht von Frankreich weg. Sie ging nur nach England, weil dort ihre Mutter

lebte, und sie dachte, dort würde sie sich vielleicht näher bei ihr fühlen.

Eine Träne kullerte über Sandrenes Wange.

So lange hatte sie es geschafft, standhaft zu bleiben. Möglichst nicht daran zu denken, wie schön es wäre mit ihrer Mutter zu reden oder von ihr in den Arm genommen zu werden. Doch sie konnte nicht mehr. So lange versuchte sie diese Gefühle in sich zu verdrängen und sich einfach damit abzufinden, dass ihre Mutter nicht mehr hier war.

„Mama.“, flüsterte sie leise und weitere Tränen fielen ihre Wangen herab. Sie drückte ihre Hand an die Fensterscheibe, stütze sich an ihr ab und stand wieder auf. Sandrene zog sich um legte sich in ihr Bett. Dann schloss sie den Betthimmel, denn keiner sollte sehen, dass sie weinte und sie dann bemitleiden.

Sandrene kannte das.

Im letzten Jahr waren solche Situationen schon fast alltäglich gewesen.

Sie zog ihre Decke soweit hoch, bis nur noch ihre Stirn zu sehen war. Sie wollte all ihre Gedanken einfach wegwischen, doch sie wusste, dass sie nie mehr einen Geburtstag ohne Tränen erleben würde.

So, das wars für dieses Mal.

Dieses Kapitel hat mir sehr große Schwierigkeiten gemacht und wurde auf Anraten meiner Freundin, die so etwas wie eine "Beta-Leserin" ersetzt, 3 oder 4 Mal umgeschrieben.

Ich hoffe es ist nicht sooo schlimm und würde mich über ein Kommi rießig freuen...

(Danke für das Review an ~Silvi~)

Blond

Wumm. Sandrene schreckte hoch.

„Ist mein Unterricht etwa so langweilig?“ Vor ihr stand Snape und hatte einen Stapel Bücher auf ihren Tisch geworfen. „Ich denke, um ihr Hirn wieder auf Vordermann zu bringen, rechnen wir eine kleine Aufgabe. Ziehen sie doch von der aktuellen Punktezahl Rawenclaws weitere 20 Punkte weg. Wie viel wären das dann? -145 vielleicht?“ Sandrene rankte sich auf.

Sie war mitten im Zaubertrankunterricht eingenickt. „So, und nun schlägt die Bücher auf Seite 238 auf.“, begann Snape den Unterricht fortzuführen. Sandrene holte ihr Buch aus der Tasche und gähnte. So eine schlechte Nacht hatte sie schon lange nicht mehr gehabt.

Wenige Minuten später war das letzte Unterrichtsfach überstanden und geschafft lies sie sich auf die Bank in der Großen Halle fallen.

Da kam Lisa angeschlittert. Sie begrüßte die beiden anderen und setzte sich mit an den Tisch. „Wo ist Rain?“, fragte Mandy und stopfte sich eine Gabel Kürbis in den Mund.

„Ach“, antwortete Lisa, „Sie spielt Zungenbilliard mit Lee Jordan.“ Sandrene musste lachen, als Mandy ihr Kürbisstück verschluckte und anfang zu würgen. Erst nach ein paar kräftigen Schlägen auf ihren Rücken kam das kleine, orangene Etwas wieder zum Vorschein und verdarb allen den Appetit.

Wenig später verließen Sandrene und ihre beste Freundin den Saal und liefen den kühlen Gang entlang, denn das Wetter hatte umgeschlagen und nun regnete es schon seit Stunden in Strömen.

„So“, meinte Mandy plötzlich und blieb stehen, „Ich muss hier auf Ron warten. Wir haben jetzt ein paar schöne Stunden Strafarbeiten bei Professor MacGonagall vor uns. Also warte beim Abendessen nicht auf mich.“ „Schon gut“, erwiderte Sandrene, „Ich werde mich heute ein wenig früher hinlegen. Ich habe gestern Nacht einfach nicht gut geschlafen.“ - „Warum? Was ist denn los?“, fragte Mandy und schaute Sandrene fragend an. „Konntest du vielleicht nicht schlafen, weil du bereust, es mit Blaise getan zu haben?“ - „Was?!?“, schrie es auf einmal von hinten.

Da stand Ron mit weit aufgerissenem Mund und einem erschrockenem Blick. „Ich will mich ja nicht in deine Angelegenheiten einmischen, Sandrene“, sagte er ruhig und machte eine abwehrende Handbewegung, „Aber WAS?!?!? Du hast es mit ihm getan? Kannst du dich vielleicht noch ein klein bisschen an die Zugfahrt erinnern? Er benutzt dich doch nur! Wenn du glaubst, daraus wird was Festes, dann -“ Ein Piff ertönte.

Hinter Ron lehnte ganz gelassen Blaise an der Steinmauer und grinste Sandrene unverschämt an. Diese erblickte ihn, rannte auf ihn zu und wurde mit einem leidenschaftlichen Kuss begrüßt. Ron schüttelte den Kopf: „Noch eine mehr. Er sollte ne Krone dafür kriegen.“ Dann wies er Mandy, die verträumt dem Paar zuschaute, an, mitzukommen.

„Wie geht's?“, fragte Blaise. „Ganz gut.“, erwiderte Sandrene und drehte eine Locke ihres langen, schwarzen Haares, „Und was machst du jetzt?“ - „Ich gehe in unseren Gemeinschaftsraum. Ich muss noch ein paar Strafarbeiten erledigen.“ Sein verschmitztes Lächeln deutete an, dass mit *ein paar* wohl mehr als zwei gemeint waren. „OK, dann bis irgendwann.“, sagte Sandrene und gab dem Schwarzhaarigen einen Kuss auf den Backen. Dann lief sie weiter Richtung Westturm.

Sie kletterte durch das Portrait und fand einen überfüllten Gemeinschaftsraum vor. Bei diesem Wetter war doch keiner auf die Idee gekommen, nach draußen zu gehen. Doch hinten in der Ecke war eine Sitzgruppe, an der noch ein Platz frei war. Dort saßen Terry Boot und ein dunkelhaariges Mädchen und lasen.

„Terry?“, fragte Sandrene, als sie an dem kleinen Tisch angelangt war, „Kann ich mich bitte noch mit hierher setzen?“ „Natürlich!“, rief der überglücklich und stieß, als er die Pergamentrollen vom freien Stuhl wegnehmen wollte, den Stapel Bücher, der auf dem Tisch lag, auf den Boden. Sandrene half ihm beim Aufheben und setzte sich. Sie begann ihre Hausaufgaben und fing gleich mit dem Zeichnen des Sonnensystems für Astronomie an, denn dank ihres *Ohnegleichen* in dem Verwandlungstest musste sie den Aufsatz nicht verbessern. Nachdem Jupiter und Mars fertig beschriftet auf dem großen Pergament glänzten, verließ Sandrene die Sitzgruppe und ging in ihren Schlafsaal.

Dort fand sie ihre kleine Eule vor, die sie nach ihrer Mutter *Sarah* getauft hatte. Das passte zwar gewiss nicht gut zu einer Schleiereule, aber besser als Pigwidgeon, der Name von Rons Eule, wie Mandy ihr berichtete. „Ich bringe dich am besten in den Eulenturm, nicht war, Sarah?“, sprach Sandrene mit ihrem kleinen Haustier und wollte gerade den Schlafsaal verlassen, als Lisa hereingeschneit kam.

„Was machst du jetzt?“, fragte sie und Sandrene antwortete: „Ich gehe zum Eulenturm.“ „Super! Wenn es dir nichts ausmacht, geh ich mit, ich muss mal nach der Eule schauen, die, als ich sie ausgeliehen hatte, von Jacky angefallen wurde. Ihre Kralle musste eingegipst werden.“ Die beiden verließen daraufhin den Schlafsaal und trafen hinter dem Portrait auf einen menschenleeren Gang. Auch im Treppenhaus war weit und breit niemand zu sehen.

Sie stiegen gerade die oberste Treppe hinauf, als Sandrene hinter sich ein merkwürdiges Geräusch hörte. Sie drehte sich um und da sackte ihr das Herz in die Hose. Unter ihrem linken Fuß war keine Stufe mehr.

Ein schriller Schrei ertönte und schon fiel sie durch die Lücke hindurch. Gerade noch schaffte sie es, sich mit ihren Händen an der Kante festzuhalten. Die Schachtel mit der Eule rutschte die Stufen abwärts und blieb am Fuß der Treppe liegen.

„Sandrene! Oh mein Gott! Halt dich bloß fest!“, fing Lisa an zu schreien und nahm Sandrenes linke Hand. Sandrene konnte nicht anders und schaute nach unten. „Uah!!!!!! Oh mein Gott! Hilfe!“, rief sie, denn sie hing gut 30 Meter über dem Boden und ein Sturz würde den sicheren Tod bedeuten. Sie fing an zu zittern und zu allem Pech geriet sie ins Schwitzen. Lisa fing ebenfalls an, um Hilfe zu rufen und versuchte, Sandrene hochzuziehen. „Ich schaff es einfach nicht.“, sagte sie verzweifelt, „Du bist so schwer und deine Hand ist so glitschig!“

Sandrene sah alles wie in Trance. Verzweifelt versuchte sie sich festzuhalten, doch ihre Hand rutschte immer weiter ab. Da hing sie und sah dem Abgrund entgegen. War denn kein verfluchter Mensch in diesem Treppenhaus?

„Hey, was kniest du denn da auf der Treppe rum - Oh mein Gott!“ Hinter Lisa erschien ein blonder Haarschopf. „Frag nicht lang rum, hilf lieber, denn lange kann ich sie nicht mehr halten!“, schrie Lisa ihn an und dann konnte Sandrene das Gesicht des Blondenen sehen - es war Malfoy.

Er packte Sandrene an ihrer rechten Hand und zählte bis drei, dann fingen er und Lisa an zu ziehen, als sich Sandrenes linke Hand Lisas Griff entglitt. „Oh mein Gott! Nein! Halt dich fest!“, Lisa wurde immer weißer. „Hol einen Lehrer! Na mach schon!“, schrie Malfoy und die Rawenclaw rannte davon.

Da hing Sandrene und ihr einziger Lichtblick war Malfoy. Sie entschied sich nach unten zu schauen, während er ihre rechte Hand zerquetschte. Doch da fing sie an, langsam abzurutschen.

„Oh Scheiße!“, entfuhr es Malfoy und er packte noch fester zu. „OK. Bei drei hieve ich dich hoch.“

Sandrene nickte kurz und konzentrierte sich. Eins, zwei - drei!

Zu Sandrenes Erstaunen hatte der dünne Körper ganz schön Kraft. Sie hangelte sich mit hoch und schaffte es, sich wieder mit der anderen Hand festzuhalten. Sie schaukelte nach vorne und hinten, bis sie genug Schwung hatte und - sich schließlich mit Dracos Hilfe wieder heraufzog.

Da lag sie vor ihm auf dem Bauch. Erschöpft atmete sie durch und auch Draco lief mittlerweile der Schweiß das Gesicht herunter.

„Sandrene!“, erklang eine Mädchenstimme, „Ich hab - Oh Gott sei Dank. Gott sei Dank!“ Da kam Lisa auf die beiden zugerannt und ihr folgten Professor MacGonagall und Professor Dumbledore. „Das ist ja allerhand. Wer hat diese Stufe verschwinden lassen?“, fragte die Hausleiterin von Gryffindor.

„Ich - schätze mal - Peeves.“, versuchte Malfoy zu sagen, doch er konnte nur Brocken hervorwürgen, „Als - ich - von dem - Krankenflügel - kam, da - warnte mich ein - Mitschüler, dass - Peeves im Treppenhaus sein - Unwesen treibt.“ Professor Dumbledore schüttelte kurz den Kopf, blickte zu MacGonagall und lief dann eiligen Schrittes davon. „Geht es ihnen gut? Soll man sie in den Krankenflügel bringen?“, fragte MacGonagall etwas besorgt. „Nein. Es geht schon.“, erwiderte Sandrene und stand langsam auf. „Also gut. Dann würde ich sagen, jeweils 30 Punkte für Rawenclaw und Slytherin - für die großartige Rettungsaktion.“ Mit diesen Worten ging auch die Verwandlungslehrerin davon.

„OK, dann geh ich jetzt ebenfalls.“, warf Draco in die Runde, stand auf und wankte davon. Sandrene wollte sich eigentlich noch bei ihm bedanken, aber da war er auch schon weg. „Ich glaube ich hatte noch nie so große Angst.“, meinte Lisa und lehnte sich ans Geländer. Sandrene nickte und schaute sich um. „Wo ist eigentlich meine Eule hin?“ „Sie ist noch in der Schachtel da unten.“, antwortete Lisa und die beiden liefen die Treppe wieder runter.

Ohne auch nur einen Gedanken an den Eulenturm zu verschwenden, gingen die beiden Richtung Gemeinschaftsraum und Rain gönnte sich eine lange, ausgelassene Dusche, während Sandrene nach Sarah sah. Der kleinen Eule schien es gut zu gehen und so lies sie sich in ihr Bett fallen. Und kaum hatte Sandrene sich zugedeckt, da fielen ihr auch schon die Augen zu.

Tatarataaa! Mein Ahtes Kapitel ist jetzt für euch on.
Bitte schreibt mir ein Kommi, natürlich nehme ich auch Kritik gerne an...

Danke, Blaise, für dein Lob! Als ich deinen Namen las, musste ich erst mal lachen... Ob das mit Blaise gut geht? Naja, les doch einfach weiter und du wirst es erfahren...

gemein grins

Liebe Grüße an euch alle!
AnnaRachelGreene

Zu schön, um wahr zu sein

So, hier kommt mal ein kürzeres Kapitel. Sorry, aber ich musste an dieser Stelle einfach aufhören...

Vielen, vielen Dank an die aufbauenden Reviews von wolly

Mehr Leidenschaft bitte!

So, hier kommt wieder ein etwas längeres Kapitel. Vielen Dank für dein Review, Peggy Sue! Ich finde es echt toll, dass du meine Geschichte liest!

Da stand er, den Mund weit aufgerissen und die Augen groß wie zwei Untertassen. „Hi Ron.“, sagte Sandrene mit einem gequälten Lächeln. Dann drehte sie sich langsam wieder um und schaute verzweifelt Mandy an. „Wie viel hat er gehört?“, flüsterte sie und Mandy erwiderte: „Genug.“

Das musste ja passieren. Wenn sie nur einmal ihre übermäßig große Klappe halten könnte. Aber jetzt war es zu spät. „Ron. Geht's dir gut, mein Schatz?“, fragte Mandy und lief auf den Rothaarigen zu, der immer noch unverändert dastand. Da fing er an den Kopf zu schütteln und sagte: „Nein. Ich möchte mich setzen.“ So ließ er sich auf die nächstgelegene Bank fallen und schaute Sandrene an. „Aber-“, fing der Rothaarige an, entschied sich aber dann doch zu schweigen und schaute auf den Boden. „Geht ihr ruhig. Ich bleibe bei ihm.“, meinte darauf Mandy an Rain gewandt und so ging diese mit Sandrene und Lisa Richtung Gemeinschaftsraum davon. Oben angekommen tröstete Rain weiterhin Lisa und Sandrene ging unter die Dusche und dann gleich ins Bett.

Als sie am Nächsten Morgen aufwachte, ging sie wie gewohnt mit Mandy in die Große Halle. Am Gryffindortisch angekommen setzte sich die Rothaarige neben Ron und gab ihm einen Kuss. Dieser nickte beiläufig, doch als Sandrene „Hallo“ sagte, antwortete er nicht. Sie dachte, er habe sie vielleicht nicht gehört und setzte sich ebenfalls.

Sandrene nahm sich ein Toast und bestrich es mit Marmelade. „Wie steht's eigentlich mit den Strafarbeiten bei MacGonagall, Ron?“, fragte sie. Wieder keine Antwort. „Sag mal, bist du etwa sauer auf mich?“, giftete Sandrene und klatschte ihr Messer auf den Tisch. „Ach, hör mir auf.“, war seine Antwort und die Nasenflügel der Schwarzhaarigen fingen an, sich bedrohlich zu heben. Diese Eigenschaft hatte sie von ihrer Mutter geerbt und sagte einem Nützlicherweise, wann man aufhören sollte.

„Was hab ich dir denn getan?“, fragte sich nun aufdringlich. „Was du mir getan hast?“, wiederholte Ron und Sandrene nickte bedrohlich. „Du bist schuld, dass ich Harry nicht mehr ansehen kann! Musstest du es so laut herumposaunen, dass ich es unbedingt hören musste? Hättest du einfach deinen Mund gehalten, dann wär jetzt alles wie immer. Aber NEIN.“ „Jetzt reicht's aber!“, schritt plötzlich Mandy dazwischen. Sie hatte die ganze Zeit ihren Mund gehalten, doch jetzt schien ihr der Kragen geplatzt zu sein.

„Hast du sie eigentlich noch alle, Ronald? Sandrene kann gar nichts, rein *gar* nichts dafür, dass du nicht damit klar kommst, dass dein bester Freund schwul ist! Und jetzt machst du *sie* dafür verantwortlich, nur weil *du* so kindisch bist? Es gibt weitaus Schlimmeres, als einen schwulen Freund. Sandrenes Mutter ist tot - die Schwarzhaarige zuckte leicht zusammen - so etwas ist schlimm! Ach, du bist so was von altmodisch und kindisch!“ Ron formte ein leises *lass mich in Ruhe* mit seinen Lippen, worauf Mandy entgegnete: „Na bitte. Ich *lass* dich in Ruhe.“ Ohne ein Weiteres Wort stand sie auf, packte die etwas verduzt drein sehende Sandrene am Unterarm und zog sie aus der Halle, wobei ein paar Schüler ihnen nachsahen.

Vor dem Eingang angekommen dachte Sandrene, Mandy würde gleich stehen bleiben und losheulen, doch zu ihrem Erstaunen ging sie eiligen Schrittes Richtung Kerker.

Im Zaubertrankunterricht hieß es Partnerarbeit und Sandrene wurde Malfoy zugeteilt, was Snape wohl

gemacht hatte, um sie zu ärgern, sie aber nicht weiter störte. „Kannst du mir die Phiolen reichen?“, fragte sie ihn am Ende der Stunde. Draco nickte und gab ihr den kleinen Glasbehälter, den Sandrene füllte und vorne bei Snape abgab. In der Gruppenarbeit hatten sie sich perfekt ergänzt und Sandrene hatte keine Scheu, sich mit ihm zu unterhalten. Schließlich war er der beste Kumpel ihres Freundes und da konnte es nicht schaden, mit ihm auszukommen.

Nach Zauberkünsten gingen sie zu Wahrsagen und nachdem ihre Gehirne 2 Stunden lang von den vielen Düften zugenebelt worden waren, stiegen sie wieder die vielen Treppenstufen hinunter zur Großen Halle.

Als Sandrene mit dem Essen fertig war, wartete sie vor dem Eingang auf Blaise. Dieser kam auch sogleich und begrüßte sie mit einem Kuss. „Wollen wir uns heute irgendwo treffen? Ich bekomme dich ja fast gar nicht zu Gesicht.“, meinte Sandrene zu dem Schwarzhaarigen. „OK, willst du heute Abend in unseren Gemeinschaftsraum kommen?“ - „Ist das denn erlaubt?“ - „Ich glaube nicht, aber ist doch egal, oder?“ Sandrene nickte. „OK, wo wartest du auf mich?“ „Ich hol dich - sagen wir um 17 Uhr - vor eurem Portrait ab.“ Er umarmte sie zum Abschied und folgte seinem Blondinen Freund, der gerade von 4 anderen Slytherins umzingelt Richtung Kerker davon stolzierte.

Als Sandrene in den Gemeinschaftsraum kam, saßen Lisa und Mandy an einem Tisch und machten Hausaufgaben. Sandrene lies sich auf dem noch freien Sessel nieder und holte ein Buch über Eulenpflege aus ihrer Tasche, das sie aus der Bücherei geliehen hatte. Nach einer halben Stunde kam auch sie zum Entschluss, dass es Zeit war, mit den Hausaufgaben zu beginnen und stürzte sich über ihren Zauberkunstaufsatz. Anschließend begleitete Mandy sie in ihr Zimmer, Lisa dagegen wollte sich mit Rain treffen.

Im Schlafsaal angekommen setzte sich Sandrene auf ihr Bett und dachte darüber nach, ob es klug wäre, Mandy auf ihren Streit mit Ron anzusprechen. „Hat Ron dich eigentl - Au!“, entfuhr es ihr. Sarah hatte sich neben Sandrene auf dem Bett niedergelassen und biss ihr in den Finger. „Ist ja OK. Ich streichle dich ja schon.“ Dann ergänzte sie an Mandy gewandt: „Ich glaube, sie hat nicht nur den Namen, sondern auch das Temperament meiner Mutter.“ Mandy lächelte kurz, verfiel dann aber wieder in ihren teilnahmelosen Blick, den sie schon den ganzen Tag aufgesetzt hatte.

„Hat Ron schon wieder mit dir geredet?“, fragte Sandrene vorsichtig, während sie Sarah mit Eulenkekse, die ihre Tante ihr geschickt hatte, fütterte. „Nein. Aber wenn ich ehrlich bin, hab ich ihm auch gar keine Gelegenheit dazu gelassen. Ich weiß auch nicht, was ich machen soll. Dieses Verlangen, ihn mal meine Meinung zu sagen, hab ich schon seit Längerem. Ich meine - sie lies sich auf ihr Bett sacken - ich weiß nicht, ob das mit mir und Ron so läuft, wie ich es will. Du hast mit Blaise schon beim zweiten Treffen geschlafen und ich bin mit Ron schon über ein halbes Jahr zusammen und nichts ist passiert. Ich will damit ja gar nicht sagen, dass ich es lieber so stürmisch wie du mag, aber irgendwie ist die Luft raus. Ob ich mich von ihm trennen soll?“ Mandy legte sich auf ihre Decke und schaute zu ihrem Betthimmel.

„Ich glaube, du solltest nicht zu schnell mit deiner Entscheidung sein, schlaf erst mal ne Nacht drüber.“, erwiderte Sandrene und lehnte sich aus dem Fenster. „Ja, ich glaube ich sollte noch mal genauer darüber nachdenken. Vielleicht geh ich heute Abend mal ins Vertrauensschülerbad und gönne mir ein bisschen Auszeit.“, hörte die Schwarzhaarige Mandy hinter ihr sagen und drehte sich wieder um. „Wollen wir zurück in den Gemeinschaftsraum gehen? Hier ist es so still.“ Die rothaarige Rawenclaw stimmte zu und unten angekommen spielten sie eine Runde Zauberschach und lernten noch für den morgigen Unterricht.

Kurz vor 5 Uhr stellte Sandrene sich nach draußen vor das Portrait und wartete. Doch weit und breit kein Blaise. Als er 10 Minuten später endlich um die Ecke geschlittert kam, umarmte er seine Freundin und sagte: „Entschuldige, Sandrene, aber es war schon ein wenig her, seit ich das letzte mal hier oben war. Da war ich mit Draco zu ein paar Strafarbeiten bei Professor Flitwick eingeladen.“ - „Und jetzt machst du wohl nichts mehr Ungezogenes?“ - „Nein. Ich lass mich nur nicht mehr erwischen.“ Ein freches Grinsen huschte über die feinen Züge des Dunkelhaarigen und dann forderte er Sandrene auf, mitzukommen.

Sie liefen hinunter in die Kerker und durch verwinkelte Gänge, bis sie vor einer kahlen Wand stehen

blieben. Blaise sprach ein Passwort, *Halbblut*, und aus dem Nichts erschien eine Tür, durch die Blaise ging. Sandrene folgte ihm in einen Raum, der gänzlich in Grün und Silber eingerichtet war. Er hatte etwas Aristokratisches, Feines an sich. Genau wie im Rawenclawgemeinschaftsraum gab es auch hier einen großen Kamin, gemütliche Sofas und mehrerer Sitzgruppen.

Die beiden ließen sie hinten in der Ecke nieder, wo auch Draco, Pansy und zwei große, dicke Slytherins saßen. Sandrene lies sich unsicher in einen der Sessel fallen und spürte förmlich die Blicke in ihrem Nacken. „Wie geht's?“, fragte sie in die Runde und bekam ein paar *Ganz gut's*, *Naja's* und *Wie immer's*. Sandrene sah eine Gruppe Slytherinmädchen, die sie anschauten und dann miteinander tuschelten. Alles, was sie hören konnte, waren Wortfetzen wie „seine Neue wahrscheinlich“ und „ich würde viel besser zu ihm passen“.

Blaise, der wohl merkte, dass es keine so gute Idee war, sie mitten in die Schlangengrube zu setzen, schlug vor, in den Schlafsaal zu gehen. Sandrene war mit dieser Entscheidung sehr zufrieden und folgte ihm in einen Raum, der wie ihrer mit vier Betten ausgestattet war und in dem es ziemlich chaotisch zuging. Blaise räumte die Kleidung von einem der Stühle, wo Sandrene sich niederließ, während er sich auf sein Bett setzte. Er wollte gerade etwas sagen, da schlug die Tür auf, ein fluchender Draco stürzte herein, zog sein Hemd aus und murmelte etwas von einem Quidditchtraining und das er zu spät komme. „Wo ist dieser verfluchte Umha - oh.“ Als er sich Blaise zuwandte, bemerkte er endlich, dass dieser nicht allein hier war.

Mit einem eleganten Schritt schwang er seinen göttlichen Oberkörper ins Badezimmer und schloss die Tür. Blaise schüttelte nur den Kopf und Sandrene musste ein Lachen unterdrücken. Als 5 Minuten später der Malfoy-Spross wieder gegangen war, setzte sich Sandrene zu Blaise aufs Bett und küsste ihn in den Nacken. Seine dunklen Härchen stellten sich auf, was Sandrene als Zeichen verstand, weiterzumachen und so hauchte sie weitere Küsse bis zu seinem Hals vor, machte die Krawatte auf und versuchte gerade den obersten Hemdknopf zu öffnen, als es an der Tür klopfte.

Genervt lies Sandrene ihren Kopf auf Blaises Schulter sinken und lies ein leises Stöhnen vernehmen. Dann setzte sich aufrecht hin, während Blaise „Herein“ rief. Es waren Pansy und die beiden anderen Slytherins. Sie machten es sich in dem Raum bequem und fingen an, sich zu unterhalten.

„Na ganz toll. Das können wir ja jetzt wohl vergessen.“, murmelte Blaise Sandrene zu und drehte sich zu den Anderen um. So blieb ihnen nichts anderes übrig, als die nächsten zwei Stunden damit zu verbringen, mit den Anderen zu plaudern und somit wenigstens ein bisschen mehr über ihre Zimmergenossen herauszufinden. Um halb acht verabschiedete sich Sandrene von den anderen, gab Blaise einen Kuss auf die Wange und fand erfolgreich den Weg zurück zum Treppenhaus. In ihrem Schlafsaal angekommen fand sie nur Rain und Lisa vor, die gemeinsam in Lisas Bett hockten und in eine Zeitschrift vertieft waren.

„Was lest ihr denn da?“, fragte Sandrene und lies sich auf ihrem Bett nieder. „Horoskope.“, erwiderte Lisa, „Was bist du für ein Sternzeichen?“ - „Jungfrau.“ „Ah, da haben wir sie, die Jungfrau:

Wer eine Jungfrau ist, kann sich im Moment glücklich schätzen. Für diese Ordnungsfanatiker scheinen alle Türen offen zu stehen. Besonders die, die zum siebten Himmel führt. Aber schwelgen sie nicht in Hochmut, denn dieser führt bekanntlich zum Fall!“

„Ich werde es mir merken.“, entgegnete Sandrene und schaute Sarah, die ihren Kopf unter den Flügeln versteckt hatte, beim Schlafen zu. „Wisst ihr eigentlich, wo Mandy ist?“, fragte sie dann. „Sie ist vorhin mit einem Handtuch bewaffnet aus dem Schlafsaal gegangen. Ich schätze mal sie war auf dem Weg zum Vertrauensschülerbad.“, antwortete Rain und nahm sich einen Lutscher vom *Honigtopf*. Als Sandrene sich um halb zehn ins Bett legte und Mandy noch immer nicht da war, machte sie sich langsam Sorgen. Was ist, wenn ihr etwas passiert war? Sie wird schon wiederkommen, sie kann auf sich selbst aufpassen. Es geht ihr bestimmt gut ...

Als sich die Tür des Schlafsaales öffnete, wachte Sandrene sofort auf. Herein kam Mandy, die ein Lächeln

auf dem Gesicht hatte und deren nasse Haare ihr in ihr gerötetes Gesicht fielen. „Hast du einen Kleiderbügel im Mund gehabt?“, fragte Sandrene. Mandy schüttelte den Kopf, sodass Wassertropfen auf Sandrenes Wangen fielen. „Erzähl schon! Was ist los?“, fragte sie in einem geflüsterten Ton.

„Also - die Rothaarige setzte sich zu Sandrene aufs Bett - ich war im Vertrauensschülerbad und habe nachgedacht. Ich war zu dem Entschluss gekommen, dass ich mich wohl von Ron trennen sollte, da ja nichts mehr passiert. Als ich fertig war und vor der Tür stand, da kam er auf mich zugeeilt. Er erklärte, dass Claire, die ich zuvor gesehen hatte, ihm erzählt habe, dass ich hier bin und dass es ihm leid tue. Er versprach sich auch bei dir zu entschuldigen, aber ich sagte ihm dann: 'Sorry, Ronald, aber ich glaube das mit uns ist vorbei. Es passiert einfach nichts mehr zwischen uns und dann hat es auch keinen Wert mehr.' Ich drehte mich um und wollte gehen, als er auch einmal das Stottern anfang: 'Bitte nicht. Das kannst du doch nicht machen.' Als ich weiterlief fügte er ganz leise hinzu: 'Aber ich liebe dich doch.' Da blieb ich sofort stehen, drehte mich um und sah doch tatsächlich, dass er ganz wässrige Augen hatte. Ich fragte augenblicklich, ob er gerade gesagt hatte, dass er mich liebt. Er nickte dann total süß und ich machte einen Schritt auf ihn zu, sagte dann aber: 'Aber es passiert ja gar nichts zwischen uns. Wie lange sollen wir denn noch warten?' Und dann erwiderte er, er dachte ich wolle noch nicht und dass er natürlich bereit wäre und alles für mich tun würde und ...“ - „Und dann?“, fragte Sandrene, die mittlerweile Mandys Hand hielt, erwartungsvoll.

„Dann bin ich ihm in die Arme gefallen, habe in seinen Nacken genuschelt, dass ich ihn auch liebe und ihn dann in das Vertrauensschülerbad geschoben. Und naja ...“ - „Ihr habt es getan? Wirklich?“, wollte Sandrene wissen und als sie nickte, umarmten sie sich freudestrahlend.

„Ich freu mich so für euch zwei. Wie war es denn?“ - „Also er war total zärtlich und süß. Das hätte ich von diesem unromantischen Schussel gar nicht gedacht.“ Dann musste Mandy laut lachen. Sandrene grinste ebenfalls: „Du bist aber freundlich zu deinem Liebsten.“ Als Rain einen nervösen Schnaufer vernehmen lies, zügelten sich die beiden Mädchen sofort wieder und kicherten noch ein bisschen, bis Mandy auf die Uhr schaute und entsetzt feststellte, dass es schon nach Mitternacht war. Kurz darauf lagen beide in ihren Betten und Sandrene schlief mit einem Schmunzeln auf dem Gesicht ein.

So, aus für dieses Mal...

Ich muss leider sagen, dass ich mit dem Schreiben nicht mehr hinterherkomme und meine Kapitelvorräte so gut wie aufgebraucht sind. Also werden meine Chaps in Zukunft wohl in größeren Abständen kommen. Sorry, aber ich beeil mich!

Ach ja, und bitte hinterlasst ein Kommi, denn dann weiß ich ob jemand meine Story liest und ob es sich lohnt, die FF weiterzuschreiben, denn im Moment sieht es leider ein wenig faad aus... (Peggy Sue ausgenommen. Knuddel dich nochmal!)

Schwindelgefühl und Übelkeit

Also, hier kommt mein 11. Chap nach ich glaub zwei ganzen Wochen... (Lalala^^) Naja, dafür ist das 12. Kapitel jetzt ENDLICH fertig.

Also mal wieder vielen Dank für meine treue Kommischreiberin: Peggy Sue! Du bekommst gleich ne ganze Dose voll Keksen!

Aber am Schluss mehr, jetzt lest erst mal!

„Mist!Mist!Mist!“

Sollte Sandrene ihr gleich den Hals umdrehen oder noch ein wenig warten? Es war Samstag, sie wollte ausschlafen und Rain rannte fluchend im Zimmer herum, wobei sie jetzt schon das dritte Mal gegen Sandrenes Bettpfosten rempelte.

Genervt richtete die Schwarzhaarige sich auf, wischte einige Haarsträhnen aus ihrem Gesicht und zog die Bettvorhänge zurück. „Was soll denn das werden? Wir haben Wochenende und es ist gerade mal kurz nach viertel vor ACHT!“, zischte sie und merkte, dass auch Lisas Bett leer war. Nur Mandy schlief noch wie ein Murmeltier und lies gleichmäßige Atemgeräusche vernehmen.

„Sorry, aber Lisa und ich wollen am Auswahlspiel der neuen Treiber für die Ravenclaw-Quidditchmannschaft teilnehmen und das beginnt in genau 5 Minuten! Liz? Lisa Turpin!!!!“ Rain hämmerte an die Badtür, wo auch sogleich eine ziemlich verschlafene Lisa heraus kam.

„Neue Treiber?“, fragte Sandrene während sie sich ein paar Socken anzog. „Lorraine und Adam Kellingfurth, die Geschwister, die die alten Treiber waren, sind weggezogen. Also brauchen wir Neue.“ Zwei Minuten später waren die beiden Mädchen aus dem Zimmer verschwunden und Sandrene lies sich zurück in ihre Kissen fallen...

Als sie um halb zwölf wieder aufwachte, saß Mandy schon fertig angezogen auf ihrem Bett und las Runen. „Morgen.“, nuschelte Sandrene und schlürfte ins Badezimmer. Wenig später kam sie wieder zurück und die beiden gingen zu Claire und Ron, Hermine und Harry in die Große Halle, um sich mit den köstlichen Speisen verwöhnen zu lassen.

Als die Teller wieder leer waren, machten sich die beiden Ravenclaw zusammen mit Claire auf nach draußen, wo sie ihre Hausaufgaben erledigen wollten.

Die Sonne schien und eine milde Brise zog von Richtung Quidditchfeld her, wo Rain und Lisa gerade ihre Talente zum Besten gaben.

Ein wunderschöner Nachmittag. Wenn doch nur jeder so wäre. Was hätte ihre Mutter wohl gemacht? Fliegen? Nein, viel eher ein langer Spaziergang. Das liebte sie. Sandrene musste lächeln.

Doch dann wurde sie aus ihrer Erinnerung gerissen, als Mandy anfang sich aufzuregen: „Meine Mum hat mir gestern einen Brief geschrieben, nur um mir zu sagen, dass ich mich in Zaubertränke mehr anstrengen

soll! Dabei ist das das einzige Fach in dem ich kein *O* oder *E* habe!“ - „Stimmt.“, erwiderte Claire und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, „Da hast du nämlich ein *S*.“ Mandy warf ihr einen finsternen ich-weiß-auch-dass-ich-schlecht-bin-Blick zu und fing an, eine Arithmantiktafel aufzuzeichnen.

Wie konnte man in Zaubersprüche nur so viel falsch machen? Alles, was man tun muss, ist doch genau beschrieben. „Wenn du willst, könnte ich dir ein wenig Nachhilfe geben.“, meinte Sandrene und schaute von ihrem Pergament auf. „OK, gerne.“, antwortete Mandy. „Allerdings müssten wir es heimlich machen, da es nicht erlaubt ist.“ - „Kein Problem.“

Nach einer Stunde waren alle Aufgaben erledigt und Mandy ging mit Claire zu den Gryffindors um Ron zu sehen, während Sandrene sich entschied bei den Auswahlspielen zuzuschauen.

Am Quidditchfeld angekommen waren die Teilnehmer schon am Gehen. „Hey ihr Beiden!“, rief sie Rain und Lisa zu, die stehen blieben und warteten, bis Sandrene bei ihnen war. „Wie war es denn?“, fragte die Schwarzhaarige und Rain erwiderte: „Ganz gut. Roger Davies, der Trainer, meinte wir beide wären gut. Aber er hat sich noch nicht entschieden.“ - „Na du wirst ganz bestimmt genommen.“, meinte Lisa, „So einen zierlichen Körper und so viel Kraft in den Armen. Naja, ich hoffe einfach mal meine ich-erschlage-Harry-Methode hat geklappt.“

Sandrenes fragenden Blickes wegen fuhr sie fort: „Ich habe mir einfach vorgestellt der Ball wäre Harry. Es hat ganz gut geklappt.“ Sandrene grinste und als die drei Richtung Schloss laufen wollten, kam eine Gruppe Schüler in grünen Umhängen Richtung Spielfeld geeilt. „Die Slytherins scheinen jetzt Training zu haben.“, spekulierte Rain, die ebenfalls die grünen Gestalten gesehen hatte.

Sandrene entschied sich, ihnen ein bisschen zuzuschauen und setzte sich auf die Tribüne.

Draco und Blaise, ihre zwei dicken Freunde, und noch ein paar andere, die Sandrene nicht kannte, erschienen auf dem Feld.

„Pucey und Zabini! Ihr spielt euch mit dem Quaffel ein und die Anderen fliegen erstmal ein paar Runden ums Stadion.“, rief der Kapitän und flog zu Blaise und dem Anderen. Währenddessen fand sich neben Sandrene auch eine Schar kichernder Mädchen ein. Und der Anlass ihres Erscheinens wurde schnell klar: Immer wenn Blaise den Quaffel gefangen hatte fingen sie an zu schreien, klatschen und jubeln.

Aber wem konnte sie es verübeln? Er sah einfach so gut aus wenn er wie ein Pfeil durch die Luft schoss und der Wind sein Oberteil an seinen perfekt proportionierten Bauch drückte, von dem nur Sandrene das Privileg hatte ihn zu küssen.

Als das Training zu Ende war und Blaise auf den Boden kam, stand Sandrene auf und eilte die Tribünen nach unten. Auch die Kichererbsen hatten ihre Plätze schon verlassen und postierten sich am Rand des Quidditchfeldes, ca. 15 Meter von Blaise entfernt.

Als Sandrene sie gerade überholen wollte, hob - man kann es kaum glauben - ein Mädchen ihre Hand und winkte Blaise zu.

Sandrenes Miene verfinsterte sich augenblicklich und alle ihre Gedanken konzentrierten sich auf eine Sache:

Den kleinen Biestern klarzumachen, wer hier das Recht hatte, dem Schwarzhaarigen zu winken und wer nicht.

Demonstrativ lief sie auf Blaise zu und bevor er irgendetwas sagen konnte vergrub Sandrene ihre Hände in seinen Haaren und gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss. Als sie sich von ihm löste, drehte sie sich noch einmal um und warf der kleinen Göre, die IHREM Blaise gewunken hatte, einen mörderischen Blick zu.

Voller Genugtuung beobachtete die Franzosin, wie die Mädchen mit halb geschockter, halb gekränkter

Miene davonliefen. „Nana, da wird doch wohl eine nicht eifersüchtig werden?“, meinte Blaise und lächelte ihr zu.

„Eifersüchtig?“, wiederholte Sandrene und richtete ihren Umhang, der vom Laufen etwas verrutscht war, „Ich würde das eher eine Vorsichtsmaßnahme nennen.“ Blaise grinste und wollte gerade etwas erwidern, als eine Stimme von hinten rief:

„Genug geküsst, du Weiberheld, wir wollen uns besprechen.“ Es war Pucey. Blaise gab Sandrene einen kurzen Abschiedsschmatz und lief dann Richtung Umkleiden. Alles, was die Ravenclaw noch sehen konnte, war, dass Blaise dem Typen von hinten eine überbriet.

Dann machte sie sich auf den Weg zur Schule.

Ob das auf Dauer gut gehen würde? Sicherlich waren die Kichererbsen nicht die einzigen, die versuchten sich bei dem Slytherin beliebt zu machen. Ein Seufzen durchfuhr Sandrene. Warum konnte sie sich so sicher sein, dass er ihr wirklich treu war?

Weiberheld.

Immer wieder kam ihr das Wort in den Kopf. Warum sollte er sich genau für sie geändert haben? Aber warum sollte er sich auch nicht geändert haben? Sogar Mandy meinte, er schien anders geworden zu sein.

Sandrene trat durch das große Eingangsportal. Kühle Luft umgab sie und die Uhr zeigte kurz nach 6. Sandrene beschloss, vor dem Abendessen noch mal die Toilette zu benutzen und eilte gerade den Gang Richtung Mädchenklo entlang, als sie von dort einen Schrei hörte.

Sandrene rannte los und keuchte erschrocken auf, als sie sah was geschehen war.

Eine Schülerin, etwas älter als sie, stand mit der Hand vor dem Mund und den Augen weit aufgerissen vor einer Zweiten, die bewusstlos am Boden lag. Von ihrem Unterarm breitete sich eine Blutlache über den gesamten Boden aus. Sandrene flüsterte ein kleines „Bei Merlin.“ und rannte sofort los um Hilfe zu holen.

Bald sah sie auch schon Prof. Sprout, die gerade gemütlich den Gang Richtung Große Halle entlanglief.

„Hi- Hilfe!“, stotterte Sandrene und blieb vor der Lehrerin stehen.

„Na du bist ja ganz blass mein Kind.“, sagte sie und Sandrene erwiderte: „Ein- ein Mädchen, in d- den Klos. Blut. P- Pulsad- dern.“ Als die Lehrerin realisiert hatte, was Sandrene gerade gesagt hatte, rannte sie sofort mit zu den Toiletten.

Die andere Schülerin stand noch da wie zuvor und bewegte sich nicht. Professor Sprout lief zu der Ohnmächtigen und beschwor sofort eine paar Mullbinden herauf. Behutsam wickelte sie sie um die Unterarme der Verwundeten und zauberte eine Trage her, auf die sie die Schülerin hob.

„Würden sie bitte zusammen mit Miss Broadlin zum Krankenflügel gehen? Sie steht unter Schock.“, bat die Lehrerin Sandrene. Diese nickte und nahm die Schülerin am Arm um sie zur Krankenstation zu bringen.

Ohne dass es Sandrene gemerkt hatte, hatte sich schon eine ganze Gruppe Schüler vor dem Klo angesammelt und verfolgte geschockt das Ereignis. Auch einige Lehrer waren nach Sekunden zur Stelle, darunter Professor MacGonagall.

„Ich nehme sie schon.“, sagte sie zu der Schwarzhaarigen, „Und Sie gehen jetzt besser in Ihren Schlafsaal und beruhigen sich.“ Sandrene nickte wieder und lies die Andere los. Hätte ihr jemand gesagt sie solle vom Astronomieturm springen, dann hätte sie es wahrscheinlich auch getan.

Langsam lief sie Richtung Ravenclawturm. Ihr war übel und sie zitterte am ganzen Leib. Vor dem Portrait angekommen murmelte sie *Mondsteinpulver*, das Passwort, und lief in den Gemeinschaftsraum. Ihr war

schwindelig und sie wollte nur noch, dass es aufhörte.

„Sandrene!“, Mandy stand auf einmal vor ihr, „Oh mein Gott, was ist denn mit dir los? Du bist total weiß und zitterst wie Espenlaub - woah!“ Sandrenes Knie hatten nachgegeben und Mandy konnte sie noch im letzten Moment auffangen. Auch Lisa war mittlerweile aufgestanden und zu zweit hieften sie Sandrene in den Schlafsaal und von dort aus auf ihr Bett.

„Was ist denn verdammt noch mal los?“, fragte Mandy zum zweiten Mal.

„Ich- ich wollte auf die Toilette und - da war dann ein Mädchen. A- alles war voll Blut und sie- sie h-h-hatte -“ Sandrene brach ab und schluckte. „Pulsadern.“, murmelte sie noch leise und blickte weg, um sich wieder ein wenig zu fassen.

Mandy und Lisa schauten einander an und dann zurück zu Sandrene. „Bei Merlin. Das ist ja furchtbar. Weißt du, wer es war?“, fragte Mandy. Sandrene schüttelte den Kopf. Lisa war zu ihrem Koffer geeilt und kam mit einer kleinen Flasche zurück, die sie Sandrene hinhielt. „Hier.“, sagte sie, „Das hilft gegen Übelkeit und Schwindelgefühl und so Zeug.“ Sandrene nahm die Flasche und schaute sie an. Sie kannte sie.

So einen Trank hatten die Auroren ihrem Vater und ihr gegeben, als sie ihnen mitgeteilt hatten, dass ihre - Sandrene seufzte. Ihre Mutter. Sandrene hatte sofort an sie denken müssen, als sie das leblose Mädchen am Boden liegen sehen. Alles was mit Tod zu tun hatte brachte Sandrene immer mit ihrer Mutter in Verbindung.

Wieder sah sie ihr Gesicht vor sich, die Augen weit aufgerissen und ohne das Funkeln, das Sandrene so an ihnen geliebt hatte. So musste sie ausgesehen haben, als der Fluch ihr das Leben ausgelöscht hatte. Eine Träne verlies ihre Augen und bahnte sich langsam einen Weg zu ihrem Kinn.

„Ich glaube, du stehst noch unter Schock. Leg dich am Besten hin und schlaf.“, riet ihr Mandy und Sandrene gehorchte wieder aufs Wort, obwohl sie wusste, dass sie keinen ruhigen Schlaf finden würde.

So, das wars für dieses Mal.

Ach ja, ich habe beschlossen, einen neuen Titel für diese Geschichte zu suchen, denn ich verstehe, dass er nicht sehr einfallsreich und interessant klingt.

Allerdings lassen die Ideen auf sich warten. Wenn ihr einen Vorschlag hättet, ich wäre sehr dankbar! Wenn ich einen neuen Titel habe, dann sage ich das davor natürlich nochmal...

Also, Viele Liebe Grüße
AnnaRachelGreene *g*

Alpträume und der ganz normale Wahnsinn, Teil 1

Es geht weiter!

Mein zwölftes Kapitel ist jetzt on für euch und hat zwei Besonderheiten: Es ist mein bisher längstes Chap und ist meiner Lisa gewidmet. Hab dich ganz doll lieb und danke dir für deine kritischen Augen!

Und ein großer Knuddler geht an meine Kommischreiber: Peggy Sue, Kieselstein und Ginny 07! Ich hab mich super gefreut und dafür bekommt ihr am Ende noch eine persönliche Antwort.

Doch jetzt erst mal viel Spaß beim Lesen!

Ein markerschütternder Schrei lies Sandrene die Haustür aufreißen. Dort stand das Mädchen, das die bewusstlose Schülerin gefunden hatte.

Sie zitterte, eine Hand auf dem Mund und starrte Sandrene erschrocken an. Dann drehte sie sich um und rannte davon.

Sandrene folgte ihr. Sie wusste den Grund nicht, aber das war egal. Sie wusste nur, dass sie ihr nachlaufen musste.

Sandrene eilte durch die menschenleeren Straßen, alles war viel zu unwirklich. Und still. Als wäre der gesamte Ort ausgestorben. Der Weg führte sie zu einem ihr vertrauten Ort: Zur rue du magique. Sozusagen die französische Winkelgasse.

Wo vorher die Leute fehlten waren hier zu viele. Sie schrieen, rannten umher und schlugen die Hände über den Köpfen zusammen. Während all die Magier von der Quelle ihres Erschreckens wegliefen, bahnte Sandrene sich einen Weg durch den Menschenstrom und kam zu einem Platz, den sie schon so oft gesehen hatte.

Wie immer waren sämtliche Mauern und Stände zerstört, Schutt und Dreck lag auf der Straße und noch etwas viel Schlimmeres: Leichen.

Wie viele es waren, wollte Sandrene nicht zählen und konnte es auch nicht, denn sie hielt nur nach einem Gesicht Ausschau, auch wenn sie sich wünschte, es nicht zu finden. Aber ihre Füße trugen sie weiter bis zu einer Mauer und dann sah die Schwarzhaarige eine ihr bekannte Jacke.

„Nein.“, dachte sie und stolperte auf die reglose Gestalt am Boden zu. Und trotz ihres Kopfschüttelns und des Schluchzens blickte ihr wieder dasselbe Gesicht entgegen, dasselbe ihr furchtbar vertraute Gesicht einer Frau mit blonden Haaren, die von Schmutz bedeckt waren, den Mund leicht geöffnet. „Nein. Nein!“, schrie sie und sank auf ihre Knie. Grüne Augen wie die Ihren blickten starr in den Himmel und hatten das Funkeln verloren, dass alles Schlechte wegwischen konnte, wann immer Sandrene Halt gesucht hatte. Sie hob ihre Hand und wollte das Gesicht ihrer Mutter berühren, doch jemand zog ihr an der Schulter.

„Sandrene!“

Nein. Sie wollte bei ihrer Mutter bleiben, sie wollte nicht weg. „Nein! Lass mich los!“

„Sandrene.“

Geh weg. Doch die Hand zog weiter und das Bild vor ihren Augen wurde dunkler und die Umrisse ihrer toten Mutter verwischten immer mehr, verschwanden schließlich ganz und machten einer anderen Person Platz:

Mandy.

Die Rothaarige stand vor ihrem Bett und rüttelte sie.

Sandrene richtete sich auf. Auch Lisa und Rain saßen wach auf ihren Betten und starrten sie an, ob aus Mitleid, Angst oder Wut konnte die Schwarzhaarige nicht sagen.

Sandrene schob sich aus dem Bett und wankte ins Bad, wo sie sich auf dem Waschbecken aufstützte.

Ihre Hände zitterten und als sie in den Spiegel blickte, schaute ihr ein schweißnasses und totenblaues Gesicht entgegen, auf dem der Schlafmangel nicht zu übersehen war. Sandrene drehte den Wasserhahn auf und erfrischte ihr Gesicht mit dem kühlen Nass.

Drei Wochen waren es nun her seit die Schülerin versucht hatte sich umzubringen. Jeder wusste es inzwischen und auch in der Zeitung war eine kurze Meldung erschienen, dass das Mädchen seitdem im St. Mungo stationiert war. Und seither bekam Sandrene wieder ihre altbekannten Albträume. Jede Nacht verfolgte das Gesicht ihrer Mutter die Ravenclaw im Schlaf und lies sie schweißgebadet aufwachen. Nicht nur Sandrenes Laune war dadurch in den letzten Wochen bemerkbar schlechter geworden, auch die Noten zeigten ihre momentan nicht sehr gute Lage. Es klopfte an der Badtür.

„Kann ich reinkommen?“, fragte Mandys Stimme und Sandrene wollte Ja Sagen, doch nur ein Krächzen kam heraus. Sie räusperte sich und antwortete ihr noch mal lauter, worauf Mandy den Raum betrat. „Geht's wieder?“, fragte sie und Sandrene erwiderte: „Ja, ist schon wieder OK.“

„Wirklich, du solltest endlich was unternehmen. Deine Albträume werden immer schlimmer und du kannst es dir nicht leisten, immer unausgeschlafen zu sein. Wir haben dieses Jahr unsere ZAGs.“ Die Schwarzhaarige nickte nur und lief dann vorbei an Mandy zurück in den Schlafsaal, wo Rain bereits wieder schlief und Lisa besorgt die Badtür musterte. Sandrene grinste ihr schwach zu und als ihre Knie einzuknicken drohten, setzte sich auf ihren Stuhl.

„Also jetzt reicht es endgültig.“, schimpfte Mandy, „Wir gehen jetzt zu Madam Pomfrey.“ „Aber“ - „Sofort!“

Sandrene nickte abermals und konnte sich gerade noch ihren Morgenmantel überstreifen bevor Mandy und Lisa sie aus dem Zimmer zogen. Die Drei durchquerten den leeren Schlafsaal und liefen geradewegs zum Krankenflügel, wo sie an die Tür von Madam Pomfreys Büro anklopfen.

„Moment. Ich komme gleich.“, drang ihre Stimme aus der Tür und wenige Sekunden später stand die Hexe vor den Ravenclaws. „Madam Pomfrey, wir bräuchten ihre Hilfe. Sandrene hier hat seit Wochen Albträume und kann nicht mehr schlafen. Nicht nur ihre Psyche, sondern auch ihre Noten leiden mittlerweile schon darunter und der Stress unterstützt das Ganze noch. Ich kann nicht zulassen, dass-“ „Schon gut. Schon gut!“, unterbrach die Krankenschwester Mandy und winkte Sandrene zu sich. Diese gehorchte und lies sich von ihr die Stirn abtasten.

„Ich gebe dir am Besten einen leichten Schlaftrank und morgen kommst du noch mal zu mir und wir klären das Problem. Ich werde dich dafür vom Unterricht befreien lassen.“ Die Schwarzhaarige nickte zaghaft und ging mit den Anderen, nachdem Madam Pomfrey ihr eine kleine Flasche gereicht hatte, zurück auf den Flur.

Ihr Schädel pochte und sie wollte nur noch eins: schlafen. Doch dieser Wunsch war ihr schon seit Wochen nicht mehr gegönnt worden.

Gerade auf dem Gang zum Portrait der Ravenclaws kam eine Gestalt um die Ecke gehuscht. „Harry!“, meinte Sandrene überrascht und schaute den verdutzten Gryffindor an.

„Was?“, meinte Lisa und blieb stehen.

„Na da steht doch Harry!“, entgegnete Sandrene und blickte ebenfalls verdutzt drein.

„Ich glaube du hast Fieber. Du bekommst Halluzinationen.“, sagte Mandy und fing an mit ihrer Hand vor Sandrenes Gesicht herumzufuchteln.

„Hör auf damit.“, sagte sie und schob den Arm unsanft weg, „Da steht er doch, seid ihr blind? Oder wollt ihr mich nur für blöd verkaufen?“ - „Da ist niemand.“

„Verflucht noch mal, warum kannst du mich sehen?!? Das ist schon das zweite Mal!“, fluchte Harry und riss sich etwas vom Kopf, dass auf dem Boden die Gestalt eines Umhangs annahm.

Lisa und Mandy keuchten erschrocken auf.

„Hey! Da steht er ja wirklich! Was machst du denn hier?“ - „Und was macht ihr hier?“

Sandrene hielt die kleine Phiole nach oben, als ob das die Antwort auf seine Frage wäre. Wenn überhaupt möglich, schaute Harry nun noch verwirrter drein.

„Geht dich das etwas an?“, fragte er und Liz' Miene verfinsterte sich.

„Nun.“, meinte Sandrene, eine Idee war ihr beim Anblick der sauren Lisa gekommen, „Entweder du sagst uns, wohin du wolltest oder besser zu welchem *Jungen* du gehen wolltest, oder ich werde ganz unehrenhaft petzen.“ Das saß. Harrys Wangen färbten sich erst rot und dann wurden sie blass.

„Vergiss es.“, zischte er, „Und woher weißt du eigentlich, dass...“ „Ich hab euch gesehen. Und die Beiden hier wissen es auch. Also, wir haben nicht viel Zeit, raus mit der Sprache! Du bist es Lisa Schuld!“ Harry musterte die drei Mädchen und drehte sich anschließend möglichst unauffällig um. Anscheinend wollte er seine Lage einschätzen, weglaufen zu können.

Idiot.

Als er wohl auch endlich bemerkt hatte, dass es sinnlos war, wand er sich schnaubend wieder Sandrene zu, räusperte sich und flüsterte fast unhörbar „Dean.“ - „Thomas?“, schrie Mandy außer sich.

„Nein. Zabini.“ Sandrene stieß ein leichtes „Hä?“ hervor und entgegnete: „Mirabell Zabinis Bruder? Blaises Cousin?“

Harry nickte schwach, sich wohl bewusst, in welcher Verbindung Sandrene zu dem Slytherin war. „Ich pack es nicht. Für den hab ich ne Abfuhr einkassiert?“, meinte Lisa und musterte Harry halb wütend, halb ungläubig. Der Gryffindor schenkte ihnen noch einen für-diese-Information-werdet-ihr-bitter-bezahlen-Blick und hastete, sich den Umhang wieder überwerfend, davon.

„Du konntest ihn wirklich sehen? Aber wie das denn?“, fragte Mandy, als die drei den Schock verarbeitet hatten und wieder auf dem Weg zum Turm waren. „Ich weiß es nicht.“ *Aber ich werde es herausfinden*, fügte sie in Gedanken dazu.

„Habe ich eigentlich schon gesagt, wie Slytherin das von dir war? Nach dem eigenen Nutzen handeln und dabei auch noch erpressen...“ - „Tja, du hast eben negative Auswirkungen auf mich, Lisa.“

Wieder im Schlafsaal angekommen schluckte Sandrene die dunkelblaue Flüssigkeit und schaffte es gerade noch in das Bett zu kriechen, bevor ihr die Augen zufielen und sie in einen traumlosen Schlaf glitt.

Sie erwachte wieder, als Sonnenstrahlen auf ihr Gesicht fielen. Gemächlich streckte Sandrene sich. Seit Wochen hatte die Schwarzhaarige nicht mehr so gut geschlafen. Mit geschlossenen Augen tastete sie nach den Bettvorhängen, um sie zu öffnen, aber da waren keine.

Mühsam machte sie ihre Augen auf und sah, dass sie noch offen waren. Nicht mal dazu war sie heute Nacht noch in der Lage gewesen. Als sie sich aus dem Bett schob und aus dem Fenster schaute, stand die Sonne schon hoch am Himmel und ein Blick auf den Wecker verriet ihr, dass es bereits Mittag war.

Sandrene trottete ins Bad und nahm eine lange, ausgelassene Dusche. Fertig angezogen lief sie dann langsam Richtung Große Halle. Ihre Freundinnen saßen schon am Tisch und auch Blaise aß bereits. An ihrem Platz angekommen standen Lisa und Rain gerade wieder auf.

„Hey du. Wie geht's dir?“, fragte Rain, „Sorry, aber ich bin gestern gleich wieder eingeschlafen. Das Training treibt mich echt an meine Grenzen.“ - „Müsst ihr schon wieder üben?“ Rain nickte. „Roger lässt uns einfach keine Ruhe.“ - „Jetzt ist er also schon *Roger*? Mach ihm bloß keine falsche Hoffnung.“, sagte Lisa und lief mit Rain zusammen fort.

Die Beiden hatten es tatsächlich geschafft, die neuen Treiber zu werden. Bei Rain war das klar, „*Roger*“ war schon seit Ewigkeiten in sie verschossen, aber auch Lisa hatte mit ihrer ich-erschlage-Harry-mit-dem-Klatscher-Methode überzeugt. Seit den drei Wochen hieß es für die Mädchen nur noch Training, schließlich war bald das Spiel gegen Gryffindor, und da wollten sie unbedingt gewinnen.

Sandrene tat sich Kartoffelbrei auf und lies ihn sich genüsslich auf der Zunge zergehen. „Dir scheint es heute richtig gut zu gehen, was?“, fragte Mandy, „Was eine Mütze voll Schlaf alles bewirkt. Na ja, wir werden die Nachhilfe heute wohl ausfallen lassen.“

Noch etwas, was seit drei Wochen den Terminplan zierte. Sandrene gab Mandy abends in einem leeren Klassenzimmer Nachhilfe in Zaubertränke, und bis jetzt hatte sich noch nicht sehr viel getan.

„Nein, dass lassen wir nicht ausfallen. Schließlich ist doch bald eine Prüfung.“ - „Du solltest dich lieber ausruhen.“, meinte Mandy und nahm einen Schluck Kürbissaft.

„Schon gut. Ich weiß was ich schaffe und was nicht.“ Mandy schenkte ihr ein wenn-du-meinst-Schulterzucken.

Als die Beiden aufstanden und aus der Halle gingen, winkte Sandrene Blaise und er tat es ihr gleich.

Irgendwie war sie enttäuscht. Wollte er denn gar nicht wissen, warum sie nicht im Unterricht war? Oder hatte er es gar nicht bemerkt, dass seine Freundin fehlte? Und wie schon Wochen zuvor kam ihr abermals der Gedanke, ob er ihr mehr bedeutete als sie ihm.

War sie nur eine seiner vielen Affären? Ein kleines Abenteuer und mehr nicht? Das konnte sie nicht glauben, wollte es auch nicht. Aber was, wenn er mit ihr gerade dasselbe machte wie mit Rain? Nein, das durfte nicht sein. Ich bin ihm wichtig, bestimmt. Und doch hatte sie Schwierigkeiten, ihren eigenen Worten zu glauben.

Im Gemeinschaftsraum angekommen holte Sandrene Pergament und Feder aus ihrer Tasche. Sie musste herausfinden, warum sie unter einen Tarnumhang schauen konnte. Und die einzige Möglichkeit, die ihr einfiel, war ein Brief:

Lieber Papa,

Wie geht es dir und Marie?

Also zuerst wollte ich mich für dein Geschenk bedanken. Ich hab die Eule Sarah genannt. Und dann bräuchte ich deine Hilfe. Gestern hab ich entdeckt, dass ich unter Tarnumhänge schauen kann! (Du weißt schon, die Umhänge, die unsichtbar machen.) Und ich weiß einfach nicht wieso. Hat Mama mal irgendwas erwähnt und ist das angeboren oder so?

Schick mir deine Antwort bitte so schnell wie möglich, du müsstest ja wissen, wie es funktioniert.

Ach ja, hat Mo mal nach mir gefragt?

Hab dich lieb, Sandrene

Als sie fertig war, las sie sich den Brief noch mal durch. *Marie*, wie sie diesen Namen hasste. Er war Schuld an vielen Fragen, die Sandrene mit sich herumtrug und die Antwort nicht wusste.

Dass ihr Vater so schnell eine neue Freundin gefunden hatte, passte Sandrene nicht. Wie hatte er den Tod ihrer Mutter so leicht verkraften können?

Sandrene erinnerte sich, als sie Marie zum ersten Mal gesehen hatte. Sie war nett, aber dennoch hatte Sandrene zwei Tage nach ihrem Aufeinandertreffen beschlossen, zu ihrer Tante zu ziehen.

„Ich will nicht in deiner neuen Familie stören.“, hatte sie einmal nach einem Streit gesagt.

Über das Umziehen gab es oft Streit, wer lässt auch sein eigenes Kind gern in ein anderes Land ziehen?

Schließlich hatte er es ihr doch noch erlaubt und der Hausfrieden war einigermaßen wiederhergestellt worden. Dennoch hatte Marie unbewusst einen Keil zwischen Sandrene und ihren Vater getrieben, auch wenn sie das vielleicht gar nicht wollte.

Aber all das war jetzt vorbei, sie war weg von ihrem Vater und dem „neuen Licht in seinem Leben“, wie er sie einmal genannt hatte. „Licht. Päh!“ - „Was?“, fragte Mandy und riss Sandrene aus ihren Gedanken.

„Ach nichts.“ Dann las sie weiter. Hoffentlich würde ihr Vater es schaffen, die Eule zurückzuschicken. Gemocht hatte er die Tiere in ihrem Haus nie. Und Mo. Der gute, alte Mo. Er war ein Freund von Sandrene gewesen, ihr Nachbar und der wahrscheinlich liebste und süßeste Mensch der Welt. Mo war zwei Jahre älter als Sandrene und die beiden waren wie Bruder und Schwester gewesen. Auch er war in Beauxbatons gewesen, doch seinen Abschluss müsste er schon gemacht haben. Dort bekam man ihn schon mit 16. Zuletzt hatte sie Mo am Tag ihrer Abreise nach England gesehen, er hatte geweint, und das tat er nicht oft. Sandrenes Herz hatte einen kleinen Riss davon getragen, aber das war gut so. Dann würde sie ihn wenigstens niemals vergessen.

Dann legte sie den Brief zusammen, tat ihn in einen Umschlag und legte ihn beiseite. „Was haben wir eigentlich heute im Unterricht gemacht?“, fragte sie schließlich und Mandys darauf folgender ärgerlicher Blick hieß nichts Gutes. So verbrachte die Schwarzhaarige die nächsten Stunden mit Stoffnachholen und Hausaufgaben machen. Als sie endlich ihren Verwandlungsaufsatz weglegte, erklärte sie: „Also, ich muss jetzt noch mal zu Madam Pomfrey und dann können wir uns zur Nachhilfe treffen, OK? Sagen wir in einer Viertelstunde.“ Mandy nickte und so stand Sandrene auf und verließ den Gemeinschaftsraum.

Zuerst ging sie zur Eulerei, wo sie einen Uhu mit dem Brief nach Frankreich schickte. Sarah war noch zu klein für so weite Flügel.

Auf dem Weg zum Krankenflügel begegneten ihr dann einige Leute: Terry, der, als er sie sah, stolperte und hinfiel; Rains Freundin Cho; Blaise, der Richtung Kerker lief; Hermine auf dem Weg in die Bibliothek und - Warte mal. Blaise! Er war nicht mal stehen geblieben!

Das konnte ja wohl nicht wahr sein! Ärgerlich drehte sie sich in die Richtung um, in die er verschwunden war. „Ich bin ja mal gespannt, was er als Erklärung hat.“

Irgendwie verhielt er sich komisch. Das bildest du dir doch nur ein, Sandrene. Das sind nichts als Hirngespinnste.

Schnaubend befahl sie der Stimme in ihrem Inneren Ruhe zu geben und verbanne all die Zweifel, die sich immer wieder hartnäckig an die Oberfläche bohren wollten.

Sie nahm ihren Weg wieder auf und zwei Minuten später stand Sandrene vor der Tür. Sie atmete noch mal tief durch bevor sie anklopfte und eintrat. Drinnen verband Madam Pomfrey einem Schüler gerade den Arm. „Einen Moment noch, ja?“

Sandrene nickte und setzte sich auf einen Stuhl.

Als wenige Minuten später der Kleine gegangen war, wand Madam Pomfrey sich ihr zu. „Also, wie lange haben Sie diese Alpträume schon?“ - „Drei Wochen.“ „Und hatten Sie schon öfters solche Phasen?“ - „Ja.“ „OK, und wollen Sie mir sagen, was genau für Alpträume sie haben?“

Sandrene hatte schon mit dieser Frage gerechnet. „Persönliche.“, entgegnete sie leise und schaute auf den Boden.

„Also gut. Ich würde sagen, dass wir mit Ihnen eine, sagen wir mal, *Kur* machen werden. Sie bekommen einen Antidepressionsstrank, den Sie jeden Tag nehmen werden. Mit der Zeit werden wir die Dosis dann immer weiter minimieren und irgendwann kommen Sie dann ganz ohne dieses Gebräu aus.“ - „Und wie lange dauert das?“ - „Nun ja, das kommt darauf an, wie gut Sie auf dieses Mittel reagieren, wie stark ihre Schlafstörungen sind und ob man es erst nicht anders versuchen kann oder besser muss.“

Sandrene wollte fragen, was genau „anders“ bedeutet, aber da fuhr die Hexe auch schon fort: „Ich meine, dass Sie womöglich noch etwas klären müssen oder sich mit Ihren Albträumen auseinandersetzen müssen, sie verarbeiten müssen.“

„Auseinandersetzen?!?“, ihre gute Laune war schnell verschwunden, um für Wut Platz zu machen. Wut und ein Drang diese Frau zu würgen, „Womit soll ich mich denn auseinandersetzen, wenn meine Mutter tot ist?“

'Sie müssen es verarbeiten.'

Wie denn, man schafft so was nicht in eine paar Stunden! Wie bitte solch ich das anstellen? Einfach sagen, *es ist mir jetzt egal, dass du tot bist und ich denke jetzt nicht mehr an dich?* Ich - “ Sie brach ab und versuchte die Tränen, die in ihre Augen gestiegen waren, zurückzuhalten.

„Sie haben keine Ahnung.“, flüsterte sie und konnte ein Schluchzen nicht unterdrücken. Eine Träne verlies doch noch ihre Augen und kullerte ihr über die Wange.

„Ist schon gut.“, entgegnete Madam Pomfrey und tätschelte ihre Schulter, „Aber genau das ist, was ich meinte.“ Sandrene schaute sie verdutzt an. „Das ist das, was Sie verarbeiten müssen. Ich will nicht, dass Sie Ihre Mutter vergessen, sondern nur akzeptieren, dass sie tot ist. Sie müssen Ihre Gefühle *zulassen* und sich am Besten jemandem anvertrauen, jemand, der Ihnen hilft, mit all dem fertig zu werden. Denn nach dem, was ich denke, haben Sie das noch nicht gemacht, sondern Ihre Gefühle angestaut und durch irgendeinen Anlass kommen sie dann wieder alle auf einmal hervor und lösen einen regelrechten *Koller* aus. (Bei dem Wort „Koller“ riss sie ihre Augen auf und ihre Arme machten eine ausschweifende Bewegung.) Unterdrücken hilft nichts, zumindest nicht auf Dauer.“

Sandrene nickte beschämt. „Dennoch würde ich vorschlagen, dass Sie diese Kur machen, denn von heute auf morgen wir das nicht funktionieren.“ Sandrene nahm die Flaschen mit der grauen Flüssigkeit, die Madam Pomfrey ihr reichte, entgegen und verlies nach einem Abschiedsgruß und einem „Entschuldigung, dass ich sie angeschrien habe.“ den Krankenflügel.

Sie steckte die Phiolen in ihre Tasche, wo schon die Zauberszutaten darauf warteten, verwendet zu werden. Als sie dann bei dem Klassenzimmer ankam, wo sie schon seit Anfang ihre Nachhilfestunden abhielt, hatte Mandy bereits den Kessel aufgestellt und sonstige Geräte bereitgemacht.

„Hey! Wie war es?“ - „Geht so. Sie hat mir einen Trank gegeben, der mir hilft, durchzuschlafen.“

Das Gespräch erwähnte sie nicht. Sie würde mit Mandy reden müssen, doch jetzt hatte sie *dazu* keinen Nerv. Die miserablen Zauberszutaten ihrer rothaarigen Freundin hatten ihr schon den Vorletzten geraubt.

„Also, lass uns anfangen. Wir sollten zum Abendessen fertig sein.“ - „OK.“ Sandrene wies Mandy an, einen Schwachen Heiltrank zu brauen. Dazu holte Sandrene die Zutaten aus ihrer Tasche und stellte sie in den Phiolenhalter. Dann schlug sie das Zauberszutatenbuch auf, denn im Gegensatz zu ihr würde Mandy es brauchen. „So, jetzt zerreibst du erst mal die Kamille. Ach ja, und vergiss nicht den Kessel vorzuheizen.“ Mandy nickte und begann mit der Arbeit, während Sandrene sich auf einen Stuhl setzte und das Ganze beobachtete.

„Ja, gut. Aber rühr kräftiger um, sonst setzt sich am Grund etwas ab.“ - „So?“, fragte Mandy und Sandrene nickte. „So, und jetzt *Trollwurzelpulver*.“, meinte Mandy, „Welches ist das?“ - „Dunkelgraues Pulver. Oder Saft, je nachdem ob es mit Wasser angerührt ist oder nicht.“

Mandy griff nach der Phiolenflasche und schüttete etwas hinein. „Nicht so viel.“, meinte Sandrene und stand auf, um den Inhalt des Kessels zu beobachten, der sich auf einmal von grün auf lila verfärbte.

„Was soll denn das, soviel hab ich doch gar nicht rein!“, schrie Mandy den Trank an, der gefährlich zu blubbern anfing.

„Das liegt nicht an der Menge. Du hast meinen Antidepressionsstrank hineingetan!“

Mandy formte ein *Shit* mit ihren Lippen und beobachtete, wie das Gebräu immer höher anstieg und zu rauchen anfing. „Also.“, fing Sandrene an, „Wir haben zwei Möglichkeiten: Entweder wir versuchen es zu stoppen oder wir rennen schnellstmöglich weg, denn das Teil wird meiner Meinung nach gleich in die Luft fliegen.“ Mandy erwiderte: „Also ich bin für Wegrennen.“ - „Ich auch. Lauf!“

Die Beiden rannten zu Tür und rissen diese auf. Kaum aus dem Rahmen, da explodierte der Kessel auch schon mit einem riesigen Knall. Sandrene konnte nur noch auf das Spektakel starren. Decke, Wände und Boden waren voller Lila Flüssigkeit, der Kessel war ebenfalls in die Luft geflogen und hatte den Leuchter an der Decke zerstört.

Die Kerzen, die darauf brannten, waren heruntergefallen und lagen nun mitten auf dem Trank.

Gefährliche Mischung.

„Oh oh.“ - „Ja, das würde ich auch sagen!“

Die Beiden nahmen abermals ihre Beine in die Hand und rannten gerade um die Ecke, als Sandrene mit jemandem zusammenstieß.

Langsam lies sie ihren Blick nach unten wandern und sah in kleine, braune Augen, die sie gefährlich musterten.

Umbridge.

Sie würde die Beiden umbringen. Ganz sicher.

Naja, eigentlich wollte ich noch länger schreiben, aber ich hab mich dann doch für einen kleinen Cliffhänger entschieden... *fies grins*

Zu euren Reviews:

an Kieselstein: Vielen Dank für dein aufbauendes Kommi! Ich fühle mich geehrt, dass dir mein Blaise gefällt. Also du hast genau die gleichen Ideen wie ich! Denn ich hab tatsächlich noch ein paar Überraschungen für unsere Schwarzhaarigen auf Lager und wenn du dir mein angegebenes Pairing anschaust, dann weißt du auch, wer noch eine ganz entscheidende Rolle bekommt... (Eigentlich war ein "Beziehungskrieg" oder wie auch immer man das nennen möchte meine Grundidee gewesen...) Also noch mal Vielen Dank!

an Peggy Sue: Ich finds echt toll, dass du meine Geschichte immer noch weiterverfolgst! Ich freu mich über jedes Review von dir total und wünsche dir als Dank noch viele Ideen für deine supertolle FF! Knuddel dich!

und an Ginny 07: Vielen Dank für dein Kommi und deinen Vorschlag! Hab mich echt total gefreut! =)

Ach ja, ich hoffe, dass ich "rue du magique" (also Straße der Magie) richtig geschrieben habe. Ich kann nur Latein und Spanisch, Französisch soll aber irgendwann noch dazu kommen...

So, genug geredet! Ich hoffe es hat euch gefallen und ihr lasst ein Kommi für mich da! *hundeblick aufsetz*

Eure AnnaRachelGreene =)

Alpträume und der ganz normale Wahnsinn, Teil 2

So, da bin ich wieder!

Was ich noch sagen muss: Die erste Hälfte des Kapitels ist korrigiert, aber dann hat meine Beta sich geweigert, diesen Mist weiterzulesen... Ne, Quatsch, sie hat leider nicht mehr geschafft, aber ich wollt auch nicht mehr länger mit Updates warten... Seid bitte nicht böse, wenn ein paar Rechtschreib- und Wiederholungsfehler drinn sind. *g*

Also, viel Spaß!

.....

Sandrene spürte eine Gefühlswelle in sich hochkommen. Angst und Zorn über ihr Unglück kämpften um die Kontrolle in ihrem Kopf.

„Was ist hier los?!?“, bellte die Alte und die Ravenclaw machte gerade den Mund auf, als ein zweiter ohrenbetäubender Knall den Boden erschüttern lies. Sie würde sie lynchen, das war klar.

Langsam schritt die Lehrerin auf den Raum zu und als sie einen Blick hinein wagte, stockte ihr der Atem. „Bei Merlin! Was haben Sie getan?!? Ihnen ist doch wohl hoffentlich klar, dass Sie den nächsten Zug nach Hause nehmen können, was bilden Sie sich ein, dass Sie einfach so einen Unterrichtsraum zerstören können?“

Dann zwang sie sich zur Ruhe und fuhr mit ihrer gewohnten, zuckersüßen Stimme fort: „Das wird gewaltige Folgen für Sie haben, dass schwöre ich.“

Und da kamen auch schon die ersten Schüler um die Ecke, Angst und Neugier in ihren Augen. Nur auf einem Gesicht konnte man keine einzige Emotion erkennen - auf Dracos. Der Blonde stand da und musterte erst Umbridge, dann die leicht verkohlte Tür zum Klassenzimmer und schließlich Sandrene.

Schnell schenkte sie ihm ein ich-bin-bald-tot-Lächeln und noch bevor die Alte weitere Drohungen an sie und Mandy richten konnte, schob der Slytherin sich elegant aus der Menge, trat zu Umbridge und ergriff das Wort:

„Professor, die Beiden können nichts dafür. Wie Sie sicherlich wissen, bin ich Vertrauensschüler. Ich habe den Knall gehört und die Beiden hier gebeten, nach dem Rechten zu sehen, da ich selbst zu beschäftigt war.“

Wie die Lügen einfach so aus seinem Mund kamen! Als hätte er sie sich schon längst bereitegelegt. Draco verzog weiterhin keine Miene und Umbridge musterte Mandy und Sandrene ausführlich.

„Ach, ist das so.“ Mandy nickte eifrig, während Sandrene nur dastand und Draco anstarrte. Sie würde ihn am liebsten küssen. Umbridge lies ein Räuspern vernehmen und Sandrene schenkte ihr erschrocken ein kleines Nicken.

Dann fuhr die Lehrerin fort: „Ich hoffe, Ihnen ist klar, dass ich Ihnen kein Wort glaube. Ich denke, Sie, Miss Berléand, und Sie, Miss Brocklehurst, statten mir in der nächsten Woche jeden Abend einen Besuch ab, immerhin möchte ich, dass man mich Ernst nimmt, nicht wahr?“ Bei den letzten Worten setzte sie eines ihrer abscheulichen Grinsen auf, sodass Sandrene ihr am liebsten an die Gurgel gesprungen wäre. „Sie können gehen.“

Und dann so laut, dass der Ravenclaw fast das Trommelfell platzte: „FILCH! Kommen Sie sofort her!!!!“

Toll, ganz super, Nachsitzen. „Ach hör auf in Mitleid zu versinken.“, fing ihre innere Stimme an, „Du hast

gewusst, dass es verboten war und außerdem ist es ja wohl nicht das erste Mal, dass du nachsitzen musst.“
Trotzdem, immer sie.

Die Schülerschar lief nach und nach wieder weiter und Draco redete noch immer mit der alten Kröte.
„Scheiße.“, fluchte Mandy auf einmal neben ihr.

„Scheiße wie 'Scheiße hatten wir Glück'?“ „Nein, Scheiße wie 'Scheiße ich hab mir meinen Knöchel angeschlagen!'.“ Während Mandy zum Krakenflügel davonhumpelte, lief Sandrene Draco nach, der gerade am Gehen war.

„Warte! Warte mal.“ Der Blonde blieb stehen und Sandrene überwand die restliche Distanz zwischen den Beiden. „Ich wollte mich bedanken, dass du mir schon wieder das Leben gerettet hast. Und außerdem wollte ich dir gratulieren, ich habe noch nie jemanden gesehen, der so gut lügen kann wie du! - Dracos Augenbraue schnellte nach oben - Ähm, Hast du etwas Zeit?“

„Ja. Wieso?“

„Ich würde gern ein Stück mit dir gehen. - die Augenbraue rückte noch ein Stück höher - Nichts Schlimmes. Ich wollte dich nur was fragen.“ Draco nickte kurz und so liefen die Beiden Richtung Zentrum des Schlosses.

Der Sonnenuntergang tauchte die Gänge in ein warmes Licht und Schüler schlenderten gemütlich zur Großen Halle. Und dann stellte Sandrene ihm die Frage, die ihr schon den ganzen Tag Kopfzerbrechen bereitet hatte: „Ist irgendwas mit Blaise? Heute benimmt er sich komisch.“

Für einen winzigen Augenblick glaubte Sandrene etwas wie Mitleid in den Augen ihres Gegenübers aufblitzen zu sehen, doch sofort setzte der Blonde wieder seine Maske auf und antwortete: „Keine Ahnung. Er hat ziemlich viel zu tun.“

Ziemlich viel zu tun. Auch wenn sich das in Sandrenes Kopf wie eine billige Lüge anhörte, brachte der Slytherin es ziemlich glaubhaft herüber.

„Was hast du eigentlich noch mit Umbridge beredet?“ - „Ich hab mich wieder reingewaschen.“ - Nun war es an Sandrene, die Augenbraue nach oben zu ziehen - „Nachdem ich sie belogen hatte, musste ich mich eben wieder ein bisschen einschleimen.“ „Ach so. Und was macht die Schule so?“, fragte Sandrene und hätte sich im nächsten Moment für diese dämliche Frage am liebsten an den Kopf geklatscht. Anscheinend hatte sie einen solchen Ausdruck auch auf ihrem Gesicht, denn Draco lächelte leicht. Sie hatte ihn noch nie lächeln gesehen.

„Das solltest du öfters machen.“ - „Was?“ - „Lächeln. Das steht dir wirklich gut.“ Um genau zu sein sogar sehr gut...

Dann ertönte eine Stimme von hinten: „Draco! Dracolein!“

Die Miene des Angesprochenen verdunkelte sich sofort und er drehte sich langsam und unheimlich elegant zu der Lärmquelle um. Sandrene tat es ihm gleich und sah Pansy, die dastand und ihm entgegenlächelte.

„Nenn. Mich. Nie. Wieder. Dracolein, Parkinson.“

Doch die Miene der Slytherin verdunkelte sich kein bisschen, eher wurde sie noch einen Tick fröhlicher. Sandrene verstand gar nichts mehr.

„Stimmt es dass du was mit Mirabell angefangen hast? Na sag schon!“ Draco und Mirabell? „Das wird ich dir sagen, Tratschtante.“ Auch das schien Pansy nicht in geringstem Maße als Beleidigung anzusehen, stattdessen trat sie neben Draco und hängte sich bei ihm ein. „Hi Sandrene.“ Und dann wieder an den Slytherin gewandt: „Ich versteh das jetzt einfach mal als Ja.“ Die Züge des Blondens bleiben weiterhin

regungslos und die Drei näherten sich der Großen Halle.

Am Eingang verabschiedete Sandrene sich von den Slytherins und ging an den Ravenclawtisch. Nur Lisa saß da und unterheilt sich gerade mit Terry. „Hi.“, begrüßte Sandrene die Zwei und setzte sich ebenfalls auf die lange Bank, „Wo ist Rain?“ - „Bei Lee. Und warum ist Mandy nicht bei dir?“

Sandrene erzählte gerade, dass Mandy im Krankenflügel sei, weil sie sich den Fuß verknackst hatte, da erhob sich Professor Dumbledore vom Lehrtisch und bat um ihre Aufmerksamkeit:

„Meine lieben Schülerinnen und Schüler. Bevor Sie sich in Ihre Schlafsäle auf machen, habe ich noch etwas anzukündigen. Nachdem im Letzten Jahr der Weihnachtsball ein so großer Erfolg war, hat das Kollegium beschlossen, in diesem Schuljahr eine ähnliche Veranstaltung in Angriff zu nehmen. Und um die alte Sitte des Trimagischen Turniers nicht zu missbrauchen, haben wir beschlossen, an Halloween einen Maskenball zu veranstalten. Weitere Informationen dazu werden in den nächsten Tagen und Wochen folgen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.“

Gemurmel hatte sich in der Halle ausgebreitet. Während den meisten Mädchen die Vorfreude ins Gesicht geschrieben stand, blickten viele der Jungen nicht besonders glücklich drein. Sandrene ihrerseits war hellauf begeistert.

Sie hatte dieses Ereignis im letzten Jahr zwar nicht selbst miterlebt, aber Mo war einer der wenigen glücklichen Schülern gewesen, die nach Hogwarts fliegen durften, und hatte ihr alles haarklein erzählt. „Ball?“, fragte es auf einmal von hinten und als Sandrene sich umdrehte, stand Mandy hinter ihr, ihren Zeh zu einer dicken Knolle verbunden. Lisa fasste kurz zusammen, was Professor Dumbledore gesagt hatte und wenig später erhoben sich die Ravenclwas und gingen aus der Großen Halle, Mandy zu Ron und Sandrene und Lisa nach oben in den Schlafsaal.

Angekommen fütterte die Schwarzhhaarige ihre Eule, während Lisa in einer Zeitschrift über Quidditch las. Da kam Rain ins Zimmer, rot angelaufen und unheimlich glücklich. Die Blonde schloss die Tür hinter sich und rutschte anschließend an ihr hinunter.

„Was ist los?“, fragte Lisa und legte ihr Magazin weg.

„Lee bringt mich um den Verstand.“

„Ja, das sehe ich. Du siehst aus, als hättest du den ganzen Tag dein Gesicht in die Sonne gestreckt! Wollest du den Männern nicht eigentlich abschwören nach der Sache mit Bl-“ Lisa verstummte. Auf Rains Gesicht erschien für einen kurzen Moment ein undeutbarer Ausdruck, doch dann kehrte das Lächeln zurück, dass ihr hübsches, zierliches Gesicht noch schöner wirken lies.

„Aber Lee ist anders. Er ist - klasse.“

„Aha. Und in welcher Hinsicht?“, fragte Lisa und Rains Grinsen vertiefte sich noch.

„In jeder.“

„Was? Du hast doch nicht etwa? Na ja, was will man von dir auch anderes erwarten.“

Die Braunhaarige schnaubte kurz und hob dann Jacky, der vor ihrem Bett gegessen hatte, zu sich herauf. Damit schien das Thema gegessen zu sein, denn gleich darauf setzte Rain sich auf einen Stuhl und meinte: „So, jetzt muss ich erst mal lernen.“

„Gute Idee.“, erwiderte Sandrene, „Ich sollte mir auch noch mal den Brauvorgang dieses Giftes einprägen“. Gerade wollte sie aufstehen und ihre Tasche holen, als ihr auf einmal klar wurde, dass diese mitsamt dem Antidepressionsstrank und dem Kessel in die Luft geflogen war. Toll, lernen konnte sie jetzt vergessen.

Was allerdings wichtiger war, war der Trank. „Ich geh noch mal kurz zu Madam Pomfrey.“, erklärte sie deshalb und lief zurück in den Gemeinschaftsraum und von dort aus geradewegs zum Krankenflügel, wo sie sich von der Hexe einen neuen Satz Tränke geben lies.

Wieder auf dem Weg zum Treppenhaus sah sie Blaise, der sich in einer Ecke mit ein paar anderen Slytherins unterhielt. Was sollte sie tun? Zu ihm gehen und ihn zur Rede stellen? Einfach so tun als wäre nichts gewesen? Oder ihn lieber ignorieren?

Sie wog schnell zwischen ihren verschiedenen Möglichkeiten ab und entschied sich, zu ihm zu gehen und ihn auf heute anzusprechen.

Sie wollte nicht mit ihm streiten. Ehrlich gesagt wollte sie ihn endlich wieder sehen.

„Oh mein Gott“, schoss es ihr plötzlich durch den Kopf, „Bin ich ihm etwa scho so verfallen?“

Red keinen Stuss“, meldete sich eine zweite Stimme, *„Es ist ganz normal, dass du dich nach ihm sehnst. Er ist immerhin dein Freund.*

Ja, dein Freund, der dich einfach links liegen lässt.“

Sie ignorierte den Kampf in ihren Kopf und ging auf Blaise zu. Als sie schließlich hinter ihm stand, stupste sie den Slytherin leicht an.

Der schien das nicht zu merken, denn er nahm keine Notiz von ihr. „Blaise.“ Keine Reaktion. „Hallo! Blaise!“, zischte sie seinen Namen. Immer noch nichts. Der Schwarzhaarige und seine Freunde unterhielten sich weiterhin und beachteten Sandrene gar nicht.

Die Ravenclaw schnaubte. Dann eben auf die harte Tour. Seine Aufmerksamkeit würde sie gleich bekommen.

„Blaise, ich bin schwanger.“

Der Slytherin wirbelte mit einer Geschwindigkeit herum, die einem Schnatz Konkurrenz gemacht hätte. Na bitte, geht doch. „Was?!?“, seine Stimme war etwa zwei Oktaven nach oben gerutscht und lies Sandrene leicht lächeln.

„Warum nicht gleich so?“, antwortete sie, „Wenn du nicht sofort auf mich hörst, dann muss ich eben andere Seiten aufziehen. Guck mich nicht so entgeistert an, das war doch nur ein Scherz. Ich wollte lediglich, dass du mir zuhörst.“ - „Na dass hast du jetzt aber geschafft.“, sagte er und atmete erleichtert aus.

Sandrene musste Lachen. Auch wenn sie eigentlich sauer auf ihn sein wollte, er war einfach zu süß.

Auch sie atmete zwei Mal aus, bis sie sich wieder beruhigt hatte, und meinte dann: „Ich wollte eigentlich mit dir reden.“ - „OK.“ Blaise verabschiedete sich von seinen Freunden und ging Sandrene voran in ein leeres Klassenzimmer.

Die Schwarzhaarige schloss die Tür hinter sich und fragte ihn schließlich die Frage, die auch Draco heute schon beantworten musste: „Was war heute los mit dir?“

Blaise drehte sich zu ihr um und ging ein paar Schritte auf Sandrene zu. „Du warst heute komisch. Warum bist du nicht -“ Er überwand den letzten Meter und legte seine Lippen auf ihre, brachte sie damit zum Schweigen.

Sandrene jedoch schob ihn sachte weg. „Nein, versuch nicht abzulenken. Was ist los?“ - „Nichts. - Sandrene prustete - Na gut. Ich bin heute ein bisschen schlecht gelaunt. Meine werte Mutter hat vor, wieder zu heiraten.“

Sandrene durchströmte eine Welle des Zufriedenseins. Es hatte also nichts mit ihr zu tun. Für alles gab es eine ganz plausible Erklärung. Alles war in Ordnung. Na ja, für Blaise anscheinend nicht. Sie legte ihre Arme

um seinen Nacken und küsste ihn sanft. Dann sagte sie: „Glaub mir, ich weiß, wie du dich fühlst. Mein Vater hat nur ein Jahr nach dem Tod meiner Mum eine neue Freundin gefunden. Es war - beziehungsweise ist immer - noch zum Kotzen.“

„Was? Deine Mum ist tot? Das wusste ich gar nicht. Tut mir leid. Wenn ich's mir recht überlege weiß ich überhaupt nichts über dich. Hast du Geschwister?“ Sandrene schüttelte den Kopf. „Du?“ - „Nein. Hier in Hogwarts sind nur meine Cousine und mein Cousin. Du kennst Mira und Dean doch schon, oder?“

„Ja. Mirabell ist doch jetzt mit Draco zusammen.“ - „Was? Woher weißt du das?“ „Na ja“, meinte Sandrene und malte Kreise auf Blaises Nacken, „Als ich mit Draco geredet hab, kam Pansy und -“

„OK, Pansy. Dann ist ja alles klar.“

Du verstehst dich recht gut mit Draco, oder?“ Sandrene nickte. „Ja, er ist ganz nett ... Aber nicht so nett wie du.“, meinte sie und strich mit ihrer Unterlippe über seine.

Ein Lächeln legte sich auf das Gesicht des Slytherin und er erwiderte den Kuss, machte ihn hungriger, fordernd.

Bald waren alle Kleidungsstücke am Boden und Sandrene auf Blaise zu finden.

Doch plötzlich lies der Schwarzhaarige von Sandrenes Lippen ab und sagte: „Wir dürfen auf keinen Fall die Verhütung vergessen.“ Die Ravenclaw lächelte leicht und antwortete: „Oh Mann, immer mit der Ruhe. Ich hab dich wohl vorhin ganz schön geschockt, oder?“

Doch zu einer Antwort kam Blaise nicht, denn Sandrene hatte seinen Mund schon wieder in einen leidenschaftlichen Kuss verwickelt.

„Die Kerzen gehen bald aus.“, meinte Blaise und musterte besorgt die kleinen Stummel, die noch auf den Leuchtern flackerten. Als Antwort bekam er nur ein leises „Hm.“ Sandrene hatte ihren Kopf an Blaises Oberkörper gelehnt und lauschte seinen gleichmäßigen Herzschlägen.

„Ja, wir sollten langsam gehen, sonst schlaf ich hier noch ein.“ Langsam standen die Beiden auf und zogen ihre restlichen Sachen an, bevor sie die Kissen und Decken wieder verschwinden ließen und nach draußen gingen.

„Gute Nacht.“, meinte Sandrene und gab ihm einen schüchternen Kuss auf die Wange. „Gute Nacht, Sandrene. Schlaf gut.“ Die Ravenclaw beobachtete noch, bis ihr Freund um die Ecke verschwunden war und machte sich dann ebenfalls auf den Weg in ihren Schlafsaal.

Rain, Lisa und Mandy spielten gerade eine Partie *Snape explods*, als die Schwarzhaarige dazu traf. Nach einer ausgelassenen Dusche schluckte Sandrene schließlich die graue Flüssigkeit und legte sich in ihr Bett, wo sie sofort einschlief.

.....

So, das wars.

OK, was ich noch sagen muss: Der neue Titel lässt noch auf sich warten, also schaut weiterhin unter "Sandrene", ja?

Ach ja, und nachdem ich nach dem letzten Chap auf den Satz über meine Sprachkenntnisse angesprochen

wurde: Deutsch und Englisch kann ich natürlich auch. *g*

So, und jetzt noch zu meinen tollen Kommischreibern:

Ginny 07, joghi, Ginny_Sharpay und Peggy Sue.

Vielen, vielen Dank! Ich habe mich super gefreut und knuddel euch alle ganz doll!

Eins noch: Wie ihr sicherlich schon gemerkt habt: Meine Chaps kommen immer Sonntags.

Also, machts gut,

eure AnnaRachelGreene =)

Sandrene und Blaise - Vergangenheit?

>>Was?!? Sandrene und Blaise - Vergangenheit? Warum, ich meine *Vergangenheit*? Oh mein Gott.

Liebeserklärungen

OK, also Titel bleibt. Ihr habt mich überzeugt. *g*

Allerdings hat die Geschichte eine neue Inhaltsangabe verpasst bekommen. Hoffe sie ist besser als die Alte. Aber nun zum neuen Chap:

.....

Am nächsten Morgen herrschte die reinste Hektik. Seit sechs Uhr früh waren die vier Ravenclaws schon auf den Beinen: Lisa kämpfte mit ihren Haaren, die einfach nicht zusammengebunden werden wollten, Rain hing vor der Kloschüssel - alles nur Aufregung - und Sandrene und Mandy versuchten in dem ganzen Chaos die Quidditchumhänge ihrer beiden Zimmergenossinnen zu finden.

„Ich hab - doch nicht.“, murmelte Mandy und lies einen alten Pullover wieder zu Boden fallen. „Wir werden sie nie finden.“, erklärte Sandrene, richtete sich auf und stemmte die Hände in die Hüften. „Nur noch 1 ½ Stunden!“, jammerte es aus dem Badezimmer. Klatsch. Mandy hatte sich an den Kopf geschlagen und sagte: „Wir sind doch so blöd! Wie wäre es mit einem Accio?“

Stimmt, auf einen Suchzauber waren sie natürlich nicht gekommen. Innerhalb weniger Sekunden waren die Umhänge gefunden und eine Stunde vor Spielbeginn liefen die Vier zusammen in die Große Halle. Am Ravenclawtisch angekommen eilte auch schon Roger Davies zu ihnen.

„Rain, Lisa! Wir treffen uns in einer halben Stunde. Ach ja, und esst etwas, das ist wichtig, OK?“ Lisa nickte leicht, während Rain misstrauisch all die leckeren Speisen anstarrte.

25 Minuten später: Rain saß immer noch vor einer Brotscheibe, in die sie höchstens dreimal gebissen hatte, während Lisa schon zwei Schüsseln Müsli gegessen hatte.

„Wir müssen los.“, sagte sie schließlich und stand auf. Mandy und Sandrene wünschten den Beiden noch viel Glück, bevor am Eingang schon Roger alle Mannschaftsmitglieder zusammenrief. Die zwei übrig gebliebenen gingen noch einmal in den Gemeinschaftsraum, wo eine Schar Schüler vor dem schwarzen Brett stand. Neugierig gingen Sandrene und Mandy ebenfalls hinüber und sahen ein Blatt, das neu war:

Informationen zum 31. Oktober:

Wie bereits angekündigt, wird am Halloweenabend ein Maskenball stattfinden. Eingeladen dazu sind alle Schüler ab der vierten Jahrgangsstufe, während unsere Jüngerer eine kleine Halloweenparty in den Gemeinschaftsräumen feiern dürfen.

Der Ball findet ab 19 Uhr abends in der Großen Halle statt.

Festliche Kleidung und Masken sind erwünscht.

Mit freundlichen Grüßen, Albus Dumbledore

(Bei weiteren Fragen bitte an die Hauslehrer wenden.)

„Ich freu mich schon darauf.“, schwärmte Mandy und Sandrene erwiderte: „Und ich erst. Wie war es denn eigentlich letztes Jahr?“

Auf dem Weg in den Schlafsaal erzählte Mandy: „Es war toll. Ich war mit Dean Thomas dort. Claire hat ihn mir vorgestellt. Er war ganz nett, aber zu dieser Zeit war ich schon in Ron verknallt. Doch der hatte mich

gar nicht beachtet... Na ja, zurück zum Fest: Die Halle war wunderschön geschmückt und die Atmosphäre einfach traumhaft... Ich hoffe, es wird dieses Mal genauso schön.“ „Ich freue mich auch schon drauf. Ich - “

Sandrene stockte.

Gerade erst wurde ihr bewusst, dass sie keinen Begleiter hatte. „Ich habe niemanden, mit dem ich hingehen könnte.“ - „Oh.“, meinte Mandy und überlegte. Dann lächelte sie die Schwarzhaarige aufmunternd an und sagte: „Wir finden jemanden, für dich wird das sicherlich kein Problem sein.“

Im Saal angekommen schrieben Sandrene und Mandy jeweils einen Brief mit einer Beschreibung des gewünschten Balloutfits nach Hause, denn sie selbst hatten ja keine Möglichkeit, etwas einzukaufen. „So, ich bin fertig.“, meinte Mandy und legte stolz ihre Feder weg.

„Oh mein Gott.“, fuhr sie nach einem Blick auf die Uhr fort, „In zwei Minuten fängt das Spiel an! Lisa und Rain bringen uns um, wenn wir nicht rechtzeitig da sind!“ Die Beiden legte ihre Sachen beiseite und stürmten nach unten in den schon vollkommen leeren Gemeinschaftsraum und von dort aus mit geschätztem Tempo 140 nach draußen zum Quidditchfeld.

Gerade rechtzeitig zum Anpfiff blieben sie auf einem freien Platz auf den Tribünen stehen. Lee Jordans Stimme ertönte: „Willkommen zum ersten Quidditchspiel der Saison - Ravenclaw gegen Gryffindor! Und hier kommen auch schon die Spieler der Gryffindors: Angelina Johnson - der neue Kapitän übrigens - , Katie Bell, Alicia Spinnet, Fred, George und Ron Weasley - unser neuer Hüter - und Harry Potter!

Und die Gegner aus Ravenclaw: John Bradley, der Kapitän Roger Davies, William Chambers, Cho Chang, Gregory Smith und die zwei neuen Treiber Rain Nottingbell und Lisa Turpin!“ Als alle Spieler bereit waren, piff Madam Hooch an und das Spiel begann.

„Und der Quaffel geht an Bell, zu Alicia und - Davies schnappt ihn, wirft in zu Chambers und - Tor! 10 zu 0 für Ravenclaw!“ Sandrene und Mandy brachen gemeinsam mit allen anderen ihres Hauses in Jubel aus.

Die Schwarzhaarige lies ihren Blick über die Tribünen gleiten. Auch die Hufflepuffs und Slytherins waren gekommen.

Dann suchte sie den Himmel nach Lisa und Rain ab. Die Brünette schlug gerade einen Klatscher in Richtung Harry. Sandrene musste grinsen. Der hatte wohl heute nichts zu lachen. Rain wehrte gerade einen Klatscher ab und flog wieder weiter. Ausgebrochener Jubel lies Sandrene auf die Spielstandtafel schauen.

Es stand 10 zu 10. Lee kommentierte fleißig weiter: „Johnson im Ballbesitz, sie wirft ihn Bell zu und - nein! Die muss wegen einem Klatscher von Turpin ausweichen, der anscheinend Harry Potter gegolten hatte. Roger Davies fängt den Quaffel auf und wirft ihn Bradley zu, der zielt und - Ron Weasley wehrt ich ab! Und da fliegen die Klatscher umher! Fred Weasley schlägt ihn und er fliegt direkt auf Cho zu, aber Rain Nottingbell sieht es und versucht ihn abzuwehren und - geschafft!

Ihr erstes Spiel und doch sieht man, dass sie wie gemacht für Quidditch ist. Wie graziös und zielstrebig sie fliegt und welche Kraft sie bei jedem Schlag hervorbringt. Hab ich eigentlich schon erwähnt, dass sie meine Freundin ist?“

Dann erklang Mac Gonagalls Stimme: „Bleiben Sie bei der Sache, Jordan!“

„Ähm, ja... (Das war wieder Lee) Der Quaffel kommt in die Hände von Angelina, die wirft- und Tor! Es steht jetzt 20 zu 10 für Gryffindor! Aber es geht rasant weiter: Roger schnappt sich den Quaffel, spielt ihn Chambers zu, und wieder zurück zu Davies und er geht an Bradley - also eine echt sehr beeindruckende Strategie - und der erzielt weitere 10 Punkte für Ravenclaw! Gleichstand! Und was machen unsere Sucher?

Chang fliegt das Spielfeld aufmerksam ab, während Potter -“

Er zögerte, wahrscheinlich suchte er Harry gerade.

„- schon wieder einem Klatscherangriff ausweichen muss! Diese Turpin ist wohl nicht gut zu sprechen auf ihn!“ Sandrene und Mandy mussten lachen. „Man sollte eine Turpin lieber nicht abweisen.“ meinte die Rothaarige freudig.

40 Minuten später - es stand mittlerweile 100 zu 50 für Gryffindor - schossen Harry und Cho auf einmal los. Sie hatten den Schnatz gesehen und jagten nun Seite an Seite hinter etwas her, das keiner der Zuschauer sehen konnte. „Jetzt dreht es sich nur noch um Minuten, bis das Spiel endet.“, war Lees Kommentar dazu, „Wer wird wohl gewinnen? Oh, Harry ist mit seinem Feuerblitz natürlich viel schneller und er stürzt nach unten, Cho hinterher...“

aber nein! Ein Klatscher von Turpin trifft Potters Besenstiel und er wird nach links abgelenkt! Die Ravenclaw nutzt diese Chance natürlich und gibt noch mal Vollgas und -

sie hat ihn! Ravenclaw gewinnt das Spiel mit 200 zu 100!“

Eine Welle des Jubels brach aus. Mandy und Sandrene umarmten sich. „Wir haben gewonnen! Juhu!!!!“, schrie Sandrene, während Mandy auf einmal etwas mitleidig drein schaute. „Was ist los?“, wollte die Schwarzhaarige wissen und Mandy erwiderte: „Mein armer Ron. Er ist sicherlich enttäuscht.“ - „Bei Merlin, du bist ja über beide Ohren in ihn verliebt!“, lachte Sandrene. Mandy wurde leicht rot und schlug ihr auf die Schulter.

Fröhlich und gut gelaunt stiegen die Beiden dann zusammen mit den anderen Schülern die Treppen der Tribünen hinunter und warteten vor den Kabinen auf Lisa und Rain. Nach fünf Minuten kamen die Zwei endlich heraus, sichtlich erschöpft, aber seeehr glücklich.

„Wir haben es geschafft!“, freute sich Rain und fiel Mandy und Sandrene um den Hals. „Und ich habe es Harry so richtig gezeigt!“, fügte Lisa hinzu und strahlte übers ganze Gesicht. Auch die übrigen Spieler kamen jetzt nach und nach aus den Umkleiden und Roger meinte: „Nichts wie in den Gemeinschaftsraum! Es wird gefeiert!“

Und als er Rain erblickte, erschlaffte sein Grinsen etwas. Er schien nicht sehr erfreut darüber, dass sie einen Freund hatte.

Und so gingen die Freundinnen Arm in Arm Richtung Schloss, bis auf der Hälfte des Weges plötzlich jemand auf sie zulief - Blaise.

Sandrenes Miene verdunkelte sich innerhalb einer Sekunde und auch die Anderen schienen über sein Erscheinen nicht froh: Lisa blickte ihm verachtend entgegen und Rain hatte den besten Zickenblick, den Sandrene je bei ihr gesehen hatte, aufgesetzt. Mandy ignorierte ihn einfach völlig, doch er lief weiter und blieb vor ihnen stehen, sodass sie Halt machen mussten.

„Kann ich mit dir sprechen?“, fragte er.

„Nein.“, erklärte Sandrene kurz und knapp.

„Bitte.“

„Nein.“

Er schnaufte langsam aus. „Wenn du einen wirklichen Grund für dein Verhalten hast, dann werde ich dich nie mehr belästigen, das verspreche ich.“

Sandrene wusste nicht warum, aber sie ging mit. Vielleicht, weil ein kleiner Teil in ihr hoffte, dass das alles nur ein schlechter Scherz war.

Etwas abseits blieben die Beiden stehen, Sandrene hielt jedoch genügend Abstand und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Was ist los?“, fragte Blaise schließlich. Was los war?
„Du hast mich betrogen.“

Blaise setzte einen fragenden Ausdruck auf. „Wie kommst du denn da drauf? Das stimmt doch gar nicht.“

„Eine Freundin von mir hat euch gesehen.“
„Dann lügt deine Freundin.“ Jetzt reicht es.
„Tut sie nicht! Im Gegensatz zu dir kann man ihr vertrauen!“
„Bitte, wirklich!“

Sandrene schüttelte den Kopf. „Nein, ich glaube dir nicht. Ich gehe jetzt.“

Die Ravenclaw drehte sich um und wollte zurück ins Schloss, als Blaise erneut das Wort ergriff: „Aber Sandrene! Warte. Bitte!“

„WAS IST?!?!?“, polterte die Angesprochene, nachdem sie sich wieder Blaise zugewandt hatte.

„Ich...ich...“ Man merkte förmlich, wie er einen Grund suchte, Sandrene zum Bleiben zu bewegen. „...Ich liebe dich.“

Sicher. „Ja, Blaise, ich mich auch.“

„Sandrene!“
„Nein.“

Blaise fuhr sich durch die Haare, doch selbst diese süße Geste lies Sandrene völlig unberührt. Dann fuhr er fort: „Ich weiß, das war eine blöde Aus-“

„Sehr blöd.“

„Ja, es war eine SEHR blöde Aussage von mir. Aber wenn das alles stimmen würde, was du mir vorwirfst, würde ich dann hier stehen und um dich kämpfen? Warum lasse ich mich von dir beschimpfen und bettle förmlich um dich? Denkst du, dass habe ich nötig? Meinst du nicht, ich würde jetzt schon längst bei einer Anderen liegen, wenn du mir nicht wirklich etwas bedeuten würdest?“

Dieser Mistkerl. Musste er immer die richtigen Worte finden? Seine tiefblauen Augen funkelten sie traurig an und für einen Moment konnten sie Sandrene in ihren Bann ziehen, doch dann meinte sie nur mit zittriger Stimme:

„Ich weiß es nicht. Ich kann dir einfach nicht vertrauen.“

Und mit diesen Worten lief sie endgültig in Richtung Schloss davon.

Puh. Fast hätte Blaise es geschafft. Aber diesmal würde sie ihm nicht so schnell glauben. Erstmal würde Sandrene würde noch ein Wörtchen mit Claire sprechen.

Doch sobald sie am Portrait der Ravenclaws angekommen war und das sich öffnete, wurden alle Gedanken an Blaise vergessen.

Musik war angeschaltet worden und es schien alle Mitschüler waren hier, um ihren Sieg zu feiern. Snacks standen auf den Tischen bereit und es wurde laut gelacht. In einer der Sesselgruppen fand Sandrene dann ihre vier Zimmergenossinnen und Cho Chang, die sich alle sichtlich prächtig amüsierten.

„Sandrene! Da bist du ja. Was war los?“, fragte Mandy etwas besorgt und wies sie an, sich hinzusetzen. „Er streitet alles ab.“ Mandys Augenbraue schnellte ungläubig nach oben. Sandrene warf ihr einen keine-Sorge-ich-habe-ihm-nicht-verziehen-Blick zu und meinte dann: „Ich hol mir erst mal was zu trinken. Möchte noch jemand etwas?“ Vier Finger schnellten nach oben.

„OK, dann muss mir aber jemand helfen.“ Mandy stand auf und die Beiden gingen Richtung „Theke“, wo sie sich fünf Butterbier-Flaschen nahmen. Als sie zurück zu ihren Freunden laufen wollten, trat Terry der Schwarzhaarigen in den Weg.

Na ja, er wankte wohl eher. Der Vertrauensschüler hatte rote Wangen und schaukelte leicht nach vorne und wieder nach hinten.

„S-Sandrene!“, rief er und breitete seine Arme aus, wobei er eine kleine Erstklässlerin mit dem Ellbogen traf. Doch Terry schien das gar nicht zu bemerken.

„Ich glaube, der hat nicht nur Kürbissaft getrunken.“, flüsterte Mandy ihrer Freundin zu.

Er kam auf Sandrene zu, nahm ihre Hände in seine und meinte: „Ich muss dir was zagen, S-Sandrene. Ich - ich - ich liebe dich.“ Und mit diesen Worten kippte er um.

Klirr. Mandy hatte vor Schock die Flaschen fallen lassen.

Sandrene jedoch starrte immer noch auf die Stelle, an der noch vor wenigen Sekunden Terrys Kopf gewesen war und formte ein lautloses „Oh mein Gott“ mit ihren Lippen.

„Scheiße.“, fing Mandy zu fluchen an, „Hey ihr da! Helft mir mal, Terry in sein Zimmer zu bringen.“ Die Angesprochenen Jungen - allesamt groß und schon älter - kamen und hievten den Braunhaarigen auf. Dann trugen sie ihn Richtung Schlafsaal. „Ich hol Madam Pomfrey.“, meinte die Rothaarige und langte sich überlegend an die Stirn.

„OK...Ach ja, könnte mal bitte jemand die Scherben wegzaubern?“ Sie nickte leicht, einen ich-habe-alles-unter-Kontrolle-Blick, bahnte sich einen Weg durch die Menge und verschwand durch das Portrait.

Völlig perplex starrte Sandrene zu den Treppen, wo die Ravenclaws Terry hochgebracht hatten, stellte die Flaschen weg und folgte ihnen.

Sie hievten den Braunhaarigen gerade auf sein Bett und gingen dann nach einem dankenden Nicken von Sandrene wieder nach unten. Die Ravenclaw setzte sich auf Terrys Bett und tastete seine Stirn.

Bestimmt zehn Minuten saß sie so da, doch obwohl sie nach außen hin ruhig und besorgt wirkte, herrschte in ihrem Inneren reinstes Chaos.

„Weiß er denn nicht, dass ich einen Freund habe? Ich meine, er kann mir doch nicht einfach seine Liebe gestehen!“, dachte sie.

„Er war betrunken, Sandrene.“, meldete sich eine Stimme in ihrem Kopf.

„Ach, sei ruhig.“ - „Was?“, fragte es auf einmal von unten.

Als Sandrene zu Terry schaute, war der aufgewacht und schaute sie jetzt fragend und verwirrt an.

„Ach nichts, das waren nur Selbstgespräche.“, versicherte die Schwarzhaarige ihm und erst dann wurde ihr klar, was gerade geschehen war, dass dieser Junge ihr vor ein paar Minuten tatsächlich ein Liebesgeständnis gemacht hatte. Terry schien das genauso zu gehen, denn er wurde langsam aber sicher puterrot.

„Ähm... Das vorhin - das war nur ein Scherz.“, meinte er und setzte ein unglaubhaftes, gequältes Lächeln auf. Sandrene schüttelte leicht ihren Kopf. „Nein, war es nicht. Ich - ich -“

Was sollte sie ihm nur sagen?

„Also ich finde dich wirklich, wirklich nett, Terry, aber - als einen Kumpel, verstehst du das?“ Terry nickte beschämt. „Ja, ich weiß. Das war einfach eine total blöde Idee von mir, ich -“ Dann zögerte er.

Und es wurde auch schnell klar, wieso: Keine zwei Sekunden später hatte er sich aus dem Bett gelehnt und auf den Boden gebrochen. Toll.

„Scheise.“, fluchte der Braunhaarige, „Ganz super. Äh, Sandrene?“, fragte er ohne sein Gesicht vom Fußboden abzuwenden.

„Ja?“ - „Tust du mir einen Gefallen?“ - „Äh, sicher.“

„Bitte geh.“, flehte er.

„Oh, äh, natürlich, ich-“ In diesem Moment kamen Madam Pomfrey und Mandy ins Zimmer gestürzt, die Rothaarige schnaufte wie verrückt.

„Ah, er ist ja schon wieder wach.“, begann die Krankenschwester, „Also, ich komme allein klar, Sie Beide können jetzt gehen.“ Damit meinte sie Mandy und Sandrene, die nickten und schnellstens nach draußen gingen.

Als sie wieder in den Gemeinschaftsraum gelangt waren, gab es keine Anzeichen mehr an den sich ereigneten Zwischenfall. Die Scherben waren verschwunden und alle Schüler unterhielten sich wieder miteinander und freuten sich über den Sieg gegen Gryffindor. Sandrene und Mandy entschieden, dass sie keine Lust mehr auf Feiern hatten und gingen, nach kurzem Beschied an ihre Freunde, hoch in den Mädchenschlafsaal.

„Ich bin durch das gesamte Schloss gerannt und dann hat mich auch noch Snape aufgehalten.“, meinte Mandy genervt und lies sich auf einen nicht von Kleidung bedeckten Stuhl fallen.

„Also das war ja wirklich mal wieder ein Abend. So was hätte ich von Terry NIE gedacht...“

„Was?“ - „Na dass er sich so zulaufen lässt. Dass bedeutet nichts Gutes für ihn, Alkohol ist gar nicht erlaubt. Und dass müsste er als Vertrauensschüler am besten wissen. Hoffentlich entziehen sie ihm nicht sein Amt, denn er ist wirklich toll. Ich meine, er ist sehr höflich, hilfsbereit und immer für alle da. Ich versteh es wirklich nicht...“

„Hmh.“, meine Sandrene und aß einen Schokofrosch, „Jungs sind schon komische Wesen.“

„Das kannst du laut sagen!“, bestätigte Mandy ihre Aussage. „Apropos Jungs, was war das heute mit Blaise?“

Sandrene seufzte. Würde sie es schaffen, einmal länger als 10 Minuten nicht an ihn erinnert zu werden? Trotzdem fing sie an genauer von dem Gespräch zu erzählen.

Als sie fertig war fügte sie noch leise hinzu: „Einen Moment lang wäre ich fast weich geworden. Seine Augen... Hast du seine Augen schon mal richtig gesehen? Sie erinnern mich an unseren See in Frankreich. Wunderschön... Diese dunklen Tiefen... Irgendwie hörten sich all seine Argumente so wahr an.“

„Du kaufst ihm das doch nicht etwa ab?“ - „Nein.“, beschwichtigte Sandrene, „Ich habe doch gesagt, dass ich ihm nicht mehr richtig vertrauen kann. Ich weiß einfach nicht ob er lügt oder nicht.“

„So, so Sandrene. Zwei Liebesklärungen an einem Tag, Ich glaube nicht, dass du Probleme haben wirst, einen Partner für den Ball zu finden.“ Sandrene lachte. „Du doofe Nudel!“ Und dann warf sie ein Kissen nach ihrer besten Freundin. Mandy lies sich das nicht gefallen und schleuderte es zurück und schon bald waren Blaise und Terry vergessen...

Eine Stunde und viele Kissen später zogen sie sich dann um und Mandy las, während Sandrene schon ihren Trank genommen und sich ins Bett gelegt hatte. Und wieder dachte sie über Blaise nach.

Wollte er nur eine seiner vielen Möglichkeiten, Sex zu haben, behalten oder hatte er wirklich Gefühle für sie? Seine zweifelsfrei überzeugende Argumentation wollte einfach nicht aus ihren Gedanken verschwinden.

Sandrene wusste die Antwort auf ihre eigene Frage nicht, doch wenn er sie wirklich gern hatte, dann hätten sie wenigstens das gemeinsam.

.....

Arme Sandrene, was? *g*

Ich kann euch leider nicht versprechen, dass ich das nächste Chap pünktlich rausbringe, denn mir fehlen im Moment die Ideen und Lust und Zeit zum Schreiben lassen auch auf sich warten...

Ach ja, ich danke natürlich meinen Kommischreibern *Lilia.magic.*, joghi und PeggySue! Echt vielen Dank, ich freu mich jedes Mal RIESIG und hoffe, ihr lest weiter!

(@joghi: Wer weiß?^^)

Also, vergesst nicht, eure Meinung abzugeben, AnnaRachelGreene *g*

Schweigen ist Silber, Reden ist Gold

Also ich habe es trotzdem rechtzeitig geschafft.

Viel Spaß beim Lesen!

.....

„So, Sie können jetzt gehen.“, erklang Professor Umbridges helle Mädchenstimme. „Wurde auch Zeit.“, murmelte Mandy neben Sandrene und packte im Schneckentempo ihre Sachen zusammen. Verteidigung gegen die dunklen Künste war mittlerweile zum Hassfach vieler Schüler geworden - Sandrene und Mandy inbegriffen - und dass sie jede Stunde die Texte aus ihrem Buch drei Mal abschreiben mussten, machte es nur noch schlimmer. DREI MAL! Die Frau hatte sie doch nicht mehr alle. Genervt gingen die beiden aus dem Klassenzimmer.

Davor standen noch ein paar Ravenclaws herum und auch Claire, Hermine, Ron und Harry, mit denen sie VgddK hatten, waren noch da.

Mandy schlich sich von hinten an ihren Freund und raunte ihm ein schmutzig angehauchtes „Hallo Ron“ in sein Ohr. Dieser wirbelte erschrocken herum, aber als er sah, dass es nur Mandy war, lächelte er. „Du bist ein kleiner Teufel, weißt du das?“, meinte Ron und gab der Rothaarigen einen Kuss. „Und ich bin es gerne.“, meinte Mandy und erwiderte den Kuss mit einem Weiteren.

Die beiden sahen so glücklich miteinander aus.

Sandrenes Lächeln verwandelte sich in einen traurigen Blick.

Sie vermisste Blaise. Sie wollte nicht, dass alles aus war. Warum tat er so etwas? Sie wollte ihn nicht verlieren - und Draco als Freund auch nicht. Aber er war daran schuld. Er hatte sie betrogen! Na ja, Claire sagte das. Blaise hatte ja alles abgestritten.

Sandrene erinnerte sie an das Gespräch zwischen ihr und dem Schwarzhaarigen, als er sie nach dem Spiel abgefangen hatte. Und an seinen traurigen Blick... Was, wenn er gar nicht log? Ein Fünkchen Hoffnung flammte in ihr auf.

„Sandrene?“, ertönte auf einmal Mandys Stimme. Die Angesprochene schreckte auf. „Äh ja? Was ist?“ - „Du warst so weggetreten.“ - „Ja. Ich - Äh, Claire? Kann ich dich mal kurz sprechen?“ Die Gryffindor nickte etwas verwirrt, lies sich aber von Sandrene in eine Ecke etwas abseits der anderen ziehen.

„Es geht um Blaise.“ Eine Augenbraue der Blonden schoss nach oben. „OK.“, meinte sie und Sandrene fragte: „Was genau hast du gesehen, als du meintest, Blaise hat mich mit einer Anderen betrogen?“

Oh bitte lass es ihn nicht gewesen sein! Bitte, bitte, bitte...

„Na ja, also ich war draußen und ging Richtung Schwarzer See, und da sah ich eben Blaise an der Eiche, wie er eine Andere geküsst hat.“

Warte mal.

„An der Eiche? Das ist doch ganz schön weit weg, wie hast du da genau gesehen, dass es Blaise war?“ - „Also na ja, er war groß, schwarzhaarig, mit derselben Frisur, schlank und so.“

Nein, das konnte nicht sein.

„Heißt das, du weißt gar nicht hundertprozentig, ob er es war?“, meinte Sandrene mit einem unbeabsichtigt sehr wütenden Unterton. „Na ja, ich denke schon, aber ...“, druckste die Gryffindor herum.

Sandrene hätte Claire am liebsten eine geklatscht. Wie konnte sie solche Behauptungen aufstellen, wenn sie sich gar nicht sicher war?

Doch dann musste sie lächeln. Er war es nicht. Nein, Blaise hatte sie nicht betrogen, das war bestimmt ein Anderer. „Sei dir da nicht so sicher...“, meldete sich eine Stimme in ihrem Kopf. Konnte die nicht ein Mal ruhig sein?

Nach einem kurzem „Tschüss“ lief die Schwarzhaarige Richtung Eingangshalle, vielleicht würde sie Blaise abfangen können, wenn er zum Mittagessen ging.

Sandrene wartete mittlerweile über fünf Minuten. Mandy war schon mit Ron und den Anderen vorbeigekommen, ebenso Cho Chang, die ihr ein flüchtiges „Hallo“ Zugerufen hatte, Terry, der vor Scham fast im Steinboden versunken wäre - und dann schließlich kamen Blaise und Pansy um die Ecke.

Mit erhobenem Haupt lief sie auf ihn zu. In ihrem Inneren jedoch herrschte ein Gefühlsknäuel aus Angst, Nervosität und Hoffnung.

„Blaise, kann ich dich sprechen?“, fragte sie kühl. Nicht lächeln, Sandrene, aufrecht stehen, Blickkontakt halten...

„Klar“, meinte der nur und deutete Pansy mit einem Kopfnicken an, weiterzugehen, während er mit der Ravenclaw zu einer etwas vom Tumult entfernten Sitzbank lief.

„Ich habe mich gerade noch mal mit meiner Freundin Claire unterhalten, die dich vorgestern unten an der alten Eiche mit einer Anderen gesehen haben will, doch dann war sie sich gar nicht mehr sicher...

Also was ich eigentlich nur fragen wollte: Hat Claire sich geirrt oder hatte sie recht, dass du das warst?“ Eine schwarze Augenbraue schwang sich elegant nach oben, als wolle sie sagen: Du glaubst mir etwa doch?

Dann überlegte er, schloss kurz die Augen und als er sie wieder öffnete, meinte er: „Na ja, ja, dass war ich...“

„Mit einem Mädchen?“, fragte sie.

„Ja...“

Du elendes Arschloch. „Also doch! Du Mistker!“, schrie sie ihn an und schlug ihn mit voller Kraft vor die Brust.

„Nein, Sandrene! Es ist nicht so, wie du denkst!“

„Sicher“, meinte sie so sarkastisch, wie es nur möglich war.

„Wirklich!“, meinte er und versuchte, ihre Hand zu nehmen. Doch sie zog sie weg. Dieser Idiot. Und sie hätte ihm beinahe geglaubt. „Und wie war es dann?“

„Ich war mit den Anderen am See, als plötzlich Arabella Watson auftauchte und mich um ein Gespräch bat. Ich ging mit ihr unter die Eiche, aber anstatt mit mir zu reden, fiel sie auf einmal über mich her und küsste mich. Ich drückte sie weg und meinte „Hab ich ein Schild mit 'Öffentliches Kussobjekt' um den Hals? Ich hab eine Freundin, so nebenbei.“ Na ja, und dann hab ich mich von ihren Armen befreit und bin wieder weggegangen.“

Sandrene antwortete nicht. Was sollte sie auch sagen? Dass sie ihm glaubte? Um ehrlich zu sein, sie tat es, na ja, wollte es eher tun, aber sie durfte nicht schon jetzt nachgeben! Er musste um sie kämpfen. Und deshalb erwiderte sie mit einem leichten Kopfschütteln: „Das kauf ich dir nicht ab.“

„Sandrene! Was soll ich denn noch machen, um dir zu beweisen, dass mir wirklich sehr viel an dir liegt? Ich hab dich nicht betrogen, das würde ich nicht machen! Ich würde dich niemals aufs Spiel setzen nur für ein paar schöne Stunden! Ja, vielleicht hätte ich das früher gemacht, aber da hab ich dich noch nicht gekannt! Du raubst mir einfach den Verstand, du bist wie keine Andere und du bringst mein Herz einfach zum Hüpfen, ich weiß wirklich nicht, wie ich es anders sagen soll. Du bist die Erste, die mich weichgeklopft hat! Früher hätte mich ein Mädchen mehr oder weniger nicht gestört, aber dich zu verlieren ist einfach unvorstellbar! Ich hab mich wirklich in dich verliebt! Oh bitte glaub mir doch, BITTE! Ich -“

„Sei still“, meinte Sandrene. Das konnte sie einfach nicht mehr länger mit anhören.

„Aber-“

„Psst“, meinte sie noch ein mal, beugte sie nach vorne und verschloss seine Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuss.

Sie konnte ihm nicht länger böse sein, sie war überzeugt davon, dass er die Wahrheit erzählte, und auch wenn nicht, sie hätte ihm nicht länger widerstehen können. Sie biss ihm leicht auf die Unterlippe, strich dann mit ihrer Zunge darüber und versuchte alles in diesen Kuss zu legen, was sie fühlte. Freude, Verlangen, Sehnsucht... Sie löste sich erst wieder von ihm, als sie keine Luft mehr bekam.

Im ersten Moment schaute Blaise noch etwas verblüfft und überrumpelt drein, doch dann kam ein ehrliches, frohes Lächeln auf seine Lippen. Er gab ihr noch einen sanften Kuss und nahm sie in die Arme.

Erst jetzt wurde Sandrene bewusst, wie sehr sie ihn vermisst hatte. Es tat so gut, wieder seinen Geruch einzuatmen, seine Wärme zu spüren - und sich geborgen zu fühlen. Sandrene erinnerte diese Umarmung auch ein bisschen an ihre Mutter. Geborgenheit, Zärtlichkeit, all das hatte ihr gefehlt - und Blaise schaffte es, diesen Verlust zum größten Teil wieder aufzufüllen. Er war ihr wichtig, sehr wichtig sogar, dass wusste sie jetzt. Und sie glaubte sogar, dass es sich wie Liebe anfühlte.

Die beiden lösten sich langsam voneinander und liefen dann Hand in Hand in die Große Halle. „Ich muss zu Mandy, kann ich vielleicht später noch mal vorbeikommen?“, fragte Sandrene. „Klar. Traust du dich allein in den Slytherinsaal oder muss ich vor dem Eingang warten?“, meinte er mit unüberhörbarem Sarkasmus in der Stimme. „Ich denke es ist OK, wenn du im Gemeinschaftsraum wartest.“ - „Weißt du, wo er ist?“ - Sandrene nickte - „Das Passwort ist *Vielsafttrank*, ja? Komm um halb sechs.“ - „Darfst du das überhaupt weitererzählen?“ Blaise grinste. „Was denkst du? Es wird doch morgen sowieso wieder geändert.“ Sandrene nickte abermals, lies sich noch einen Kuss geben und lief dann zum Ravenclawtisch.

„Wo bleibst du denn? Was war los? Hat es was mit Blaise zu tun?“, bombardierte Mandy ihre beste Freundin, als Sandrene sich gut gelaunt auf die Bank fallen lies. „Désolé. Ja, ich hab mich noch mal mit Blaise unterhalten. Wir haben uns versöhnt.“, meinte sie und ihr Lächeln vertiefte sich. „Nein. Das glaub ich nicht.“ - „Doch. Es war alles nur ein Missverständnis. Und guck nicht so! Es ist die Wahrheit, so gut hätte nicht mal er lügen können!“ Mandys Gesichtsausdruck blieb skeptisch. „Ich erzähl dir später alles.“, meinte die Schwarzhaarige, „Jetzt esse ich erst mal.“

Gesagt, getan. Auf dem Weg in den Gemeinschaftsraum erzählte Sandrene Mandy jede Einzelheit und am Ende der Geschichte schien auch sie überzeugt.

Wenig später kam auch Lisa in den Ravenclawsaal, Rain dagegen war bei Lee. Die drei machten Hausaufgaben und als es kurz vor halb sechs war, legte Sandrene ihr *Zaubersprüche, Band 5* weg und meinte: „So, ich geh noch mal zu Blaise. Ich schätze mal, wir sehen uns beim Abendessen.“ Mandy und Lisa nickten

und die Schwarzhaarige machte sich auf den Weg in die Kerker.

Erstaunlicherweise fand sie die Wand, in der der Eingang zum Gemeinschaftsraum verborgen lag, recht schnell wieder. Sie atmete noch einmal tief durch und trat nach der Nennung des Passworts durch die Tür, geradewegs in die Schlangengrube.

Von den wenigen Slytherins, die da waren, bekam die Schwarzhaarige ein paar verwirrte Blicke, doch als einer von ihnen das Ravenclawzeichen auf dem Umhang sah, verwandelte sich sein Gesichtsausdruck in fies, fieser, lauf lieber weg. Doch genau in diesem Moment sah Sandrene Pansy auf einem der Sofas und lief schnurstracks zu ihr hin.

„Hey Sandrene. Wie kommst du hier rein?“, meinte die Slytherin und Sandrene erwiderte: „Blaise hat mir das Passwort gegeben. Er wollte eigentlich hier warten.“ - „Er ist in seinem Schlafsaal, glaub ich. Den linken Gang entlang und dann die dritte Tür rechts.“ Pansy schenkte der Ravenclaw noch ein kleines Grinsen und ging Richtung Ausgang. Sandrene wollte ihr am liebsten nachlaufen und sie bitten, mit ihr zu gehen, aber die Slytherin war schon weg.

So schaute Sandrene sich noch mal nervös um und ging in den besagten Gang. Sie konnte förmlich spüren, wie ihr ein paar missbilligende Blicke folgten, doch sie drehte sich nicht um, sondern lief weiter bis zu der besagten dritten Tür rechts. Sie wollte gerade klopfen, als sie aufgebrachte Stimmen hörte:

„Du hast mit Mira Schluss gemacht?!?“ Das war Blaise.

„Ja. Und?“, fauchte Draco.

„Sie hat sich gerade bei mir ausgeheult! Ich glaub es einfach nicht. Ich sehe es nicht ein, dass du sie einfach so sitzen lässt!“

„Meinst du, ich bleib nur mit ihr zusammen, weil sie deine Cousine ist?“

„Du hast sie nur benutzt, gib es zu! Du benutzt meine Mira nicht einfach so! Das kannst du nicht mit ihr machen! DAS LASSE ICH NICHT ZU!“

„Erstens *benutzte* ich sie nicht. Zweitens bleibe ich *nicht* mit ihr zusammen. Drittens kannst du *gar nichts* dagegen machen und viertens heiße ich ja nicht *Blaise Zabini*!!!!!“

„Spiel du mal nicht das Unschuldslamm, Draco!“

„So schlimm wie du war ich noch nie...“

„Ach wirklich? Ich fang gleich an zu lachen. Aber dann such dir nächstes Mal wenigstens einen anderen Betthasen, NICHT meine kleine Cousine! Das hat sie nicht verdient!“

„Ach, und alle deinen bisherigen Freundinnen haben es verdient?“

„DAS IST ETWAS ANDERES!“

„Nein, ist es nicht. Und ich sage es dir jetzt noch ein letztes Mal: ICH HABE SIE NICHT NUR BENUTZT! Ich war mit ihr zusammen, weil ich sie gern hatte, aber was soll ich machen wenn ich in eine Andere verliebt bin!?!?“

„Was?“ Blaise schien verdutzt.

„Streich das.“

„Du bist verliebt? In wen?“

„Glaub mir, das möchtest du nicht wissen.“

„Doch!“

„Ja, und ich will es auch wissen...“, dachte Sandrene.

„Ich werde es dir aber nicht sagen. Es ist besser so.“

„NEIN, IST ES NICHT!“

Sandrene hörte Schritte, die immer lauter wurden. Oh nein, er wird doch wohl nicht-

Oh doch, er wollte. Die Tür ging auf und Sandrene hechtete noch im letzten Moment an die Seite und drückte sich an die Wand.

Der Blonde bemerkte sie nicht und rauschte an ihr vorbei in den Gemeinschaftsraum.

Nach ein paar Sekunden klopfte sie dann an die Tür und trat in den Raum. Blaise saß auf seinem Bett.

„Oh scheiße“, meinte er, als er seine Freundin sah, „Entschuldigung, ich hab ganz vergessen, dass ich runterkommen sollte.“ - „Macht nichts.“ Sie setzte sich zu ihm aufs Bett. „Allerdings hoffe ich, dass ich dafür reichlich von dir entschädigt werde“, meinte sie und küsste ihn verlangend. Blaise drehte sich um und beugte sich so weit nach vorne, dass Sandrene sich schließlich auf sein Bett legte. Dann nahm er seinen Zauberstab vom Nachttisch und verschloss mit einem Spruch die Tür. Er grinste hämisch und nahm dann den Kuss wieder auf. „Na bitte, geht doch“, dachte Sandrene, „Ich bekommen eben doch immer alles, was ich will.“

.....

Danke für eure Reviews, joghi und *Lilia.magic*!

Bis zum nächsten Mal!
AnnaRachelGreene

(Vergesst bitte nicht, auf diesen kleinen, süßen und schnuckligen, unterstrichenen Satz da unten zu klicken^^)

Kuss mit einem Unbekannten

Dieses Kapitel habe ich gestern um 8 Uhr morgens geschrieben, nur damit ich es heute noch für euch uploaden kann. (Also hoffe ich, dass ihr Fehler einfach überseht.^^)

Und danke an PeggySue, joghi und *Lilia.magic.* für die supersüßen Reviews! Ich habe mich wirklich gaaaanz doll gefreut und dafür verteile ich ein paar selbstgebackene Weihachtsplätzchen an euch. *g*

.....

Die nächsten Wochen vergingen wie im Fluge und schon bald war der Abend da, auf den alle sich einen ganzen Monat gefreut hatten: Der Maskenball.

Sandrene, Mandy, Lisa und Rain rannten seit einigen Minuten wie eine Schar aufgeschreckter Hühner im Schlafsaal umher und kämpften mit Reisverschlüssen, Haarnadeln und um den besten Platz vor dem Spiegel.

Und trotz der ganzen Aufregung lächelte Sandrene. Das ging schon seit drei Wochen so, es glich einem Dauer-Hoch der Gefühle.

Warum auch nicht?

Sie hatte einen Freund, der sie liebte, Freundinnen, auf die man sich verlassen konnte und - „Scheiße!“ - Sie war mit ihrem Eyeliner abgerutscht.

Hastig versuchte sie zu retten, was noch zu retten war, während Mandy gerade Lisa beim Anziehen half. Das Kleid der Braunhaarigen war himmelblau, genau wie der Lidschatten, den die selbst ernannte Make Up-Artistin Rain Nottingbell ihr aufgetragen hatte und lies sie wie eine Diva aussehen.

„Da wird Roger Augen machen...“, meinte Mandy und zwinkerte ihrer Freundin zu. Auch sie hatte ihr Kleid bereits angezogen.

Es war kastanienbraun genau wie ihre Augen und passte perfekt zu den roten Haaren, die ihr in Wellen um das Gesicht fielen. Insgesamt war Mandy eigentlich sehr hübsch.

Sandrene hatte es schließlich doch geschafft, sich fertig zu schminken und rückte noch mal ihr Kleid zurecht. Es war lang, schmal geschnitten und schwarz. Und was der Ravenclaw am besten gefiel: es hatten einen atemberaubend tiefen Rückenausschnitt. Sie trug ihr Haar ebenfalls offen, nur die vorderen Strähnen hatte sie mit einer Spange nach hinten gesteckt.

Wumms. Ein lauter Schlag aus dem Bad lies die Mädchen aufschrecken.

„Nichts passiert!“, kam Rains Stimme von der anderen Seite der Tür, „Hab nur was fallen lassen.“ Und wenig später kam sie dann auch aus dem Badezimmer, mit einem kurzen, roten Kleid, hochgesteckten Haaren und knallrotem Lippenstift.

Sie sah toll aus. Keine von ihnen war hässlich, aber die Blonde war mit Abstand die Hübscheste und keiner konnte es ihr verübeln, dass sie etwas eingebildet war.

„OK, nur noch die Masken und dann sind wir alle fertig, oder?“, fragte Mandy und schlüpfte in ihre Schuhe. Sandrene nahm ihre Maske vom Bett. Auch sie war schwarz und zahlreiche winzige Blumenmuster waren darauf genäht. „Ja, lasst uns gehen.“, erwiderte Lisa. Sie trug eine mit silbernen Pailletten besetzte

Maske, die ihre Augen funkeln lies.

Die Vier gingen nach unten in den Gemeinschaftsraum. Ein paar Schüler saßen noch dort, allesamt in Abendgarderobe, aber der ganze Saal war schon für die Halloweenparty der Kleinen geschmückt worden, was dem Bild etwas Absurdes gab.

Einer der auf dem Sofa sitzenden Jungen stand auf und trat auf die Mädchen zu.

„Lisa?!“

Es war Roger Davies Stimme. „Du siehst ja einfach - Wow!“ Lisa grinste und wurde ein wenig rot. Roger trat auf sie zu und umarmte sie freundschaftlich. Kurz unterhielten sie sich und gingen dann alle zusammen nach unten.

Überall auf den Gängen begegnete man Schülern in Abendkleidung, einige Mädchen tuschelten in den Ecken und während man die Identität mancher sehen konnte, war es bei anderen schier unmöglich zu erkennen, wer hinter der Maske steckte. Als die Ravenclaws in die Eingangshalle traten, war dieser schon voll von Menschen.

Die Tür zur Großen Halle war noch geschlossen. Anscheinend musste man erst hier warten. Sandrene lies den Blick über die Menge gleiten. Sie sah ein paar Gesichter, die sie glaubte zu kennen, aber die meisten waren zu gut unter den Masken verstreckt.

Da traten ein Rotschopf und ein etwas kleinerer Junge mit schwarzem Haar in ihr Blickfeld. Es mussten Ron und Harry sein. Und sie sollte Recht behalten. Mandy lief sofort zu dem Jungen, der sich mit einem zärtlichen Kuss begrüßte. Er murmelte ihr etwas ins Ohr, worauf die Ravenclaw rot anlief. Die Beiden waren wirklich ein süßes Paar.

Auch Lee - den man an seiner Hautfarbe leicht erkennen konnte - kam wenig später her und betrachtete Rain von oben bis unten, dann wieder von unten bis oben - und grinste hämisch.

„Ich weiß gar nicht, womit ich eine so schöne Freundin verdient habe.“ Rain lächelte und küsste ihn.

Sandrene schaute wieder in der Halle umher. Irgendwo musste doch Blaise sein! Ungeduldig tappte sie von einem Fuß auf den anderen. Langsam kam sie sich blöd vor, so allein unter all den Pärchen.

„Sandrene?“, fragte es auf einmal von hinten. Die Angesprochene drehte sich um - und Blaise stand hinter ihr. Zumindest glaubte sie, dass er es war.

„Blaise?“, fragte sie also vorsichtshalber nach und sein unwiderstehliches Lächeln war Antwort genug. Er küsste sie auf die Wange. „Du siehst einfach toll aus.“ - „Danke.“

„Hey, sie haben die Tür geöffnet!“, meinte er und die beiden gingen zusammen in die Große Halle.

Sandrene stockte der Atem.

Der Saal sah einfach atemberaubend aus. Keine Haustische oder Kürbisse, wie es laut Mandy sonst immer an Halloween ausgesehen hatte. Tausende von Kerzen flackerten in der Luft, kleine Tische mit jeweils acht Stühlen waren an der einen Seite aufgestellt worden, auf der anderen Seite war Platz zum Tanzen. Seidene Tücher schmückten die Wände und in einer Ecke der Halle gab es eine Bühne, wo eine Band gerade begann, Musik zu spielen. Mit anderen Worten: Die Große Halle war einfach nicht mehr wieder zu erkennen.

Auch die anderen Schüler standen zunächst staunend in dem riesigen Saal, bevor sie sich nach und nach

einen Tisch suchten.

„Setzt du dich mit zu uns oder soll ich zu dir und den anderen kommen?“, fragte Sandrene ihren Freund. „Wenn du willst, bleib ich hier, wir können ja später zu den anderen gehen.“ - „Danke.“, meinte die Ravenclaw und gab Blaise einen Kuss.

Sandrene winkte Mandy, Lisa und Rain zu sich her und als alle sich einen Stuhl reserviert hatten, teilten sich die Mädchen wieder auf. Mandy und Rain gingen zuerst mit zu den Gryffindors und Lisa ging mit Roger auf die Tanzfläche.

Blaise küsste Sandrene Hand. „Dürfte ich um einen Tanz bitten?“ Sandrene lächelte. „Klar, mon amour.“

Als die beiden wieder zurückkamen, waren schon alle am Tisch und aßen. „Ich hole uns etwas vom Buffet, OK?“ Sandrene nickte und setzte sich. „Alles klar bei euch?“, fragte die Schwarzhaarige und Mandy erwiderte: „Ja, alles super. Die Halle sieht toll aus, oder?“ Sandrene nickte abermals. Da kam auch schon Blaise mit dem Essen zurück und die Acht schafften es tatsächlich - so unterschiedlich sie auch waren - in Frieden miteinander zu speisen.

Nachdem sie fertig waren, ging Sandrene mit Blaise zu den anderen Slytherins. Blaise und Draco hatten sich wieder einigermaßen versöhnt. Blaise hatte akzeptiert, dass der Blonde ihm nichts über seine Angebetete erzählte, laut Pansy war ihm auch gar nichts anderes übrig geblieben, denn wenn Draco etwas für sich behalten wollte, dann würde er das auch tun und Blaise würde damit leben müssen. Außerdem sei er es schon gewohnt, dass er nachgeben musste.

Doch der Blonde war gar nicht da, er tanzte - so sagte Mirabell - gerade mit Pansy. Da Sandrene nun gar keinen der anderen kannte, entschied sie sich, wieder allein zu ihrem Tisch zurückzugehen.

Mandy, Lisa und Rain saßen noch da und tuschelten miteinander. „Hey!“, meinte Mandy, „Da ist ja unsere letzte Lästerschwester!“ Sandrene grinste und setzte sich zu ihren Freundinnen. Die diskutierten gerade über die Kleiderwahl ihrer Mitschülerinnen, über was auch sonst.

„Also keinen kürzeren Rock hat Arabella Watson wohl nicht mehr gefunden, was?“, meinte Rain und lächelte. „Ja, oder-“

Die Blonde - die gegenüber von Sandrene saß - stoppte und blickte über deren Kopf hinweg. Sandrene drehte sich um - und hinter ihr stand ein großer, schlanker Junge mit blondem Haar.

„Dürfte ich um einen Tanz bitten?“, fragte er.

Die Ravenclaw zögerte.

Du hast einen Freund, Sandrene. Sag nein!

Aber der sieht doch so gut aus...

„Ja, gerne.“, erwiderte sie schließlich, ihre Gewissensstimme einfach ignorierend.

Sie stand auf und lies sich von dem großen Unbekannten auf die Tanzfläche ziehen.

Wer könntest du sein? Kenne ich jemanden, der nicht weiß, dass ich einen Freund habe und der so aussieht?

Als er ihre Hand nahm und seinen Arm um ihre Hüfte legte, wurde Sandrene ein wenig warm.

Der war ja echt heiß!

Nein, Sandrene! Aus! Du hast einen Freund!

Doch sie ignorierte die Stimme weiterhin und tanzte mit ihm.

Wer bist du? Blonde Haare, groß, schlank, nach allem, was sie sehen konnte, sehr hübsch...

Sandrene wurde langsam aber sicher heiß. Sie versuchte, sich auf die Tanzschritte zu konzentrieren, aber seine Augen zogen sie ihn einen Bann. Es waren graue Augen, wunderschön, leuchtend wie Eis.

Sie kamen ihr irgendwie bekannt vor... Aber sie kannte niemanden, der graue Augen hatte!

Unwillkürlich rückte sie einen Schritt näher auf ihn zu. Er schien eine Anziehungskraft auf sie auszuüben.

Du kennst ihn, Sandrene...

In ihrem Magen fing es an zu kribbeln. Die Luft war wie elektrisiert und als würden Funken zwischen ihr und dem Unbekannten hin und her fliegen.

Diese Augen...

Das Atmen fiel ihr immer schwerer. Wer bist du? Die Augen...

Die Funken wurden stärker, sie wollte ihn an sich drücken und ...

„*Hör auf mit diesen Gedanken, Sandrene!*“, hörte sie ihre innere Stimme, doch sie hatte keine Bedeutung mehr. Sie wollte nur noch...

Ohne es zu bemerken blieben die beiden stehen. Immer noch blickte sie ihm in die Augen, diese silbernen Augen...

Die Luft drohte zu explodieren und auf einmal wuchs ein Mistelzweig über ihnen herunter.

Immer weiter zog es Sandrene zu dem Blondem hin und nach einem kurzen Blick nach oben überwand sie beide die letzten Zentimeter und setzten schließlich ihre Lippen aufeinander.

Sandrenes Magen spielte verrückt.

Der Kuss war sanft und doch bestimmend. Die Hand des Unbekannten drückte die beiden noch enger zusammen und ein undefinierbares Gefühl überschwemmte die Ravenclaw.

Sie vergas, dass sie in einem Raum mit gut 200 anderen Schülern war, dass sie einen Freund hatte, dass sie nicht einmal wusste, wer ihr Gegenüber war...

Einige Sekunden lang küssten sie sich noch, kosteten dieses wunderbare Gefühl aus, bis die Erkenntnis Sandrene wie ein Blitz traf.

Was machte sie eigentlich?

Sofort löste sie sich von ihm. Er blickte sie immer noch an mit diesen wunderschönen Augen. Dann auf einmal gab es ihr noch einen Handkuss und verschwand von der Tanzfläche.

Sandrene starrte ihm verwirrt nach. Ihre Gedanken überschlugen sich. Sie dachte an Blaise, dann wieder an diesen Kuss. Träumte sie nur?

„Sandrene?“

Die Angesprochene schreckte zusammen. Mandy stand vor ihr.

„Was ist?“

„Nichts, du sahst nur ein wenig weggetreten aus. Ist der gut aussehende Junge denn schon wieder weg?“, fragte die Rothaarige. „Ja, der ist weg.“ - „Und, wer war es denn?“ - „Ich weiß es nicht, ich - ich muss erstmal etwas trinken.“ Mandy nickte und zog dann den wenig begeistert dreinschauenden Ron weiter auf die Tanzfläche.

Sandrene lies sich - so gut es ihr Kleid zuließ - auf den Stuhl fallen. Da kam Lisa auf sie zu gelaufen, mit zwei Gläsern in der Hand. „Butterbier?“, fragte sie und hielt ihr eines hin. „Ja, gerne.“ Sandrene nahm es und trank das Glas in einem Zug leer.

„Alles OK?“, fragte die Braunhaarige. „Ja ja, alles OK. Wo ist denn Roger?“ - „Der ist bei seinen Freunden. Er hat es ja lange genug mit mir ausgehalten.“

„Wie meinst du das?“, fragte Sandrene.

„Na ja, es war ja nett von ihm, dass er überhaupt mit mir gegangen ist.“

„Du denkst also wirklich, er ist nur aus Mitleid mit dir zum Ball?“

„Ich schätze Rain hat ihn gebeten, mich zu fragen. Für sie würde er doch alles tun.“

„Was hältst du von der Idee, dass er dich einfach mag und dich deswegen gefragt hat?“

„Nicht wirklich viel“, antwortete Lisa missgestimmt und nahm einen Schluck von ihrem Butterbier.

Als dann Rain - mit Lee, Fred und George im Schlepptau - kam, wurde die Stimmung sofort wieder angehoben.

Die Weasley-Brüder hörten gar nicht auf, Witze zu reißen und ohne es zu merken, quatschten sie über eine ganze Stunde.

Mittlerweile war es fast Mitternacht und so verabschiedeten Sandrene und Lisa sich - Rain wollte noch bei Lee bleiben - und gingen zusammen Richtung Ausgang.

Die Schwarzhaarige sagte noch schnell gute Nacht zu Blaise, der immer noch bei seinen Slytherinfreunden saß, und dann liefen sie in den Gemeinschaftsraum.

Die Kleinen waren schon im Bett, nur noch das Chaos, das sie hinterlassen hatten, zeigte, dass hier eine Party stattgefunden hatte.

Oben angekommen zogen sie ihre Kleider aus und legten sich nach einem kurzen Besuch im Bad in ihre Betten.

Nun, wo es so still war, kamen all ihre Gedanken an den Kuss wieder.

Wer war das gewesen? Wie hatte sie ihn nur küssen können?

Sie hätte das nicht tun dürfen. Aber warum hatte es sich dann so richtig angefühlt?

Warum war dieser Kuss so - atemberaubend gewesen?

Dieser Gedanke beschäftigte Sandrene so sehr, dass sie ganz vergas, einen Schluck von der grauen Flüssigkeit zu nehmen, die schon auf ihrem Nachttisch bereit gestanden hatte.

.....

Ist euch irgendwas Komisches aufgefallen? Also eine Ungereimtheit? Wer sie findet, bekommt einen extra großen Keks.^.^

Und was mich noch interessieren würde: Habt ihr Blaise im vorletzten Kapitel eigentlich geglaubt?

Noch einen schönen 2. Advent,
AnnaRachelGreene *g*

Die Zeugin

Hier kommt das neue Kapitel! Es tut mir leid, dass es diesmal länger gedauert hat, aber es war ein bisschen stressig...

Hier ist es jetzt aber und ich hoffe, es gefällt euch!

Dieses Kapitel habe ich übrigens NICHT aus Sandrenes Sicht geschrieben, wie euch auffallen wird. Ich fand es notwendig und hoffe, es ist trotzdem gut. Wird vorraussichtlich das einzige bleiben.

.....

„Scheiße, Scheiße, Scheiße!“

Wie hatte ihm das nur passieren können? Wie um Merlins Willen hatte er sich nur so gehen lassen können? Er, ein Slytherin erster Klasse?

Draco konnte es nicht fassen.

Er hatte sie geküsst, die Freundin seines besten Freundes!

Als er sie da sitzen gesehen hatte, ihr bezauberndes Gesicht, ihre lebendigen Augen, ihr liebenswürdiges Lächeln... Er hatte einfach nicht widerstehen können, er musste sie zum Tanzen auffordern.

Was hatte er sich nur dabei gedacht?

Verflucht, sie ist mit Blaise zusammen, du Idiot! Was hast du dir davon erhofft? Das sie sich von ihm trennt und zu dir kommt?

Vielleicht. Und jetzt?

Die einzige Möglichkeit war das alles zu vergessen und seine Gefühle für Sandrene zu verbergen. Er war ein Malfoy, verdammt noch mal, da musste er das doch schaffen!

Aber was, wenn Blaise es rausfindet, was würde er dazu sagen? Er würde dir viel Glück für eure gemeinsame Zukunft wünschen, du Volltrottel.

Wütend strampfte Draco gegen seine Kommode, wo ein paar Bücher herunterfielen. Wie konnten seine Gefühle nur so mit ihm durchgehen? Er war ein Malfoy. Und Malfoys zeigten einfach keine Gefühle!

Was er jetzt brauchte war ein Feuerwhiskey. Oder einen Zeitumkehrer. Aber beides war unerreichbar für ihn, einen Hogwartsschüler, der sich in die Freundin seines besten Freundes verlieben musste. Wie erbärmlich. Und so was nennt sich ein Slytherin. Und nicht nur irgendeinen, nein, den Anführer der Schlangen.

Ja, das mochte sich eingebildet anhören, aber es war wahr. Außerdem hatte er dank seines Namens sogar das Recht, eingebildet zu sein. „Du bist ein Malfoy. Darauf ist man stolz.“, hatte sein Vater oft zu ihm gesagt. *Ja, Draco, aber dann benimm dich auch wie einer*, setzte er in Gedanken hinzu.

„Ich wusste es.“, kam auf einmal eine Stimme von hinten. Eine bekannte Stimme.

Draco drehte sich um - und da lehnte Pansy im Türrahmen, mit einem erhabenen Lächeln auf den Lippen.

Nicht aufregen.

„Du wusstest was?“, fragte der Blonde kühl und schaffte es tatsächlich, seine ausdruckslose Miene aufzusetzen. Das Gesicht, das sein Vater von ihm sehen wollte.

„Das du das warst, der Blaises Freundin geküsst hat. Sie war es, wegen der du Mira verlassen hast, stimmts?“ Ihr Lächeln verflüchtigte sich und ihr Gesichtsausdruck wurde undefinierbar. War das ein bisschen Trotz, weil er ihre beste Freundin verlassen hatte? Oder eher *Mitleid*? Das fehlte ihm gerade noch.

„Verschwinde.“, sagte Draco deprimiert und drehte sich weg.

Doch natürlich ging sie nicht. Sonst wäre sie ja nicht Pansy Parkinson, die größte Tratschtante aus Slytherin, jemand, der über alles und jeden Bescheid wissen wollte und deren Bluse immer ein wenig zu freizügig war. Und jemand, der nicht aufgab.

„Ich deute das jetzt mal als *Ja*.“, fuhr Pansy fort und begutachtete ihre Fingernägel, „Ich hatte es schon länger geahnt. Du bist am Ball auf einmal verschwunden und als ich mich so umsah, wen erblickte ich da? Einen blonden Schönling mit Sandrene im Arm. Wie viele von der Sorte gibt es hier in Hogwarts? Und dann auf einmal warst du weg. Dein Verhalten jetzt gerade spricht übrigens auch nicht gerade dagegen. Habe ich eigentlich schon erwähnt, dass ihr beide ein schnuckliges Paar abgeben würdet?“, fragte sie und sah von ihren Nägeln auf.

„Hau ab, Pansy, bevor du es nicht mehr kannst.“

Doch sie kannte ihn gut genug, um zu wissen, dass sie noch ein bisschen weiter gehen konnte. Sie waren gewissermaßen befreundet und deswegen hatte sie das Recht, ihm ein wenig auf die Pelle zu rücken. Aber nur ein wenig, denn auch sie durfte es nicht zu weit treiben.

„Außerdem warst du immer so nett zu ihr.“

„Weil sie Blaises Freundin ist. Und NUR deswegen, verstanden?“

„Zu den anderen warst du nicht so nett, also sagen wir zu denen, die wir zu Gesicht bekommen haben, bevor er sie hat abblitzen lassen... In ihrer Gegenwart warst du anders.“

Sie würde keine Antwort bekommen, so weit lies er sich nicht sinken, er war ihr keinerlei Rechenschaft schuldig. Im Moment war es ihm egal, was sie dachte, egal was jeder dachte.

Er ging zum Fenster und öffnete es. Die frische Luft wehte wohltutend über seine Wangen.

„Übrigens hattest du deine Magie auch schon mal besser unter Kontrolle, Draco.“

Der Slytherin drehte sich wieder um. „Was?“

„Hälst du mich wirklich für so blöd, dass ich nicht gemerkt habe, dass ein Mistelzweig über euch gewachsen ist? An HALLOWEEN? Ungewöhnlich, meinst du nicht?“

Bei seiner Aufzählung über Pansy vorhin hatte er eine Eigenschaft vergessen: Sie war eine unglaublich gute Beobachterin.

Ja, sie hatte Recht. Er hatte den Mistelzweig wachsen lassen. So was passierte immer, wenn er seine Gefühle nicht mehr kontrollieren konnte. Wie bei dem Tanz mit Sandrene. Dieses Knistern zwischen ihnen, es war unbeschreiblich gewesen. Berauschend, fesselnd, atemberaubend. Diesen Moment des Kusses hatte er ausgekostet, dass sie nicht wusste, wer er war. Hatte sie ihn erkannt?

Er hoffte nicht, diese eine Zeugin reichte vollkommen, allein durch sie konnte die Freundschaft mit Blaise den Bach runtergehen.

Wie Sandrene ihn angesehen hatte. „*Wer bist du?*“ hatten ihre Augen gesagt. Und er hätte ihr nur zu gern geantwortet, aber das konnte er nicht. Nicht, wenn er weiterhin mit Blaise befreundet sein wollte. Dieser Arsch, er konnte doch alle haben, musste es dann genau die sein, die *er* gern hatte?

„Du hattest deine zauberstablose Magie auch schon mal besser unter Kontrolle.“, meldete sich Pansy wieder zu Wort, die Draco schon völlig ausgeblendet hatte.

Sie bewegte sich auf hauchdünnem Eis.

„Jetzt reicht. Raus hier. RAUS!“

Tatsächlich zuckte die selbstbewusste, sture Pansy ein wenig unter Dracos herrschendem Ton zusammen.

„Nun mal langsam, Draco. Also sie muss dir ja wirklich viel bedeuten, wenn sie es schafft, dass unser Eisprinz die Fassung verliert.“

Krack. Das Eis brach.

„VERSCHWINDE EINDLICH!“

Und sie ging tatsächlich.

Draco kochte. In welche Scheiße hatte er sich eingelassen?! Warum bitte hatte er seine Gefühle nicht mehr unter Kontrolle?

Malfoy, verdammt. MALFOY! Das müsste doch schon alles sagen.

Seinen Namen verdiente er heute nicht. Wirklich nicht.

Draco nahm ein Buch von seiner Kommode und pfefferte es in die gegenüberliegende Zimmerecke.

„Was ist denn mit dir los, Alter?“

Hatte man denn hier nie seine Ruhe? Das war unverkennbar Blaises Stimme.

Schwunghaft drehte Draco sich zu ihm um.

„Schon wieder da?“, fragte er genervt, ging zum Spiegel und betrachtete seine etwas verworrene Frisur.

„Wo um Merlins Willen warst du die ganze Zeit? Und warum ruinierst du mein Zaubertrankbuch?“, fragte er anklagend und hob sein Unterrichtswerk auf.

„Ich war bei Pansy.“, log Draco.

„Nein, warst du nicht! Denn sie saß mit Arabella und Mira am Tisch neben uns! Bis vor 20 Minuten! Was verdammt noch mal ist denn mit dir los? Haben wir uns nicht immer alles erzählt? Und jetzt rückst du zuerst nicht mit dem Namen deiner neuen Verehrten raus und dann lügst du mich auch noch an! Was um Merlins Bart hast du? Ich dachte, wir könnten über alles reden!“

„Nein, *darüber* nicht. Lass mich jetzt einfach in Ruhe, ja?“

Draco wusste, dass das nicht die höflichste Antwort gewesen war, aber er hatte jetzt keine Lust zu diskutieren. Seine Nerven lagen schon blank genug.

„Warum sagst du es mir nicht?“, fragte Blaise und hob anklagend seine Hände.

„Darum. Geh jetzt.“

Blaise lachte kurz auf. „Und so was nennt sich Freund.“

„RAUS!“

„Na gut, ich gehe.“, meinte Blaise in ruhigem, freundlichen Ton und rauschte mit ausdrucksloser Miene aus dem Zimmer.

Und so was nennt sich Freund.

Blaise hatte Recht, auch wenn er etwas anderes mit diesem Satz gemeint hatte. Er fand es einfach nur ungerecht, dass er ihm nichts mehr erzählte, obwohl sie doch schon seit der ersten Klasse wie Brüder gewesen waren. Wenn ihn das schon so aufregte, was würde er wohl dazu sagen, wenn er erfuhr, dass Draco Sandrene geküsst hatte? Würde er dann immer noch sein Bruder sein wollen?

Der Blonde lies sich auf sein Bett fallen.

Was um Merlins Willen hast du dir nur dabei gedacht, Draco?

Er hätte sie nicht küssen dürfen, das war ein großer Fehler gewesen.

Aber bereuen tat er ihn nicht wirklich.

.....

Zuletzt noch einen großen Dank an die Kommischreiber joghi, *Lilia.magic.* und Peggy Sue! Hab mich wie immer ganz doll gefreut.

Und ja, joghi, die graue Flüssigkeit war Sandrenes Antidepressionstrank gegen die Albträume. Nicht gut, dass sie ihn vergessen hat, oder?^^

Euch allen einen guten Rutsch,
AnnaRachelGreene

P.S.: Da keinem das mit dem Mistelzweig an Halloween aufgefallen ist, ess ich meine Kekse jetzt alleine.^^

Von gelüfteten und ungelüfteten Geheimnissen

Hier bin ich wieder!

Ich hab ein bisschen länger gebraucht, tut mir auch sehr leid, aber meine Musen sind ausgerissen. *g*
Dafür ist dieses Chap mehr als doppelt so lang wie das letzte. Also beschwert euch nicht.^^

Ich danke LeaenaCaedes, joghi, Peggy Sue, *Lilia.magic.* und Rinchen für die Kommis! Ich freu mich sehr, dass euch meine Geschichte gefällt und hoffe, ihr lest fleißig weiter!

Aber jetzt erst mal viiiel Spaß beim Lesen!

#####

Sandrene lief allein durch die von Kerzen erleuchteten Gänge Hogwarts. Draußen war es schon stockdunkel und nur wenige Schüler waren noch nicht in ihren Schlafsälen. Diejenigen, die ihren Weg kreuzten, beachteten die Schwarzhaarige nicht und Sandrene hätte schwören können, dass sie keinen von ihnen je zuvor gesehen hatte.

Sie unterdrückte ein Grinsen, als ein Junge mit einer Frisur vorbeilief, die man höchstens in den Siebzigern hätte tragen dürfen, ohne dafür nach Askaban geschickt zu werden.

Sandrene wusste nicht, wohin sie eigentlich ging und irgendwie war es auch nicht wichtig, denn ihre Füße trugen sie einfach weiter voran. Sie schienen zu wissen, wo es langging.

Die Ravenclaw lief immer weiter durch das Schloss, bis sie sich in der Eingangshalle wiederfand. Ein Gefühl sagte ihr, dass sie in die Große Halle gehen sollte.

Sandrene folgte diesem und betrat den völlig leeren Saal. Na ja, nicht ganz leer.

Eine einzige Schülerin saß noch am Tisch der Ravenclaws. Sandrene konnte das Mädchen nicht erkennen, also trat sie ein Stück näher.

Sie zuckte unwillkürlich zusammen, als von draußen ein Knall ertönte. Auch die Schülerin mit den blonden Haaren sah auf.

Sandrenes Kinn klappte herunter und ein tonloses Krächzen kam aus ihrem auf einmal völlig trockenen Hals. Vor ihr saß ihre Mutter.

Das konnte nicht sein.

Sandrene schloss kurz die Augen, nur um dann wieder in das Gesicht der Person zu schauen, die Sandrene so sehr vermisste. Sie war nicht älter als siebzehn, das stand fest.

Aber warum war sie hier? Sie war - Sandrene schluckte - tot.

„Mum?“, hauchte sie völlig verwirrt. Doch die Schülerin beachtete sie nicht. Sie starrte immer noch hinaus auf den Gang.

„Sarah Berléand? Äh, ich meine Sarah Rees?“, fragte Sandrene mit einer etwas lauterem, aber immer noch geschockten Stimme. Wieder kein Zeichen.

Die Ravenclaw machte einen Schritt nach links und stand somit genau im Blickfeld ihrer Mutter. Doch die starrte einfach durch sie hindurch. Dann stand Sarah auf und kam immer näher auf Sandrene zu. Auch als sie

nur wenige Zentimeter von ihrer Tochter entfernt war, stoppte sie nicht, sie ging einfach weiter -

und bevor Sandrene schalten konnte, war sie hinter ihr, ihre Mutter war einfach durch sie hindurch gelaufen!

Sandrene wartete darauf, dass es ihr den Boden unter den Füßen wegzog, doch nichts dergleichen passierte.

Geschockt folgte sie ihrer Mutter. Die Blonde hastete schnurstracks die leeren Gänge entlang, das Mondlicht fiel durch die Fenster und gab ihrer hellen Haut etwas Gespenstisches. Wenn es nicht schon gespenstisch genug war, dass Sandrene gerade hinter ihrer 17-Jährigen Mutter hinterher lief, die es nicht einmal spürte, wenn sie wie ein Geist durch sie hindurch schwebte.

Aber ein Gespenst war sie nicht, dazu sah sie viel zu lebendig, zu undurchsichtig aus.

Außerdem, hätte sie ihre Tochter dann nicht gehört?

Sarah stieg in den siebten Stock hinauf, doch sie bog nicht in den Flur, der zum Gemeinschaftsraum führte, sondern huschte nach einem kurzen Blick nach hinten in einen anderen Gang, der nur schwach beleuchtet war.

Die Blonde beschleunigte ihre Schritte und Sandrene musste fast rennen, um ihrer Mutter folgen zu können.

Nach einer schier endlosen „Verfolgungsjagd“ durch mindestens 15 Korridore und den verstecktesten Abbiegungen kamen sie endlich in einem schmalen, dunkeln Flur zum Stehen.

Wieder blickte sie prüfend über ihre Schulter, hob dann den an der Wand hängenden Teppich, der eine Frau mit langen, braunen Haaren zeigte, und schlüpfte durch das Loch.

Sandrene folgte ihrer Mutter und fand sich in einem kleinen Raum wieder, der nur durch das einfallende Mondlicht erhellt wurde. An der Wand rechts von Sandrene war eine einzelne Tür, gegenüber stand ein pompöser Spiegel und eine kleine Statue zierte den freien Platz neben dem Fenster.

Sandrenes Aufmerksamkeit galt wieder Sarah, als diese anfang, im Inneren ihres Umhangs zu wühlen und einen kleinen Schlüssel hervorholte. Diesen steckte sie in das Schlüsselloch der Tür und drehte. Ein Klick verriet, dass das Schloss geöffnet war.

Da kam vom Gang ein leises Schnurren.

Sandrenes Mutter schien dies ebenso bemerkt zu haben, denn blitzschnell öffnete sie die Tür einen Spalt, schlüpfte hindurch und zog sie wieder zu, bevor die Schwarzhaarige nur einen einzigen Blick hineinwerfen konnte.

Merde.

Sandrene fuhr sich genervt durch die Haare - und erstarrte in der Bewegung, als ein Schrei aus dem Raum, in den ihre Mutter verschwunden war, kam.

Das war Sarah gewesen, hundertprozentig.

Sandrene hämmerte an die Tür und rammte sich einen Spreißel in den Zeigefinger, doch das spürte sie kaum.

„Mama! Mama, Mach auf. Mach schon!“

Irgendwas war passiert. Nein, Nein! Verdammt, mach doch die Tür auf!

Auf einmal packte sie etwas an der Schulter.

Sandrene wirbelte erschrocken herum -

und schaute in das verschlafene Gesicht von Mandy.

Die Schwarzhaarige atmete aus.

Ein Traum, nur ein Traum.

Seufzend setzte sie sich auf. „Albtraum?“, fragte Mandy flüsternd.

„Ja.“, erwiderte Sandrene. Sie fuhr sich abermals durch die Haare und der Blick fiel auf ihren Nachttisch, wo ihr Antidepressionstrank stand.

„Oh nein.“, sagte sie genervt, „Ich hab vergessen, die Medizin zu nehmen.“

„Brauchst du irgendwas?“, fragte Mandy besorgt. Sandrene schüttelte den Kopf und versuchte sich an einem Lächeln, das aber kläglich misslang.

„Nein danke, es geht mir gut. Tut mir leid, dass ich dich geweckt hab.“

„Ist schon in Ordnung.“ Mit diesen Worten schleppte die Rothaarige sich wieder in ihr Bett und auch Sandrene legte sich hin, ohne jedoch die Augen zu schließen.

Ein Traum. Aber irgendwas war komisch gewesen. Es fühlte sich nicht nur wie ein Traum an.

Der Gedanke war absurd. Einfach lächerlich.

Als Sandrene die Bettvorhänge, die Mandy geöffnet hatte, wieder zuziehen wollte, durchzuckte sie ein Schmerz, der von ihrer linken Hand ausging.

Automatisch untersuchte sie diese - und fand einen Spreißel, der in ihrem Zeigefinger steckte.

Oh mein Gott. Sandrene schluckte.

Das konnte nicht wahr sein, das war unmöglich!

Doch dieses kleine Stückchen Holz bewies alles. Ihr Bauchgefühl hatte sie nicht getäuscht, das war kein Traum gewesen, kein normaler jedenfalls.

Was lauerte nur in diesem Raum? Was war mit ihrer Mutter geschehen? Warum hatte sie geschrien? Sandrene wusste es nicht, doch sie würde es herausfinden. Heute Nacht würde sie hinter diese Tür kommen.

Die Ravenclaw schluckte den grauen Trank und lies sich zurück in die Kissen fallen.

„Heute Nacht“, wiederholte sie in Gedanken und glitt in einen traumlosen Schlaf.

Als Sandrene wieder aufwachte, waren im Zimmer leise Stimmen zu hören.

Langsam schob sie ihre Bettvorhänge beiseite und sah, dass Lisa und Mandy auf dem Boden Zauberschach spielten.

„Morgen.“, murmelte die Schwarzhaarige verschlafen und trottete ins Badezimmer. Zwanzig Minuten später kam sie frisch geduscht wieder und die drei machten sich auf den Weg zum Mittagessen. Das Frühstück hatten sie - wie wahrscheinlich noch viele andere Schüler nach dem langen Ballabend gestern - verschlafen.

„Wo ist eigentlich Rain?“, fragte Sandrene und Lisa zuckte mit den Schultern. „Wir haben keine Ahnung, sie ist wahrscheinlich bei Lee geblieben.“

In der großen Halle angekommen setzten sich die drei Ravenclaws zu Ron und Claire an den Gryffindortisch, wo - wer hätte das gedacht - Rain auf dem Schoß von Lee saß. Ihr Lächeln war nicht zu übersehen, was darauf schließen lies, dass sie die Nacht wirklich bei ihrem Freund verbracht hatte.

Wie gewöhnlich suchte Sandrene den Slytherintisch nach ihrem Freund ab. Und da saß er auch, zusammen mit Pansy, Crabbe und Goyle. Draco allerdings war nicht bei ihnen.

Nachdem Sandrene den letzten Löffel ihrer Nachspeise gegessen hatte, beschloss sie, den Slytherins einen kleinen Besuch abzustatten. Den Gedanken an den Kuss letzten Abend verdrängte sie einfach. Ein schlechtes Gewissen half ihr auch nicht weiter.

„Mandy, ich schau noch mal bei Blaise vorbei. Seid ihr oben im Gemeinschaftsraum?“

„Ja, aber ich geh später noch mal weg.“ Dann fügte sie noch leise hinzu: „Ich mach mit Ron einen Spaziergang um den Schwarzen See.“

Sandrene lächelte ihr zu und stand dann auf. Sie durchquerte die Halle und kam hinter Blaise zum Stehen. „Hi Leute. Wie geht's?“

„Hi Sandrene.“, meinte Blaise etwas niedergeschlagen und rutschte beiseite, sodass die Ravenclaw neben ihm Platz nehmen konnte.

„Was ist los mit dir?“, fragte Sandrene und versuchte, es aus seinen wunderschönen, blauen Augen zu lesen.

„Nichts.“

Sandrene entschied, später, wenn sie allein waren, noch mal darauf zurückzukommen.

„Und, wie fandest du den Ball gestern?“, fragte Pansy Sandrene und schaute sie durchdringend an.

„Ja, ganz schön eigentlich.“

„Aha“, meinte die Slytherin nur und hörte nicht auf, sie zu taxieren. Sandrene blieb das nicht verborgen und langsam wurde ihr unbehaglich zumute.

„Äh, Blaise, hast du Lust, noch ein wenig mit mir rumzulaufen?“

Der Schwarzhaarige nickte und stand auf. Sandrene folgte ihm aus der Halle und sie steuerten den Weg Richtung Treppenhaus an.

„Du hast doch was. Was ist los? Na sag schon“, meinte Sandrene noch einmal und nahm seine Hand.

„Wirklich nichts. Es ist nur wegen Draco. Wir haben uns schon wieder gestritten.“

„War er deshalb nicht mit euch beim Mittagessen?“

„Keine Ahnung. Ich weiß nicht, wo er ist und was mit ihm los ist. Irgendetwas stimmt nicht und ich könnte mich darüber aufregen, dass er es nicht verrät. Aber wenn er etwas nicht weitererzählen will, dann beißt man bei ihm auf Granit.“

Mich stört es, dass er so ein Dickkopf ist, aber wenn ich ihn noch weiter mit meiner Fragerei nerve, dann kann ich nicht garantieren, dass ich wieder lebend aus dem Zimmer kommen werde. Ich werde mich wohl oder übel damit abfinden müssen.

Na ja, das ist doch jetzt aber auch egal, oder? Hast du kein anderes Thema?“

„Also mir fällt da schon eins ein.“ Zur Erklärung setzte Sandrene ihre Lippen zärtlich auf seine.

„Ja, darüber würde ich gerne mit dir reden.“

Er lächelte kurz - ein wundervolles, anbetungswürdiges Lächeln - erwiderte den Kuss und vergrub seine Hände in Sandrenes Haaren. Langsam löste sich die Ravenclaw von Blaise.

„Ich glaube, das sollten wir auf einen Zeitpunkt verschieben, an dem wir nicht mitten auf einem Flur stehen, wo uns jeder zusieht.“

„Kein Problem“, erwiderte Blaise, setzte ein schiefes Grinsen auf und öffnete die nächstbeste Tür.

„Nach Ihnen.“

Sandrene lachte, ging in das Zimmer -

und stockte. Vor ihr lagen zwei halb nackte Jungen knutschend auf einem Tisch - Harry und Blaises Cousin Dean.

Oh oh.

Auch wenn Blaise von den speziellen Neigungen seines Cousins wissen sollte, so war es doch fraglich, ob er von der Affäre mit einem Gryffindor, nein, schlimmer, dem Goldjungen, nein noch schlimmer, dem „Erzfeind“ seines besten Freundes wusste.

Blitzschnell drehte Sandrene sich um und versuchte, ihren Freund, der noch draußen stand und die beiden Jungen nicht sehen konnte, von der Tür wegzuschieben.

„Blaise, du kannst da nicht rein, da ist ... ähm ... Unterricht.“

Fragend schaute er zurück. „Am Sonntag?“

Toll gemacht, Sandrene. Ganz toll.

„Was ist denn da wirklich?“ Blaise beugte sich vor zum Türrahmen und bevor Sandrene erneut versuchen konnte, ihn wegzuschieben, war es zu spät. Der Slytherin erstarrte.

„Jungs“, meinte Sandrene in Gedanken, „rennt lieber weg.“

Blaises Kinn klappte herunter.

„Dean?“

Die beiden hatten sie bis jetzt noch gar nicht bemerkt und schauten geschockt auf.

„Potter?! Verdammte Scheiße, was macht ihr da?“

„Blaise, ich glaube, wir stören hier nur. Lass uns woanders hin gehen.“, sprach Sandrene dazwischen, lächelte Dean und Harry entschuldigend an und versuchte abermals, den Slytherin aus der Tür zu schieben.

Doch der bewegte sich keinen Millimeter.

„Sag mal, spinnst du, Dean? Hast du sie noch alle? POTTER?!“

Dean stand sofort auf und zog sich sein Hemd über.

„Blaise, ich weiß nicht, was ich sagen soll...“

„Sag einfach gar nichts, OK?“, zischte der Schwarzhaarige.

Und Dean schwieg tatsächlich.

Dann drehte Blaise sich um und ging zurück auf den Flur.

„Er hat es immerhin besser als Ron aufgefasst“, dachte Sandrene und folgte ihrem Freund.

In dem Klassenzimmer fing - soweit Sandrene das beurteilen konnte - Harry an zu fluchen: „Scheiße. Das war's dann wohl, gleich weiß es Malfoy und dann die ganze Schule. Verdammt!“

Währenddessen lief Blaise nervös im Gang auf und ab und sein Gesichtsausdruck wurde von Schritt zu Schritt wütender.

„Ich fass es nicht! Drehen denn jetzt alle Slytherins völlig ab? Erst Draco, dann Dean... Die haben sie doch nicht mehr alle!“

Sandrene stand einfach nur da und schaute ihn an. Was sollte sie denn auch sagen?

„Sei nicht sauer, Sandrene, aber ich bin jetzt nicht mehr auf Zärtlichkeiten eingestimmt. Ich geh zurück in den Gemeinschaftsraum, kommst du mit?“ Seine Stimme klang nicht wirklich, als wollte er sie dabeihaben.

„Nein, geh nur, ich laufe noch mal hoch in die Eulerei. Außerdem muss ich noch für morgen lernen.“

Sie drückte ihm schnell einen Kuss auf die Wange und ging Richtung Eulenturm, um nach der kleinen Sarah zu sehen.

Der ging es prächtig. Sie saß mit ein paar anderen Artgenossen auf einer Stange und ziepte fröhlich vor sich hin.

„Hey Süße“, meinte Sandrene und strich ihr ganz leicht über den Schnabel. Dann ging sie zum Fenster und starrte gedankenverloren auf das riesige Gelände von Hogwarts.

Es war mittlerweile zu ihrem Zuhause geworden. An Beauxbatons verschwendete sie kaum noch einen Gedanken, nur Mo vermisste sie manchmal noch. Sie sollte ihm wirklich einen Brief schreiben.

Noch einige Zeit blickte sie auf den Schwarzen See hinab und lies sich den kühlen Novemberwind um ihr Gesicht wehen. Dann stieg sie langsam wieder die Treppe nach unten und den Weg entlang zurück zum Schloss.

Als Sandrene in ihrem Schlafsaal ankam, saß Mandy allein auf ihrem Bett und lernte.

„Hi Mandy.“

„Hey Sandrene. Was hast du denn gemacht, du hast ganz rote Backen!“

„Ich war auf dem Eulenturm.“

„Wolltest du nicht zu Blaise?“

„Ja, da war ich ja auch, aber dann kam etwas dazwischen. Wir haben seinen Cousin Dean in einem Klassenzimmer überrascht - zusammen mit Harry.“

Mandy keuchte auf.

„Nicht wahr! Was hat er denn gesagt?“

„Er scheint sauer auf ihn zu sein, weil er etwas mit einem Gryffindor hat. Dass es ein Junge war, lies in geradezu kalt.“

„Die Beiden haben jetzt, wie es aussieht, ein Problem.“ Sandrene nickte.

Mandy klappte ihr Buch zu. „Tut mir leid, aber ich verschwinde jetzt. Ich treff mich in fünf Minuten mit Ron.“

„OK. Und wann kommst du wieder zurück?“

„Ich denke, nein, ich *hoffe*, es wird spät. Du weißt, was ich meine, oder?“

Als Antwort grinste Sandrene und holte, nachdem Mandy aus dem Zimmer war, Briefpapier, Feder und Tinte und begann, einen Brief an Mo zu schreiben. Sie erzählte über ihre neuen Freunde, auch Blaise erwähnte sie kurz und versicherte ihm, dass hier alles gut war.

Doch nur ein Teil konzentrierte sich darauf, den Brief zu schreiben. Der andere versuchte sich daran zu erinnern, welchen Weg sie heute Nacht in ihrem Traum gegangen war.

Schließlich steckte Sandrene das Pergament in einen Umschlag, beschriftete ihn und legte ihn auf die Kommode. Morgen würde sie den Brief abschicken, denn sie hatte keine Lust, heute noch mal den weiten Weg zur Eulerei zu gehen.

Dann holte sie ihre Bücher aus der Schultasche und lernte für den nächsten Tag.

Sandrene war so vertieft in die Anleitung eines fürchterlich schweren Heiltranks, dass sie völlig die Zeit vergaß und als sie von den bedruckten Seiten aufschaute, war es draußen bereits stockdunkel. Hastig packte sie ihre Bücher weg und überdachte noch ein letztes Mal ihren Plan.

Zum Schluss prüfte sie, ob sie ihren Zauberstab dabei hatte - wie sonst sollte sie die verschlossene Tür öffnen - und ging nach unten.

Auf dem Gang hinter dem Portrait der Ravenclaws war kein Schüler weit und breit zu sehen und so schlüpfte Sandrene schnell in den dunklen Gang, den sie heute Nacht auch schon durchlaufen hatte.

Alles sah genauso aus wie vor fast 20 Jahren, als ihre Mutter diesen Weg gegangen war, und während die Schwarzhhaarige versuchte sich daran zu erinnern, welche Abzweigungen sie genommen hatte, versuchte sich nicht allzu viele Hoffnungen zu machen.

Selbst wenn sie den Weg finden würde - wofür ihre Chancen im Moment eher schlecht aussahen - hieß das noch lange nicht, dass diese Tür überhaupt existierte oder sich dahinter noch immer das befand, was früher dort gewesen war.

Doch bis jetzt waren alle Gänge und Korridore aus ihrem Traum wirklich da, real und zum Anfassen.

Weitere fünf Minuten lief Sandrene durch die alten Gemäuer von Hogwarts und mittlerweile sah und hörte man kein lebendiges Wesen mehr. Langsam musste sie doch zu dem Geheimgang gelangen, so weit war sie heute Nacht auch nicht gelaufen.

Als Sandrene 10 Minuten und viele verzweigte Flure später schon aufgeben wollte, sah sie auf einmal einen Wandteppich, der ihr bekannt vorkam, sehr bekannt.

Sie trat näher auf ihn zu und ein Schauer lief ihr über den Rücken, als sie das etwas ausgebleichene Portrait der Frau mit den langen, braunen Haaren erkannte.

Sandrene schluckte.

Irgendwie konnte sie es nicht fassen, dass es ihn wirklich gab. Hinter diesem Loch würde die Tür sein, sie würde wirklich da sein. Heute Nacht hatte Sandrene tatsächlich einen Ausflug in die Vergangenheit gemacht.

Die Ravenclaw drehte sich prüfend nach hinten um, wobei sie sofort daran denken musste, dass ihre Mutter es ebenso getan hatte, hob den Wandteppich und schlüpfte durch das Loch, das dort in der Mauer war.

Ein Kribbeln durchfuhr sie, als sie in dem kleinen Raum aus ihrem Traum stand. Da war das Fenster, die Statue, der Spiegel, viele Spinnweben -

und die Tür. Gespenstisch sah sie aus und Sandrene war etwas mulmig zumute. Was würde hinter der Tür sein? War es etwas Gefährliches?

„Reiß dich zusammen, Sandrene. Sei nicht so eine Memme“, beschwerte sich ihre innere Stimme.

Die Ravenclaw atmete noch einmal tief durch und nahm ihren Zauberstab aus dem Umhang.

„Enttäusche mich nicht“, bat sie, trat an die Tür und zielte auf das Schlüsselloch.

„Alohomora.“

Dann ging alles ganz schnell.

Anstatt des erwarteten Klickens prallte der Zauber ab und ein gewaltiger Sog riss die Schwarzhhaarige von den Füßen.

Sie flog durch die Luft und wurde an die gegenüberliegende Wand geschleudert - mitten in den Spiegel.

Das Glas zersprang und ein markerschütternder Schrei entfuhr ihr, als die Splitter sich in ihren Rücken bohrten.

Sandrene rutschte auf ihre Knie und kippte nach vorn über. Ihr Körper zuckte unregelmäßig und sie konnte vor Schmerzen kaum atmen. Etwas Warmes lief über ihren Rücken und die dunklen Umrisse des Raumes wurden immer schummriger, immer dunkler...

Sie versuchte gegen die Ohnmacht anzukämpfen und sich zu bewegen, doch kein Muskel hörte auf sie. Sandrene hatte das Gefühl, gleich ersticken zu müssen, wenn die Scherben in ihrem Rücken sie nicht zuvor umbrachten. Wie Messer stecken sie in ihrem Fleisch, ein sengender Schmerz ging von ihnen aus.

Atmen, Sandrene, atmen!

Doch ihr Körper gehorchte nicht und dann wurde alles schwarz.

#####

Hoppla sag ich da bloß.^^

(Meine Beta und eine andere Freundin haben mich bereits darauf angesprochen, dass ich im vorletzten und letzten Kapitel einen ganz anderen Schreibstil verwendet habe... Ich hoffe, dass es nicht zu sehr auffällt und vielleicht schlechter ist als davor... Beschwert euch einfach, wenns so wäre.^^

Und jetzt bitte gleich ein Kommi verfassen, ja? *mit Keksdose klapper*

LG, AnnaRachelGreene

Im Krankenflügel

Sandrene erwachte, als ein Brennen über ihren Rücken lief. Sie schlug die Augen auf und blinzelte erst ein paar Mal, weil das helle Licht sie blendete.

Als die Umrisse klarer wurden, erblickte Sandrene nicht die Vorhänge ihres Himmelbettes, sondern steril wirkende Messingbetten und weiße, kahle Wände.

Wo war sie? Was war passiert?

Dann brannte es wieder.

Sie lag auf dem Bauch - was sie nie machte, so konnte sie nicht einschlafen.

Da war jemand hinter ihr und berührte ihren Rücken!

Als sich die Schwarzhaarige aufrichten wollte, durchfuhr sie ein sengender Schmerz und sie lies sich die wenigen Zentimeter, die sie schon über der Matratze war, zurück in das Kissen sinken.

„Langsam, Miss Berléand. Lassen Sie es ruhig angehen und bleiben Sie auf dem Bauch liegen.“

Das war doch - die Stimme - von - Madam Pomfrey!

Und dann fiel es ihr wie Schuppen von den Augen.

Sie war im Krankenflügel.

Und nach und nach kamen auch die Erinnerungen an ihren Ausflug zu dem verschlossenen Raum zurück. Und der Zauber, der auf der Tür lag, der Sturz, die Scherben, der Schmerz...

„Oh Gott“, stöhnte sie mit rauer Stimme. Ihre Kehle war völlig ausgetrocknet und erst jetzt bemerkte sie das Pochen in ihrem Kopf.

„Sandrene?“

Und *das* war unverkennbar Mandys Stimme gewesen.

„Ma-Mandy?“, würgte die Schwarzhaarige hervor.

„Sandrene, oh Merlin sei Dank!“, rief Mandy und dann war ein dumpfer Schlag und Fußgetrappel zu hören.

Wenige Sekunden später stand sie neben Sandrenes Bett, im Schlafanzug und mit zerzausten Haaren.

„Oh Sandrene! Du bist wach! Ich- Du- Was hast du nur gemacht? Was war los? Ich-“

Sie stoppte, als Tränen über ihre Wangen liefen. Schwer zu sagen, ob aus Wut, Erleichterung oder Angst.

„Miss Brocklehurst, Sie sollen doch in ihrem Bett bleiben. Sie brauchen Ruhe und ihre Freundin erst recht. Sie darf sich nicht aufregen, also beruhigen Sie sich bitte wieder.“

Sandrenes Kopf pochte weiter. „Wa-Was ist passiert? Wie komm ich hier her? Und was machst du

eigentlich hier?“

„Oh Gott Sandrene! Ich hab gedacht, ich- also dass du- wie-“

Madam Pomfrey schob der völlig aufgelösten Mandy einen Stuhl hin und die Rothaarige lies sich darauf fallen. Dann atmete sie ein paar Mal tief durch.

„Was ist mit meinem Rücken? Wie bin ich hier her gekommen, Madam Pomfrey?“, wandte sich Sandrene an die Krankenschwester.

„Nun ja, also Sie haben tiefe Schnittwunden auf dem Rücken und an den Armen. Vielleicht auch eine leichte Gehirnerschütterung, das konnte man noch nicht feststellen.“ Dann war wieder dieses Brennen.

„Was ist das? Was machen Sie?“

„Ich verarzte Ihre Wunden neu. Es brennt ein bisschen, oder?“

„Ein *bisschen*?“, fragte Sandrene.

Madam Pomfrey ignorierte die Antwort und fuhr fort: „Wie fühlen Sie sich?“

„Also mein Kopf pocht ganz schön heftig und mein Rücken tut weh.“

„Ah ja. OK. So, ich bin jetzt fertig mit dem Verarzten. Möchten Sie einmal versuchen, sich aufzusetzen?“ Sandrene nickte. „Aber seien Sie vorsichtig“, fügte Madam Pomfrey hinzu.

Sandrene stütze ihre Hände auf der Matratze ab und drückte sich vorsichtig nach oben, doch sie hatte keine Kraft in den Armen und sackte zurück.

„Warte, ich helfe dir“, meinte Mandy und wollte aufstehen, doch Madam Pomfrey drückte sie zurück auf den Stuhl und packte Sandrene selbst am Oberarm und zusammen schafften sie es, Sandrene hochzuheben, sodass sie auf dem Bett kniete. Die Ravenclaw kam sich in dieser Position dämlich vor und versuchte, sich zur Seite zu drehen, sodass sie sich aufs Bett setzen konnte.

„Sie können sich aufsetzen und ich stelle ihnen den Kopfteil etwas hoch, dann können Sie sich anlehnen. Aber es wird wahrscheinlich weh tun.“

„Ich probier es mal.“ Mehr oder weniger elegant rollte Sandrene sich zur Seite und stützte sich ab. Dann robbte sie zurück und lehnte sich an. Wie angekündigt tat es sehr weh, als ihr Rücken die Matratze berührte, aber den Schmerz würde sie wohl aushalten müssen.

„Ich muss mal kurz gehen, aber ich komme in etwa zehn Minuten zurück, denn Sie sind mir noch eine Geschichte und eine Untersuchung schuldig“, sagte die Krankenschwester und ging in ihr Büro.

„Die bist du *mir* auch schuldig“, meinte Mandy und taxierte Sandrene mit Blicken. „Was hast du da gemacht, warum, wie-?“

„Halt mich jetzt bitte nicht für verrückt, aber ich hatte einen Traum von meiner Mutter.“ Mandy runzelte die Stirn und wollte schon den Mund aufmachen, aber Sandrene stoppte sie mit einer Bewegung und sprach weiter:

„Es war aber kein normaler Traum. Sie war erst siebzehn und in Hogwarts. Es war schon dunkel und Mom lief durch alle möglichen Gänge zu einem Raum mit einer verschlossenen Tür. Da ging sie hinein und bevor

ich ihr folgen konnte, hatte sie die Tür wieder geschlossen. Dann schrie sie auf einmal fürchterlich. Und da hast du mich aufgeweckt. Naja, und es hat mich nicht in Ruhe gelassen, also bin ich dorthin gegangen, um selbst nachzusehen.“

„Aber das war doch nur ein Traum. Wie kommst du darauf, dass-“

Und dann erzählte Sandrene von dem Spreißel und dass die Gänge genau die gleichen waren und es den Raum wirklich gab. „Und dann war ich in diesem Zimmer und versuchte mit „Alohomora“ die Tür zu öffnen, aber anscheinend lag ein Zauber darauf, denn ich wurde zurückgeschleudert und - in - den - Spiegel...“ Sandrene schluckte und schloss kurz die Augen bei der Erinnerung an den Aufprall, die Schmerzen, das Gefühl zu ersticken...

Dann richtete sie ihren Blick wieder auf Mandy. „Und was machst du eigentlich hier? Und welcher Tag ist heute? War ich lange ohnmächtig? Wer hat mich eigentlich gefunden?“ Auf einmal fielen ihr so viele Fragen ein, es gab so viel Ungeklärtes.

„OK, das ist eine längere Geschichte. Als ich an dem Abend wieder von Ron zurückkam und du nicht da warst, dachte ich, du wärst vielleicht bei Blaise. Ich fand es zwar recht komisch, aber dachte mir nichts weiter dabei. Auch Rain und Lisa wussten nichts über deinen Verbleib, also blieb uns nichts anderes übrig, als auf den nächsten Morgen zu warten. Als wir zum Frühstück in die Große Halle gingen und du *nicht* bei Blaise am Slyterintisch saßt, hab ich mir dann schon ein bisschen mehr Sorgen gemacht. Ron merkte das und fragte mich, was los sei. Ich erzählte ihm alles und zusammen haben wir dann alle möglichen Leute nach dir gefragt, Claire, Hermine, Terry - und schließlich bin ich sogar zu Blaise gegangen. Dafür bist du mir was schuldig.“

Mandy lächelte kurz, aber das Lächeln erreichte ihre Augen nicht, die waren eher traurig und Sandrene bekam ein schlechtes Gewissen, weil sie nichts gesagt hatte und alle sich Sorgen um sie gemacht hatten.

„Aber der hatte dich auch nicht mehr gesehen. Und als du dann nicht zur ersten Unterrichtsstunde erschienen bist, war ich richtig beunruhigt. Und plötzlich hatte Ron eine Idee. Er wollte sie mir zuerst nicht verraten und ist zu Harry weggelaufen - es geht bergauf mit ihrer Freundschaft - und hatte, als er zurückkam, eine Karte dabei. Sie gehört Harry und er hatte nicht gewusst, ob er es erzählen durfte, deshalb hatte er Potter erst um seine Erlaubnis gefragt.“

Dieses Ding ist unglaublich! Sie zeigt ganz Hogwarts, mit allen Geheimgängen und so. Und das Beste ist: Es befindet sich ein mit Namen beschrifteter Punkt für jede Person in dem Schloss auf der Karte, die sich mit ihren Besitzern zusammen bewegen.

Und dann haben wir nach dir gesucht und deinen Namen schließlich in irgendeinem Raum ganz oben im Schloss gefunden. Du warst allein und wir - Lisa, Rain, Ron, Claire und ich - sind im Stundenwechsel dann dahin gerannt. Es war alles ganz schön verwinkelt und mir wurde immer mulmiger zumute, warum solltest du dich freiwillig dort irgendwo aufhalten - und dann haben wir dich gefunden.“

Mandy schluckte und ihre Hände fingen an zu zittern.

„D-du lagst dort auf dem Boden, bewusstlos, ü-übera-all war B-blut und Scherben steckten in deinem R-r-rücken... Ich dachte, du wärst tot. Es war so schrecklich. Ich-“ Und wieder stiegen ihr Tränen in die Augen.

„Psst, Mandy. Mir geht es doch wieder gut.“

Auch Sandrene musste schlucken. Aber weil sie wütend auf sich selbst war. Wie hatte sie das ihren Freunden antun können? Wenn sie sich vorstellte, wie es für sie gewesen sein musste, sie so zu sehen...

„Rain und Ron sind dann zurückgegangen, um Hilfe zu holen, während Lisa bei uns blieb. Sie sind dann

mit Professor Flitwick und Gonagall gekommen und haben uns sofort in den Krankenflügel gebracht. Und heute bist du endlich wieder aufgewacht.“

Sandrene stutzte. „Heute? Das hört sich so... Wie lange war ich bewusstlos?“

„Zwei Tage. Fast drei sogar, deinen Angaben zufolge. Also wenn du schon nachts verunglückt bist.“

„Oh. Und warum hast du die ganze Zeit davon gesprochen, dass sie „uns“ wegebracht haben und Lisa bei „uns“ geblieben ist? Und warum bist du eigentlich da?“

„Ach so, ja, das hab ich gar nicht erwähnt... Nun ja, ich-“ Wieder stockte sie und wurde rot. „Na ja, ich bin, als ich dich da gesehen habe ... ich ... Ich bin zusammengeklappt.“

Sandrene musste lächeln, auch wenn sie sich im Inneren dafür hätte schlagen können, dass Mandy das nur wegen ihrer Dummheit passiert war.

„Ach Mandy, das ist doch nicht dein Ernst. Du solltest wirklich irgendwas gegen deine schwachen Nerven unternehmen. Zum wievielten Mal ist dir das schon passiert?“

„Haha. Naja, eigentlich hatte ich gestern Morgen schon vor, zu gehen, aber Madam Pomfrey wollte, dass ich noch da bleibe und mich etwas beruhige und wieder zu Kräften komme.“ Mandy lächelte ihre besten Freundin zuversichtlich an und dann kam die Krankenschwester mit zwei mit Essen gefüllten Tablettts in die Krankenstation.

„So, jetzt essen Sie erst mal und dann untersuche ich Sie, Miss Berléand. Ach ja, Miss Brocklehurst, gehen Sie bitte zurück in Ihr Bett?“

Mandy gehorchte und watschelte mit nackten Füßen zurück in ihr Bett, das genau gegenüber von Sandrenes stand. Die beiden bekamen ihr Essen auf einem Tisch über dem Bett serviert und erst jetzt merkte die Schwarzhaarige, welchen Hunger sie hatte, sie hatte schließlich seit drei Tagen nichts mehr gegessen.

„Wie spät ist es eigentlich?“, fragte sie zwischen zwei Löffeln ihrer Kürbissuppe.

„Kurz nach zwölf“, antwortete Madam Pomfrey und ging wieder in ihr Büro. Während die beiden Ravenclaws aßen, musterte Mandy Sandrene immer wieder sorgenvoll.

„Mandy, mir geht's wirklich gut. Du tust ja gerade so, als hätte ich im Sterben gelegen.“

„Naja, also in gutem Zustand schienst du nicht gewesen zu sein, es wurde Rons Erzählungen zufolge ein ganz schönes Trara veranstaltet.“

Sandrene schluckte. Und das alles nur wegen einem Traum. Schweigend aßen die beiden zu Ende und dann kam die Krankenschwester zurück, um Sandrene zu untersuchen.

Sie stellte eine Trennwand auf und Sandrene drehte sich unter Schmerzen wieder auf ihren Bauch, sodass Madam Pomfrey ihren Rücken begutachten konnte.

„Es sieht schon besser aus. Ich denke, durch den Trank, den ich Ihnen gleich geben werde, werden die Wunden in zwei bis drei Tagen verheilt sein. Wir werden also noch ein paar Tage das Vergnügen miteinander haben.“

Dann begann sie, die Schnittwunden wieder mit dieser brennenden Salbe zu bestreichen.

„Und nun erzählen Sie doch bitte einmal, wie es zu diesen Verletzungen gekommen ist.“

Jetzt hatte Sandrene ein Problem. Es war klar, dass diese Frage kommen würde, aber vorbereitet hatte sie sich darauf nicht. Was sollte sie jetzt sagen?

Naja, jedenfalls nicht die Wahrheit. Sie würde sie für verrückt erklären und ins Mungo einliefern lassen.

„Miss Berléand?“ Die Ravenclaw zuckte zusammen.

„Ja, äh, also ich bin schlafgewandelt, denke ich. Ich weiß nur noch, wie ich von den Füßen gerissen und in den Spiegel geschleudert wurde.“

„Ah ja“, meinte die Krankenschwester nur und da Sandrene ihr Gesicht nicht sah, konnte sie nur raten, ob sie diese Ausrede geschluckt hatte.

„Was genau hab ich denn jetzt eigentlich?“, fragte Sandrene schließlich.

„Also als sie Sie mir gebracht haben, sah die Situation nicht sehr gut aus. Ihr Rücken war über und über mit Schnittwunden versehen und es steckten sehr viele Scherben darin. Desweiteren hatten Sie eine kleine Platzwunde auf dem Kopf.“

Was allerdings am meisten beunruhigend war, war, dass sie sehr viel Blut verloren hatten, wir mussten überlegen, ob wir Sie nicht gleich ins St.Mungo-Hospital einliefern sollten, haben uns dann aber entschieden, Sie hier zu behalten. Wie durch den Blutverlust erwartet blieben Sie noch einige Zeit lang ohnmächtig. Währenddessen habe die Wunden gesäubert und alle Scherben entfernt, eine sehr heikle Angelegenheit... Sie hatten übrigens ziemliches Glück gehabt, einige der Scherben steckten ziemlich tief, aber keine konnte das Rückenmark erreichen.

Jetzt müssen wir nur noch warten, bis die Wunden verheilt sind, was dank dem Trank nicht allzu lange dauern dürfte und Sie bleiben noch da, bis Sie wieder zu Kräften gekommen sind und ich mir sicher sein kann, dass Sie keine Gehirnerschütterung vom Aufprall auf den Boden haben.“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis Sandrene alle Informationen verarbeitet hatte, ihr Kopf pochte immer noch wie verrückt und langsam wurde sie müde.

„Haben sie irgendwelche Beschwerden?“, fragte die Krankenschwester, während sie ihren Rücken verband.

„Ja, ich habe immer noch Kopfschmerzen.“

„OK, dann legen Sie sich jetzt am besten hin, Sie sind noch ein wenig schwach, ruhen Sie sich aus, Sie haben ja Zeit.“

Die Krankenschwester war schon beim Gehen, als Sandrene sie zurückhielt. „Äh, Madam Pomfrey? Hätten Sie noch so einen Antidepressions-Trank für mich? Ich weiß nicht, ob ich ohne dem Zeug schlafen kann.“

„Ach ja, um auf den zurückzukommen, ich werde ihnen für heute noch einen geben, aber dann sollten wir damit aufhören, Sie wollen doch nicht abhängig werden, oder?“

Sandrene schüttelte den Kopf.

„Haben Sie meinen Rat befolgt?“, fragte Madam Pomfrey beiläufig, während sie ihre Utensilien zusammenräumte.

Sandrene runzelte die Stirn und als sie begriff, was die Hexe meinte, schüttelte sie beschämt den Kopf und murmelte „Entschuldigung.“

„Ich sage es Ihnen nochmals: Sie müssen mit jemandem über ihre Probleme reden, sonst bekommen Sie die Albträume nicht in den Griff. Medizin kann nicht die Lösung sein.“

„Ja, ich werde mit jemandem sprechen.“

Dann schob die Krankenschwester, nachdem Sandrene sich zugedeckt hatte, die Trennwand zurück und ging in ihr Büro.

„Von was hat sie da gesprochen? Reden? Über was?“, fragte Mandy mit neugierigem Blick.

„Ich erzähl es dir später. Jetzt bin ich zu kaputt.“

Madam Pomfrey kam zurück und gab der Schwarzhaarigen den Trank und wenige Minuten später war Sandrene eingeschlafen.

Als die Schwarzhaarige wieder erwachte, hörte sie leise Stimmen von Mandys Bett.

„Nicht Ron, nicht hier! Madam Pomfrey wirft dich noch raus!“

„Quatsch. Die ist doch in ihrem Büro.“

Sandrene, neugierig, wie sie war, richtete sich leise auf und drehte ihren Kopf, sodass sie die beiden sehen konnte. Ron saß auf Mandys Bettkante und küsste ihren Hals ab.

„Na, ihr?“, meinte Sandrene und grinste.

Mandy lief sofort puterrot an, Ron erschrak eher.

„Sandrene! Hey, wie geht's denn? Hast uns ganz schöne Sorgen bereitet.“

„Ich weiß. Tut mir leid, ich wird so was nicht noch mal machen.“ Sie vertiefte ihr Grinsen noch ein wenig und begutachtete dann die Krankenstation.

„Was ist?“, fragte Mandy, der Sandrenes Blicke nicht verborgen blieben.

„Ich such nur eine Zeitung oder so was. Hast du vielleicht ein Buch da?“

„Ja. Moment.“ Mandy sprang auf, holte einen Roman aus dem Nachtschrankchen und lief hinüber zu Sandrene.

„Danke.“ - „Klar doch.“

Dann hopste sie zurück zu Ron, der sie umarmte. Die Beiden sahen richtig süß aus mit ihren leuchtend roten Haaren. Der große, schlaksige Ron mit der eher kleinen, hübschen Mandy. Einfach süß.

Ob sie und Blaise zusammen auch so gut aussahen?

Sandrene merkte erst, wie sehr sie die Beiden anstarrte, als Mandy sich räusperte.

„Oh, sorry.“, murmelte die Schwarzhaarige und schlug das Buch auf, mit Gedanken noch immer bei Blaise.

Während sie die erste Seite überflog, ohne auch nur ein Wort richtig zu verstehen, hörte sie mit halbem Ohr, wie Ron sich verabschiedete, auch ihr entgegen wank und dann verschwunden war.

Schließlich klappte Sandrene das Buch wieder zu und versuchte so beiläufig wie möglich zu klingen, als sie fragte:

„War eigentlich irgendetwas da und wissen die Anderen es überhaupt?“

„Wenn du mit „die“ Blaise und seine Schlangen meinst, ja, er weiß es und nein, er war noch nicht da. Lisa und Rain haben jeden Tag reingeschaut und Claire auch gestern mal, ach ja, und Terry hat ungefähr zigtausend Mal bei Lisa nach dir gefragt, aber anscheinend hat er sich nicht getraut, herzukommen. Er schämt sich wohl immer noch, was?“

„Ja, scheint so. Sag mal, bist du sauer auf die Slytherins?“

„Warum?“ - „Na ja, weil du sie „Schlangen“ genannt hast.“

„Ron und Harry haben sich schon wieder mit denen geprügelt.“

„Ach so.“

Sandrene wollte gerade wieder das Buch öffnen, als die Tür zum Krankensaal geöffnet wurde. Wahrscheinlich war es Lisa oder Rain oder -

Draco?!

Der Blonde schaute sich im Zimmer um und als er Mandy entdeckte, verdüsterte sich seine Miene etwas, aber er wäre ja nicht - wie Pansy und Blaise ihn neckten - der „Eisprinz“, wenn ihn das stören würde.

Er stolzierte Mandy nicht beachtend auf Sandrene zu und schenkte ihr ein kleines, fast nicht erkennbares Lächeln.

Sandrene blieb das jedoch nicht verborgen und sie lächelte etwas überrascht zurück.

„Geschockt?“, fragte er.

„Ein bisschen. Setzt dich doch, Draco“, meinte sie und wies ihn an, auf dem Stuhl neben ihrem Bett Platz zu nehmen.

Der Slytherin folgte ihrer Bitte und lies sich auf den Platz sinken.

„Schön, dass du vorbeischaust.“

Wieder huschte ein schnelles Lächeln über sein Gesicht. „Immer doch. Wie geht es dir denn? Weißt du, wann du wieder raus darfst?“

„Ja, es tut noch ein wenig weh. In drei Tagen wahrscheinlich.“

„Ich soll dir auch schöne Grüße von Pansy ausrichten. Und von Blaise.“ Seine Miene verdüsterte sich ein wenig.

„Ja, danke. Wie geht es Blaise?“

Draco schien nicht sehr erfreut über diese Frage. „Wie immer, würde ich sagen. Hat mal wieder viel zu tun, ich bin sicher, sonst würde er vorbeischaun.“

„Sicher“, antwortete sie etwas deprimiert und richtete ihren Blick auf Mandy. Die war in eine Zeitschrift vertieft.

Als sie den Blick wieder Draco zuwandte, schaute, nein, *starrte* der sie an.

Ein paar Sekunden hielt sie dem Blick seiner sturmgrauen Augen stand, dann senkte er den Blick, als wäre es gefährlich, wenn sie in seine Augen sah und Sandrene fragte lächelnd: „Sehe ich denn so schlimm aus?“

Draco schüttelte schnell den Kopf. „Nein, natürlich nicht. Übrigens hast du in Zaubersäfte ganz schön was verpasst. Wir haben heute einen hochexplosiven Trank gebraut, das hätte dir bestimmt Spaß gemacht.“

„Ja, sicher.“ Vor allem, wenn wir zusammen gearbeitet hätten.

„Sandrene!“, fing auf einmal ihre innere Stimme zu protestieren an, „*War das gerade anzüglich gemeint?*“

Nein...

„*Du denkst fremd! Schon wieder!*“

Der Kuss.

Sandrene hatte den Gedanken an ihn ganz weit hinten vergraben gehabt, zu viele andere Dinge hatten sie an dem Tag nach dem Ball beschäftigt.

Sandrene erinnerte sich daran, wie es war, die Lippen dieses Unbekannten auf ihren zu spüren, das Knistern, das zwischen ihnen war, wie das Zeitgefühl einfach verschwand...

„Sandrene?“ Draco musterte sie besorgt.

„Äh, ja, Entschuldigung, ich war etwas weggetreten.“

Und dann lächelte er.

Ein richtiges Lächeln, ein ernst gemeintes, das einem erlaubte, einen Blick hinter die eiskalte Fassade zu tauchen, ein atemberaubend schönes Lächeln...

Sandrene konnte nicht verstehen, warum er als so „fies“ galt. Zumindest bei Ron und Co. Ja, er lies manchmal Sprüche los, aber das taten Ron und Harry auch.

Sandrene hatte nie Probleme mit Draco gehabt, sie fand ihn sogar sympathisch. Vor allem, wenn er dieses hypnotisierende Lächeln aufsetzte.

Er war besonders. Mit einem eigenen Charakter, der ihn *interessant* machte.

Sandrene bemerkte, dass sie ihn schon wieder anstarrte und blickte schnell durch das Fenster über ihrem Bett.

Die Sonne ging gerade unter und als eine kleine Wolke weit genug weggezogen war, fiel das Licht auch in

den Krankenflügel. Sandrene blickte zurück -

und hatte große Mühe, nicht zu seufzen.

Dracos Haare glänzten in dem Sonnenlicht noch mehr als sonst und seine Augen funkelten. In diesem Moment fiel ihr nur ein Wort ein, mit dem man ihn hätte beschreiben können:

Göttlich.

Sandrene merkte, wie sie ein wenig rot wurde und musterte interessiert eine Fussel auf ihrem Bettlaken. Als das Blut sich wieder in ihrem Körper verteilt hatte, schaute sie erneut auf und fand wieder seinen Blick auf sie gerichtet.

Sie musterte sein Gesicht, seine feinen Züge, die blasse, ebenmäßige Haut, seine Lippen und seine Augen. Sie waren unbeschreiblich. Durchaus konkurrenzfähig mit den Tiefblauen, die Blaise hatte.

Die Augen von Draco waren grau. Oder sollte man eher Silber sagen? Sie waren von hellen, dichten Wimpern umrandet und irgendwie kamen sie ihr seltsam vertraut vor...

Plötzlich keuchte Sandrene auf.

o.O.o.O.o.O.o.O.o.O.o.O.o.O.o.O.o.O.o.O.o.O.o

Was wird sie wohl haben?^^

Also ich hab dieses Kapitel schon heute ins Internet gestellt, da ich das restliche Wochenende nicht zuhause bin.

Vielen Dank für die Kommiss von joghi und *Lilia.magic.*! Freu mich wie immer gaaaaanz doll. *g*
Auf die Auflösung des Raumrätsels werdet ihr wohl noch ein wenig warten müssen... *evil grin*

Also bis zum nächsten Mal!
Und Kommischreiben nicht vergessen!

Liebe Grüße, AnnaRachelGreene

Schmerz, Verlangen und ganz viel Verwirrung

Hier bin ich wieder.

Und ich muss sagen, dass ich mich gefreut habe, dass ich es geschafft habe, euch alle reinzulegen. *g* Lest mal weiter, dann wisst ihr, was ich meine... Zu meiner Verteidigung: Anders wäre mein Plot dahin gewesen...^^

Vielen, vielen, VIELEN Dank an meine treuen Kommischreiber Rinchen, *Lilia.magic.*, joghi und Peggy Sue! Ich weiß nicht, wie oft ich es noch sagen soll, aber ich freu mich tierisch über euer Lob!

Aber jetzt habt ihr euch erst mal ein neues Kapitel verdient!

Viel Spaß beim Lesen!

oooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOooo

Dracos Haare glänzten in dem Sonnenlicht noch mehr als sonst und seine Augen funkelten. In diesem Moment fiel ihr nur ein Wort ein, mit dem man ihn hätte beschreiben können:

Göttlich.

Sandrene merkte, wie sie ein wenig rot wurde und musterte interessiert eine Fussel auf ihrem Bettlaken. Als das Blut sich wieder in ihrem Körper verteilt hatte, schaute sie erneut auf und fand wieder seinen Blick auf sie gerichtet.

Sie musterte sein Gesicht, seine feinen Züge, die blasse, ebenmäßige Haut, seine Lippen und seine Augen. Sie waren unbeschreiblich. Durchaus konkurrenzfähig mit den Tiefblauen, die Blaise hatte.

Die Augen von Draco waren grau. Oder sollte man eher Silber sagen? Sie waren von hellen, dichten Wimpern umrandet und irgendwie kamen sie ihr seltsam vertraut vor...

Plötzlich keuchte Sandrene auf.

oooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOooo

Das konnte nicht wahr sein.

Draco merkte, wie ihm seine Züge entglitten.

Nein, bitte nicht!

Sie weiß es. Sie weiß es. Sie weiß es.

Freundschaft mit Blaise, Ade.

Freundschaft mit Sandrene, ebenfalls Ade.

Verflucht! Warum hatte er sie angesehen! Warum hatte er zugelassen, dass sie ihn so ausdrücklich musterte? Es war ja klar, dass sie ihn erkennen würde!

Du Vollidiot.

„PAPA?!“

Draco blinzelte ein paar Mal und blickte Sandrene verwirrt an.

Papa?

Und dann bemerkte er, dass sie gar nicht ihn ansah, sondern die Wand hinter ihm musterte.

Der Slytherin drehte sich herum - und hätte vor Freude am liebsten laut losgejubelt.

Am Eingang stand ein großer Mann mit kurzem schwarzen Haar und einer Brille. Sandrenes Vater.

Also wusste sie es doch nicht! Das Keuchen war nicht seinetwegen gewesen!

Fast hätte er gejubelt, aber er war immer noch wütend auf sich selbst. Das war so knapp gewesen!

Er blickte wieder zu Sandrene und beobachtete den ständigen Wechsel von Verwirrung und Freude in ihren Augen. Sie sah so süß aus...

Scheiße! Verdammt, Draco! Hör auf, so an sie zu denken! Denk an Blaise!

Sandrene und Blaise, Sandrene und Blaise, Sandrene und Blaise...

oooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOooo

Sandrene wusste nicht, was sie sagen sollte. Da stand tatsächlich ihr Vater und lächelte sie erleichtert an.

Ein halbes Jahr hatte sie ihn nicht gesehen. Er hatte sich wirklich überhaupt nicht verändert.

Langsam kam er auf sie zu, schenkte Draco, der jetzt halb glücklich, halb wütend dreinschaute, einen kurzen, musternden Blick und stand dann neben ihrem Bett.

Sandrene lächelte leicht. Er beugte sich hinunter und schloss sie vorsichtig in die Arme.

„Papa! Was machst du hier? Ich bin so froh, dich zu sehen!“, nuschte sie in sein Hemd.

„Meine Kleine! Ich hab dich furchtbar vermisst. Was machst du denn für Sachen? Wie geht es dir?“

Er schob sie sachte von sich und musterte sie besorgt. Es war komisch, ihn hier zu haben. Und ihn französisch reden zu hören. Sie hatte sich schon so ans Englische gewöhnt.

„Wie groß du geworden bist! Du siehst deiner Mutter von Tag zu Tag ähnlicher. Ich bin so schnell es ging hergeflogen, nachdem Professor Dumbledore mich angerufen hatte. War das ein Theater, bis ich in dieses Schloss gekommen bin! Aber nun erzähle, was du gemacht hast! Willst du, dass ich einen Herzinfarkt bekomme? Jetzt, wo ich sowieso schon so aufgeregt bin?“

„Aufgeregt? Warum?“

Sandrenes Vater lächelte.

„Ach so, ja, das sage ich dir später. Jetzt erzähl erst mal über dich. Du hast doch versprochen, hier nicht ganz so viel Unsinn zu treiben wie in Beauxbatons! Ich dachte, solche nächtlichen Ausflüge in den Wald oder verbotene Korridore wären Geschichte.“

Sandrene senkte ihren Kopf ein wenig und schämte sich. Versprechen waren zum Brechen da, das wusste

doch jeder!

Sie warf Draco, den sie völlig ausgeblendet hatte, einen schnellen Blick zu.

Doch der starrte sie nur verwirrt an.

Er wusste doch, dass sie kein Unschuldslamm war! Und er selbst hatte ja nach Blaises Erzählungen auch keine allzu reine Weste!

Da ging ihr plötzlich ein Licht auf. Er verstand gar nicht, worüber sie sprachen, denn er konnte kein Französisch.

Sandrene wandte sich wieder ihrem Vater zu und räusperte sich. Dann tischte sie ihm die gleiche Geschichte wie Madam Pomfrey auf. Sie war wahrscheinlich schlafgewandelt. Die Wahrheit würde er eh nicht glauben.

Er hielt nicht viel von Übernatürlichem. Oder der Zauberwelt.

Sandrene wunderte es, dass er überhaupt hergekommen war. Es war sicherlich nicht leicht gewesen, einen Muggel nach Hogwarts zu bringen. Doch ihr Vater schien ihr die Geschichte abzukaufen. Er sah ziemlich erschüttert aus, als er die Ausmaße der Verletzungen erfuhr.

Dann fiel der Schwarzhaarigen noch etwas ein.

„Äh Papa, sagtest du nicht vorhin, Professor Dumbledore hat dich angerufen?“

„Ja, stimmt. Er ist der Schulleiter dieser - *Schule*, oder?“ Sandrene nickte. „Also er erzählte, dass du einen Unfall hattest und dass es ihre Pflicht ist, den Vormund zu benachrichtigen. Ich hab mich dann gleich auf den Weg gemacht und tatsächlich hab ich es geschafft, hierher zu kommen.“

Sandrene lächelte. „Das hättest du nicht tun müssen.“

„Ich bin dein Vater und da habe ich mich um dich zu kümmern. Außerdem wollte ich dich wieder mal sehen und mir dein neues Leben anschauen. Du sagtest bereits, dass du einige Freundinnen gefunden hast.

Und ist das etwa - *er zeigte etwas missbilligend auf Draco* - dein - dein F- dein Freund?“

Das Lächeln der Ravenclaw vertiefte sich.

„Nein. Désolé. Papa, das ist Draco Malfoy, Draco, das ist mein Vater, wie du sicherlich schon bemerkt hast.“ Dann fügte sie an ihren Vater gewandt hinzu: „Er ist nur ein guter Freund von mir.“

Als Sandrene sah, wie sich ein erleichtertes Grinsen auf den Lippen ihres Papas auszubreiten begann, fügte Sandrene schnell hinzu: „Aber ich habe auch einen richtigen Freund, Papa. Einen *petit ami*. Er heißt Blaise Zabini.“

Das Grinsen ihres Vaters verschwand innerhalb einer Millisekunde.

Die darauf folgende Stille nutzte Draco aus und sagte schnell: „Also ich werde dann gehen. Gute Besserung, Sandrene. Es war schön, Sie kennengelernt zu haben, Mr. Berléand.“ Dann wanderte sein Blick in die andere Ecke des Raumes. „Mandy“, sagte er kurz angebunden und nickte der Rothaarigen zu. Dann erhob er sich elegant aus seinem Stuhl und rauschte aus dem Krankenflügel.

Verdammt, Mandy! Die hatte Sandrene in der ganzen Aufregung völlig vergessen!

Schuldbewusst lächelnd richtete sie ihren Blick Richtung Mandy, die sofort verstand und ein *Ich-verzeih-dir* mit den Lippen formte.

„Dad, du wolltest doch etwas über meine Freunde wissen, oder nicht? Das hier in dem Bett gegenüber ist Mandy Brocklehurst - meine beste Freundin.“

Sandrenes Vater lächelte die etwas rot gewordene Mandy freundlich an.

„Ach ja, Sandrene. Ich wollte dir doch noch etwas sagen. Ich und Marie ... also wir ... wir werden ... ein Kind bekommen. Du hast in ungefähr sieben Monaten ein Geschwisterchen, Sandrene! Ist das nicht toll?“

Sandrenes Kiefer klappte nach unten. Ihr Gehirn schien die Informationsverarbeitung auf die halbe Geschwindigkeit heruntergesetzt zu haben.

Einige Sekunden starrte sie fassungslos vor sich hin, bis sie nach und nach verstand.

Ein Kind. Ihr Vater und seine neue Liebe Marie würden ein Kind bekommen! Oh Merlin!

„Was? Ein Kind? Du? Und sie? Ihr beide?“

„Ja, genau. Ich hoffe, du freust dich. Und du kommst uns oft besuchen, es wäre schade, wenn das Baby keine große Schwester hätte.“

Sandrene hatte gerade ein furchtbares Bild vor Augen. Ihr Vater und Marie mit einem Baby im Arm, das aussah wie ihr Vater, Sandrene selbst stand zwei Meter von ihnen entfernt und vom Himmel blickte ihre Mutter zornig nach unten.

Nein, Sandrene konnte sich nicht freuen. Es war falsch, einfach unvorstellbar! Das war in gewisser Weise ein Verrat an ihrer Mutter! Das konnte man ihr nicht antun, auch wenn sie tot war, das war einfach nicht richtig, es *passte* nicht...

„Sandrene?“

Die Ravenclaw blickte zu ihrem Vater, der sie mit gerunzelter Stirn musterte.

„Ja, äh, tolle Nachricht, ich bin nur gerade etwas geschockt. Ich ... ich hatte nie daran gedacht, dass ihr beide ein Kind bekommen könntet.“

„Ich hätte ja gerne vorgeschlagen, dass wir einen kleinen Spaziergang machen, aber ich nehme an, dass du nicht aufstehen darfst.“ Sandrene nickte.

„Und Papa, wenn es dir nichts ausmacht, würde ich mich jetzt gerne noch ein bisschen ausruhen. Ich bin ziemlich fertig.“

„Ja, klar. Ich bleibe noch zwei Tage hier in England. Wenn es sich machen lässt, komme ich übermorgen noch einmal und dann fliege ich zurück.“

„Ja, ist gut, Dad. Tschüss.“ Sandrenes Vater beugte sich zu seiner Tochter herunter und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Salut. Je t'aime.“

Dann drehte er sich um und ging aus dem Raum.

Sandrene atmete auf. Sie war nicht wirklich müde, aber sie wollte jetzt ihre Ruhe haben.

Nie hatte sie gedacht, dass ihr die Nachricht einer Schwangerschaft so zusetzen würde. Naja, wenn es ihre eigene wäre, schon, aber nicht bei Marie. Es war eigentlich klar gewesen, dass sie irgendwann eine Familie gründen würden. Und es war auch klar, dass Sandrene nicht wirklich dazu gehören würde.

Natürlich, ihr Vater liebte sie und hätte auch nichts dagegen gehabt, wenn sie in Frankreich geblieben wäre, aber Sandrene fühlte sich in einem Haus mit Marie einfach nicht wohl. Als sie dann auch noch die Möglichkeit hatte, nach Hogwarts zu gehen, wo einst ihre Mutter gewesen war, war das die perfekte Gelegenheit gewesen. Und Tante Elisabeth und Onkel Andrew hatte sie sowieso schon immer gemocht.

Sie vermisste die beiden. Aber es war ja nicht mehr allzu lang bis zu den Weihnachtsferien. Dann würde sie sie wiedersehen.

„Das ist also dein Vater. Du siehst ihm gar nicht ähnlich“, bemerkte Mandy.

Sandrene blickte ihre beste Freundin an und antwortete: „Ja, ich komme mehr nach meiner Mum. Von meinem Vater habe ich eigentlich nur die schwarzen Locken.“ Mandy hob die Augenbraue. „Ja, wirklich! Er hat Locken, du würdest sie sehen, wenn er seine Haare nicht immer so kurz schneiden würde. Naja, den Rest hab ich jedenfalls von meiner Mutter.“

„Wie sah sie denn eigentlich aus?“, fragte Mandy interessiert und legte das Magazin, das sie gerade gelesen hatte, beiseite.

„Also sie war eher klein, hatte glatte, blonde Haare, grüne Augen und ziemlich helle Haut. Sie war echt hübsch.“

„Ich schätze, so wie du.“

„Danke.“

„Und ich nehme an, Marie ist seine neue Freundin. Du hast mir noch gar nichts von ihr erzählt.“

„Désolé. Ja, sie sind seit einem dreiviertel Jahr zusammen, glaub ich. Ich kann sie nicht wirklich leiden. Sie ist schon ganz Ok und nett, aber -“

„Aber nicht gut genug als Ersatz für deine Mutter“, beendete Mandy den Satz.

„Genau. Weißt du, mir passt es einfach nicht, dass er meine Mutter so schnell hatte vergessen können und sich schon wieder neu verliebt hat. Es ist ihr irgendwie - *unfair* gegenüber. Er hat den Tod meiner Mum so schnell verkraftet, es hat gar nicht lange gedauert, da kam er schon mit dieser riesigen Brünette an. Seitdem kommt er mir irgendwie ein Stück weit fremd vor.“

„Würdest du mir ein bisschen über dein Leben früher erzählen?“

Sandrene nickte leicht. Den Blick hatte sie auf ihre Bettdecke gerichtet.

„Also ich hab mit meinen Eltern in einem kleinen Haus in Bellevue gewohnt, das liegt etwa acht Kilometer vom Pariser Zentrum entfernt. Mein Vater ist Ingenieur, meine Mum hat im Krankenhaus als Heilerin gearbeitet. Also das ist ein ganz normales Krankenhaus gewesen, das aber einen speziellen, für Muggel nicht sichtbaren, Trakt hatte. So etwas wie für euch das Mungo.“ Sandrene schaute zu Mandy hoch und lächelte. Dann fuhr sie fort:

“Naja, also du weißt ja, dass ich in Beauxbatons war. Da war es ... ein wenig anders als hier, aber auch ganz schön. Hab ich dir eigentlich schon von Mo erzählt? Er war mein Nachbar und mein allerbestester Freund. Fast schon wie ein Bruder für mich. Ja, ihn vermiss ich von allen Freunden in Frankreich am meisten. Umso schlimmer, dass ich ihm immer noch nicht geschrieben habe.“ Schuld bewusst biss Sandrene sich auf die Lippe.

„Im Großen und Ganzen hatte ich ein schönes Leben. Ich bin zweisprachig aufgewachsen, was ich sehr positiv wertete und dann natürlich gleich mit beiden Welten: Muggel- und Zauberer-Welt. Natürlich hatte mein Vater ein paar Probleme damit, dass meine Mum eine Hexe war - und dann auch irgendwann ich - aber es war schön.

Aber das ganze war dann mit einem Tag vorbei.

Es war im April letzten Jahres, ein Samstag. Bei uns fährt man jedes Wochenende nach Hause. Ich erinnere mich noch so gut daran... Also ich hatte an diesem Tag Streit mit meiner Mutter gehabt. Ich hatte mal wieder was in der Schule ausgefressen und nicht zum ersten Mal durften meine Eltern deswegen bei Madame Maxime antanzen. Am Vormittag hatten wir uns dann ausgesprochen und wieder vertragen. Mit ihr konnte man nicht richtig streiten, weil sie nie lange auf jemanden böse sein konnte.

Sie wollte noch mal schnell in die *Rue du Magique*, um ein paar Zutaten für Zaubertränke zu kaufen - was auch ihr Spezialgebiet gewesen war - und wir hatten ausgemacht, danach zusammen irgendwo ein Eis essen zu gehen und miteinander zu reden.

Ich wollte nicht mit in die Rue gehen, weil ich noch die Strafarbeit für Madame LeFarge fertig schreiben musste. Ich saß also gerade über dem Aufsatz, als es an der Haustür klingelte. Ich öffnete und vor mir stand Mos Vater, der Auror war. Er sah ziemlich geschockt und mitgenommen aus und fragte, ob mein Vater zu Hause sei. Ich meinte, er wäre auf der Arbeit. Dann nickte er leicht den Kopf und meinte nur noch, ich solle ja im Haus bleiben und nicht in die Rue du Magique gehen. An seinem Tonfall hatte ich sofort gehört, dass irgendetwas faul war.

Man hätte meinen können, er hätte mich besser kennen müssen. Fast jeden Tag war ich bei Mo und er kannte mich eigentlich gut genug, um zu wissen, dass ich sicherlich *nicht* im Haus bleiben würde. Da hätte er mich schon an meinen Kleiderschrank fesseln müssen.“

Sandrene lächelte traurig.

„Und dann bin ich schnell zur Rue gelaufen. Sie war nicht weit von unserer damaligen Wohnung weg und zu Fuß war man schneller, als in irgendwelchen Muggelbussen zu fahren.

Auf dem Weg bin ich ab und zu ein paar Leuten begegnet, die verdächtig nach Zauberern aussahen und ziemlich betroffen und geschockt schienen, aber das fiel mir erst im Nachhinein auf.

Ich lief also bis zum 'Eingang' - einer Tür, die nur von Zauberern geöffnet werden kann und direkt auf die Rue führt - und dann waren da etliche Auroren. Alle sahen angespannt, traurig oder aufgewühlt aus. Da verstärkte sich das ungute Gefühl noch mehr. Ich hab sie sofort gefragt, was los sei. Sie meinten nur, es hätte einen Anschlag gegeben. *Todesser* nannten sie die Attentäter.

Dann wurde mir erst mal schlecht. Mein Kopf schlug natürlich sofort Alarm, meine Mutter war schließlich dort gewesen und ich wollte durch und nach ihr suchen. Sie hielten mich selbstverständlich auf, aber sie waren so zerstreut, dass ich irgendwann doch an ihnen vorbei kam.

Weitere Auroren und Zauberer waren noch am 'Unfallort' und bargen gerade die Opfer. Es waren einige,

so um die zwölf. Läden waren verwüstet, die Scheiben kaputt und die Waren lagen auf der Straße. Offensichtlich wurde ein Sprengzauber gesprochen.

Ich hab meine Mutter gesucht. Oh mein Gott, ich werde nie die ganzen Gesichter vergessen, die ich da gesehen habe. Aber auf die habe ich gar nicht so sehr geachtet, ich wollte nur meine Mum finden, wollte sie sehen, wie sie mit anderen unverletzten Zauberern am Rande des Unfallortes stand und darauf wartete, dass sie heim konnte.“ Sandrene stoppte und Tränen stiegen ihr in die Augen.

„Aber natürlich hat sie nicht dort gestanden“, flüsterte die Schwarzhaarige tonlos. Die Tränen rannen heiß über ihre Wange.

„Sie wollten sie gerade wegbringen, als ich sie fand. Sie wurde - von - einem Avada Ked-d-dav-v-“ Die Stimme versagte ihr und sie fing an zu schluchzen.

Sie sah ihre Mutter wieder vor sich, wie in ihren Albträumen. Wie sie dalag, regungslos, die offenen, leeren Augen, das starre Gesicht.

„Sie wollten mich ins Krankenhaus bringen, weil ich einen Schock hatte, aber ich wollte sie nicht loslassen. Ich w-wollte, dass sie bei m-m-mir bleibt. Ich-“ Plötzlich war Mandy neben ihrem Bett und schloss die Schwarzhaarige vorsichtig in ihre Arme.

Sandrene versuchte unter ihrem heftigen Schluchzen weiterzuerzählen:

„Die n-n-nächste Zeit w-war die H-h-h-hölle. Ich fühlte mich so-o-o leer, allein gelas-sen.“

„Psst, ist ja gut“, beruhigte sie Mandy, aber auch sie hatte Tränen in den Augen.

„Weißt du, dass das sehr mutig von dir war, mir das zu erzählen?“, fragte sie und drückte Sandrene so fest, wie es ging, ohne ihr dabei wehzutun.

Eine ganze Zeit lang saßen die beiden noch so da, bis Sandrene sich nach und nach beruhigte.

„Ich vermisse sie so sehr, sie war so ein liebenswürdiger Mensch. Man hätte sich wirklich keine bessere Mutter wünschen können.“

Nach einem erneuten Heulkampf und einigen verbrauchten Taschentüchern hatte Sandrene sich wieder einigermaßen gefasst. Mandy beschloss, ins Bad zu gehen und watschelte in ihrem lila Schlafanzug davon.

Sandrene fühlte sich auf irgendeine Weise plötzlich befreit. Es war wahrscheinlich gut gewesen, mit jemandem über das alles zu sprechen. Madam Pomfrey hatte wohl richtig gelegen. Und Mandy hatte als ihre beste Freundin auch das Recht gehabt, etwas über ihr früheres Leben zu erfahren.

Die Ravenclaw gähnte. Sie war völlig fertig, also legte sie sich wieder auf ihren Bauch - der Rücken tat ihr nach wie vor höllisch weh - und versuchte, einzuschlafen.

Aber das schien unmöglich, denn ihr Gehirn wollte einfach nicht zur Ruhe kommen. Sie konnte nicht aufhören, an all die Ereignisse zu denken, die heute passiert waren. Die wieder neu aufgewühlten Gedanken an das „Ende ihres ersten Lebens“ und damit verbunden ihre Mutter, das Baby, das in Marie heranwuchs und schließlich der Besuch von Draco.

Da sie an die ersten drei Punkte nicht denken *wollte*, lies sie das Gespräch mit Draco noch einmal Revue passieren.

Wie sie sich angesehen hatten. Ein komisches Gefühl war das gewesen. Er war ihr irgendwie vertraut vorgekommen.

Und wie erschrocken er war, als Sandrenes Vater plötzlich da war! Komisch. Das war das erste Mal gewesen, dass Sandrene Panik in seinen Augen gesehen hatte. Aber was hätte er für einen Grund gehabt? Dachte er vielleicht, sie hätte Schmerzen gehabt, weil sie gekeucht hatte?

Aber selbst das würde ihn doch nicht so fertig machen. Seine Maske war völlig weg gewesen. Irgendwas war also los.

Und dieser Blick, den sie ausgetauscht hatten... Sandrene wurde ein wenig rot, als sie daran dachte, wie sie ihn angestarrt hatte. Das war nicht freundschaftlich gewesen.

Plötzlich stieg Wut in der Schwarzhaarigen auf.

Sie beschwerte sich darüber, dass Blaise bei den Mädchen so beliebt war, starrte aber selbst den besten Freund von ihm anzüglich an! Aber Draco war nun mal so sexy, da waren solche Gedanken einfach normal...

Nein, Sandrene! Versuche nicht, dich herauszureden! Du denkst fremd! Schon wieder!

Der Kuss. Ganz toll. Noch etwas, worüber sie sich aufregen konnte.

So viel war seit dem Maskenball passiert, sie hatte gar keine Möglichkeit gehabt, darüber nachzudenken.

Die Ravenclaw seufzte.

Wenn sie nur wüsste, wer dieser Kerl gewesen war! Hoffentlich war es niemand, der sie bei Blaise verpetzen würde.

Allmählich fragte Sandrene sich, ob sie eigentlich noch ganz dicht war. Sie hatte einen der beliebtesten und attraktivsten Jungen von Hogwarts als Freund, küsste aber einfach Wildfremde und zog den ebenfalls begehrten und gut aussehenden besten Freund dieses betrogenen Jungen mit Blicken aus!

Wenn ihr irgendjemand das vor ein paar Monaten gesagt hätte, hätte sie lauthals angefangen zu lachen. Nein, irgendetwas stimmte mit ihr wirklich nicht.

Eigentlich machte Sandrene sich sogar Sorgen.

Nicht so sehr wegen des Blickes Draco gegenüber - wer würde diesen Kerl nicht gerne ausziehen - sondern viel mehr wegen des Kusses. Das war nicht einfach nur irgendein Festtagsküsschen unter einem Mistelzweig gewesen, Sandrene war sich sicher, sie wären sich auch ohne diese kleine Hilfe näher gekommen, *zu nahe*.

Aber dieser jemand, den sie geküsst hatte, hatte so eine Wirkung auf sie gehabt, ihre Körper hatten sich richtig angezogen. Das Kribbeln, der Blick seiner Augen... Sandrene würde ihm sicherlich auch noch ein zweites Mal verfallen.

Und das war der Grund, weshalb sie so besorgt war.

Sie mochte Blaise, vielleicht liebte sie ihn sogar. Sandrene wusste nicht, ob man es so nennen konnte, und sie passten auch körperlich sehr gut zusammen, aber dieser Kuss... Das war so anders gewesen.

Oder war es vielleicht nur der Reiz des Verbotenen, der die Situation so prickelnd gemacht hatte?

Blaise konnte Sandrene durchaus weich machen, ein Blick seiner wunderschönen blauen Augen oder ein zärtlicher Kuss und sie war meist Wachs in seinen Händen.

Ihn zu berühren war eines der besten Gefühle, die Sandrene je erlebt hatte. Und dennoch war dieser Kuss auf irgendeine seltsame Weise viel intimer gewesen.

Sandrene wusste nicht, was das jetzt für sie bedeutete. Hieß das, dass Blaise nicht der Richtige für sie war, weil ein Kuss mit einem anderen noch unwiderstehlicher gewesen war? Oder hatte sie an dem Ball nicht nur Kürbissaft getrunken, so dass ihr Gehirn nicht richtig funktioniert hatte und diese Anziehung in der Form gar nicht vorhanden gewesen war?

Sandrene seufzte. Im Bezug auf Gefühlschaos war ihr Leben ziemlich vollkommen.

Sie schloss die Augen und wie von selbst sah sie wieder den Ballsaal, den Körper des Jungen, der mit ihr tanzte - sein Gesicht war etwas verschwommen - aber das war egal, sie achtete viel mehr auf die körperliche Spannung zwischen ihnen, die sie sogar noch ein bisschen fühlen konnte. Wie seine Lippen sich sanft auf ihre legten, so ... passend.

„Verdammt, Sandrene!“, seufzte plötzlich eine genervte Stimme in ihrem Kopf, „Was soll das? Hör auf an diesen blöden Kuss zu denken! Du bist mit Blaise zusammen, du liebst ihn und der Kuss war ein kleiner Zwischenfall, der nie wieder vorkommen wird!“

Ja, es war keine gute Idee, weiter darüber nachzudenken.

Sie mummelte sich so weit in ihre Decke ein, wie es ging und versuchte an Blaise zu denken.

Doch in ihrem Traum, den sie hatte, als sie eingeschlafen war, hatte er plötzlich blonde Haare.

oooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOooo

Tja, ganz schönes Gefühlschaos, was?^^

Also meine Beta hat mich darauf angesprochen, dass es nur in Bayern üblich ist, das man im Perfekt erzählt. Und da ich das nicht bedacht habe und ich aus Bayern komme, steht jetzt leider Sandrenes Erzählung im Perfekt.^^ Ich hoffe, das ist nicht so schlimm...

Also, ich hoffe, ihr lasst mir ein Kommi da und blickt in drei (oder wenn ihr Glück habt zwei) Wochen wieder rein. *g*

H&K,
eure AnnaRachelGreene

In der Schlangengrube

Es tut mir echt leid, dass ich so lange gebraucht habe, aber ich hatte weder Zeit, noch Ideen, noch Lust. *g*

Aber die Blockade ist gelöst und es geht wieder weiter. Neues von Sandrene und Co.^^

Dieses Chap ist leider nicht beta-gelesen, weil ich und auch meine Beta Lisa morgen eine mündliche Spanisch-Schulaufgabe haben und da war die Zeit heute etwas knapp. Bitte vergeb mir. *g*

Und vielen Dank für die Kommiss, joghi, Rinchen und Peggy Sue! Ich knuddel euch alle ganz doll für euer Lob! Lest fleißig weiter!

Also viiiiiel Spaß!

oooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOooo

Als Sandrene den leeren Korridor vor dem Krankenflügel betrat, atmete sie erleichtert aus.

Endlich war sie entlassen und musste nicht mehr den ganzen Tag im Bett versauern. Sie konnte wieder ihre kleine Sarah und ihre Freundinnen wiedersehen - und Blaise.

Sie lächelte leicht, als sie den Gang Richtung Treppenhaus entlanglief.

Es war ein warmer Novembernachmittag - allerdings zu dunkel für die Uhrzeit - und nur wenige Schüler liefen der Schwarzhaarigen über den Weg, die meisten schienen Hausaufgaben in den Gemeinschaftsräumen zu machen. Sandrene freute sich sogar schon wieder auf die langen Aufsätze von Professor Snape.

In den letzten Tagen, als Mandy schon entlassen worden war, war es in dem Krankensaal furchtbar langweilig für Sandrene geworden.

Sie war ganz aus dem Häuschen gewesen, als Madam Pomfrey heute morgen nach einer weiteren Untersuchung zu dem Schluss gekommen war, dass sie nicht mehr bleiben müsse, da die Wunden schon fast ganz verheilt waren und es auch keine Hinweise auf eine mögliche Gehirnerschütterung gegeben hatte.

Aber die Ravenclaw war nicht die einzige, die sich auf den Schulalltag freute, auch Mandy würde sicherlich begeistert sein.

Bei ihren Besuchen in den letzten Tagen hatte sie immer genervter ausgesehen.

Sie hatte gemeint, es wäre langweilig ohne Sandrene und die ganzen Fragen nach deren Wohlbefinden und die Besserungswünsche, die sie ihr ausrichten sollte, waren sicher auch ein weiterer Grund gewesen.

Den Rest hat man der Rothaarigen dann gestern Abend gegeben. Sandrene hatte gerade zu Abend gegessen, als plötzlich Mandy in den Krankenflügel geschneit kam. Ihr Gesicht war rot gewesen, ihre Haare furchtbar zerzaust und ihr Blick absolut tödlich.

Doch Sandrene hatte nicht wie erwartet erst mal schlucken müssen, sondern hatte lauthals losgelacht.

„Was hast du denn gemacht, Mandy?“ hatte sie unter Kichern hervorgebracht.

„Haha, sehr witzig. Wenn du willst, komme ich eben nicht mehr vorbei.“

Dann war sie ans Bett der Schwarzhaarigen gekommen und hatte ihr die Hefteinträge, die sie heute gemacht hatten, aufs Bett geworfen.

„Nein wirklich, ich will wissen, was los ist!“

„Dieser blöde, kleine, verfluchte Peeves! Dieser nervige Poltergeist hat mich verfolgt und mit Kürbisstückchen beworfen!“ Darauf hatte Sandrene noch einmal einen Lachanfall bekommen.

Die Schwarzhaarige war mittlerweile die Treppe in den 7. Stock heraufgelaufen und war nur noch wenige Meter von dem Eingang in den Gemeinschaftsraum der Ravenclaws entfernt.

Doch dieses Lachen hatte sich verflüchtigt, als ein Brief von der Eule ihrer Tante kam. Darin hatte Tante Elisabeth übermittelt, dass Sandrenes Vater nicht noch mal vorbeikommen könnte und noch am selben Tag zurückfliegen würde, weil es Marie nicht so gut ging.

Sandrene hätte sich das eigentlich schon denken können.

Schließlich blieb sie vor dem großen Portrait stehen und flüsterte genervt „*Mondsteinpulver*“. Doch das Bild schwang nicht auf.

Erneut nannte die Ravenclaw das Passwort, diesmal mit lauterer Stimme. Doch wieder blieb es geschlossen.

Anscheinend war es während Sandrenes Abwesenheit geändert worden. Allerdings hatte Mandy ihr *das* nicht erzählt.

Toll. Jetzt stand sie hier wie ein begossener Hornschwanz.

Sich darauf verlassen, dass bald jemand kommen und sie rein lassen würde, konnte sie auch nicht und so beschloss die Schwarzhaarige, zu Sarah in die Eulerei zu gehen.

Sie wollte sich gerade umdrehen und loslaufen, als ein erleichtertes und zugleich verwirrtes „Sandrene!“ die Stille durchbrach.

Sandrene schaute in die Richtung, von wo es gekommen war und blickte in das Gesicht von Mandy.

Ron stand neben ihr und hielt ihre Hand. „Hi Sandrene. Wie geht's?“, fragte er und setzte ein schiefes Grinsen auf.

„Endlich bist du wieder da!“, jubelte Mandy, machte sich von ihrem Freund los und umarmte die Schwarzhaarige stürmisch. Sandrene brachte nur ein kurzes „Au“ hervor und rieb sich, als Mandy sofort losließ, den Rücken.

„Entschuldigung, hab ich dir sehr weh getan? Tut mir leid.“

„Geht schon“, nuschelte Sandrene, „*Deshalb* bin ich nicht sauer auf dich.“

Dann setzte Sandrene ein wütendes Gesicht auf. Mandys Stirn zog sich in Falten und sie ging wieder einen Schritt zurück, um Rons Hand zu nehmen.

„Was hab ich denn gemacht?“, fragte sie bestürzt.

Sandrene lächelte.

„Du hat mir vergessen, dass neue Passwort zu sagen.“

„Du fieses kleines Biest! Ich hatte schon Angst!“, lachte Mandy und schlug ihr auf die Schulter.

Sandrene zuckte sofort zusammen und ein erneutes „Au“ kam genhaucht über ihre Lippen.

„Oh Scheiße! Sorry, Sandrene! Es tut mir furchtbar leid, ich- ich halte jetzt lieber ein bisschen Sicherheitsabstand zu dir, während wir zum Abendessen gehen.“

„Abendessen?“, fragte Sandrene verwirrt. „Es ist doch gerade mal vier.“

„Sandrene, es ist kurz vor sechs.“ Jetzt war es an Sandrene, die Stirn in Falten zu ziehen.

„Aber auf der Uhr im Krankenflügel-“

„Ach so“, unterbrach Ron sie, „Na dann.“

„Na dann?“, kam es von Sandrene und Mandy gleichzeitig.

„Die geht schon seit Jahren zwei Stunden nach. Keiner weiß, warum, und keiner kann sie reparieren. Fragt sich, warum die Schule keine neue besorgt. Naja, vielleicht denkt Dumbledore, das passt zum ausgefallenen Stil von Hogwarts.“

Dann machten die drei sich auf den Weg in die Große Halle, Mandy links und Sandrene rechts von Ron. Sicherheitsabstand.

„Was habt ihr denn eigentlich gerade gemacht?“, fragte Sandrene die beiden Rotschöpfe nebenbei.

„Wir waren in der Bücherei. Ich musste dieses faulen Hund hier fast rein prügeln“, meinte Mandy und stieß ihm scherzhaft in die Rippen.

„AU!“, schrie Ron auf einmal und sein Gesicht verzerrte sich vor Schmerz.

„Oh Merlin! Nein, was mach ich denn?! Ron, es tut mir leid, Schatz, ich - ich werde noch zu einem Schläger!“ Unbeholfen strich sie ihm über die Wange, das schlechte Gewissen war deutlich in ihren Augen zu lesen.

Plötzlich entspannten sich Rons Gesichtszüge und er fing an zu lachen.

„Was-“, fragte Mandy verwirrt und er antwortete kichernd: „Reingelegt!“

„Ron! Du...“

„Ich armer Schatz?“, lachte er und ging weiter Richtung Große Halle. Mandy und Sandrene folgten ihm und als sie sich an den Tisch der Ravenclaws setzten, gab es wieder ein paar „Sandrene!“s und „Bist du wieder Ok?“s.

Auch Lisa und Rain waren in den letzten Tagen ein paar Mal zu Besuch gekommen.

Sandrene, Mandy und Ron liesen sich auf die Bank fallen und begannen, Essen auf ihre Teller zu laden.

Sandrene lies ihre Blick zu den Slytherins wandern und entdeckte Blaise, Pansy und Draco, die ebenfalls aßen. Sie beobachtete sie weiterhin, aber nicht einmal schaute Blaise zu ihr. Es schien ihn gar nicht zu interessieren, ob seine Freundin wieder da war oder nicht.

„Ich glaube nicht, dass ich morgen zum Spiel gehe“, meinte Rain irgendwann missmutig an Lisa gewandt.

„Was? Nein, Rain! Du wirst schön mit uns mitkommen!“

„Spiel? Hä?“, fragte Sandrene.

„Morgen ist doch das Spiel Hufflepuff gegen Slytherin und Rain will nicht hin, weil sie sich mit Lee gezofft hat.“

„Ich wusste gar nicht, dass morgen ein Spiel ist... Aber Rain! Du musst einfach mit!“

„Ich hab aber keine Lust, seine Stimme zu hören. Geht ihr ruhig, ich frage Cho, ob sie mit mir hierbleibt.“

In den nächsten fünf Minuten versuchten alle Anwesenden Rain dazu zu überreden, mitzukommen. Bis sie dann irgendwann auf einmal laut „Schluss!“ rief und leise hinzufügte:

„Ich werde ja mitkommen.“

Alle hatten sich gefreut und gut gelaunt schlenderten die fünf nun Richtung Ausgang. Sandrene blickte abermals zu Blaise, der sich weiterhin mit Pansy unterhielt und sich wieder nicht sah.

Die Fünftklässler bekamen wegen den ZAGs so viele Hausaufgaben auf, dass sie noch nicht fertig waren und gleich, als sie in ihren Gemeinschaftsräumen angekommen waren, begannen sie, ihre Aufsätze und Runenübersetzungen fertig zu machen.

Als Sandrene letztendlich ihren GdZ-Aufsatz zur Seite legte, war es acht Uhr.

Sie nahm sich ein Buch und begann zu lesen, doch wie so oft konnte sie sich kein bisschen konzentrieren. Sie dachte an Blaise und das schlechte Gewissen, dass sie hatte, weil sie einen anderen geküsst hatte, durchbohrte sie.

Sie wollte ihn einfach nur sehen.

Und wenn er nicht zu ihr kam, dann musste sie wohl oder übel zu ihm kommen.

„Ich geh mal zu Blaise, ja?“, warf sie in die Runde und stand auf.

Sie hatte so lange gesessen, dass ihre Beine eingeschlafen waren, also begann sie, sie wach zu reiben.

„Und für den weiten Weg musst du eine Beine aufwärmen?“, fragte Lisa mit einem Grinsen auf dem Gesicht.

„Haha“, meinte Sandrene, konnte ein kleines Lächeln aber nicht unterdrücken.

Mandy nickte nur abwesend und so ging Sandrene aus dem Gemeinschaftsraum Richtung Kerker.

Hier unten wurde es immer dunkler und fast keine Schüler waren auf den Gängen, nur ein paar Slytherins guckten sie schief an, als sie ihren Weg kreuzte.

Welche Ravenclaw ging schon allein abends in die Kerker?

Schließlich kam Sandrene vor der Wand zum Stehen, hinter der nach ihrer Meinung der Gemeinschaftsraum der Slytherins verborgen sein müsste.

Sie nannte das Passwort, das Blaise ihr vor einiger Zeit gesagt hatte, wohl in dem Bewusstsein, dass es wahrscheinlich schon wieder längst geändert worden war, aber tatsächlich erschien eine Tür, die Sandrene erleichtert öffnete und dann im Eingang der Schlagengrube stand.

Sie atmete tief durch und lief ein paar Schritte ins Innere.

Als sie freien Blick in den großen Raum hatte, stellte sie sich so weit wie möglich an die Wand und hielt nach Blaise, Pansy oder Draco Ausschau.

Doch sie fand keinen von den wenigen ihr sympathischen Slytherins. Ihr Herz schien auf Hochmontur zu laufen, als sie langsam den Raum durchquerte, um in ihrem Schlafsaal nachzusehen.

Vielleicht war es doch keine so gute Idee gewesen, Blaise überraschen zu wollen und ganz allein hierher zu kommen.

Und sie sollte Recht behalten.

Sandrene schaute in das Schlafzimmer von Blaise und Draco, aber niemand war da.

Missmutig drehte die Ravenclaw um und wollte gehen, als auf einmal jemand „Hey, du!“ rief.

Sandrene wusste, dass sie gemeint war.

Natürlich. Und plötzlich kam ihr die Idee, alleine in einen fremden Gemeinschaftsraum zu gehen, idiotisch vor.

Sie drehte sich zögerlich zu dem Ursprung der Stimme um.

Dort standen beziehungsweise saßen drei riesige Jungs, wahrscheinlich Siebtklässler.

„Hey, was machst denn du da, *Ravenclaw*? Wie bist du hier reingekommen?“

„Ich ähm, ich-“

„Was schnüffelst du hier drin rum, hä? Uns gefällt das gar nicht... Also, was hattest du hier zu suchen und wie verdammt noch mal bist du reingekommen?“

Die Stimme des Jungen, der sprach, war tief und mittlerweile ein wenig laut. Sandrenes Herz rutschte eine Etage tiefer.

„Ich hatte d-das Passwort. Ich-ich wollte jemanden suchen...“

„Du denkst also, du kannst hier einfach so rein spazieren und nach jemandem *suchen*?“

Sandrene schluckte und machte sich auf eine Flucht gefasst. Einige andere Schüler waren auch auf sie aufmerksam geworden und ihre feindseligen Blicke deuteten nicht gerade darauf hin, dass einer von ihnen ihr helfen würde.

Dann fügte ein anderer, schmalerer Junge mit einer riesigen Nase hinzu: „Ich denke nicht, dass Snape begeistert sein wird, dich hier zu finden.“ Und dann grinste er süffisant.

„Ach wirklich?“, schoss sie in Gedanken zurück. Sandrene hätte ihn am liebsten erwürgt, hätte sie nicht

panische Angst gehabt.

Der andere kräftige Junge ging langsam einen Schritt auf sie zu und die Ravenclaw verabschiedete sich schon mal von einem ihrer Körperteile.

„Du hast dir da einen ziemlich großen Mist eingebrockt, Kleine.“

Dann lies er seine Hand zu seiner Umhanttasche wandern, wo die Spitze eines Zauberstabs hervor lugte.

Sandrene tat es ihm gleich und all das Blut wich aus ihrem Gesicht, als sie merkte, dass *sie* keinen Zauberstab hatte.

Sie hatte ihn im Gemeinschaftsraum liegen lassen.

Wie konnte man so blöd sein?! Merde.

Der Slytherin zog langsam seine Waffe aus der Tasche und zielte sie auf Sandrene.

Die Schwarzhaarige konnte sich nicht mehr bewegen.

Ihr Verstand schrie „*LAUF!*“, aber ihre Beine wollten nicht. Sie war wie gelähmt und wartete nur noch darauf, dass man ihr einen Fluch aufhetzte.

Plötzlich war das Geräusch einer laut zuschlagenden Tür zu hören und eine Stimme flüsterte gefährlich „Hört auf.“

Leben kam in Sandrenes Gelenke und sie drehte sich zu der Quelle um - es war Draco.

Er stand vor der Eingangstür, anscheinend war er gerade hereingekommen, und funkelte die Jungen eisig an. Wie ein Racheengel.

„Malfoy, du kennst die?“, fragte die Hakennase.

„Ja, ich kenne sie. Lasst sie in Ruhe, ja?“

„Wir sollen auf *dich* hören, Malfoyspross?“

„Es würde dir gut tun, Cooper, wenn du nicht willst, dass du künftig eine Hand weniger hast. Wenn es dir lieber ist, dann kann ich auch einfach meinen Vater dazu überreden, deinen zu entlassen“, meinte er gefährlich leise und starrte ihn mit entschlossenem Blick an.

Dann drehte er sich zu Sandrene um und meinte „Geh in mein Zimmer.“

Sandrene fand, dass dies der beste Vorschlag seit langem war und lies es sich nicht zweimal sagen.

Blitzschnell verschwand sie wieder in den Gang, der zu den Schlafräumen führte und brauchte keine drei Sekunden, bis sie die Tür zu Dracos und Blasies Zimmer gefunden hatte und sie hinter sich schloss.

Erleichtert atmete sie aus und bevor ihre zitternden Beine weg zu knicken drohten, setzte sie sich schnell auf das Bett, das der Eingangstür am nächsten war.

Dann lauschte sie angestrengt, doch kein Laut drang durch die schwere Holztür in den Raum.

Sie hatte ganz schön Glück gehabt. Draco sei Dank.

Aber hoffentlich bekam er jetzt keinen Ärger.

Wie konnte er es mit drei Siebtklässlern aufnehmen?

Sandrene stand auf und ging zur Tür. Sie legte die Hand auf den Griff und wollte ihn schon nach unten drücken, als ihr auffiel, was sie da gerade tun wollte.

War sie denn übergeschnappt? Erst rettete Draco sie und dann ging sie freiwillig wieder zurück?

Der Blonde würde schon wissen, was er tat - ein Knall durchschnitt die Stille - oder auch nicht.

Oh nein. Bitte, lass Draco nichts passiert sein.

Nervös wanderte sie in dem chaotischen Zimmer auf und ab und kam schließlich zu dem Entschluss, dass ein wenig frische Luft ihr nicht schaden würde.

Sandrene ging zu dem kleinen Fenster und öffnete es. Sie atmete die frische Luft tief ein und blieb in der Bewegung erstarrt, als sich langsam die Tür öffnete.

Lass es Draco sein, bitte, bitte...

Und tatsächlich kam der Blonde mit langen, eleganten Schritten in den Raum gehuscht und schloss langsam die Tür hinter sich. Er war unversehrt und nicht mal seine perfekte Frisur war in Unordnung geraten.

„Hi, Sandrene.“

„Draco! Merlin sei Dank! Geht es dir gut? Ich habe einen Knall gehört. Haben sie dich verzaubert? Ich-“

„Sandrene, bleib ruhig. Sie haben mir nichts getan. Cooper muss jetzt nur mit ein paar Prellungen rumlaufen. Er hätte mich eben nicht weiter provozieren dürfen.“

Sandrenes Atem beruhigte sich.

„Oh, Ok. Wow. Danke vielmals, jetzt hast du mir schon wieder das Leben gerettet. Naja, Leben vielleicht nicht, aber ich glaube kaum, dass ich den Gemeinschaftsraum heil verlassen hätte...“

„Nicht, wenn sie Snape geholt hätten“, fügte Draco hinzu und nahm auf dem Bett neben dem, auf dem Sandrene saß, Platz, sodass sie sich gegenüber saßen.

„Aber verrate mir eins: Wie um Merlins Willen bist du ganz allein hier rein gekommen und WARUM?“

„Naja, ich - äh - ich wollte eigentlich Blaise überraschen. Ich hatte noch das Passwort, das er mir einmal gegeben hatte und es hat immer noch gegolten. Aber ihr wart ja alle nicht da. Wo ist Blaise eigentlich?“

„Keine Ahnung, ich glaube, er ist bei George French und Arabella W-“

„Watson?! ARABELLA WATSON? Der kleinen Schlampe, die ihn geküsst hatte? *Die* Arabella?“

„Naja, ja, ich glaube, das ist sie.“

Fassungslos schnaufte Sandrene aus.

„Ich glaube, der spinnt! Kein einziges Mal kommt er vorbei, während ich im Krankenflügel liege, weil er angeblich keine Zeit hatte und jetzt hängt er mit ihr rum!? Sag mal, Draco, ist das diese blonde, blauäugige, superschlanke-“

„Nun übertreib aber nicht. Sooo toll sieht sie auch nicht aus. Du bist viel -“ Draco brach ab, als sich die Tür öffnete und Pansy hereingeschneit kam.

„Draco, ich -“, fing sie an, doch als sie Sandrene entdeckte, stoppte sie.

Ihr Blick wanderte mehrmals zwischen der Schwarzhaarigen und dem Slytherin hin und her, dann blieben ihren Augen an Draco hängen und sie zog ihre Brauen ungläubig hoch, als wollte sie wissen, was sie denn hier zusammen machten.

„Pansy“, erwiderte Draco kühl.

Die Slytherin setzte sich zu Draco aufs Bett, ihr Blick huschte wachsam im Zimmer umher.

Sie schien nach irgendetwas zu suchen, etwas, das sie aber nicht finden konnte.

„Hältst du nach Staubwolken Ausschau? Ich glaube nicht, dass du fündig wirst, die Hauselfen putzen regelmäßig“, meinte Draco sarkastisch.

Pansy schaute zu dem Blondem auf und warf ihm einen zornigen Blick zu.

Dann sah sie zu Sandrene, die gerade über Dracos Antwort lachte.

„Weiß Blaise eigentlich, dass du hier bist, Sandrene?“, fragte sie und ein Unterton lag in ihrer Stimme, der der Ravenclaw nicht gefiel.

Ganz so, als erwarte sie eine bestimmte Antwort...

oooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOooo

Pansy!

Diese kleine, fiese, hinterhältige -

Slytherin.

Draco atmete unnötiger Weise ziemlich laut aus.

Hoffentlich deutete Pansy das als Zeichen, jetzt aufzuhören.

Er wusste genau, auf was die kleine Kröte anspielte. Warum sie sich so interessiert in dem Zimmer umschaute...

Ich muss dich enttäuschen, Pansy, aber ich bin nicht über Blaises Freundin hergefallen. Kein neuer Tratsch für dich, tut mir leid.

Er würde das auch nicht noch einmal tun, Blaise war sein Freund. Sein bester Freund.

Er hatte gewusst, dass Pansy durch ihr unnötig großes Wissen Probleme machen würde. Allerdings dachte Draco, dass *sie* wusste, dass sie es nicht zu weit treiben durfte.

Pansys kleinem Lächeln nach zu urteilen, schien sie Dracos versteckte Warnung wahrgenommen zu haben, aber er wusste, dass sie noch ein bisschen weiter gehen wollte.

Fragte sich nur, wie weit sie kommen würde.

Währenddessen starrte Sandrene Pansy perplex an. Sie schien den Unterton vernommen zu haben.

Bete, Pansy, dass du mir heute nicht mehr allein über den Weg läufst... Wenn Sandrene irgendwas herausfindet, dann gnade dir Salazar.

„Nein, er weiß nicht, dass ich da bin. Ich wollte ja zu ihm, aber er ist nicht da“, antwortete die Ravenclaw verwirrt, aber gleichzeitig ein bisschen bissig.

Sie schien es nicht zu mögen, Fragen in diesem Ton gestellt zu bekommen.

Draco hätte vielleicht gelächelt, doch danach war ihm jetzt nicht zumute. Pansy würde weitersticheln ...und dann würde Sandrene Verdacht schöpfen...

Was er brauchte, war ein Engel.

Und tatsächlich flog eine Sekunde später die Tür auf und -

Blaise kam ins Zimmer.

Nicht gerade ein Engel, aber für den Anfang nicht schlecht.

„Ich verschwinde dann“, murmelte Draco und drehte sich zu Pansy.

„Und du kommst mit mir“, fügte er gefährlich leise hinzu.

Er packte Pansy am Arm und zog sie mit sich an dem verwirrten Blaise vorbei aus dem Zimmer.

oooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOooo

„Sandrene, was machst du hier?“, fragte Blaise und setzte sich neben ihr aufs Bett.

Die Schwarzhaarige schaute verdattert auf die Stelle, wo Draco gerade mit Pansy gesessen hatte.

„Ich - äh-“ Dann zwang sie sich, den Blick auf Blaise zu richten. „Ich wollte zu dir und da bin ich eben hier rein gekommen und hab euch gesucht, aber ihr wart nicht da und dann haben mich ein paar Siebtklässler aufgehalten.“

„Cooper etwa?“

„Ja, woher weißt du-“

„Er hat ein paar Schrammen und blaue Flecken, die vorhin nicht da gewesen waren. Hast *du* ihn so zugerichtet?“, fragte der Slytherin verwirrt und gleichzeitig beeindruckt.

„Nein, er und seine Kumpel wollten mich gerade verfluchen, als Draco kam und mich gerettet hat. Er hat gesagt, ich solle in euer Zimmer gehen, was ich dann auch gemacht habe. Dann war nur noch ein Knall zu hören und als Draco rein kam, war er ganz unversehrt. Er sagte, dieser Cooper hätte ihn eben nicht

provozieren sollen oder so. Sag mal, Blaise, wie konnte Draco es mit drei Siebtklässlern aufnehmen?“

„Ach so, es war Draco. Naja, das ist so: Draco ist sehr - wir soll ich sagen - *stark* trifft es vielleicht am besten. Er hat sehr viel Magie in seinem Körper und er kann, wenn auch nur unkontrolliert, diese ab und zu raus lassen.“

„In Form von zauberstabloser Magie meinst du?“, fragte Sandrene beeindruckt. Sie hatte erst vor kurzem etwas darüber gelesen.

„Ich hatte ja ganz vergessen, dass du in Ravenclaw bist, du kleine Alleswisserin.“

Er lächelte und fuhr fort: „Also ja, in Form von zauberstabloser Magie. Die kann er allerdings nur benutzen, wenn-“

„Wenn starke Gefühle im Spiel sind und er sie nicht mehr kontrollieren kann. Zum Beispiel Wut.“

„Willst *du* vielleicht weiter erklären?“

Sandrene grinste. „Entschuldige.“

Wow, daran hätte ich echt nicht gedacht. Ich hatte darüber gelesen, aber dass ein 15jähriger schon genug Magiepotential hat.“

„Vielleicht kommt so was ja mit dem Stimmbruch“, scherzte Blaise und die beiden fingen an zu lachen.

Als die Ravenclaw sich wieder beruhigt hatte, fragte sie: „Und, was hat er eigentlich mit Cooper gemacht?“

„Ich denke, der Arme hat Bekanntschaft mit der Steinwand gemacht.“

„Oh. Aber bekommt Draco jetzt nicht Ärger mit Snape?“

„Ich denke nicht. Snape weiß über seine Magieausbrüche Bescheid und obwohl er weiß, dass *das* Absicht gewesen ist, würde er so tun, als glaubte er, Draco könne es nicht kontrollieren. Naja, Draco bekommt eigentlich nie wirklich Schwierigkeiten mit ihm. Er hat einen kleinen Vorteil gegenüber uns anderen. Snape ist Dracos Pate.“

Sandrene spürte, wie ihr Mund aufklappte.

„Er ist sein Pate?!“

„Ja, die Malfoys sind schon sehr lange mit Snape befreundet. Draco hat in Hogwarts nicht wirklich etwas zu befürchten. Der Hauslehrer ist sein Pate, fast jeder Schüler hat Respekt vor ihm und wenn alles nichts mehr hilft, gibt es ja immer noch den Einfluss seiner bekannten Familie.“

„Das ist natürlich nützlich. Sag mal, hat er jetzt eigentlich mit dir über sein Problem geredet?“

„Nein, hat er nicht. Einerseits sage ich mir, wenn er nicht darüber reden will, soll er es eben sein lassen, andererseits scheint es, als wäre es ein ziemlich großes Problem. Aber wenn unser Eisprinz nicht darüber reden will, kann ich auch nicht helfen. Ich verstehe es auch einfach nicht, dass dieses ganze Theater wegen einem Mädchen sein soll. Ich meine, er bekommt doch alle, ausnahmelos!“

Dann auf einmal riss er gespielt entsetzt die Augen auf und meinte: „Oh mein Gott! Ich weiß es, es ist die Wieselle!“ Die beiden lachten wieder los.

„Blaise, hör auf, Ginny so zu nennen. Sie ist wirklich nett. Und warum bist du heute so lustig drauf? Das kenne ich gar nicht so von dir. Was hast du heute gefrühstückt?“

„Naja, ich glaube, George und Arabella haben mir was verabreicht, als ich gerade nicht hingesehen hatte...“

Und mit einem Mal war die gute Laune von Sandrene verschwunden.

Ihr Mund verzog sich zu einem Strich und sie funkelte Blaise an. Sie hatte ganz vergessen, dass sie eigentlich sauer auf ihn gewesen war, *sehr* sauer sogar.

„Sandrene, was ist auf einmal mit dir los?“, fragte der Slytherin verwirrt.

„Du warst bei Arabella Watson. Bei dieser Schlampe, die sich einmal quer durch Hogwarts küsst.“

Blaises Miene wurde ernst. „Ich war bei George.“

„Und bei Arabella“, fügte Sandrene hinzu.

„Verrätst du mir mal bitte, was du da zu suchen hattest?! Denkst wohl, jetzt, wo ich nicht da bin, kannst du dich eben mal mit einer anderen vergnügen, oder was? Ich liege im Krankenflügel und warte jeden Tag darauf, dass du vorbei kommst, weil ich dich vermisse, und du gehst zu dieser Schlampe?“

„Sandrene! Erstens ist sie kein Schlampe, dass das mal klar ist, und zweitens werde ja wohl noch mit meinen Freunden rumhängen dürfen!“

Eine unangenehme Stille trat ein. Dann fügte Blaise mit leiser Stimme hinzu: „Ich habe wirklich nichts mit ihr. Ich war einfach mal bei meinen Freunden. Hör auf, dir Sorgen zu machen, sondern lass mich dir zeigen, dass ich mich freue, dass du wieder da bist.“

Und dann küsste er Sandrene sanft, aber bestimmend auf die Lippen.

Die Ravenclaw erwiderte den Kuss nicht.

Sie war wütend auf ihn. Er versuchte nur, sie von der Tatsache abzulenken, dass er bei Arabella war.

Als Blaise merkte, dass Sandrenes Lippen starr blieben, löste er sich so weit von ihr, dass er ihr in die Augen schauen konnte.

„Bitte“, meinte er und küsste sie noch einmal kurz auf den Mund, „Du weißt doch, dass ich dir nicht widerstehen kann.“

Dann lächelte er kurz und küsste Sandrene wieder, seine Lippen wanderten ihr Kinn entlang und den Hals hinunter, bis er am Kragen ihrer Bluse aufhören musste.

Er nahm sie in die Arme und küsste ihren Nacken, sodass Sandrene eine Gänsehaut bekam.

„Blaise, ich will jetzt nicht, ich bin wütend“, meinte Sandrene, doch ihre Stimme klang viel zu schwach, um wütend zu sein.

„Wirklich nicht?“, nuschelte er an ihre Haut und sein heißer Atem jagte Schauer über den Rücken der Ravenclaw.

„Nein“, flüsterte sie, aber es klang eher wie eine Bitte, nicht aufzuhören.

Sandrene spürte, wie er lächelte und dann küsste er sie weiter ab.

Blaise öffnete ihre Bluse und Sandrene machte sich an seiner Krawatte zu schaffen. Plötzlich hielt er inne und löste sich von der Schwarzhaarigen.

Sandrene wollte protestieren, dass er sein Versprechen jetzt auch halten sollte, aber Blaise nahm nur seinen Zauberstab und verriegelte die Tür.

Dann warf er Sandrenes Bluse auf den Boden und zog sie an sich, wobei er mit seinen Händen an ihren Rücken drückte.

Ein stechender Schmerz durchfuhr die Ravenclaw und sie zog scharf die Luft ein. Auch Blaise spürte die Unregelmäßigkeiten auf ihrer Haut und lies seine Freundin sofort los.

„Was ist auf deinem Rücken?“, fragte er und sie drehte sich um.

Erschrocken musterte er die zahlreichen Wunden, die Sandrene noch hatte.

„Von dem Unfall“, erklärte sie.

„Was ist da eigentlich passiert?“

Sandrene erzählte ihm von ihrem kleinen Abenteuer und schon waren die beiden in ein Gespräch verstrickt.

Sie vergasen völlig, was sie eigentlich vorhatten und redeten über alles Mögliche. Als Sandrene dann irgendwann auf die Uhr sah, erschrak sie.

„Es ist schon 10 Uhr! Ich muss jetzt gehen.“

Mittlerweile hatten sie sich ihre Hemden schon wieder übergezogen, weil es ihnen kalt geworden war. Sandrene sprang vom Bett, knöpfte ihre Bluse zu und ging zur Tür.

Blaise kam ihr nach und machte sie für Sandrene auf. Zusammen gingen die beiden bis zur Tür, die aus der völlig leeren Schlangengrube herausführte.

Dann küsste der Slytherin Sandrene zum Abschied und die Schwarzhaarige machte sich alleine wieder auf den Weg in den Ravenclawturm.

Während sie durch die leeren Gänge lief, dachte sie über die Ereignisse der letzten Tage nach. Ein Wunder, dass sie noch nicht verrückt geworden war. Sie hatte ganz schön viel durchgemacht.

Sandrene, bemitleide dich nicht selbst. Es wäre dir doch langweilig geworden, wenn nichts Spannendes passiert wäre.

Es hätte nicht gleich im Krankenflügel enden müssen...

Auch wenn sie diese Stimme in ihrem Inneren nicht mochte, weil sie immer anderer Meinung war als sie, hatte sie doch meist Recht.

Sandrene wollte Abenteuer, sie *wollte* gefährlich leben.

Und Hogwarts bot mit seinen zahlreichen Geheimgängen, verbotenen Korridoren und Geheimnissen ziemlich viele davon.

Sandrene gähnte.

Doch für heute hatte sie genug.

oooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOoooOooo

Jaja, was hatte sie sich denn bei diesem kleinen Ausflug eigentlich gedacht? *g*

Da unten wartet übrigens ein kleiner, schnuckliger, unterstrichener Satz darauf, von euch geklickt zu werden.^^

Lg, AnnaRachelGreene

Weiß wie Schnee und Schwarz wie Hass

ICH LEBE NOCH!

Ich lebe ... und fühle mich ganz schrecklich. Ich weiß, ich hab es gar nicht verdient, dass ihr noch weiterlest, aber BITTE tut es doch. Ich verspreche auch, dass ich nie mehr so lange eine Pause mache. Es ging in letzter Zeit wirklich gar nichts mehr. Ich hatte eine richtig doller Schreibblockade und keine Ideen. Von dem Schulstress ganz zu schweigen...

Aber jetzt habe ich Ferien und schreibe wieder gaaaaanz viel.

Also lest doch noch weiter, ich möchte diese Geschichte nämlich auf keinen Fall aufgeben und ihr seid doch immer so lieb zu mir. *g*

H&K,

Leylin *Versöhnungskekse an alle austeil*

Und für alle, die - wie ich sehr gut verstehen kann - keine Ahnung mehr haben, was im letzten Chap passiert war, hab ich hier noch eine kleine Zusammenfassung:

Als Sandrene mit nichts außer ein paar übrigen Wunden am Rücken aus dem Krankenflügel entlassen wird, wird sie von ihren Freunden stürmisch begrüßt. Von allen bis auf Blaise, der sich nicht um seine Freundin zu kümmern scheint. Als die abenteuerlustige Ravenclaw am Abend nichts mehr zu tun hat, übermannt sie ihre Abenteuerlust und sie will ihn in seinem Gemeinschaftsraum besuchen. Als sie wider Erwarten in den Raum kommt, erwartet sie kein Blaise, sondern drei Siebtklässler, die nicht freudig über ihre Anwesenheit sind. In letzter Minuten taucht Draco, der Racheengel auf und schützt Sandrene mit Hilfe seiner zauberstablosen Magie. Dann hat die tratsch-süchtige Pansy ihren Auftritt und spielt auf den kleinen Zwischenfall am Maskenball an, bis Blaise die Situation rettet und Draco vor der Tür seine Abrechnung mit Pansy vornehmen kann, während Sandrene und Blaise nach einer kleinen Auseinandersetzung bezüglich Arabella Watson, der Freundin von Blaise, die ihn angeblich ohne seinen Willen geküsst hatte, über Sandrenes Unfall reden und sich abends im Guten voneinander trennen.

So, und jetzt gehts weiter!

---o-oO-OO#####OO-Oo-o---

Vor einer Woche hatte Sandrene ihren Vater zum ersten Mal seit fast einem halben Jahr wiedergesehen.

Sie sollte sich freuen, ihn tierisch vermissen, beim Gedanken an ihn in Tränen ausbrechen oder vielleicht auch lächeln, aber Sandrene hatte große Lust, ihn einfach nur umzubringen.

Was fiel ihm eigentlich ein? Sandrene wollte kein kleines Geschwisterchen, und sie wollte keine neue Familie. Und schon gar nicht jede Woche ein neues Ultraschallbild von Marie, dieser brünetten, doofen...

Nein! Stop, Sandrene! Hat sie dir irgendwas getan? Du hast kein Recht dazu, sie zu beleidigen!

Und ob ich das habe... sie zerstört meine Familie!

Deine Familie ist nicht mehr vorhanden! Deine Mutter ist tot.

Aber bald, wenn ich ihn erschossen habe und ich ebenfalls umgebracht werde, wenn Blaise von meinem Kuss erfährt, dann sind wir wider vereint.

„Sandrene!“

Ach, lass mich in Ruhe.

„Sandrene?“

Ich werde mich jetzt nicht mehr mit meinem Gewissen unterhalten! Sei ruhig!

„Hey Sandrene, was ist denn los? Warum soll ich ruhig sein? Bist du mit dem falschen Fuß aufgestanden?!“

Stop. Gewissen, warst du das?

Nein.

Aber -

Sandrene drehte sich um und blickte in Mandys verdattertes Gesicht.

Sie war das also gewesen... und anscheinend hatte sie laut gesprochen...

Sandrene wurde rot. „Sorry, ich hab gedacht, dass ... nun ... dass eben ... naja, dass ich mich mit mir selbst unterhalten habe.“

Mandys Ausdruck wurde noch etwas verwirrter und dann schüttelte sie den Kopf, als wolle sie diese Unterhaltung einfach vergessen.

„Oookay. Ja. Was ich wollte ich dir eigentlich sagen? Ach ja. Hast du schon mal nach draußen geschaut?“, fragte sie und ein breites Grinsen begann sich auf ihrem Gesicht auszubreiten.

„Nein, wieso?“, entgegnete Sandrene.

„Na dann mach mal!“

Mit einem Ruck zog Mandy den Vorhang, der das einzige Fenster in ihrem Schlafsaal verdeckte, zur Seite und Sandrene, die gerade noch im Bett gelegen hatte, musste mit einem Schlag feststellen, dass sie blind war. Oder im Himmel, denn alles, was sie sah, war blendendes Weiß.

Doch zu Mandys Glück klärte sich ihre Sicht wieder und langsam schärften sich die Umrisse, bis sie erkannte, dass die ganze Landschaft um Hogwarts sowie die Dächer und Türme von einer dicken weißen Schneeschicht überzogen waren.

„Es hat geschneit?!“

„Ach ne. Sag nicht, dass du jetzt so lange gebraucht hast, um das zu erkennen“, kicherte Mandy.

„Püh!“, meinte Sandrene nur, hievte sich aus dem Bett und stolzierte möglichst elegant ins Bad. Besser gesagt versuchte sie es, doch ihre ziemlich lockere Schafanzug hose macht ihr einen Strich durch die Rechnung, indem sie bei jedem Schritt ein Stück tiefer sackte und einen Meter vor der Badezimmertür Bekanntschaft mit dem Boden machte.

Sandrene ignorierte das laute Gelächter von Mandy und die Todesdrohungen von Rain, die durch den Lärm gerade aus ihrem Schlaf gerissen worden war und knallte die Badtür hinter sich zu.

Dann schenkte sie dem Spiegel ihren Schlafzimmerblick und putzte die Zähne. Da klopfte es an der Tür und

Lisas Stimme drang gedämpft in den Raum: „Sandrene? Mandy und ich gehen schon mal nach unten. Weck Rain bitte dann noch mal auf, ja?“ Sandrene gab ein kurzes „Hm-hm“ von sich und stellte sich unter die Dusche.

Das kalt gestellte Wasser lief beruhigend kühl über ihren verletzten Rücken und als sie widerwillig aus der Dusche gestiegen war, trottete sie - ihre Hose festhaltend - wieder ins Zimmer und zog sich einen dicken Pullover über ihre Bluse. Als sie dann auch noch ihre Haare einigermaßen gebändigt hatte, weckte sie Rain auf, die ihr ein paar weitere Todesdrohungen zumurmelte, schnappte ihren Zauberstab und ging hinunter in den Gemeinschaftsraum.

Da sie nach einem Blick auf die Uhr dort feststellen musste, dass sie ziemlich spät dran war, beschloss sie - ihr sich schon wieder einschaltendes Gewissen ignorierend - die Abkürzung durch den verbotenen Korridor zu nehmen.

Sie hasste Umbridge, sie hasst sie! Blöde, alte, dämliche Kröte... Und dieses Mistvieh von Filch!

Sandrene stampfte weiter Richtung Große Halle und jeder, der an ihr vorbeilief und sie zu lange ansah, bekam ihren absolut tödlichen Blick zu spüren.

Nachsitzen... Schon wieder.

Sandrene seufzte. Der Tag wurde immer besser. Hätte sie nur auf ihr blödes Gewissen gehört. Einmal in ihrem ganzen Leben hatte sie die verbotene Abkürzung genommen - klar, dass sie natürlich dieser blöden Katze von Filch auf den Schwanz treten musste, die so laut maunzte, dass wohl nun alle Schüler, die wie Rain noch schliefen, wach waren!

Wütend eilte die Schwarzhaarige weiter zum Treppenhaus. Und dann wäre es ja kein *perfekter* Morgen gewesen, wenn nicht auch noch Umbridge zwei Flure weiter stand. Und jetzt durfte die Ravenclaw nachsitzen. Drei mal. Wie sie schon das zuckersüße, falsche Lächeln vermisst hatte, dass die alte Kröte einem schenkte, wenn man kurz aussetzen musste, weil man einen Krampf in der Hand hatte.

Der Morgen war einfach zum Kotzen.

Genervt stapfte Sandrene die Treppe hinunter und dachte zu spät an die Stufe, die ihr schon einmal fast zum Verhängnis geworden war. Mit einem Mal war kein Stein mehr unter ihrem rechten Fuß und sie spürte, wie ihr Körper nach unten fiel und ihren Magen zusammen mit einem Schrei oben lies.

Im allerletzten Moment konnte sie sich noch am Geländer festhalten, bevor sie komplett durch die nicht vorhandene Stufe stürzte. Mit rasendem Herzen hievte sie sich wieder nach oben und blieb auf dem Boden sitzen, um diesen Schock zu verdauen.

Warum nur konnten sie die dämliche Stufe nicht wieder hinmachen?! Bis jemand ganz durchfiel und sich das Genick brach.

Als ihr Adrenalin-Pegel auf einen mehr oder weniger normalen Wert zurückgesunken war, stand sie wieder auf und ging langsam und konzentriert weiter - dabei immer schön auf ihren Weg achtend - bis sie schließlich heil am Ravenclawtisch ankam, wo die anderen schon frühstückten.

„Hey du Wasserratte!“, meinte Mandy und grinste. „Ich wollte schon kommen und dich holen. Wie lange hast du denn zum Duschen gebraucht? Jetzt ist der Kakao schon fast alle.“

„Wie schlimm...“, brummte Sandrene und lies sich auf die Bank fallen. „Was?“, fragte die Rothaarige und wartete, dass Sandrene ihre Bemerkung wiederholte, doch die meinte stattdessen nur „Post“ und nahm sich ein Toastbrot.

Wie zur Erklärung erfüllten daraufhin helle Schreie und Fipsen die Große Halle, als die Eulen, Käuze und andere Vögel - alle mit einer dünnen weißen Schicht bedeckt - durch die offenen Fenster geflogen kamen und Briefe und Päckchen zu ihren Empfängern brachten. Und nur ein paar Sekunden später landete ein vom Schnee durchweichter Tagesprophet vor Sandrene auf dem Tisch und ihm folgte eine kleine, dunkelgraue Eule mit riesigen Augen, die ihr die rechte Krallen hinreckte, an dem der kleine Beutel gebunden war, in den man das Geld tun musste.

Sandrene steckte ein paar Münzen hinein und kraulte dem kleinen Postboten kurz den Kopf, worauf dieser zufrieden gurrte und wieder davonflog. Auch Mandy hatte Post bekommen, jedoch keine Zeitung, sondern einen Brief.

„Das ist Mum`s Handschrift“, meinte sie und öffnete den Umschlag. „Was die wohl will...“

Sie begann zu lesen und ihr Blick wurde von Wort zu Wort skeptischer, dann beunruhigt und sogar etwas panisch. Und auf einmal weiteten sich ihre Augen schlagartig und sie kreischte so laut ?Nein`, dass Sandrene dachte, ihr Trommelfell wäre geplatzt. Lisa dagegen war so sehr erschrocken, dass sie sich die Tasse Tee, die sie gerade in der Hand gehabt hatte, über ihren Umhang kippte. „Scheiße!“, schimpfte sie und begutachtete die Teepfütze, die der Stoff langsam aufzog.

„Was ist denn los?“, fragte Sandrene besorgt Mandy, die ungläubig und mit offenem Mund auf das Blatt Pergament in ihren Händen starrte.

„A-A-Alex und Josh... m-mein Z-z-zimmer...tot.“

„Wer ist tot?!“, rief es auf einmal von hinten. Claire war gekommen und hatte wahrscheinlich nur Mandy letzte Worte mitbekommen. Erschrocken schnappte Sandrene den Brief aus den Händen ihrer besten Freundin, warf Mandy einen bittenden Blick zu und als diese nichts erwiderte, fing sie an, die sauber geschriebenen Zeilen zu lesen:

Hi meine Große!

Ich hoffe, es geht dir und deinen Freundinnen gut und in der Schule läuft alles wie immer. Mandy, Schatz, ich muss dir etwas mitteilen. Josh und Alex haben gestern etwas angestellt... Du kennst sie ja und ich weiß einfach nicht, wie sie es gemacht haben, aber naja, sie haben aus Versehen dein Zimmer in Brand gesteckt. Es war kein normales Feuer, wir konnten es erst durch einen sehr komplizierten und schweren Zauber löschen und leider sind einige deiner Sachen verbrannt. Aber bleib ruhig, Schatz, sie bekommen noch ihre Strafe und sicher sind keine wichtigen Dinge kaputt gegangen. Der Katze geht es bis auf einen leicht verkohlten Schwanz auch gut. Schreib bitte zurück, damit ich sehe, dass du nicht ins Koma gefallen bist und sei nicht zu sauer auf deine Brüder. (Wehe, du schickst ihnen einen Heuler!)

Hab dich lieb, mein Schatz!

Mama

Als Sandrene den Brief sinken lies, wusste sie nicht, ob sie lachen oder ihre beste Freundin bemitleiden sollte. Mandys Ausdruck spiegelte mittlerweile nur noch pure Mordlust wieder.

Wortlos hielt Sandrene ihr das Stück Papier wieder hin und musterte besorgt ihre beste Freundin, die das Glas in ihrer Hand so fest hielt, dass ihre Knöchel weiß hervortraten.

„Mandy?“, fragte Claire und fuchtelte mit der Hand vor ihrem Gesicht herum. Sandrene teilte Claire mit, was in dem Brief gestanden war und diese schien genau wie sie zuvor zum Teil in einen Lachanfall, andererseits in Mitleid ausbrechen zu wollen.

„Das wird bestimmt lustig, wenn deine Brüder nächstes Jahr nach Hogwarts kommen“, meinte Claire schließlich und quetschte sich neben Mandy auf die Bank.

„Das wird nicht lustig, das wird die HÖLLE“, antwortete Mandy verzweifelt und legte den Brief auf den Tisch. „Dann hat man nicht mal mehr während der Schulzeit Ruhe vor ihnen. Du kannst dir ja gar nicht vorstellen, wie sehr zehnjährige Zwillinge nerven können!“

„Nein, das kann ich nicht. Naja. Schaut ihr heute beim Spiel zu?“, erwiderte Claire. *(Anmerkung: Wer es nicht mehr weiß: Es ist Samstag und das Quidditchspiel Hufflepuff/Slytherin findet statt; Rain wollte zuerst nicht hin, weil sie sich mit Lee gezoft hat)*

„Ja, wir kommen. Und auch Rain. Stimmt`s, Rain?“

„Was?“, meinte die Blonde, die gerade eben an den Tisch gekommen war.

„Wir unterhalten uns über das Spiel heute und dass wir ALLE hingehen. Auch du, stimmt`s?“

„Ach, sei leise oder ich überleg es mir anders. Ich hab wirklich gar keine Lust Lee zu sehen, dieser A-“ „Rain!“, warf Lisa dazwischen, „Hör auf damit, ihn zu beschimpfen, sondern *rede* mit ihm. Ich bin sicher, ihr kriegt das wieder hin. Reißt euch beide mal zusammen und hört auf, euch so kindisch zu benehmen!“

Darauf wusste Rain nichts mehr zu sagen und nahm sich missmutig ein Toast, murmelte aber etwas, das sich anhörte wie „er ist schuld“.

„June Nottingbell? Rain, ist das nicht deine große Schwester?“, fragte Sandrene, die gerade bei den Verlobungen, die in der Zeitung abgedruckt waren, angekommen war.

„Ja. Hab ich es euch noch nicht erzählt? June heiratet.“

„Nein, hast du nicht“, erwiderte Mandy und rührte in ihrem Kakao. „Sorry. Lisa, du wusstest es aber, oder?“ Die Braunhaarige nickte und begutachtete ihren Pullover, den sie mithilfe eines Zaubers wieder Tee-frei gemacht hatte.

„Das Spiel fängt gleich an“, warf Claire in die Runde, „Wollen wir gehen?“ „Ok“, meinte Mandy und auch Sandrene nickte, nahm die Zeitung und lief mit den anderen in den Schlafsaal, deponierte sie auf der Kommode und zog sich ihren Winterumhang sowie einen Schal an, um zwei Minuten später wieder nach unten zu hasten.

Als sie das große Portal öffneten, wehte ihnen ein kalter Luftzug entgegen und die Mädchen waren sich einig, dass sie froh sein konnten, nicht heute ihr Spiel zu haben.

„Ich bin ja gespannt, wer gewinnt, also auch derjenige, der unser nächster Gegner wird“, meinte Lisa und rieb sich ihre Hände.

„Slytherin natürlich! Hufflepuff hat gegen diese Schlangen doch gar keine Chance! Die sind viel zu gutmütig“, erwiderte Mandy.

„Sei dir da nicht so sicher. Mit den neuen Jägern sind die gar nicht so schlecht, ich hab ihnen letztens heimlich beim Training zugesehen und sie waren ziemlich gut.“

„Du hast heimlich gespannt?“

Lisa wurde ein wenig rot. „Ich versuche nur, wertvolle Tipps für unsere Mannschaft zu ergattern u-und-“

„Und Fernando im schweißnassen, an der Haut klebenden Trikot zu sehen“, vervollständigte Mandy den Satz für sie.

„Fernando?“, fragte Sandrene

„Einer der neuen Spieler. Er und seine Schwester Maite sind letztes Jahr an unsere Schule gekommen und... naja, Fernando ist nicht gerade hässlich. Durchtrainierter, braun gebrannter Spanier, du verstehst.“ Ein schelmisches Grinsen breitete sich über Mandys Gesicht aus. „Findest du nicht auch, Liz?“

„Haha.“ Doch ein kleiner Hauch von Rot schlich sich dann doch auf ihre Wangen.

Im Stadion angekommen waren natürlich alle guten Plätze schon besetzt und sie mussten sich dann ohne Dach über dem Kopf zufrieden geben. Doch die Stimmung war nach wie vor gut - Slytherin siegessicher und Hufflepuff hoffnungsvoll. Und nach nur fünf Minuten Warten durchschnitt Lees Stimme die Luft und verkündete die Namen der Spieler. Von den Hufflepuffs kannte Sandrene fast keinen, doch dafür ein paar der Slytherins besonders gut. Als Blaise und Draco aufs Spielfeld marschierten wie zwei junge Götter klatschte Sandrene und jubelte und bekam dafür sofort sieben paar tödliche Blicke zu spüren - die ihrer Freundinnen und besonders die des goldenen Trios, das sich mittlerweile zu ihnen gesellt hatte.

Also verstummte sie wieder und winkte Blaise zu, als er gerade in ihre Richtung schaute. Der jedoch sah sie nicht und machte sich für den Spielstart bereit. Madam Hoochs Pfiff ertönte und 14 grüne beziehungsweise gelbe Gestalten schossen in den Himmel.

Und wie Lisa schon vermutet hatte, waren die Hufflepuffs um einiges besser wie Mandy zufolge die Jahre zuvor. Und die Slytherins, die am Anfang eher lässig gespielt hatten, begannen langsam, sich mehr reinzuhängen und gaben Gas. Zwischendurch gab es sogar einmal Gleichstand zwischen den beiden Gegnern, wie Lee mit erstaunter Stimme feststellte.

Allerdings konnte man dieses Mal keine Scherze von dem Gryffindor hören, wofür es auch einen guten Grund gab. Und der stand gerade neben Sandrene und schmollte.

Die Zeit verging quälend langsam, wahrscheinlich war es so langweilig, weil sie so weit hinten standen, dass sie keine gute Sicht hatten und nur ab und zu ein paar fliegende Schatten sehen konnten. Sandrenes Füße schienen schon eingefroren zu sein, als schließlich der Schlusspfiff ertönte und Lee mit düsterer Stimme verkündete, dass Draco den Schnatz gefangen und Slytherin damit gewonnen hatte.

Nach einigen Minuten des Jubelns und des deprimiert-Seins leerten sich die Tribünen langsam und auch Sandrene und ihre Klassenkameradinnen waren wieder auf dem Weg Richtung Hogwarts.

„Liz, ich glaube, Fernando hat dir vorhin einen Blick zugeworfen“, meinte Mandy und lächelte. „Sicher“ „Nein wirklich, er hat dich gemustert, da bin ich mir sicher.“ Und wieder wurde Lisa rot, diesmal noch ein bisschen mehr. Und dann tauchte - wie es natürlich kommen musste - Lee auf.

Er lief schnurstracks auf die Mädchen zu und fixierte Rain mit seinem Blick. Zwanzig Meter hinter ihm standen Fred und George Weasley und schüttelten gleichzeitig die Köpfe. Als Rain ihren Freund sah, blieb sie stehen und meinte nur „vergiss es“. Dann lief sie eilig weiter, um ihm zu entgehen.

„Rain! Warte, Rain! Lass uns reden, ja?“ Die Blonde blieb wieder abrupt stehen und drehte sich bissig um,

um ihm einen Mörderblick zu schenken.

„Vergiss es“, wiederholte sie ihre Worte von vorhin und durchbohrte ihn weiter abfällig mit Blicken.

„Bitte, ich möchte das wirklich klären. Hörst du mir bitte zu?“ Rains Ausdruck blieb der gleiche und sie zuckte nicht mal mit der Wimper. Sandrene erinnerte das an eine ganz bestimmte Situation. Vor nicht allzu langer Zeit hatte fast genau an der gleichen Stelle Blaise versucht, sich wieder mit ihr zu versöhnen.

„Und was bitte willst du mir sagen? Dass du es nicht so gemeint hast? Das glaube ich dir nicht.“

„Ich hab dir wehgetan, das weis ich. Es tut mir leid.“

„Und mir tut es leid, dass ich meine Zeit mit so einem Idioten wie dir verschwendet habe. Ich wäre wohl doch besser zu Roger gegangen.“

„Zu *dem* Schleimer? Der-“

„Der bezeichnet mich wenigstens nicht als ?nuttig`!“

„Ich habe das nicht so-“

„Oh doch, du hast das so gemeint.“

„Ähm“, warf Mandy dazwischen, „Ich glaube, wir warten oben auf dich, ok?“

„Nein, ihr könnt hier bleiben, wir sind gleich fertig miteinander.“ Und ihr Ton duldet keine Widerrede.

„Bitte, du weist, dass das nur auf deine Kleidung bezogen war.“

„Warum bist du nur so verdammt besitzergreifend?“, fauchte Rain, „Nur weil ich mich gerne schön anziehe bin ich gleich eine Nutte?“

„Es kommt teilweise nuttig rüber. Oder denkst du, dass es Zufall ist, dass du gerne mal sitzen gelassen wirst, wenn man dich ins Bett bekommen hat. So wie Zabini das mit dir gemacht hat!“

„Das war zu weit. Ich ziehe mich an WIE ICH ES WILL und lasse mir doch nicht von so einem Arschloch wie dir vorschreiben, was ich zu tun und was ich nicht zu tun habe!“ Mittlerweile standen ihr die Tränen in den Augen.

„Ich will dich nicht mehr sehen. Lass mich einfach in Ruhe“, meinte sie mit flatternder Stimme und drehte sich schnell um, bevor die erste Träne über ihre Wange lief.

Lisa legte einen Arm um sie und schenkte dem halb wütend, halb verletzt aussehendem Lee noch einen du-elender-Bastard-Blick, bevor sie gefolgt von Mandy und Sandrene weiter durch den Schnee Richtung Schloss stapften. „So ein Arschloch“, flüsterte Rain mit tränenerstickter Stimme. „Er hat dich nicht verdient“, meinte Lisa tröstend und drückte die Blonde.

Als Sandrene am Eingang angekommen gerade dabei war, die schwere Holztür zu öffnen, erkannte sie - fast schon von der Hausmauer verdeckt - Blaise und Draco.

Da der andere Teil ihrer Mannschaft weit und breit nicht zu sehen war, beschloss Sandrene, ihnen jetzt gleich zu ihrem Sieg zu gratulieren. Außerdem musste sie Blaise noch daran erinnern, dass sie gestern Abend etwas nicht mehr zu Ende gebracht hatten...

Sie lächelte verschmitzt und bahnte sich ihren Weg durch die Schülermenge zu den beiden. Als sie näher kam, erkannte sie, dass sie nicht allein waren. Zuvor noch hinter der Ecke des Schlosses verdeckt, standen Harry und Ron.

O-oh, das gibt Ärger...

Sie lief noch näher zu ihnen und irgendwann hörte sie dann auch, was sie sagten.

„Das glaube ich nicht, Malfoy. So schwer, wie ihr euch schon mit den Hufflepuffs getan habt... Euch stecken wir leicht in die Tasche!“, höhnte Harry und ertete ein breites Grinsen von Ron.

„Und wie hast du es eigentlich geschafft, den Schnatz zu fangen? Hat er dir Leuchtsignale gegeben? Sonst hättest du ihn doch nie gefunden!“

„Wie kindisch“, murmelte Sandrene, blieb aber in Sicherheitsabstand zu ihnen stehen. Sollte sie sie einfach machen lassen oder sie auffordern, es gut sein zu lassen?

Draco musterte die Gryffindors nur abschätzig, deutete Blaise hinter seinem Rücken jedoch ein Zeichen, worauf der blitzschnell einen Schneeball nach Harry warf und ihn mitten ihm Gesicht traf.

„Jungen! Mann, bin ich zufrieden, dass ich kein Testosteron produziere“, dachte Sandrene.

Ron und Harry ließen das nicht auf sich beruhen und beschossen die lachenden Slytherins ebenfalls mit Schneebällen.

„Sandrene?“

Erschrocken wirbelte Sandrene herum - Mandy stand da.

„Warum bist du einfach weggelaufen? Und warum stehst du jetzt hier rum?“, fragte sie vorwurfsvoll.

„Desolé. Ich wollte Blaise und Draco gratulieren, hab ich denn nicht Bescheid gesagt? Naja, jedenfalls liefern die sich lieber eine Schneeballschlacht mit Ron und Harry.“

„Was?“, fragte Mandy und schaute sich um, bis sie die tollwütigen Fünftklässler sah. „Oh mein Gott. Bin ich in der Vergangenheit? Sind wir sechs Jahre alt oder was?“

„Das habe ich mir auch gedacht...“, meinte Sandrene, verschränkte ihre Arme und beobachtete zusammen mit ihrer besten Freundin das Spektakel.

Ron warf gerade einen weiteren Schneeball nach Draco, traf aber nur seine Hose.

„Das kannst du doch besser, Wiesel!“

„Besser als du allemal, Frettchen!“

„Vorsicht, Malfoy! Ducken!“, schrie Harry und schleuderte einen Schneeball nach dem Blondem, während Blaise abgelenkt war und seine Augen rieb, in die er wahrscheinlich etwas abbekommen hatte.

Draco ging blitzschnell zur Seite - Sucherreflexe, wie Sandrene begeistert dachte - und zuckte seinen Zauberstab. „Vorsicht Potter! Rennen!“, rief er und schon jagte ein Lichtstrahl auf den Gryffindor zu.

Der Zauber traf jedoch auf einen Schneeball von Ron, der sofort zerfiel und dessen Flocken in einem wirren Tanz umeinander kreisten, bevor sie zu Boden fielen. Blaise schenkte Draco einen fragenden Blick, worauf dieser „Juckzauber“ erwiderte.

Blaise schien diese Idee zu gefallen und auch er begann, Zauber abzufeuern.

Die Gryffindors taten es ihnen gleich und es dauerte nicht lang, bis Harry sich haltlos jucken musste und Blaise verzweifelt auf der Suche nach seinem Zauberstab den Schnee durchwühlte.

„Sollten wir uns vielleicht einmischen?“, fragte Sandrene Mandy.

„Also ich finde, ich sehe ohne Schnee in den Haaren besser aus“, erwiderte die nur. Ein gequältes Stöhnen weckte ihre Aufmerksamkeit gleich wieder und sie sahen, wie Ron sich sein Kinn rieb, während Blaise süffisant lächelte.

„Du hinterhältige Schlange!“, schrie Harry und raste auf Blaise zu, kam aber nicht weit, weil Draco ihm ein Bein stellte. Harry riss den Blondinen dann aber mit auf den Boden und zusammen wälzten sie sich herum, während jeder versuchte, den anderen mit der Faust oder dem Fuß zu erwischen.

„Das gefällt dir, was Harry? Dich mit einem Jungen auf dem Boden herumzurollen?“, rief Draco.

Was als nächstes kam, hätte auch von seinen Reflexen nicht verhindert werden können. Harrys Faust schnellte blitzschnell vor und Draco entfuhr ein Stöhnen, während sich langsam Blut auf seiner Lippe sammelte.

Sandrene riss erschrocken die Augen auf, während Mandy nur ungläubig „Harry!“ rief.

Die beiden rannten auf die Jungen zu, die ihre Anwesenheit jedoch völlig ignorierten und weiter aufeinander einschlugen. Mandy lief auf Ron zu, der gerade Bekanntschaft mit Blaises Ellbogen gemacht hatte und schrei die beiden an, aufzuhören. Sandrene stand nun ebenfalls verzweifelt neben dem Knäuel, das Harry und Draco war, und versuchte, die beiden auseinander zu bringen. „Stopp, Leute! Hört auf! Macht keinen Scheiß, wenn Umbridge euch sieht- Hey!“ Um einen Zentimeter hatte Harrys Fuß Sandrenes Schienbein verfehlt.

Jetzt reicht's.

„STOOOP!!!“, kreischte sie so laut, dass sie selbst vor sich erschrak. Und tatsächlich hielten die Jungs kurz inne und Sandrene erhielt einen Blick auf ihre Gesichter. Während Dracos Lippe weiter blutete, konnte man förmlich zusehen, wie Harrys linkes Auge anschwell.

„Sagt mal seid ihr denn von allen guten Geistern verlassen?! Ihr wollt wohl unbedingt, dass Umbridge-“

„Ja?“, erwiderte eine zuckersüße Mädchenstimme hinter ihr, die Sandrenes Nackenhaare aufstehen lies. „Kann ich Ihnen behilflich sein? Ich denke, wir könnten uns darauf einigen, uns in meinem Büro zu unterhalten. Wir alle sieben.“

SIE HASSTE UMBRIDGE! Hatte sie das heute schon erwähnt?

Langsam drehte sich Sandrene um, während Draco und Harry sich aufrappelten und hasserfüllte Blicke zuwarfen und sah - wie schon zu viele Male zuvor - hinunter in die kleinen braunen Schweinchenaugen von Professor Dolores Umbridge. Diese grinste und wies sie mit der Hand an, mitzukommen.

Mandy, Ron und Blaise standen schon auf einem Haufen und warteten darauf, dass die Lehrerin losließ.

Blaise sah ziemlich OK aus, nur sein Umhang war an dem einen Ärmel aufgerissen. Als Umbridge voraustakelte und die anderen hinterher, sah Sandrene jedoch, wie Ron humpelte und sich sein Kinn hielt. Mandy musterte ihn besorgt und legte einen Arm um ihn. Darauf könnte Blaise jetzt lange warten.

Wie blöd können Jungen eigentlich sein?

„Ich denke ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass es mir nicht gefällt, dass Sie aus den zahlreichen früheren Strafen noch immer nichts gelernt haben“, sagte Umbridge, während sie hinter ihrem Pult auf und ab ging, genau wie die Katzen auf den Tellern, die überall an den Wänden hingen. Sandrene konnte sich gar nicht vorstellen, wie das Klassenzimmer einmal ausgesehen hatte, bevor die Stickdeckchen-Epidemie ausgebrochen war.

„Deshalb sollte ich überlegen, ob meine bisherigen Strafen auseichend waren. Mr. Potter, was denken Sie?“, wand sie sich an den Gryffindor, der sie hasserfüllt anstarrte, und lächelte ihn an. Die Sekunden vergingen, aber Harry machte keine Anstalten, auch nur irgendeinen Ton von sich zu geben.

„Nun ja“, fuhr die Kröte fort, „Ich denke, Sie alle werden mir morgen Abend und die ganze folgende Woche Gesellschaft leisten. Sie, Miss Berléand hätte ich ja heute Abend eh gesehen, richtig?“ „Ja“, knirschte die Ravenclaw mit den Zähnen und setzte ihren boshaften Mörderblick auf, über den ihre Mutter stets nur gelacht hatte.

„Ich erwarte Sie alle um 19 Uhr hier in meinem Büro.“ Lächelnd sah sie zu, wie die Fünftklässler deprimiert und wütend aus ihrem Büro trotteten.

„Ich glaube es einfach nicht! Ich muss schon wieder Nachsitzen!“, jammerte Mandy und warf der Tür zu Umbridges Büro einen boshaften Blick zu.

„Tja, bedank dich bei Harry und Ron“, erwiderte Sandrene und starrte deprimiert auf den Boden. Nein, jetzt durfte sie nicht nur dreimal nachsitzen, sondern die ganze Woche. Und nur, weil sie versucht hatte, vier pubertierende Jungs davon abzuhalten, sich die Köpfe einzuschlagen.

„Warum bei ihnen? Wer sind hier die falschen Schlangen?“ giftete Mandy zurück.

„Frag sie mal, wer angefangen hat, die anderen aufzuziehen“, antwortete Sandrene und ging demonstrativ einen Schritt auf Blaise zu.

„Komm, Ron, Madame Pomfrey soll sich dein Kinn mal angucken“, sagte Mandy zu ihrem Freund und legte einen Arm um seine Schultern.

„Hoffentlich ist es gebrochen“, meinte Blaise trocken zu Draco und nickte ihm als Zeichen zu, zu gehen. Draco schenkte den Gryffindors noch einen eiskalten Blick und setzte sich in Bewegung. Der Schwarzhaarige hielt Sandrene die Hand hin, welche sie ergriff und mit den beiden Slythernins Richtung Kerker lief.

„Ich wollte euch noch zu eurem Sieg gratulieren“, meinte Sandrene, „Deswegen bin ich ja eigentlich zu euch gekommen, aber ihr hattet natürlich etwas Wichtigeres zu tun...“

„Sorry, dass du wegen uns Nachsitzen musst“, meinte Draco und wischte sich das Blut von der Lippe. „Ach, ist egal, ich hätte ja sowieso Nachsitzen müssen“, entgegnete Sandrene.

„Was hast du angestellt?“, meinte Blaise und musterte Sandrene interessiert. „Bin durch den verbotenen Korridor gegangen“, nuschelte die Ravenclaw und starrte missmutig auf den Boden. Blaise lachte und erwiderte: „Das ist mein Mädchen.“ Und dann legte er seinen Arm um ihre Schultern und drückte Sandrene an

sich.

Es dauerte nicht mehr lang und die drei wurden beim Öffnen der Tür zum Gemeinschaftsraum der Slytherins mit tosendem Lärm und Musik begrüßt. Obwohl der Saal riesig war, war er richtig voll von sich unterhaltenden und feiernden Schülern.

Draco, Blaise und Sandrene durchquerten den Raum, vorbei an hysterisch kichernden Mädchen und einem aufgebauten Tisch, auf dem Getränke waren, die nicht nach Kürbissaft oder Butterbier aussahen.

„Hey, da ist Pansy“, meinte Blaise und zeigte auf eine Sesselgruppe, wo nur die Schwarzhaarige und noch ein anderer Slytherin saßen. Als sie näher kamen, erkannte Sandrene, dass der Junge Blaises Cousin Dean war. Da nur noch zwei Sitzplätze frei waren, setzte Sandrene sich auf Blaises Schoß.

Schon nach wenigen Minuten fiel Sandrene auf, dass Pansy sich irgendwie komisch verhielt. Sie war ungewöhnlich still und warf Draco ab und zu schmollende Blicke zu.

Auch Blaise schien das zu bemerken, denn er flüsterte - gerade so laut, dass Sandrene es noch hören konnte - Draco schmunzelnd zu: „Sag mal, hast du Pansys Stimme weggezaubert oder warum blickt sie dich nur so finster an? Sie hat dich ja noch nicht mal wegen deiner Lippe bemitleidet.“ „So ähnlich“, antwortete der Blonde Slytherin kühl und stand auf. „Ich werde mal ins Bad gehen, sonst halten sie mich noch alle für einen Vampir“, meinte er und stand auf.

„Und ich werde uns mal ein paar Drinks holen“, meinte Blaise, lies Sandrene neben sich in den Sessel rutschen und erhob sich. „Aber nicht so viel Alkohol für mich“, sagte diese.

„OK. Aber denk dran: So mehr du getrunken hast, desto weniger schlimm wird das Nachsitzen bei Umbridge“, lächelte er verschmitzt und bahnte sich einen Weg zur improvisierten Bar.

„Hey Sandrene“, richtete sich Pansy plötzlich an die Schwarzhaarige, „Morgen steigt hier ne Party. So ein Sechstklässler hat Geburtstag. Hast du Lust, zu kommen?“ Sandrene guckte die Slytherin perplex an. „Ok, wenn du meinst. Warum nicht?“, erwiderte sie schließlich.

Da kam Blaise auch schon wieder mit den Getränken und reichte Sandrene ein Glas, in dem eine blaue Flüssigkeit war. Sie nahm einen kurzen Schluck und verzog das Gesicht. Wenn das nicht viel Alkohol enthielt, was tranken die anderen dann?

„Ach, was soll`s“, dachte sie und machte einen weiteren Zug. „Wenigstens keine 100 Prozent Umbridge.“

---o-oO-OO#####OO-Oo-o---

Danke fürs Lesen. *g*

Und wenn ihr jetzt noch ein Kommi schreibt, bekommt jeder nächstes Mal einen ganzen Kuchen.^^

Und vielen Dank für die Reviews vom letzten Chap an joghi und Rinchen!

Die Party, Teil 1

Hier bin ich wieder. Ich weiß, es hat wieder lang gedauert, ich weiß auch nicht was mit mir los ist, aber meine Schreibblockade hat sich nicht gelöst und ich habe dieses Kapitel in ungefähr 7 oder 8 Schritten geschrieben... Es ist auch nicht betagelesen, tut mir leid, aber die hatte keine Zeit.

Ich muss mich jetzt auch beeilen, weil ich aweng unter Stress steh. Morgen geht die Schule wieder an und ich versuch noch a paar Spanischvokabeln in mein Hirn zu prügeln. *g*

Ich danke Peggy Sue, glueckskeks und Rinchen gaaaanz doll für die lieben Reviews und hoffe, auch dieses Chap gefällt euch!

Ich versuche auch schnell weiterzuschreiben, aber ich bin jetzt gleich im Stress, weil ich in der zweiten Woche als Tutor mit den Fünftklässlern unseres Gymnasiums ins Schullandheim fahre und noch nicht sicher bin, ob ich da lebend wieder raus komm... *g*

(@Peggy Sue: Ja, Fernando kommt auch von Fernando Torres. *big fat grins* Ich hab das für eine Freundin gemacht... Naja, ich find ihn auch toll... *schmacht* *g*)

Viel Spaß mit dem Chap!!!

---oOooO`#####`OooOo---

„Oh mein Gott“, murmelte Draco und zog Blaise nur kurz bevor er gegen eine Ritterrüstung knallte wieder zurück in die Mitte des Gangs. Er hatte sie nicht mehr alle. Wie konnte der Idiot sich vor einem Nachsitzen bei Umbridge derart volllaufen lassen?

Aber er war nicht das größte Problem, denn im Gegensatz zu der stark wankenden Person neben ihm vertrug er Einiges. Sandrene jedoch hatte Mühe, einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Draco blieb kurz stehen und wartete, bis die beiden einen kleinen Vorsprung hatten, sodass er sie von hinten überwachen und womöglich retten konnte, bevor sie wieder gegen eine Wand liefen. Er bezweifelte, dass die beiden es heil bis zu Umbridges Büro schaffen würden. Noch mehr zweifelte er aber daran, dass sie es heil verlassen würden.

„Du läufst immerhin besser als ich nach meinem 12. Geburtstag“, kicherte Blaise seiner Freundin zu. Draco schüttelte verzweifelt den Kopf. Zum Glück war der Blonde ziemlich lange verschwunden gewesen und hatte nicht viel getrunken. Sonst hätten sie jetzt ein noch größeres Problem gehabt.

Dennoch konnten sie unmöglich so zum Nachsitzen gehen. Er musste etwas tun. Gab es irgendeine Möglichkeit? Nach Dracos Wissen - das ziemlich groß war - gab es keinen Trank gegen einen Rausch oder ähnliches. Auf einmal stolperte Sandrene über ihren Fuß und verlor das Gleichgewicht. Der Blonde hechtete nach vorne und fing die Ravenclaw im letzten Moment auf.

„Hoppla“, hauchte sie in Dracos Richtung und der sonst so süße Vanilleduft, der von ihr ausging, war durch eine nicht allzu kleine Alkoholfahne ersetzt worden. „Allerdings“, erwiderte Draco und stellte Sandrene wieder hin.

Vorsichtshalber lies er seinen Arm um ihre Taille, was ihm zwar ein unbehagliches Gefühl gab, weil Blaise neben ihnen lief, andererseits aber notwendig war. Halb schmunzelnd beobachtete er Sandrenes konzentrierten Gesichtsausdruck und ihre Stirnfalte, als sie auf ihre Füße blickte und sich bemühte, immer abwechselnd einen vor den anderen zu setzen.

„Oh“, stöhnte Blaise plötzlich und blieb stehen. „Mir wird schlecht“, lallte er und ging auf die Mauer zu, um sich abzustützen, lehnte sich jedoch gegen einen Wandteppich und innerhalb einer Sekunde war er weg.

„Oh nein“, stöhnte Draco und zuckte leicht zusammen, als man einen dumpfen Aufprall aus dem Loch hörte, das hinter der Verkleidung gelauert hatte.

Vorsichtig lies er Sandrene los, ging sicher, dass sie allein stehen konnte und eilte dann zu dem Geheimgang. Draco lugte durch die Öffnung und sah Blaise einen Meter unter ihm auf dem Boden liegen. „Geht's dir gut?“

„If hab mir mein Kinn angeflagen“, meinte Blaise und versuchte, sich aufzurichten. Draco streckte ihm eine Hand entgegen und half ihm wieder durch die Wand. Gerade, als der Schwarzhairige seinen zweiten Fuß durch das Loch setzte, erklang ein weiterer dumpfer Schlag und Draco brauchte sich gar nicht umdrehen, um zu sehen, dass Sandrene umgekippt war. Er wand sich der Ravenclaw zu und sah sie bewusstlos auf dem Boden liegen.

„Scheiße“, meinte Draco und hievte sie auf. „Blaise, komm, wir gehen zum Krankenflügel.“

So machte der Blonde sich mit Sandrene über dem Rücken und Blaise mit blutendem Kinn im Schlepptau auf den Weg zu Madam Pomfrey. Die, nebenbei bemerkt, nicht gerade begeistert war.

Begrüßt wurden sie mit einem „Sind Sie denn verrückt? Was haben Sie getrunken?!“.

Draco legte Sandrene auf einem Bett ab, wies Blaise an, sich daneben zu setzen und erklärte dann der Krankenschwester die Situation und beschloss, es mit der Mitleidstour zu versuchen.

„Wissen Sie, Madame Pomfrey“, begann er und schenkte ihr ein unschuldiges Lächeln, das zwar - wie er sich immer wieder dachte - zu durchschaubar sein musste, aber dennoch fast immer wirkte. „Heute haben wir eine kleine Party anlässlich unseres Sieges beim Quidditchspiel veranstaltet. Allerdings war ich nicht anwesend und als ich meine beiden Freunde hier abholen wollte, fand ich sie so betrunken vor. Wahrscheinlich haben Siebtklässler unerlaubt Alkohol rein geschmuggelt...“

Sie kennen doch Miss Berléand schon ein bisschen und ich kann wirklich nicht nachvollziehen, warum sie Alkohol trinken würde. Wahrscheinlich wusste sie gar nicht, dass welcher in den Getränken war. Und wir werden bestimmt riesengroßen Ärger mit Umbridge bekommen, weil wir uns jetzt mit ihr treffen sollen. Das ist alles so furchtbar.“ Verzweifelt schüttelte der Blonde den Kopf. Für diesen Auftritt, den er hinlegen musste, würde er Blaise morgen umbringen.

Eine Augenbraue der Krankenschwester wanderte nach oben und sie begann, Sandrene ein Mittel einzuflößen.

„Mister Malfoy, halten Sie mich nicht für blöd. Ich war genau wie Sie einmal jung und ich weiß, dass es schier unmöglich ist, den Alkohol in solchen Getränken nicht zu schmecken. Aber genauso weiß ich, dass jeder einmal seinen ersten Rausch hat. Sie glauben gar nicht, wie viele Schüler nachts deswegen hierher geschleift werden.“

Aber weil heute eine Siegesfeier stattfindet und ich einen kleinen Einblick in die Probleme von Miss Berléand bekommen habe - naja, und vielleicht auch ein bisschen, weil ich die „*Treffen*“ von Professor Umbridge nicht sehr schätze - werde ich stillschweigen und Sie in ihre Betten verweisen. Sofort“, fügte sie mit einem bestimmenden Blick hinzu und ging in ihr Büro. Wenige Sekunden später kam sie mit einer kleinen Flasche zurück.

„Sein Kinn hat nur eine kleine Prellung, vielleicht schwillt es auch ein bisschen an, ich mache mir allerdings keine Sorgen“, erklärte sie mit dem Blick auf Blaise. „Und dieses Mittel soll von den beiden Partygästen morgen früh eingenommen werden, damit der Kater nicht so schlimm wird. Und jetzt ab in Ihre Zimmer, das ist eine gesundheitliche Anordnung, wenn Professor Umbridge fragt.“

Ein Lächeln zierte Dracos Gesicht und er stellte erleichtert fest, dass Sandrene die Augen aufgeschlagen hatte. Er stützte sowohl sie als auch seinen besten Freund, als sie zusammen den Krankenflügel verließen und die Gänge entlang schlurften, bis sie vor dem Gemeinschaftsraum der Ravenclaws Halt machten. Hier war das nächste Problem. Wie sollte Sandrene da rein kommen?

„Sandrene?“, fragte Draco die Schwarzhaarige und sie blickte ihn verwirrt an, „Kennst du das Passwort in euren Gemeinschaftsraum?“ Sandrene schaute ihn perplex an und fing auf einmal an zu lachen. Aber nur wenige Sekunden später verstummte sie abrupt wieder und schaute ihn ernst an. „Naain“

Toll. Blaise würde morgen echt Probleme haben...

„Was macht ihr hier?“, durchschnitt eine kalte Stimme die Luft und der Blonde drehte sich um. Sandrenes rothaarige Freundin stand da, Brocklehurst hieß sie. Eine der Vertrauensschüler - glaubte er zumindest.

„Kannst du Sandrene mit reinnehmen?“

„Sie kennt das Passwort doch auch“, erwiderte die Ravenclaw und zog eine Augenbraue verächtlich nach oben. „Naain, weiß ich gar ned“, meldete Sandrene sich auf einmal zu Wort und lächelte ihre Freundin verschmitzt an.

„Was habt ihr mit *ihr* gemacht?“, rief Mandy auf einmal erschrocken und entwand Sandrene Dracos Armen. „Die ist ja völlig dicht! Spinnt ihr? Umbridge bringt euch um. Wenn ich ihr nicht zuvorkomme! Was habt ihr ihr gegeben, Malfoy?“

„Erstens, Wieselette, hab ich ihr *gar nichts* gegeben, sondern sie hat sich selbst abgefüllt und zweitens sind wir vom Nachsitzen *freigesprochen*. Dank Pomfrey.“ Mit Genugtuung betrachtete er den vernichtenden Blick, der die kleine Furie ihm zuwarf.

„Ihr spinnt doch alle, ihr Slytherins“, meinte sie nur, nahm Sandrene entgegen, strauchelte ein wenig wegen deren Gewicht, als sie sich vollkommen gegen die Rothaarige sinken lies und schleifte ihre Freundin dann zum Eingang.

„Verschwindet“, giftete sie Draco und Blaise an und erst, als der Blonde mit Blaise ein wenig entfernt war, flüsterte sie das Passwort.

Er hatte das zwar heute schon mehrfach gesagt, aber er wiederholte es gerne nochmal: Blaise würde leiden.

„Sag mal, spinnst du? Wie konntest du dich und Sandrene so abfüllen? Wegen dir hätten wir fast ziemlichen Ärger bekommen!“, schrie Draco Blaise an, sobald der die Augen aufgeschlagen hatte.

„Was?“, nuschelte der Schwarzhaarige verwirrt und ruckte erst mal ein Stück von Draco weg. „Ja, ich weiß... Also ich weiß nichts mehr, aber ich kann es mir vorstellen. Aber Sandrene hab ich überhaupt nicht abgefüllt, sie hat alles freiwillig getrunken.“

„Wie dämlich bist du, Blaise? Glaubst du wirklich, dass sie gewusst hat, wie viel Alkohol da drin war?“ Er könnte sich ja glatt mit Vince und Greg zusammentun...

„Also bitte, sie haben doch auch Partys. Da gibt's auch Alkohol.“

„Sie ist in *Ravenclaw*. Da gibt's keinen Alkohol, sondern nur Streber, die lieber Butterbier trinken.“

„Ist ja OK“, meinte Blaise und erhob abwehrend eine Hand, bevor er sich aufrichtete und aufstand. „Jetzt reg dich doch nicht so auf, sieht aus, als ob alles gut gegangen wäre, oder?“

„Du weißt gar nicht, welcher Versuchung ich widerstehen muss, dir einen Fluch aufzuhalsen!“, schrie Draco und warf ein Buch nach Blaise, der sich noch im letzten Moment zur Seite hieven konnte.

„Komm wieder runter! Und hör auf, so zu schreien, ich hab Kopfschmerzen.“

Und die würde er auch behalten... Schnell lies Draco das Fläschchen mit dem Anti-Kater-Trank in seinem Umhang verschwinden.

---oOooO`#####`OooOo---

Als Sandrene die Augen aufschlug, wusste sie schnell, dass sie in ihrem Bett war. Allerdings war ihr nicht klar, wie sie dorthin gekommen war.

Nach ausgiebigem Strecken und der Vermutung, dass heute Sonntag sein musste, drehte sie sich - während ihr Bett lautstark protestierte - um und schloss wieder die Augen.

Doch nur wenige Sekunden später wurde ihr Vorhang zurückgerissen und das grelle Sonnenlicht blendete sie - begleitet von wütendem Gezische von Mandy, wie sich nach einem schläfrigen Blick auf die Rothaarige feststellen lies.

„Ich möchte dich erschießen. Wirklich. Ich steh ganz kurz davor, euch bei Umbridge zu verpetzen“, knurrte Mandy und durchlöcherte die mehr als verwirrte Sandrene mit Blicken.

Und bei dem Namen Umbridge kamen langsam aber sicher die Erinnerungen zurück. Die Party bei Blaise, der Alkohol, das bevorstehende Nachsitzen - und dann nichts mehr.

„Ich war betrunken?“, fragte die Schwarzhaarige und rieb sich die Augen.

„Betrunken?!“, wiederholte Mandy mit zugenommener Lautstärke, was ein Stechen in Sandrenes Kopf hervorrief. Ja, sie war wohl betrunken gewesen.

„Was ist denn passiert? Waren wir in dem Zustand beim Nachsitzen?“

„Wenn du mit ?wir` dich, Malfoy und deinen Schatz meinst, nein“ „Und du warst?“, schlussfolgerte die Ravenclaw.

„Ja, ich war alleine bei dieser doofen Kröte und als ihr ewig nicht gekommen seid, hat sie mir aufgetragen, euch zu suchen. Und siehe da, wer vor unserem Gemeinschaftsraum stand: Blaise mit einem aufgeplatzttem Kinn und Draco, du wie ein Schluck Wasser in seinem Arm hängend. Du wusstest nicht mal mehr das Passwort! Am liebsten hätte ich dich draußen stehen gelassen, das kannst du mir glauben. Warum um Himmels Willen hast du dich so zulaufen lassen?“

Sandrene schluckte. Im Moment schien es irgendwie unnachvollziehbar, dass Mandy als *ruhiges* Mädchen galt. „Tut mir leid. Aber was war denn dann passiert?“

„Ich hab dich ins Bett verfrachtet und bin mit der tollen Nachricht zu Umbridge zurückgekehrt, dass Pomfrey euch drei vom Nachsitzen freigesprochen hat. Und dann durfte ich eben alleine bleiben. Hast du ein Glück, dass ich dich eigentlich mag und du mit den beiden Schlangen befreundet bist“, zischte sie, drehte sich schließlich um und ging zu ihrem Bett, wo sie sich auf die Matratze fallen lies und demonstrativ ein Buch zur

Hand nahm.

Langsam hievte sich Sandrene auf und stolperte auf Mandys Bett zu, wo sie sich neben ihre beste Freundin fallen lies. „Mandy, es tut mir leid, dass du alleine nachsitzen musstest, ich hab wirklich nicht gedacht, dass ich derart viel Alkohol getrunken hatte. Und auch wegen unserem kleinen Streit wegen den Jungs. Sicherlich waren alle vier daran Schuld. Und wenn der eine nicht angefangen hätte, dann hätte es der andere getan. Das ist es doch wirklich nicht wert, dass wir uns streiten, oder?“

Mandy schaute nicht von ihrem Buch auf, doch Sandrene wusste, dass sie ihr genau zugehört und nicht gelesen hatte - der Roman stand auf dem Kopf. „Bitte Mandy, können wir das nicht alles vergessen?“

„Okay“, meinte sie schließlich und legte „Verwandlung 5“ zur Seite. Als die Schwarzhaarige sie dann blitzschnell umarmte, nuscelte sie nur noch: „Ich hasse es, dass ich nicht lange böse bleiben kann.“

Eine Stunde später beim Frühstück war der Streit längst vergessen. Einzig und allein Sandrenes Kopfschmerzen erinnerten an die vergangene Nacht. Und die Ravenclaw hatte das Gefühl, das heute noch irgendetwas war. Irgendetwas, das sie vergessen hatte.

Und wie jeden Tag dauerte es nicht lang, bis die Morgenpost kam. Als nichts weiter als der Tagesprophet für Sandrene und ihre Freundinnen geliefert wurde, meinte Mandy sarkastisch: „Ich hab schon gedacht, heute kommt der nächste Brief, in dem steht, dass Josh und Alex das Haus geflutet haben. Oder meine Katze umgebracht.“

Sandrene schenkte der Rothaarigen ein mitfühlendes Lächeln und richtete ihren Blick wieder auf die Zeitung. Die Schlagzeile der ersten Seite lautete „Ministerium geht gegen gesunkenes Niveau von Hogwarts vor - Dolores Umbridge wird zur Großinquisitorin ernannt“ Darin stand, was ein Plakat vor der großen Halle den Schülern schon gestern mitgeteilt hatte.

Genervt legte Sandrene die Zeitung zur Seite und widmete sich wieder voll und ganz ihrem Brot. Nach dem ausgiebigen Frühstück sagte sie ihrer besten Freundin noch schnell Bescheid, dass sie etwas mit Blaise zu besprechen hätte und mache sich auf den bereits vertrauten Weg zum Slytherintisch.

Sie erinnerte sich genau daran, wie es war, zum ersten Mal hierhin zu gehen, wie beobachtet und gemustert sie sich gefühlt hatte und wie freundlich Blaise sie damals empfangen hatte. War das nicht der Tag gewesen, als er sie den anderen als „seine Freundin“ vorgestellt hatte?

Als Sandrene nun jedoch bei dem Schwarzhaarigen angekommen war und ihm „Guten morgen“ ins Ohr flüsterte, war er nicht gerade begeistert. „Was ist los?“, wollte Sandrene wissen. „Kater“, murmelte er und drehte sich wieder weg.

„Ich auch“, antwortete Sandrene und Draco machte Platz, damit sie sich zu ihnen setzen konnte. Ohne dass Blaise es sah, schob der Blonde Sandrene schnell ein Fläschchen unter dem Tisch zu, auf dem „Anti-Kater-Trank“ stand. Sandrene bedankte sich und lies das kleine Gefäß mit der gelben Flüssigkeit in ihrer Umhanttasche verschwinden.

„Danke, dass ihr mich gestern zurückgebracht habt“, meinte Sandrene und grinste Draco an, „Mandy hat mir erzählt, was gestern Abend passiert war. Ich kann mich nicht mehr erinnern.“ Der Slytherin lächelte kurz. „Dich allein im Gang stehen zu lassen wäre wohl keine so gute Idee gewesen, was?“, erwiderte er und nahm einen Schluck Tee.

„Sag mal Blaise, war heute irgendetwas? Ich hab das Gefühl, ich hab was vergessen“, fragte sie ihren Freund, der antwortete: „Ich wüsste nichts.“

„Heute ist die Party, zu der ich dich eingeladen habe“, mischte sich Pansy ein.

„Genau, das war es wahrscheinlich.“

„Um 20 Uhr in unserem Gemeinschaftsraum“, fügte die Slytherin hinzu.

„Hast du davor noch etwas Zeit?“, flüsterte Sandrene anschließend Blaise ins Ohr, der aber den Kopf schüttelte. Er schien heute nicht sehr gesprächig zu sein.

„Naja, ich geh dann mal wieder“, meinte Sandrene schließlich, „Bis heute Abend.“ Dann stand sie auf und lief Richtung Treppenhaus.

Es war immer komisch mit Blaise. Er war manchmal so abweisend und dann wieder wie am Anfang - zuvorkommend, spitzbübisch und unwiderstehlich. Aber immer öfter war er schlecht gelaunt und immer war Sandrene es, die auf ihn zugehen musste. Machte sie irgendwas falsch? Oder war das einfach sein Charakter? Sandrene lies der Gedanke nicht los, dass irgendetwas war. Sie versuchte jedoch krampfhaft den Verdacht zu verdrängen, dass daran ein anderes Mädchen schuld sein könnte.

Im Gemeinschaftsraum angekommen sah sie keinen einzigen ihrer Freunde. Nur Terry Boot saß allein in einer Ecke und schmökerte über einem Buch.

„Hi Terry“, meinte Sandrene, „Hast du vielleicht Mandy oder die anderen gesehen?“ Wie üblich wurde er rot. „Äh, ich glaube, s-sie sind im Schlafsaal.“

„Merci“, bedankte sich Sandrene und lief die Treppen nach oben.

Es tat ihr leid, dass Terry anscheinend immer noch in sie verknallt war. Er war ja ein netter Junge, aber sie hatte einen Freund. Und außerdem war der schlaksige Braunhaarige einfach nicht ihr Typ.

Ja, du stehst eher auf blonde, durchtrainierte Quidditchspieler, was?

Bevor sie sich weiter mit den sarkastischen Bemerkungen ihres Gewissens herumschlagen musste, nahm sie zwei Treppenstufen auf einmal und platzte schnell ins Zimmer, in der Hoffnung, dass ihre Freundinnen sie auf einen anderen Gedanken bringen könnten. Das Bild, das sich ihr jedoch bot, gefiel ihr nicht.

Rain saß heulend auf ihrem Bett, Lisa neben ihr mit Taschentüchern in der Hand und auch Mandy stand bei ihnen und hörte dem Gejammer der Blonden zu.

„D-d-dieser Idiot. A-alles w-w-war so gemein, was e-e-e-e-er ges-s-sagt ha-hat“

Als Mandy die Ankunft der Schwarzhaarigen bemerkte, stürmte diese auf sie zu, drückte ihr einen Brief in die Hand und versuchte, Sandrene wieder zur Tür rauszuschieben. „Was ist denn los?“, fragte Sandrene erschrocken und stolperte zurück Richtung Ausgang.

„Ich halte Phase eins einfach nicht mehr aus“, murmelte sie und schloss die Tür zum Schlafsaal hinter sich. „Phase eins? Und was ist das?“, fragte Sandrene und blickte auf den Umschlag. Sie erkannte den Brief an Mo, den sie schon vor langer Zeit geschrieben, aber noch nicht abgeschickt hatte.

„Die drei Phasen des Schlussmachens. Rain hängt noch in der ersten - heulen und jammern. Dann kommt Phase zwei - Ex-Partner provozieren, verfluchen, bei Lehrern anschwärzen. Schließlich dann Nummer drei - ignorieren und sich mit anderen treffen. Und ich halte dieses Geheule einfach nicht mehr aus und deswegen müssen wir hier weg. Ich hab diesen Brief auf deiner Kommode gesehen und dachte, du möchtest ihn noch

abgeben. Ich muss auch zum Eulenturm, ich hab eine Antwort für Mum geschrieben.“

„Theoretisch könnte ich dich auch noch mit Liebeskram nerven“, meinte Sandrene, als die Beiden den Gemeinschaftsraum wieder durchquerten. „Was ist denn los?“, fragte Mandy und winkte Terry zu, der nach wie vor in der Ecke saß.

„Naja, Blaise ist irgendwie komisch. Manchmal ist er so abweisend. Als würde er mich nicht sehen wollen und das nächste Mal ist er wieder ganz normal. Irgendwie seltsam. Und ich weiß nicht, ob er eben nur manchmal seine Launen hat.“ Mandy nickte.

„Ich denke, das ist ziemlich normal. Manchmal habe ich auch keine Lust, nur mit Ron rum zu turteln. Hast du nicht erzählt, er hat zurzeit Probleme mit Draco? Vielleicht liegt es ja daran, dass er schlecht gelaunt ist. Aber wenn es dich stört, dann rede doch einfach mit ihm.“

„Ja, das werde ich wohl mal tun müssen.“

In der Eulerei angekommen bekam die kleine Sarah fast einen Herzinfarkt, so sehr freute sie sich, Sandrene zu sehen. Die Ravenclaw hatte schon ein ganz schön schlechtes Gewissen, weil sie ihre Eule so lange nicht besucht hatte. Deshalb bekam sie eine extralange Streicheleinheit, bevor sie eine Schuleule für den langen Flug nach Bellevue aussuchte, ihr den Brief für Mo gab und sie auf ihren Weg schickte.

Der Nachmittag ging schnell vorbei. Neben Recherchen in der Bibliothek und dem Schreiben von Aufsätzen besuchten Mandy und Sandrene Claire und liefen zusammen mit ihr eine Runde um den schwarzen See. Völlig durchgefroren vom kalten Wetter draußen schlug Mandy vor, einen Tee zu trinken. Sie erzählte, wie Ron von der Küche von Hogwarts berichtet hatte, in der die Hauselfen kochten, und da sie sich noch an deren Lage erinnerte, dauerte es nicht lange, bis die hilfsbereiten kleinen Angestellten ihnen einen heißen Tee gekocht hatten.

Um zehn vor acht machte sich Sandrene dann auf den Weg zu den Kerkern. Vor dem Eingang stand eine Gruppe Slytherin-Schülerinnen, unter ihnen auch Pansy.

„Hey Sandrene“, begrüßte sie die Ravenclaw und drehte sich wieder zu den anderen. „Mädels, das ist Sandrene, die Freundin von Blaise“ Vorwiegend skeptisch Blicke waren die Reaktionen auf sie. Ein Mädchen flüsterte ihrer Freundin etwas zu, was wohl nicht für Sandrenes Ohren gedacht war, sie aber dennoch hören konnte: „Ich habe Blaise aber erst letztens mit Arabella gesehen.“ Und eine andere Schülerin zog Sandrenes Aufmerksamkeit auf sich, die sie mit hochgezogenen Augenbrauen musterte. Zu Sandrenes Bedauern sah sie ziemlich hübsch aus.

„Lässt du mich rein?“, fragte Sandrene schließlich Pansy. Sie wollte möglichst schnell von den anderen ziemlich unfreundlichen Mädchen weg. „Klar, ich komme mit.“

Meine Freundinnen sind nicht gerade begeistert, wenn jemand aus einem fremden Haus mit zu uns kommt“, erklärte Pansy entschuldigend und schenkte Sandrene ein Lächeln. „Ja, das glaube ich gerne“, erwiderte die nur und folgte der Slytherin durch die gerade erschienene Tür ins Innere des Gemeinschaftsraums.

Die Lichter waren gedämpft und wie am Abend zuvor gab es eine Bar mit Getränken. Hoffentlich auch Wasser...

Nicht ganz so viele Schüler wie gestern saßen und standen zusammen, sondern nur die größeren Jahrgänge. Sandrene fragte sich, wie sie es geschafft hatten, die Kleineren alle ins Bett zu kriegen.

„Da drüben sind Blaise und Draco“, meinte Pansy und zeigte auf eine Ecke, in der die beiden standen und

das Geschehen beobachteten.

Sandrene und Pansy liefen zu ihnen und die Ravenclaw wurde mit einem flüchtigen Kuss begrüßt, bevor Blaise sich entschuldigte und zu einer anderen Gruppe ging, wo er anfang, etwas mit George French zu bereden. Pansy folgte ihm gleich darauf und Sandrene war allein mit Draco.

Sie musterte den Blondem. Es schien unvermeidbar, ihn nicht anzusehen.

Ihr Blick wanderte über seine Augenbrauen zu den silbernen Augen und über die perfekte Nase zu seinen Lippen. Nichts mehr lies darauf schließen, dass sie gestern noch geschwollen und aufgeplatzt waren. Der Slytherin hatte wohl für alles ein Wundermittel.

„Wie geht's der Lippe?“, fragte Sandrene und der Blonde zog seine Augenbrauen hoch.

„Ist wieder ok. Zu Potters Leidwesen.“

„Also ich muss sagen, dass du *das* verdient hattest“, meinte Sandrene und beobachtete Blaise, wie er George gerade freundschaftlich auf die Schultern klopfte.

„Verdient? Warum?“

„Naja, es war nicht gerade nett, dass du auf Harrys - nun ja, Neigungen angespielt hast. Ich hätte gar nicht gedacht, dass Blaise es dir erzählen würde.“

„Blaise erzählt mir alles. Bitte, es ist schon genug verlangt, dass er mir verboten hat, es weiterzuerzählen. Wegen Dean.“

„Slytherins“, murmelte Sandrene schmunzelnd. Draco zog seine Augenbrauen wieder nach oben, bevor er Anstalten machte, ebenfalls zu gehen.

„Warte, Draco, lass mich nicht allein“, meinte sie schnell. Noch mal würde sie sich nicht ohne Schutz eines Slytherins hier aufhalten. Bestimmt waren Cooper und seine Freunde auch wieder da...

„Ich hol doch nur was zu trinken“, meinte der Blonde, „Komm einfach mit.“

Als die Beiden zurückkamen - mit nichts gefährlicherem als Butterbier - hatten sich Blaise und Pansy wieder von den anderen Slytherins abgekapselt und der tödliche Gesichtsausdruck von Blaise sowie der übermütige Blick der Schwarzhhaarigen ließen darauf schließen, dass die beiden gerade in eine Diskussion vertieft waren. Sie bemerkten es nicht mal, als Draco und Sandrene nur noch einen Meter von ihnen entfernt waren - genau so weit, dass sie das Gespräch mithören konnten.

„Was für einen idiotischen Grund hättest du sonst haben sollen, als mich zu ärgern? Du weißt ganz genau, dass Rosie sich nicht zurückhalten wird. Genau wie Arabella“, zischte Blaise gefährlich, worauf sich auf Pansys Gesicht ein wissendes Lächeln formte und sie wiederholte: „Wen sonst hätte ich damit wohl nur ärgern wollen?“ Dann drehte sie sich zu Draco, schenkte auch ihm etwas zu breites Lächeln und prostete nach einem kurzen Aufflackern ihrer Augen dem Blondem zu. Der schien erst verwirrt, doch es dauerte nicht lange, da verdüsterte sich auch sein Blick deutlich.

Über was hatten sie diskutiert? Ging es hier um sie? Blaise hatte etwas über Arabella gesagt...

„So, ich gehe dann mal zu meinem Georgielein. Er schuldet mir noch einen Tanz“, meinte Pansy, rückte ihren Ausschnitt zurecht und ging hinüber zu Blaises Freund aus der Sechsten. Draco verdrehte kurz die Augen und nahm einen Schluck Butterbier.

Die nächste Stunde verging ziemlich langsam. Blaise schien nach wie vor nicht unbedingt erfreut, dass Sandrene da war und sie stand ein wenig unbeholfen bei ihrem Freund und den anderen Slytherins. Zwar wurden ihr alle Namen gesagt, doch nur wenige hatte sie behalten. Dean und Mirabell Zabini waren da sowie George French und Arabella Watson. Später kamen noch ein paar von Pansys Freundinnen dazu. Die, die Sandrene zuvor schon so herablassen begutachtet hatte, wurde ihr auch im weiteren Verlauf des Abends nicht sympathischer.

Sie hatte lange, glatte, dunkelbraune Haare und so lange Wimpern, dass die Ravenclaw nicht nur einmal der Versuchung widerstehen musste, auf sie loszugehen und sie ihr auszurupfen. Und dann noch ihr Name: Rose. Sandrene musste den Impuls unterdrücken, sich zu übergeben.

Und was sie noch mehr störte war, dass sie sehr vertraut mit Blaise schien - IHREM Blaise.

Also erwiderte sie Rosies *allzu liebe* Blicke gerne mit noch ein bisschen mehr Bosheit.

Nach ein paar Minuten gab sie schließlich auf, dem Gespräch zwischen Blaise und seinen Freunden über Quidditch zu folgen und beobachtete Pansy, die sich nicht gerade zurückhaltend an French heranmachte. Sie schien heute besserer Laune zu sein als sonst - oder vielleicht kannte Sandrene sie auch nur nicht gut genug, um sie einzuschätzen.

Immer mehr Leute stießen zur Party hinzu und auch die Musik wurde immer lauter gedreht - mittlerweile tanzten schon einige Slytherins zu dem Rock-Stück, dessen Bass dumpf in Sandrenes Magen drückte. Sie stand immer noch links neben Blaise und hatte sich bei ihm eingehängt.

Ihre Aufmerksamkeit wurde wieder auf die Gruppe um sie herum gelenkt, als Rose einen Schritt auf Blaise zuzuging und ihm ein unwiderstehliches Lächeln schenkte.

„Na, Blaise, hättest du Lust ein wenig zu tanzen?“ Dann zwinkerte sie mit ihren riesigen, leuchtenden Augen.

Sandrene war kurz davor, sich auf sie zu stürzen und ihr ihr Gesicht zu zerkratzen. Bevor Blaise der kleinen brünetten Schlampe jedoch antworten konnte, schlang Sandrene den Arm um die Hüfte ihres Freundes und zog ihn demonstrativ an sich. „Ich denke, dieser Tanz gebührt eher seiner *Freundin*.“ Dann schaute sie nach oben in Blaises verwirrte Augen und lächelte ihn an. Schließlich raffte sich der Slytherin zusammen und nickte.

„Ja, klar.“

---oOooO`#####`OooOo---

Mit einem Grinsen auf dem Gesicht beobachtete Draco, wie die Ravenclaw Blaise auf die kleine Tanzfläche zog und sich noch einmal kurz umdrehte, um Rose einen mörderischen Blick zuzuwerfen. Die drehte sich - sichtbar sauer und beschämt über diese Aktion vor ihren Freunden - wortlos um und eilte mit herausgeschobenem Kinn zur Cocktailbar, wo ein paar andere ihrer Zickenfreundinnen gerade miteinander tuschelten, während sie ein Glas nach dem anderen hinunterkippten. Warum glaubten die ach so coolen Gören, dass Jungs auf sturzbetrunkene kleine Mädchen standen?

Sandrene hatte sich gerade mit Rose Green angelegt, einem kleinen Biest, das zwar unschuldig aussehen konnte, dabei aber nicht zu kurze Krallen versteckte. Doch die Schwarzhaarige hatte sie unter den Tisch gekehrt - und Draco war komischerweise stolz auf sie.

Er hätte nicht gedacht, dass die eher ruhige, beherrschte, ja, vielleicht auch ein wenig naive Sandrene auch

durchaus etwas Slytherin in sich hatte. Als sie vor Neid und Ärger fast geplatzt wäre, hatte sie so süß ausgesehen... Draco stöhnte innerlich auf. Was war nur mit ihm los? Wie tief war er schon gesunken, dass er andauernd Wörter wie „süß“ benutzte?

Das ist die Verliebtheit, säuselte eine Stimme in seinen Gedanken und er hätte in diesem Moment nur zu gern seinen Kopf gegen einen Tisch geschlagen.

Blaise schien seine Freundin weiterhin nicht mehr sonderlich zu interessieren, er konzentrierte sich lieber auf andere Mädchen, wie Draco befürchtete, auch auf Rose. Dieser Arsch.

Doch wenigstens hatte auch Blaise unter Pansys tollen Idee, Sandrene einzuladen, zu leiden. Denn nun musste auch er den ganzen Abend aufpassen, dass seine Freundin nichts von seinen anderen *Bekanntschaften* erfuhr, die nicht gerade ein sehr großes Geheimnis daraus machten, sich ab und zu mit dem Schwarzhaarigen zu vergnügen, wie er vorhin Pansy schon vorgeworfen hatte. Doch hatte Blaise keine Ahnung, dass das gar nicht der eigentliche Plan der kleinen Slytherin gewesen war.

Hoffentlich hatte Sandrene sich nicht zu viel aus dem Streit seiner zwei Freunde erschließen können. Draco wollte sich nicht vorstellen, wie verletzt sie sein würde, wenn sie von Blaises Affären erfahren würde.

Pansy war diesmal zu weit gegangen.

Er wusste, dass dies ihre Rache für das *Gespräch* war, das er erst vor kurzem bezüglich ihrer Anspielungen auf Dracos idiotische Vernarrtheit in Sandrene mit ihr geführt hatte. Sie war sauer auf ihn gewesen, OK; aber dass sie ihn so hinterging, das war eindeutig nicht mehr akzeptabel.

Und Draco glaubte fest daran, dass sie ihn nicht nur damit quälen wollte, zusehen zu müssen, wie Sandrene mit Blaise turtelte und darauf warten zu müssen, dass Rose oder jemand anderes zu viel verriet und Sandrene wehgetan wurde. Der Blonde war sich sicher, dass Pansy noch einen draufsetzten wollte.

„... Stimmt doch, Draco, oder?“, wurde er aus seinen Gedanken gerissen.

„Was?“

„Die Cannons sind Versager. Ich meinte, sie haben nicht mal mit dem neuen Jäger aus Japan eine Chance!“, meinte Dean und schüttelte den Kopf.

„Hm“, antwortete Draco nur und nippte an seinem Glas.

---oOooO`#####`OooOo---

So, das wars für heute. *g*

Eigentlich war hier noch viiiel mehr geplant, aber ich hab dann beschlossen, das Chap in zwei Teile aufzuteilen. Dieses Kapitel ist auch so schon das längste bis jetzt.

Und nächstes Mal gibts wieder ein bisschen mehr Action...

Soviel verrat ich: Klein Draco und Sandrene werden einen kleinen romantsichen Moment haben... *g*

Ach wie ich es liebe. *g*

Bis hoffentlich bald!

LG, eure AnnaRachelGreene

Die Party, Teil 2

Wer hätte DAS gedacht? Ich lebe! *jubel*

Ja, es geht endlich weiter und ich hoffe, ihr seit noch alle an Bord. Ich danke für die Reviews zum letzten Chap und hoffe, auch dieses gefällt euch. Habe leider nicht viel Zeit und muss mich jetzt kurz fassen. Schreibt doch bitte ein Kommi, eure Meinung zu diesem Kapitel interessiert mich wie immer brennend. *g*

VLG, AnnaRachelGreene

-ooOoo-

„Und dann hat er mir eben den Rücken zugekehrt. Und das hätte er nicht machen sollen, denn dann hab ich ihn verhext“, grunzte Goyle und blickte stolz zu seinen Freunden.

„Was? Du *kannst* zaubern?“, fragte Pansy gespielt überrascht und lachte laut auf, als Greg ihr einen tödlichen Blick zuwarf.

Draco hätte am liebsten die Augen verdreht, doch er hatte sich schon zu sehr daran gewöhnt, dass man *so etwas als Malfoy nicht tue*, wie sein Vater ihm des Öfteren klar gemacht hatte. Die anderen fanden Pansys Scherz anscheinend lustig und lachten mit.

Mittlerweile war es bestimmt schon über 22 Uhr und die meisten von ihnen hatten einiges intus - vor allem Pansy, die eigentlich wissen sollte, dass sie fast gar nichts verträgt.

Das wäre ja eigentlich auch nicht sein Problem gewesen, wenn Draco nicht fast sicher gewesen wäre, dass heute Abend noch irgendetwas passieren würde - etwas, das ihm nicht gefiel. Und je länger Pansy es herauschob, desto schlimmer würde es wahrscheinlich werden, denn ihre Vernunft sank mit jedem Schluck Alkohol mehr.

Also hatte Draco ein ungutes Gefühl und als die Gruppe Slytherins nicht mehr richtig wussten über was sie reden sollten - sie waren mittlerweile bei Miras Riss in ihrem Bettvorhang angekommen - klatschte Pansy auf einmal in die Hände und blickte die anderen mit einem riesigen Grinsen und glänzenden Augen an.

„Ich hab ne Idee. Wir spielen jetzt FLASCHENDREHEN!“

Draco seufzte innerlich auf. Waren sie jetzt wohl wieder sechs? Spielten Wahrheit oder Pflicht und mussten zu Severus gehen und ihm einen Liebesantrag machen? Es war - stop.

Der Blonde schluckte. Es würde kein Wahrheit oder Pflicht geben, nein, das hier war *Pansys* Werk - hier wurde geküsst.

Draco hätte der Syltherin am liebsten den Hals umgedreht und auch die Gesichter der anderen spiegelten nicht gerade Vorfreude wieder. George überlegte seinem Blick nach zu urteilen wohl gerade, ob Pansy ihn lebend und komplett angezogen gehen lassen würde und Mira sah aus, als dachte sie über die Möglichkeit nach, Vince küssen zu müssen. Und Georges Bedenken waren wahrscheinlich gar nicht mal so ohne Grund, denn die Flasche, die Pansy gerade zum Vorschein brachte und die lilanen Dampf enthielt, lies darauf schließen, dass dieses Spiel wohl nicht ganz *unkontrolliert* ablaufen würde.

Allerdings wäre das ihm eigentlich lieber als von einer angetrunkenen Pansy gesteuert.

Während Dracos Freunde nicht begeistert von diesem Spielvorschlag waren, schienen die anderen, die Pansy gehört hatten, nicht abgeneigt zu sein - auch Rose schien wieder besser gelaunt. Also lohnte sich wohl

kein Widerspruch und Draco hoffte nur, dass er Glück haben würde.

-ooo-

Flaschendrehen? So mit „Hüpfe zwei Minuten auf einem Bein“?

Sandrene runzelte die Stirn und folgte Blaise wieder zurück zu Draco und den anderen. Als sie jedoch die eigenartige lilane Flasche sah, war ihr klar, dass das kein normales „Wahrheit oder Pflicht“ werden würde. Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch setzte Sandrene sich neben Blaise in den Sitzkreis, den die anderen schon gebildet hatten.

Egal, ob es nun „Wahrheit oder Pflicht“ oder aber die Teenie-Version mit küssen war, würde es unangenehm für Sandrene werden. Sie kannte fast gar keinen von den Slytherins geschweige dem mochte sie fast alle nicht.

All das Gemurmel verstummte, als Pansy mit einem Grinsen zur Mitte des Kreises lief und dort die Flasche platzierte.

„Ich weiß, ihr seid alle so schüchtern und deswegen fange ich sogar freiwillig an“, meinte sie mit einem fiesem Lächeln und kniete sich vor das Glasgefäß. Sie tippte einmal kurz dagegen, dann plötzlich verwandelte sich das lila zu leuchtend rosa und die Flasche begann sich von alleine zu drehen. Nach fünf Sekunden begann sie langsamer zu werden und kam schließlich bei George French zum Stehen. War das nur Zufall gewesen oder konnte man die Flasche irgendwie manipulieren?

Sandrene schmunzelte über Georges nicht gerade begeisterten Gesichtsausdruck und beobachtete, wie er langsam ebenfalls in die Mitte robbte und - bevor er sich versehen konnte - Bekanntschaft mit Pansys Lippen machte. Diese presste ihren Mund verlangend auf seinen und als sie sich wieder voneinander lösten, konnte man Pansys Zunge sehen, die kurz über Frenchs Lippen strich. Die beiden krabbelten wieder zurück auf ihre Plätze und die Flasche begann, sich abermals zu drehen - diesmal aber von alleine.

Stehen blieb sie diesmal bei Montague, der als Küssobjekt ein Mädchen zur Verfügung gestellt bekam, dessen Name Sandrene nicht kannte. Die freute sich zwar nicht sonderlich über ihre Aufgabe, küsste den Quidditchspieler aber ohne Widerrede flüchtig auf die Lippen. Dann war Mirabell dran. Die Flasche drehte sich etwas länger als die beiden Male zuvor und blieb schließlich an Tracey Davies hängen, einer Slytherin aus Sandrenes Jahrgang. Zu Sandrenes Erstaunen hatten sie keine Einwände und gaben sich einen kurzen Kuss, der Goyles Kinnlade herunterklappen lies. Die beiden krabbelten zurück an ihr Plätze. Rechts von Mira, ziemlich genau gegenüber von Sandrene, saß Draco, der seiner Exfreundin einen fragenden Blick zuwarf, den diese aber nicht bemerkte.

Die Flasche drehte sich wieder und blieb an Rose - Sandrenes neuer besten Freundin -hängen, die mit einem zuckersüßen Grinsen wie eine Katze in die Mitte schlich und mit ihren perfekt manikürten Fingernägeln die Flasche anstupste. Die drehte sich dreimal und blieb - wer hätte *das* gedacht - an Blaise hängen. Sandrene biss sich auf die Unterlippe und underdrückte den Impuls, auf die Brünette loszugehen, die dem Schwarzhaarigen lasziv anlächelte. Doch sie konnte rein gar nichts dagegen tun. Wenn es denn wenigstens irgendein hässliches, dickes kleines Mädchen gewesen wäre.

Aber nein - ausgerechnet diese Rose. Mit verengten Augen beobachtete die Ravenclaw, wie IHR Freund auf die Braunhaarige zukrabbelte und gegenüber von ihr stehen blieb. Sandrene könnte schwören, dass sie ein Glitzern in Roses Augen sah, bevor Blaise seine Augen schloss und seine Lippen vorsichtig auf ihre setzte. Rose rückte noch ein Stück auf ihn zu und aus dem flüchtigen Kuss wurde einer, den man nicht mehr als Pflicht verstehen konnte.

Ihr Mund schienen seinen regelrecht aufsaugen zu wollen und Sandrene war sich sicher, dass ihre Augen

gleich aus dem Kopf springen würden. Wie um sie noch weiter zu provozieren, legte Rose ihre linke Hand in Blaises Nacken und zog ihn noch näher zu sich. Blaise jedoch unterbrach den Kuss nicht, sondern schien das ganze ziemlich zu genießen. Sandrene spürte, wie Tränen der Wut in ihre Augen stiegen. Schließlich lösten die beiden sich doch noch voneinander und Blaise krabbelte zurück auf seinen Platz, scheinbar, ohne Sandrenes mörderischen Gesichtsausdruck zu bemerken. Seine Wangen waren ein wenig gerötet, was man durch seinen hellen Hautton so schnell wahrnahm und ein schlechtes Gewissen schien er nicht gerade zu haben.

Sandrene wusste, dass sie gleich platzen würde. Sie rückte so weit von Blaise weg, wie es ihr in dem engen Sitzkreis möglich war und atmete tief durch, versuchte, ihre Wut runter zu schlucken.

Mieses Arschloch. Wie konnte er diese kleine Schlampe nur *so* küssen wenn seine Freundin dabei zusah? Wie konnte er sie *überhaupt* so küssen? Sandrenes Magen zog sich schmerzhaft zusammen. Hatte Blaise was mit ihr? War das das Thema von Blaises und Pansys Streit gewesen? Da musste was sein. Dieser Kuss war zu leidenschaftlich gewesen. Oder hatte er es extra gemacht? Wollte er Sandrene vielleicht wehtun? Sie hatte ihm doch aber keinen Anlass gegeben! Sandrene wurde nicht schlau aus seinem Verhalten. Das konnte er ihr doch nicht antun! Dieser Drecksack. Sie hätte ihn in diesem Moment am liebsten einen Tritt gegeben. Und zwar dahin, wo es weh tut.

Lachen riss Sandrene aus ihren Gedanken, als zwei sichtlich angeekelte Jungs schnell auf ihren Platz zurückkrobbten und sich ihre Lippen am Pulloverärmel abwischten. Die Flasche drehte sich wieder von alleine und blieb diesmal - wie hätte es anders sein können - bei Sandrene stehen.

Die Ravenclaw schwor, dass, falls das durch Pansys Willen geschehen war, sie noch ein Hühnchen mit ihr rupfen würde. Alle Blicke richteten sich auf die Ravenclaw und Sandrene versuchte die aufsteigende Übelkeit herunterzuschlucken. Ihr war gerade nicht wirklich nach küssen zumute, nachdem, was Blaise getan hatte. Ihr wollte es einfach nicht in den Kopf gehen, wie er eine andere in Anwesenheit seiner Freundin so hatte küssen können. Wer tut so was? Aber - Moment.

Sie hatte gerade die - nennen wir es Chance bekommen, es ihm heimzuzahlen und dieser Gedanke klang gar nicht mal schlecht. Vielleicht tat *sie* ja sowas.

Langsam krabbelte sie auf sie Mitte zu. Hoffentlich würde die Flasche jemanden nicht so schlimmen auswählen. Am besten jemanden gutaussehenden. Welcher Kusspartner würde Blaise wohl am meisten stören? Während sie sich vor die Flasche kniete, lies sie ihren Blick über die Anwesenden wandern - und blieb an Draco hängen. Wer wäre wohl besser geeignet als der beste Freund? Und gut sah er auch noch aus.

„Bitte lass es Draco sein“, wünschte die Schwarzhaarige sich noch einmal und tippte gegen die Flasche, die sich wie auch zuvor wieder rosa verfärbte und begann, um die eigene Achse zu wirbeln. Das Glasgefäß wurde schnell wieder langsamer und es schien, als würde sie tatsächlich irgendwo dort stehen bleiben, wo Draco saß - aber direkt neben ihm auch Goyle. Sandrene schluckte und betete zu Gott, dass man ihr *das* nicht antun würde.

-ooo-

Nein. Bitte Merlin, bleib nicht bei mir stehen. Nein, komm, dreh dich weiter. Komm schon, Draco, streng dich an, benutze zauberstablose Magie und lass das Ding sich weiterdrehen.

Doch Draco war sich fast sicher, dass das - selbst wenn er seine Magie hätte kontrollieren können - nicht gewirkt hätte, denn mittlerweile war er zu dem Schluss gekommen, dass dieser Dampf die Pärchen nach Wunsch zusammenstellte. So wusste die Tratschtante Pansy automatisch, wer in wen verknallt war. Echt slytherin eben.

Es gab alles Sinn: Pansy und George, Montague und Davis, James und Arthur - James war, was die meisten nicht wussten nämlich bi - und auch Rose und Blaise. Nur Miras Wahl gab ihm zu denken. Seit wann wollte sie Mädchen küssen?

Und nun war es ziemlich klar, dass Sandrene sich ihn ausgesucht hatte. Er hätte nicht anders gehandelt. Bevor sie irgendeinen Fremden küssen musste. So atmete Draco nur tief durch und beobachtete emotionslos, wie die Flasche still liegen blieb und auf ihn zeigte. Es war doch zum Kotzen.

Langsam kroch er in die Mitte, wo Sandrene schon auf ihn wartete und versuchte, seine Gefühle zu sammeln und für die nächste Minute wegzusperren. Er durfte sich jetzt nicht gehen lassen. Blaise sah zu, Pansy sah zu, fast alle Slytherins sahen zu, verdammt noch mal!

Der Blonde blickte zu Sandrene. Die Arme war so sauer gewesen über Blaises Kuss mit Rose, dass Draco sich wunderte, dass sie ihren Freund nicht gleich angefallen hatte. Jetzt jedoch lag ein seltsames Glitzern in ihren Augen, das ihm gar nicht gefiel. Sein Magen begann sich zusammenzuziehen bei dem Gedanken, dass sie etwas vorhatte. Und das würde Sinn ergeben - diese Situation schrie ja fast danach, als Racheaktion genutzt zu werden. Draco versuchte seinen Gesichtsausdruck aufrecht zu erhalten und sich nicht anmerken zu lassen, dass er gar nicht beziehungsweise viel zu sehr davon begeistert war, Sandrene jetzt küssen zu müssen.

Pansy war eine kleine miese Kröte. Sie hatte das geplant.

Draco richtete sich auf und blickte wieder hinab in die Augen der Schwarzhaarigen - sie funkelten smaragdgrün und wanderten zwischen seinen Augen und seinen Lippen hin und her. Draco seufzte innerlich. Das war die Hölle. Die zuckersüße Hölle.

-ooo-

Langsam näherte Sandrene sich Draco, bis sie mit weniger als zehn Zentimetern Abstand voneinander knieten. Sandrene wusste, dass es nicht OK war, Draco so auszunutzen, aber im Moment war ihr das egal. Sie wollte nur Rache. Der Blonde würde ihr verzeihen, schließlich waren sie mittlerweile befreundet und der Kuss würde ihm auch nichts ausmachen - er war ja Blaises Erzählung nach schon in jemanden Hals über Kopf verliebt.

Sandrene leckte sich kurz über die Lippen und legte ihren Kopf etwas schief. Dann blickte sie ihn die silbernen Augen ihres Gegenübers und beugte sich langsam vor. Sie überwand die wenigen Zentimeter Abstand und strich mit ihrem Mund leicht über seine Unterlippe, bevor sie ihre Lippen ganz um seine schloss und sich mit einem leisen, aber für Blaise noch gut hörbaren Seufzer gegen ihr Gegenüber sinken lies.

Ein unbeschreibliches Gefühl durchfuhr sie und es zog in ihrem Bauch. Draco wehrte sich nicht, erwiderte den Kuss aber auch nicht wirklich. Er wirkte ein wenig steif.

Sandrene war das egal, Hauptsache, er wehrte sich nicht dagegen. Sie legte - so, das Blaise es auch gut sehen konnte - ihre linke Hand auf Dracos Brust und strich mit ihrer Zunge über seine leicht geöffneten Lippen. Sandrene genoss den Schauer, der ihr über den Rücken lief und die warmen weichen Lippe Dracos. Die Luft war wie elektrisiert und das Kribbeln in ihrem Bauch verstärkte sich.

Sie wusste, dass dies alles zweideutig ausschauen würde und genoss das Gefühl von Blaises Blick in ihrem Rücken. Langsam löste sie ihre Lippen voneinander und blickte hoch in die nur wenige Zentimeter entfernten glitzernden grauen Augen Dracos, der kaum hörbar keuchte und dessen Wangen eine fast nicht wahrnehmbare Rosafärbung angenommen hatten. Dann rückte sie ein Stück von ihm ab und ihre Hand rutschte an seinem Oberkörper herunter. Kurz über dem Hosenbund nahm sie sie dann vom weichen Stoff, aus dem das Hemd des Slytherins gemacht war und stand auf.

Sandrene lief auf ihren Platz zu, schenkte Blaise noch einen kalten Blick und durchquerte die Schlangengrube mit schnellen Schritten. Sie sah nicht mehr auf Draco zurück, sondern schloss die Tür hinter sich und lehnte sich an die daraus entstandene Steinmauer. Ein paar Mal atmete sie tief durch, um gefasster zu wirken und lief dann Richtung Treppenhaus.

Sie wollte jetzt nicht über die Geschehnisse der letzten Stunden nachdenken, sie wollte nur noch weg von hier. Sandrene überlegte, ob sie zum Gemeinschaftsraum zurückkehren sollte. Mandy würde bemerken, dass etwas nicht stimmte. Wollte sie ihr jetzt alles erzählen? Andererseits, wo hätte sie jetzt noch hingehen können? Es war bereits Nachtruhe und sie konnte es nicht riskieren, erwischt zu werden. Sie hatte noch immer fast eine ganze Woche Nachsitzen bei Umbridge vor sich. Und zwar nur, weil sie Blaise helfen wollte.

Und so dankte er es ihr. Unwillkürlich wanderten ihre Gedanken zu dem Kuss von ihm und Rose zurück und Sandrene unterdrückte den Impuls, umzudrehen und ihren Noch-Freund vor allen anderen fertig zu machen. Warum hatte Blaise das getan? Sandrene schob eine Strähne ihres langen Haares hinter die Ohren und schlich leise weiter das nur noch durch Mondschein beleuchtete Treppenhaus.

Sie konnten nicht einfach zu tun, als ob nichts passiert wäre. Und Sandrene wollte das auch nicht vergessen, sie wollte Antworten von Blaise. *Warum benimmt er sich so bescheuert?*

Hatte Sandrene irgendein Detail übersehen, das all diese verwirrenden Ereignisse erklärte? Betrog Blaise sie mit Rose? Bei dem Gedanken daran wurde ihr schlecht. Eins war jedenfalls klar: Sie würde ihm dieses Mal nicht verzeihen. Die Schwarzhaarige schluckte bei dem Gedanken, dass es einfach so aus sein könnte. Blaise konnte ein Arsch sein, wenn er will, das war ihr klar. Aber er war doch *ihr* Arsch!

Der Gedanke daran, nicht mehr mit ihm zusammen zu sein, war erschreckend, falsch irgendwie. Sie hatte sich so an ihn gewöhnt, seine Nähe stets genossen. Sie waren einfach so vertraut miteinander, er gehörte zu dem Leben der Ravenclaw und ihn wegzudenken, schien schwer. Ruckartig blieb Sandrene stehen. Hatte sie sich gerade getäuscht oder waren da Schritte gewesen?

Sandrene drehte sich um und ihr Herz setzte einen Moment aus, als langsam der Schein von Licht den Flur beleuchtete. Da kam jemand. Sandrene flackerte nicht lange, sondern öffnete die nächstbeste Tür und zog sie schnell hinter sich zu.

Sie war in einem Klassenzimmer, das schon beleuchtet war. Passierte das automatisch, wenn man reinkam? Doch dann entdeckte sie Schuhe und einen Pullover und sie wusste, dass sie nicht allein war. Mensch, konnte denn niemand abschließen, wenn er *so was* machte? Sandrene wollte hier schnellstmöglich wieder raus, bevor sie etwas sah, was sie garantiert nicht sehen wollte. Zum Beispiel Snape und McGonagall... Sandrene schüttelte sich bei dem Gedanken.

Also drehte sie sich schnell wieder zur Tür um - und blieb erstarrt stehen, als sie an die Wand neben der Tür gepresst zwei Gestalten sah - und eine davon sah Lisa ziemlich ähnlich. Die beiden starrten sie an und bewegten sich keinen Zentimeter.

Lisa wurde von einem braungebrannten Jungen mit blonden Haaren mit dem Rücken an die Wand gedrückt und die beiden waren sich *sehr* nahe. Ihre Gesichter waren wenige Zentimeter voneinander entfernt und die wuscheligen Haare sowie die roten Wangen erzählten Romane. Auch die teilweise fehlende Kleidung sprach nicht gerade für eine belanglose Unterhaltung.

„LISA?!“

Die Angesprochene räusperte sich kurz, blickte schnell zu dem Jungen und dann wieder zurück zu Sandrene. Der Rotton ihres Gesichtes wurde noch ein bisschen intensiver. „Sandrene.“

„Ich- du- ich- glaub ich geh besser“, nuschelte die Schwarzhaarige, wandte den Blick ab und verlies den

Raum nach einem prüfenden Blick in den Gang. Der Korridor war wieder leer und dunkel und noch verwirrter als zuvor schon lief Sandrene zu ihrem Gemeinschaftsraum. Der war schon ziemlich leer, nur in der einen Ecke saßen zwei Fünftklässler und machten noch Hausaufgaben.

Die Schwarzhaarige beachtete sie nicht weiter und ging nach oben in ihren Schlafsaal. Dort saß Mandy und las in ihrem Schulbuch für *Alte Runen*. Rain war über der neuesten Ausgabe von „Magic Girls“ eingenickt.

„Hey Sandrene. Du bist ja schon wieder da. Ist was passiert?“, fragte die Rothaarige leise und legte ihr Buch beiseite. Sandrene lies sich neben Mandy auf deren Bett sinken und lehnte sich an einen der Bettpfosten.

Sandrene schnaubte. „Wie man`s nimmt. Also anscheinend geht Blaise mir fremd, denn er küsst einfach so eine blöde kleine Schnepfe mit einer Leidenschaft, die ich schon seit einiger Zeit nicht mehr bei ihm gespürt habe. Dafür habe ich dann Draco geküsst. Ach ja, und Lisa macht mit irgendeinem Kerl rum. Was ist denn heute mit euch allen los?“ Anklagend schaute Sandrene in die hellbraunen Augen ihrer besten Freundin.

„Was?“, kreischte die laut und Rain schreckte aus ihrem Schlaf hoch. Sandrene konnte förmlich zusehen, wie Mandys Gehirn arbeitete, aber keines der Geschehen logisch erklären konnte.

„Mit WEM knutscht Lisa?! Und warum küsst DU *Draco*? Und mit wem um Himmels Willen hat Blaise rumgemacht?“

„Naja, als ich von der Party zurückgekommen bin, hab ich Schritte gehört und bin ins nächstbeste Klassenzimmer gehechtet. Da waren Lichter an und es lagen Schuhe und so auf dem Boden rum. Ich hab mir gedacht, dass ich da jemanden vielleicht ein *wenig* störe und wollte gehen, als ich Lisa in einer eindeutig zweideutigen Lage mit einem Jungen gesehen habe.“

„Was für ein Junge?“ - „Blonde Haare, durchtrainiert, braungebr-“

„FERNANDO?!“

„Ja, stimmt, das war er“, nickte Sandrene.

„Was? Lisa und Fernando? Ich glaub es nicht! Das gibt's nicht!“

„Was?“, nuschelte Rain verschlafen, „Liz und wer? Fernando? Wer ist Fern-“ - Rain riss die Augen auf - „NEIN! Der heiße-Quidditch-Spieler-Fernando?!“ Sandrene nickte.

„Ich fass es nicht. Und was war mit Blaise und Draco?“, hakte Mandy weiter nach. Sandrene Miene verdunkelte sich. „Auf der Party war Blaise immer noch so komisch zu mir. So abweisend und als ob er mich nicht wirklich bei sich haben wollte. Und dann hat ihn die ganze Zeit so eine kleine Brünette - Rose-“ „Rose *Forster*?“, unterbrach Rain.

„Keine Ahnung, ein Jahr unter uns denke ich. Naja, die hat Blaise die ganze Zeit angegraben und dann haben wir Flaschendreher gespielt und sie hat Blaise geküsst. Aber nicht so wie ein kleines Bussi oder ein flüchtiger Kuss. Die sind beinahe übereinander hergefallen! Die haben bestimmt was miteinander! Ich möchte ihn erdolchen!“

Mandys Augen verengten sich. „Mistkerl. Aber vielleicht hast du dich ja auch getäuscht, Sandrene. Rede noch mal mit ihm. Ja, aber sag, dann hast du Draco geküsst? Wie darf ich das verstehen?“

„Ich wollte Rache und dann war ich dran, zu drehen und die Flasche ist bei Draco stehen geblieben. Ich sah das als Chance, Blaise ebenfalls eifersüchtig und misstrauisch zu machen und naja, hab ihn eben auch...“

leidenschaftlich geküsst.“ Sandrene wurde rot. Sie hatte noch gar nicht darüber nachgedacht, aber jetzt, wo sie es erzählte, wurde ihr klar, dass das, was sie getan hatte, nicht in Ordnung war. Sie hätte Draco nicht so ausnützen dürfen.

„Sandrene-“, begann Mandy mit einem tadelnden Unterton, doch die Schwarzhaarige brachte ihre beste Freundin mit einem Handzeichen zum Schweigen. „Ich weiß. Ich werde morgen mit den beiden reden.“ Mandy nickte und wandte sich wieder ihrem Buch zu. Rain legte sich gleich wieder hin und war in fünf Minuten eingeschlafen, während Sandrene sich einen Schlafanzug anzog und - nachdem sie auf die weiche Matratze gesunken war - die Vorhänge mit einem leisen „Gute Nacht“ schloss. Es dauerte noch eine ganze Weile, bis sie einschlief.

Die Gänge waren schwach beleuchtet, als Sandrene langsam Richtung Gemeinschaftsraum der Ravenclaws ging. Draußen war es schon dunkel und Sandrene hatte einen Schlafanzug an, aber das störte sie nicht. Und den wenigen Schülern, denen sie in den Korridoren begegnete anscheinend auch nicht. Sie beachtetten sie nicht.

Irgendetwas kam der Ravenclaw dennoch komisch vor. Im Großen und Ganzen waren die Gänge und Türen von Hogwarts gleich, aber ein paar Statuen gehörten nach Sandrenes Meinung nicht dahin, wo sie waren. Aber das war unwichtig. Genauso wie die Kleidung der Schüler. Furchtbar altmodisch. Sandrene wunderte sich, dass sie keinen der Jugendlichen je zuvor gesehen hatte. Ein dunkelhäutiger Mann mit Rastas kam ihr jedoch irgendwie bekannt vor. Er erinnerte die Ravenclaw an Lee Jordan.

Sandrene lief geradeaus weiter und musterte die Schüler. Eigentlich wusste sie gar nicht, warum sie Richtung Gemeinschaftsraum lief. Wahrscheinlich war es Zeit, ins Bett zu gehen. Es war bestimmt bald Ausgangssperre.

Da kam ihr Professor Flitwick entgegen, neben ihm ein bedrückt aussehendes Mädchen mit blonden Haaren. Sie war ungefähr so alt wie Sandrene und hatte auch einen Ravenclawumhang an. Sandrene schaute genauer hin und wollte sehen, ob sie das Mädchen kannte - und sie erstarrte, als sie das Gesicht sah. Ihr Herz begann zu klopfen wie nach einem 800-Meter-Lauf, als sie erkannte, wer ihr da entgegenlief. Sarah Reese. Ihre Mutter.

Schweigend ging die Blonde neben dem Hauslehrer der Ravenclaws her und bemerkte es nicht einmal, dass Sandrene stehen blieb und sie geschockt anstarrte. Moment mal. Diese ganze Situation - altmodisch gekleidete Schüler, die 17-jährige Version ihrer Mutter, dass keiner sie zu bemerken schien... Das war doch schon mal geschehen! Plötzlich wurde alles ganz klar.

Sandrene träumte. Wie Wochen zuvor, als sie ihrer jungen Mutter zu einem verschlossenen Raum gefolgt war. Sandrene erinnerte sich, wie Sarah Reese in dieses Zimmer gegangen war - und kurz darauf ein lauter Schrei erklang. Bis heute wusste sie nicht, was in dieser Nacht passiert war. Würde Sandrene diesmal eine Antwort darauf finden?

Schnell drehte die Schwarzhaarige sich um und rannte hinter ihrer Mutter hinterher, die schon einige Meter weiter gegangen war. Professor Flitwick führte das kleine, zierliche Mädchen in sein Büro. Ob das etwas Gutes bedeuten konnte?

Sandrene folgte den beiden und huschte schnell durch die Bürotür hindurch, bevor sie sich hinter dem kleinen Lehrer schloss. „Nimm Platz, Sarah“, bat der Hauslehrer der Ravenclaws Sandrenes Mutter, die sich auf einen Stuhl vor dem Schreibtisch aus dunklem Holz setzte und krampfhaft die Armlehnen umklammerte. Sandrene beunruhigte diese Geste. Ihre Mutter war noch nie feige gewesen. Der Grund, warum sie hier war, war wohl kein Erfreulicher.

„Miss Reese“, fuhr der zur damaligen Zeit noch deutlich jünger aussehende Mann mit bedauernder Stimme fort, „Gewiss verstehen Sie, dass Professor Dippet nicht begeistert über diese ... nun ja, Aktivitäten von Ihnen war. Und sicherlich werden Sie dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Ich möchte Ihnen keine falschen Hoffnungen machen. Es wäre denkbar, dass ein Verweis der Schule die Folge für ihre nächtlichen Taten sein könnte.“ Sarah senkte bedrückt den Blick und Sandrene sah, dass ihre Nasenflügel bebten. Die Schwarzhaarige musste trotz dieser sehr verwirrenden Situation grinsen. Dieser Fetisch von Sarah zeigte, dass ihre Mutter in diesem Moment wohl sehr sauer auf sich gewesen sein musste.

Was hatte sie nur getan? Ging es um das, was in dem verschlossenen Raum aus Sandrenes letzten Vision passiert war? War sie erwischt worden? Sandrene erinnerte sich, dass man ein Schnurren hören konnte. Vielleicht war ihr Filch auf die Spur gekommen?

Flitwick, der bis jetzt in seinem kleinen Büro auf und ab gehopst war, lies sich nun auf seinen Stuhl hinter dem mit Pergamenten und Büchern beladenen Schreibtisch sinken, sodass er wegen der Stapel auf dem Tisch fast nicht mehr zu sehen war.

„Direktor Dippet wurde bereits verständigt und wir warten darauf, dass wir zu seinem Büro gerufen werden. Er wird dann zusammen mit mir und Professor Slughorn die angemessene Strafe für dein Vergehen ermitteln. Ich werde natürlich mein Möglichstes tun, einen Schulverweis zu verhindern. Ich würde es sehr bedauern, meine beste Schülerin zu verlieren.“ Ein kleines wehmütiges Lächeln zog sich um den Mund des Mannes. „Ich denke auch, dass Professor Slughorn sicher ein Wort für eine so begabte Schülerin wie sie einlegen wird, auch wenn er verständlicherweise sehr enttäuscht über ihren Diebstahl ist.“ Die Blonde nickte beschämt mit noch immer gesenktem Blick.

Diebstahl? Mum? Sarah hatte gestohlen? Von einem Lehrer namens Slughorn? Das konnte nicht sein. Sandrene musterte die junge Version ihrer Mutter. Sie wollte gerade ungläubig den Kopf schütteln, als es an Flitwicks Bürotür klopfte.

„Herein“, meinte der Lehrer und als Sandrene sich umdrehte, um zu sehen, wer der Neuankömmling war - starrte sie an die durch das Mondlicht erhellte Decke über ihrem Bett. Erneut klopfte es und Sandrene richtete sich auf. Als sie ihren Bettvorhang beiseite zog, sah sie, dass Rain ungeduldig an die Badtür hämmerte und leise zischte: „Komm endlich raus da, Lisa Sophie Helen Turpin! Ich mach gleich in die Hose!“ Die Blonde quengelte und kreuzte ihre Beine, um nicht ein kleines Missgeschick zu erleben.

Sandrene lies sich in ihre Kissen zurücksinken. Noch eine Vision, aber keine Antworten - sondern noch mehr Fragen. Ihre Mutter sollte der Schule verwiesen werden? Hatte sie gestohlen? Sandrene wurde das alles zu viel. Wie konnte es sein, dass ein einziger Mensch so viel Gefühlschaos erleben musste? Genervt drehte sie sich auf die Seite.

Jetzt, da sie kein Antidepressivum mehr benutzen durfte, konnte sie wohl bei den vielen Gedanken in ihrem Kopf Schlaf vergessen. Und tatsächlich lag die Schwarzhaarige noch lange wach, nachdem Rain und Lisa schon im Land der Träume weilten.

Ein Kessel voller Gefühle

Hey alle zusammen. Ich bin wieder da und ich hoffe, ihr auch. :-)

Ich hatte gehofft, dass ich diesmal schneller fertig werde mit dem Kapitel, aber da haben mir die wundervollen Lehrer mit ihren wundervollen Schulaufgaben wohl einen Strich durch die Rechnung gemacht. *g* Also ich habe im Moment wirklich gar keine Zeit, zu schreiben, obwohl ich eigentlich Lust hätte... Zum Schreien, wirklich. Aber ich will euch jetzt nicht länger nerven, ich hab sowieso keine Zeit, noch lange rumzuschwafeln.^^

Vielen Dank für eure lieben, süßen Kommiss! Ich knuddel euch alle ganz doll!

@ AshLee: Danke für dein Lob, ich hab mich gefreut, dass dir bereits das erste Chap gefallen hat. Ich hoffe, dass es dir dann später noch besser gefallen wird. xD

Ja, Mandy und Ron... Keine Ahnung, was mich da geritten hat, aber ich habe es nicht bereut, mir gefallen die beiden zusammen... Sandrene ist wie bereits gesagt französisch. Das "a" von Sandrene ist so ein nasales "o" und das "r" wird vorne auf der Zunge gerollt. Zumindest hab ich es so gehört, ich kann nämlich auch kein französisch. *g*

@M-e-l-i: Danke, ich bin total happy, dass du beeindruckt bist. *g* Hoffe, du bist weiterhin dabei!

@glueckskekz: Sandrene soll sich von Blaise trennen? Wir werden sehen... *g* Die Frage wird dir im nächsten Kapitel beantwortet werden, wenn mir nicht noch schnell was Fieses einfällt, was noch passieren könnte. *g*

Mich freut es sehr, dass dir mein Schreibstil gefällt. Ich versuche, schnellstmöglich weiter zu schreiben und hege die Hoffnung, dass mir dazu die Weihnachtsferien Zeit bieten werden...

@Denise15: *rot werde* Ich fühle mich geehrt. *g* Ja, ich würde auch gerne bööse Sachen mit Blaise tun. *evil grin* Die Sache mit ihrer Mutter wird sich heute noch ein wenig zuspitzen, nächstes Mal wird sich allerdings alles auflösen, denke ich zumindest. *g*

So, genug geredet, bedankt, geschleimt. *g*

Nein, ich freu mich echt, dass es Leute gibt, die meine FF lesen und mögen.

Und was ist mit euch, ihr alten Hasen? Mögt ihr mich nicht mehr? Naja, ich habe es wahrscheinlich nicht besser verdient, wo ich immer so lange brauche, trotzdem vermisse ich euch. *schnief*

So, jetzt viel Spaß beim Lesen!

ooooo*ooooo*ooooo*ooooo*ooooo*ooooo

Draco merkte erst, dass er Sandrene schon wieder anstarrte, als er das leise Tippen von Severus` Fingern auf seinem Tisch vernahm.

Als er den missbilligenden Gesichtsausdruck seines Paten sah, wanderten seine grauen Augen voller Angst zu seinem Kesselinhalt - und er atmete erleichtert auf. Der Trank war tiefblau und roch nach Melisse und Meeressalz, genau wie er es sollte. Der Slytherin hatte schon vermutet, dass er wegen seiner Ablenkung einen Fehler gemacht hatte. Was bei einem so lächerlich einfachen Rezept eine Schande gewesen wäre, selbst wenn er nicht ganz bei der Sache war.

Draco versuchte sich wieder auf seine Arbeit zu konzentrieren und schnippelte seine Aphrodisiak-Wurzel besonders sorgfältig. Doch warum hätte ihm auf einmal etwas gelingen sollen, was schon seit gestern Abend unmöglich schien? Es war nicht einmal eine halbe Minute vergangen, da hafteten die grauen Augen abermals auf der Ravenclaw zwei Reihen vor ihm und seine Gedanken beim gestrigen Abend. Draco hätte eigentlich sauer sein müssen auf Sandrene, dafür, dass sie seine Kontrolle so auf die Probe gestellt hatte. Doch nur beim Gedanken an den Kuss zog sich sein Magen fast schmerzhaft zusammen.

Wenn es davor noch unsicher gewesen war, ob Draco sich da nicht ein bisschen zu viel einbildete, war es nun unmöglich, es zu leugnen: Draco war hoffnungslos und richtig *teenager-erbärmlich-doll* in die Freundin

seines besten Freundes verknallt.

Plötzlich nahm er eine ungewöhnliche Hitze in seiner Magengegend wahr und sah erschrocken, dass das Feuer unter seinem Kessel fast doppelt so stark war wie beabsichtigt. Es war einfach unglaublich, wie Dracos Magie verrückt spielte wegen ein paar lächerlichen Gedanken und Gefühlen. Schnell verringerte er die Flamme wieder und fing an, sein Mondsteinpulver im Wasser zu lösen.

Wenn es so weiter ging, würde er bald in der geschlossenen Abteilung von Mungo landen. Die Aussicht war zwar beunruhigend, hatte aber auch einen reizvollen Aspekt - er musste weder Blaise noch Sandrene sehen.

Sein bester Freund hatte seit dem gestrigen Abend nicht mehr mit Draco geredet - was dem Blonden nur Recht sein konnte. Es ging Draco ja eigentlich nichts an, aber er war sauer auf seinen Freund, ziemlich sogar, doch er versuchte diese Wut runter zu schlucken und zu verdrängen, denn wenn Blaise es mitbekäme, würde er den Grund erfahren wollen - und auf dieses Gespräch würde der Blonde gerne verzichten.

Draco schüttete seine Pulverlösung langsam und gleichmäßig in den Kessel und rechnete in Gedanken durch, wie viel Zeit ihm noch blieb - es wäre genug gewesen, noch einmal anzufangen. Während Dracos Trank fröhlich vor sich hin blubberte, wanderten seine Gedanken zurück zur Party.

Draco hatte eigentlich keine Probleme, seine gefühllose Maske aufrecht zu erhalten - zumindest unter normalen Umständen nicht. Wenn es an den gestrigen Kuss zurückdachte, dann könnte man Sandrene also als Alarmstufe rot bezeichnen. Draco hatte nur sehr selten Anstrengung damit, etwas zu unterdrücken und zu verdrängen, gestern jedoch hatte er gleichzeitig das Gefühl gehabt, in Feuer aufgehen und zerrissen werden zu müssen. Er hatte sich so fest vorgenommen, standhaft zu bleiben und den Kuss nicht zu erwidern. Er hatte Sandrene schon mal geküsst - und es geschafft, seine Lippen wieder von ihr zu lösen.

Doch es gab einen entscheidenden Unterschied - diesmal hatte die Ravenclaw nicht nur einen zarten Kuss auf seinen Mund gehaucht, diesmal hatte sie ihn regelrecht verschlungen. Der Slytherin schauderte innerlich bei dem Gedanken ihrer Lippen auf seinen. So warm und weich und süß. Und die Hand, die sie gegen seine Brust gedrückt hatte. Es war, als strahlte sie so viel Wärme aus, dass man hätte schmelzen können...

Draco hatte einen furchtbar schmerzhaften Moment Widerstand geleistet - und dann die Welt um sich herum vergessen und ihn dieses Gefühl durchströmen lassen, als sei der Himmel einen Stock tiefer gelegt worden und-

„Wie lange muss man rühren?“

Blaises kühle Stimme hätte nicht deutlicher ausdrücken können, dass es ihm mehr als alles andere widerstrebe, seinen Freund gerade um Rat zu bitten.

„Fünf Minuten“, erwiderte Draco in dem gleichen ruhigen Ton, den Gedanken an letzten Abend schnell wieder verdrängend. Warum spielte er diese Szene eigentlich immer wieder in seinem Kopf durch und quälte sich dadurch noch mehr? Wenn sein Vater wüsste, dass ein Mädchen einem Malfoy dermaßen zusetzen konnte... Und dass das besagte Mädchen ein Halbblut war...

Draco musterte Sandrene. Selbst von hinten konnte man erkennen, dass sie todmüde war. Ihre sonst stolze, offene Haltung hatte sie vergessen und lies die Schultern hängen. Außerdem wanderte ihr Blick auffällig oft zu dem Rezept in ihrem Buch. Anscheinend konnte sie sich nicht richtig konzentrieren und behielt die Anweisungen keine fünf Minuten bei sich. Heute Morgen schon hatte sie total fertig ausgeschaut und dunkle Augenringe gehabt. Sie hatte, als sie Blaise vor Severus` Klassenzimmer stehen sehen hatte, gerade mal einen leicht bösen Blick geschafft. Bestimmt hatte ihr der Gedanke an Blaises idiotisches Verhalten den Schlaf geraubt. Aber Draco glaubte, dass es noch einen anderen Grund hatte.

Es wäre denkbar, dass ein Verweis der Schule die Folge für Ihre nächtlichen Taten sein könnte.

Schulverweis, Schulverweis...

Der Gedanke lies sich einfach nicht mehr aus Sandrenes Geist vertreiben. Wieso hätte ihre Mutter stehlen sollen? Diese Frage spukte schon seit sie von dem Traum erwacht war in ihrem Kopf herum. Sandrene war nicht mehr eingeschlafen. Wie hätte sie nach so einer Nachricht auch noch Ruhe finden können? Die Ravenclaw konnte sich nicht helfen, aber sie war sich irgendwie sicher, dass es wahr war. Immerhin war die erste Vision von ihrer Mutter auch nicht nur zusammenfantasiertes Hirngespinnst gewesen...

Ihr Blick wanderte wieder auf Seite 463 ihres Zaubertrankbuches. Dieser Trank war nicht wirklich schwer und normalerweise hätte sie keine Probleme damit gehabt, ihn einwandfrei zu brauen, doch sie war so müde, dass ihre gesamte Konzentration sich alleinig auf den Gedanken richtete, die Augen offen zu halten. Snape würde nicht begeistert sein, wenn sie im Unterricht einschliefe. Noch hatte der Professor keinen Grund, ihr schlechte Noten zu geben oder Punkte abzuziehen; widerwillig musste er erkennen, dass auch jemand, der nicht aus Slytherin kam und nicht reinblütig war, ein O in Zaubertränke schaffen konnte. Doch sie war sich sicher, dass sie für *dieses* Gebräu bestenfalls ein E erwarten konnte... Sie hatte ihr Mondsteinpulver zwei Minuten zu spät hinzugegeben und es zu sehr verdünnt. Dass Blaise und Draco nur zwei Reihen hinter ihr saßen, beruhigte sie auch nicht unbedingt mehr. Sie musste immer noch mit den beiden reden. Ein Unternehmen, dass sie noch bis heute Nachmittag verschieben wollte.

Ein Gähnen unterdrückend maß Sandrene mit Hilfe eines Zaubers die Temperatur des nun hellblauen Trankes und erlaubte sich einen kleinen Moment der Schwäche, indem sie beim Blinzeln die Augen etwas länger als normal schloss. Der Trank musste jetzt sowieso noch fünf Minuten vor sich hin kochen und Snape machte sich über Padma Patils seltsam riechendes Gebräu lustig, sodass er es sicher nicht bemerken würde, wenn sie die Augen noch einmal kurz schloss... Und auch nur ganz kurz...

Sandrene stand draußen mitten auf dem Platz vor dem Eingang Hogwarts` - allein. Was machte sie hier? Doch sie wusste nicht, wo sonst sie hätte hingehen sollen, also blieb sie einfach stehen. Es war ein schöner Tag und die Sonne schien. Die Ravenclaw war sich ziemlich sicher, dass es Sommer war. Nur einige Sekunden lang lies sie ihren Blick durch die Gegend wandern, bis das laute Knarren des Eingangstors Sandrenes Aufmerksamkeit auf sich zog.

Heraus kam - anscheinend mittlerweile Normalfall hier - ihre Mutter. Ein Koffer schwebte neben ihr her und als sie näher auf Sandrene zulief, erkannte die Schwarzhhaarige, dass ihre Augen glitzerten und sich schon Tränenspuren auf ihren blassen Wangen befanden. Sie sah irgendwie älter aus - ernster.

Sandrene folgte Sarah den Weg entlang bis zum Eisentor. Es stand bereits offen. Die Blonde drehte sich noch einmal um und betrachtete das Schloss traurig lächelnd. Dann schniefte sie kurz und wand sich dem Ausgang zu. Kurz bevor sie ihn durchquerte, zischte auf einmal eine Stimme neben Sandrene fast schon hysterisch

„Verschwinde! Verschwinde, verschwinde, verschwinde!“

Und als die Ravenclaw sich zur Richtung wandte, aus der das Geräusch kam-

-blickte sie in Mandys Gesicht, die mit einer Grimasse des Ekels eine Spinne auf ihrem Arm betrachtete und immer wieder „verschwinde“ murmelnd das kleine Tier mit dem Zauberstab von ihrem Umhang zu schieben versuchte.

Sandrene blinzelte ein paar mal, dann wurde ihr klar, dass sie sich gerade in Snapes Unterricht befand und

stellte glücklich fest ,dass sie immer noch aufrecht dasaß und ihr Kessel weiterhin ruhig vor sich hin kochte, ganz ohne Dampf, wie es sein sollte.

Als sie sicher sein konnte, dass keiner ihren kleinen Ausflug in die Welt der Träume bemerkt hatte, dachte sie an das, was sie gesehen hatte. Sandrene hatte es schon befürchtet. Sandrenes Mutter war also wirklich der Schule verwiesen worden. Dass konnte einfach nicht sein! Wieso hatte sie ihr das nie gesagt? Sandrene überlegte, ob sie einfach nie nachgefragt hatte oder Sarah sogar gelogen hatte. Aber sie hatte doch auch einen Ausbildungsplatz bekommen und war Heilerin geworden...

Kopfschüttelnd überprüfte sie noch einmal die Temperatur ihres Zaubertrankes und überlegte, was sie nun tun sollte. Vielleicht könnte sie ihren Vater in einem Brief danach fragen... Aber würde er ihr die Wahrheit sagen? Vielleicht hatten er und Sarah abgemacht, es Sandrene zu verschweigen, weil ihre Mutter sich für den Rauswurf schämte... Da kam ihr der Gedanke. Er war schlichtweg zu simpel gewesen, als dass sie gleich daran gedacht hätte. Wer könnte ihr besser etwas darüber erzählen als Professor Flitwick?

Zeit für den nächsten Schritt des Trankes, schnurrte eine Stimme in ihrem Kopf. Sandrene schaute in ihrem Buch nach und runzelte die Stirn, als der nächste Schritt das Erhöhen der Temperatur auf 80° beschrieb, was ungefähr den Siedepunkt dieses Trankes ausmachen müsste. Müsste er stattdessen nicht langsam abkühlen?

„Die Verfasser des Buches werden schon wissen, was sie machen“, dachte sie sich und vergrößerte das Feuer. Während sie darauf wartete, dass er die besagte Temperatur erreichte, lies sie ihren Blick durch das Klassenzimmer schweifen. Wo sonst immer alles nebelig vom Dampf der Zaubertränke war, konnte man heute klar bis in die gegenüberliegende Ecke des Raumes blicken. Padma Patil funkelte ihr Gebräu gerade wütend an, als wolle sie es dafür verantwortlich machen, von Snape verspottet worden zu sein. Zwei Plätze weiter saß Terry Boot und las konzentriert die Anleitung durch. Plötzlich nahm Sandrene einen seltsamen Duft wahr. Meeressalz und etwas Scharfes... Sandrene drehte sich um und sah, dass dieser Geruch von irgendeinem Dampf ausging - aus ihrem Kessel.

Die Schwarzhaarige beugte sich darüber und sah, dass das blau gerade über lila zu rot wurde. Sollte das so sein? Hatte Snape nicht gemeint, dass er NICHT dampfen sollte? Schnell lies sie ihren Blick über die Anleitung wandern:

„Den Trank auf 80°C erhitzen und nach fünf Minuten vom Feuer nehmen. Auf Zimmertemperatur abgekühlt kann der Vivatetrank sofort eingenommen werden.“

Vivate? Aber sie brauten doch einen Beruhigungstrank! Plötzlich dämmerte ihr ihr Fehler. Die Ravenclaw hatte den nächsten Schritt auf der rechten Seite bearbeitet! Der Trank, den sie gerade brauten, befand sich allerdings auf der linken Seite...

Merde! Was nun?

Schnell löschte Sandrene ihr Feuer und fing an, die Risiken zu überfliegen. Snape hatte ihnen gesagt, der Trank dürfte nicht dampfen. Wenn diese Anmerkung nicht wichtig wäre, hätte er sie bestimmt nicht gemacht...

„Risiken: Der Quietistrank, der eigentlich beruhigt und die Gefühle, Ängste, Sorgen etc. des Verbrauchers abschwächt, ist sehr empfindlich und kann bei zu hoher Temperatur stattdessen ähnliche Wirkungen wie sein Gegenstück, der Vivatetrank, aufweisen. Deshalb sollte, wenn der Siedepunkt erreicht würde, der Trank sofort entsorgt und aufgepasst werden, dass man den Dampf, der diese Symptome verstärkt hervorruft, nicht einatmet.“

Erschrocken hielt Sandrene die Luft an, aber sie wusste, dass sie hatte schon zu viel eingeatmet hatte. Sie schaffte es nicht einmal mehr, das Gebräu mit einem „Evanesco“ verschwinden zu lassen, bevor sie in einem

kurzen, schmerzhaften Stoß das Gefühl durchströmte, in Feuer aufgegangen zu sein und alles vor ihren Augen schwarz wurde.

Das nächste, das Sandrene wahrnahm, war, dass ihr Kopf höllisch schmerzte.

Langsam richtete sie sich auf und nach ein paar Mal blinzeln klärte sich ihr Blick. Sie befand sich auf einer Trage im leeren Klassenzimmer von Snape. Vor ihrem improvisierten Bett stand Mandy und musterte sie besorgt.

„Sandrene? Geht's dir gut?“

„Was um Merlins Willen ist passiert? Und warum fühlt mein Kopf an, als würde er gleich platzen?“

„Du bist umgekippt und dein Kopf ist auf die Tischplatte geknallt. Du hast eine kleine Platzwunde an der Stirn.“

„Eine KLEINE? Warum fühlt sich dann mein Kopf an, als berste er gleich?“

„Gewöhnen Sie sich an dieses Gefühl“, kam Snape Mandy mit kalter Stimme zuvor. „Sie haben es doch tatsächlich geschafft, den Dampf Ihres misslungenen Trankes einzuatmen, eine Dummheit, die ich nicht einmal Weasley zugetraut hätte.“

Stimmt, da war doch was! Sandrene dachte nach und langsam spielten sich die letzten Minuten vor ihrem Zusammenbruch ab.

„Da Sie zugebenermaßen nicht der einzige Mensch sind, der einen derart simplen Trunk überkochen lassen kann, kann ich Ihnen sogar seine Auswirkungen mitteilen.“

Sandrene runzelte die Stirn. Warum sah Snape heute so... anders aus?

Irgendwie

-

gut...

„Statt zu beruhigen hat der viel zu heiße Trank die gegenteilige Wirkung: er verstärkt Gefühle.“

„Warum bin ich dann umgekippt?“, fragte Sandrene schüchtern und wurde ein wenig rot bei dem Gedanken, dass Snape sie so gesehen hatte...

„Der Dampf ist noch heiß und die Wirkung so kraftvoll, dass ihr Körper der Wucht der Gefühlsverstärkung nicht standhalten konnte und als Schutzmechanismus kurz abschaltete. Sie waren höchstens eine Minute lang ohnmächtig. Der Trank verursacht keine schwerliegenden, langbleibenden Schäden, Sie werden lediglich ihre Gefühle nicht mehr so gut unter Kontrolle haben. Ich sehe das als keinen Grund an, Sie vom Unterricht freizusprechen. Sie haben die Erlaubnis, kurz in den Krankenflügel zu gehen und Ihre Platzwunde am Kopf von Madam Pomfrey behandeln zu lassen.“

„Ok“, meinte Sandrene und ein schüchternes Lächeln stahl sich auf ihre Lippen. Professor Snapes Stimme kam ihr heute irgendwie anders vor... so sexy.

Mandy, die die Blicke, die Sandrene Snape zuwarf, bemerkte, weitete erschrocken ihre Augen und bevor Sandrene, auf deren Züge sich gerade ein anzügliches Grinsen auszubreiten begann, etwas hinzufügen konnte, unterbrach Mandy:

„Ach, Professor Snape?“

„Ja?“, schnarrte der Angesprochene.

„Also wird sie heute alle Gefühl nur stärker spüren als sonst?“

„Im Normalfall ja. Wenn der Geist jedoch zum Beispiel durch Rauschmittel beeinflusst oder anderweitig verwirrt und aufgewühlt ist, können auch kurzzeitig andere Gefühle auftreten, ebenfalls in verstärkter Form natürlich.“

Mandy schluckte hörbar laut. Sandrene verstand nicht, warum, denn sie hatte Professor Snapes Worten nicht gelauscht. Sie war zu sehr damit beschäftigt, die Bewegungen seiner Lippen zu beobachten. Wie er wohl küssen mochte?

„Sie können, wenn Sie aufgeräumt haben, gehen. Und 15 Punkte Abzug für Ravenclaw.“

Sandrenes Miene wurde schlagartig traurig, doch dann nickte sie verständnisvoll und meinte:

„Ja, Sie haben recht damit, mich zu bestrafen, Professor. Ich war wirklich ein wenig ungeschickt.“ Dann verbreiterte sich ihr Grinsen und sie senkte beschämt den Blick. Mandys Augen waren so groß wie Untertassen. Sie sah zu Snape, der leicht die Stirn runzelte und dann wieder zu Sandrene mit einem zurückhaltenden, verliebten Grinsen auf dem Gesicht, Snape, Sandrene, Snape...

„Sandrene“, zischte Mandy mit leiser, tadelnder Stimme.

„Was denn?“, fragte die Schwarzhaarige unschuldig und zwinkerte dann Snape zu.

„Professor Snape?“ Mandys Stimme klang fast flehend.

„Was?“, erwiderte der Zaubertranklehrer schnippisch.

„Gibt es wirklich nichts, was wir dagegen unternehmen könnten?“

„Glauben Sie mir, würde es *irgendein* Mittel geben, würde ich nicht zögern, es ihr zu verabreichen. Aber zu meinem und auch Ihrem Bedauern wird die Wirkung des Trankes noch etwas anhalten. Beten Sie, dass morgen wieder alles beim Alten ist. Ich werde das gleiche tun.“

Verwirrt musterte Sandrene ihren Zaubertrankprofessor. Warum sagte er so was? Plötzlich stiegen Tränen in ihr auf, die sie nur mit Mühe wieder hinunter schluckte.

„Ok, komm, Sandrene, wir gehen.“ - „Gleich!“, fügte sie schnippisch hinzu und zog ihre beste Freundin mit sich.

Sandrene winkte Snape. „Bis morgen, Professor.“

Snapes Augenbrauen wanderten nach oben, ob aus Missbilligung oder Überraschung konnte man nicht wirklich sagen. Wahrscheinlich beides.

Sobald sie die Tür zum Klassenzimmer hinter sich schloss, verdüsterte sich Mandys Miene, als würde es kein Morgen mehr geben.

„Sag mal, bist du denn *verrückt*?“, polterte sie los. Sandrene zuckte bei dem wütenden Unterton zusammen.

„Was denn?“, erwiderte sie unsicher. Was hatte Mandy denn?

„*Snape*? Du flirtest mit SNAPE?! Hast du noch alle Besen in der Kammer? Hat dieser Trank vielleicht deine Denkfähigkeit außer Kraft gesetzt?“

Sandrene spürte, wie ihr abermals die Tränen kamen. Warum war sie so gemein zu ihr?

„Warum hast du ihn nicht gleich angesprungen? Ich werde echt verrückt...“, schimpfte Mandy weiter, nicht bemerkend, dass bereits Tränen über die Wangen der Schwarzhaarigen kullerten.

„Komm, wir müssen zum Unterricht“, zischte Mandy und lief los. Die Ravenclaw blieb jedoch sofort wieder stehen, als Sandrene laut aufschluchzte und ihr Gesicht in den Händen vergrub.

„Merlin, hilf mir!“, flüsterte Mandy. Dann fügte sie lauter hinzu: „Sandrene, bitte, beruhig dich. Was ist denn los?“

„Warum bist du so gemein zu mir?“, schniefte Sandrene und wischte sich die Tränen mit ihrem Umhangärmel ab. Mandy sah aus, als ob sie unter extremen Schmerzen litt. Sie schien einen Moment zu überlegen, bevor ihr Gesichtsausdruck nach einem tiefen Atemzug wieder weich wurde und sie - leicht gezwungen - antwortete:

„Es tut mir leid, Sandrene, aber wie müssen jetzt echt zum Unterricht, ok? Sei nicht mehr traurig, ich- ich hab es nicht so gemeint.“

Die Schwarzhaarige schien sich langsam zu beruhigen. Schließlich nickte sie und holte zu Mandy auf.

Nach einem kurzen Besuch im Krankenflügel liefen die beiden gemeinsam zu den Gewächshäusern, wo ihnen eine Doppelstunde Kräuterkunde bevorstand. Professor Sprout hatte bereits mit dem Unterricht begonnen und begrüßte die Nachzügler mit einem freundlichen und besorgten Lächeln. „Miss Turpin hat mich bereits darüber in Kenntnis gesetzt, dass es einen kleinen Unfall gab. Ist alles in Ordnung mit Ihnen, Miss Berléand? Können Sie an meinem Unterricht teilnehmen?“

„Ja, Professor“, erwiderte Sandrene und folgte Mandy zu zwei leerstehenden Plätzen.

Mandy atmete tief durch. „Was habt ihr bis jetzt gemacht, Liz?“

Sandrene hätte nie gedacht, dass sie jemals so froh über ein Unterrichtsende hätte sein können.

Nach zwei weiteren Heulkrämpfen - einen davon, als ihre Perling-Pflanze beim Umtopfen runterfiel, den anderen, weil Professor Raue-Pritsche ihr geraten hatte, vorsichtiger mit den Erklingen umzugehen - war sie nun ungewöhnlich gut drauf und freute sich so auf das Mittagessen wie noch nie. Mit einem breiten Grinsen im Gesicht lies sie sich auf die Bank fallen und fing an, Gemüse auf ihren Teller zu häufen.

Kurz darauf kamen auch Rain und Lisa hereingeschneit, die Blonde wirkte abwesend, während ihre beste Freundin stolz ein Grinsen vom rechten bis zum linken Ohr mit sich umhertrug. Lisa lies sich langsam auf die Bank sinken und seufzte laut auf. Dann schenkte sie sich Kürbissaft ein, bevor sie sich leicht zu Mandy und Sandrene, die ihnen gegenüber saßen, vorbeugte und meinte: „Fernando küsst ja soooooooooooooo gut!“

Anscheinend hatte sie also mit Lisa und Mandy schon über ihre kleine Darbietung im Klassenzimmer gesprochen. Während sich auf Mandys Gesicht ein Grinsen ausbreitete, zog Sandrene ihre Augenbraue hoch. *Wer wollte das bitteschön wissen?*

„Toll“, meinte sie kühl und schob sich ein Stück Hähnchen in den Mund. Bei Sandrenes Ton runzelte Lisa kurz die Stirn, bevor sie sich wieder richtig hinsetzte und anfang, zu essen.

Verdammt, atmete Lisa immer so laut? Sandrene hatte plötzlich das Bedürfnis, aufzuspringen und der Braunhaarigen die Nase zuzuhalten...

Eiiiiiiin, Auuuuuuus, Eiiiiiiin, Auuuuuuus.

„Brauchst du vielleicht ein Taschentuch?“, schnauzte Sandrene Lisa an.

„Was?“, fragte die überrascht.

„Atme doch noch lauter!“, schnappte Sandrene und versuchte, mit ihrer Gabel ein Stück Broccoli zu erdolchen. Lisas Gesichtsausdruck wurde empört und sie wollte gerade etwas erwidern, als sie Mandy ins Gesicht sah und es sein lies. Sandrene schielte schnell zu der Rothaarigen hinüber und konnte noch kurz sehen, wie Mandy den Kopf schüttelte und den Vogel zeigte, bevor sie sich wieder hastig ihren Kartoffeln zuwand.

Die nächsten zehn Minuten verbrachten die Mädchen schweigend und Sandrene schaffte es allmählich wieder, die Wut auf Lisa im Zaum zu halten. Dann jedoch lies Besagte aus Versehen ihre Gabel fallen und Sandrene meinte genervt: „Sag mal, willst du mich absichtlich provozieren?“

Die Miene der Braunhaarigen verdüsterte sich abermals, doch ehe sie etwas erwidern konnte, stand Mandy abrupt auf und zog Sandrene mit sich mit den Worten: „Komm, Sandrene. Ich glaube, wir gehen besser.“ Die Schwarzhaarige lies sich von ihrer besten Freundin aufhelfen und die beiden durchquerten die Halle mit großen Schritten.

Sandrene war nicht gefasst auf das, was sie hinter der schweren Holztür zur Großen Halle erwartete. Da stand Draco mit Greg und Vince.

Sandrene entfuhr ein kurzer Schrei, bevor sie sich hinter die nächstgelegene Statue stürzte. Mandy folgte ihr und bedachte Sandrene mit einem besorgten Blick. „Was ist los?“

„Draco ist los.“

„Du willst mit ihm noch nicht über gestern Abend reden, schon klar.“

„Das auch, aber irgendwie macht er mir auch... Angst.“ Tatsächlich zitterte die Schwarzhaarige mit Espenlaub. Warum genau fürchtete sie sich vor ihm? Sandrene fand keinen guten Grund, doch das Gefühl blieb trotzdem.

Eine noch größere Welle der Panik begann sich in ihr auszubreiten, als Draco sich ihrem Versteck näherte.

„Hilfe Mandy!“, flüsterte Sandrene und ihre Augen waren schreckgeweitet.

„Bleib cool“, versuchte die Rothaarige ihre beste Freundin zu beruhigen, doch Sandrene fühlte sich weiterhin, als stände sie kurz vor einem Nervenzusammenbruch. Wenn Draco sie sehen würde, dann...

Ja, was dann? Er würde sie wohl kaum verfluchen oder ihr anderweitig Schaden zufügen. Warum hatte sie dann so Angst vor ihm?

Doch diese Frage musste sie sich nicht lange stellen, denn der Slytherin nahm seine beiden Gorillas und stolzierte Richtung Kerker davon. Die Schwarzhaarige atmete erleichtert auf. So schnell und unerwartet wie

die plötzliche Angst gekommen war, war sie auch schon wieder verschwunden und Sandrene folgte Mandy zum Gemeinschaftsraum der Ravenclaws.

Als sie durch das Portrait in den großen, gut gefüllten Saal traten, suchten sie vergeblich nach einem ruhigen Plätzchen zum Hausaufgaben machen. Die ZAGs rückten immer näher, was die Lehrer sie auch an keinem Tag vergessen liesen... Alle Sitzgruppen waren schon belegt worden von plappernden Zweitklässlern und ein paar alten Hasen aus der Siebten. Dann deutete Mandy auf einen Tisch auf der linken Seite des Turmzimmers, wo ein großer Junge alleine über einem Buch brütete. Beim genaueren Hinsehen stellte sich dieser als Terry Boot heraus.

Sandrene beschlich ein vorfreudiges Gefühl im Magen und als Mandy zu dem fast leeren Tisch hinüberschlenderte, folgte sie ihr betont lässig und sexy.

Mandy begrüßte Terry offen und fragte ihn, ob sie sich zu ihm setzen könnten. Der nickte freundlich und räumte seine Sachen, die quer über den Tisch ausgebreitet waren, auf einen Haufen. Er grinste Sandrene schüchtern zu und diese errötete merklich, bevor sie sich langsam in einen der dunkelblauen Sessel sinken lies.

Sie bemerkte Mandys halb geschockten, halben bitte-nicht-schon-wieder-Blick nicht und strich sich eine Strähne ihres rabenschwarzen Haares hinters Ohr.

„Und wie geht's dir, Sandrene? Ist was Schlimmes passiert heute in Zaubertränke?“

„Och... Eigentlich nicht. Mir wurden heute nur die Augen für... sagen wir, die Schönheit mancher Dinge - oder auch Menschen geöffnet.“ Ein anzügliches Lächeln umspielte ihre Lippen und sie fügte frech hinzu: „Du siehst auch ganz schnucklig aus.“

Terrys Augen weiteten sich ungläubig und Mandy blickte drein, als wäre sie einem Heulkampf nahe. Sandrene ignorierte das jedoch geflissentlich und überlegte, wie sie ihr neues Ziel erreichen könnte. Mit einem Mal war nur noch Platz für einen Gedanken, einen Plan in ihrem Kopf: Sie wollte Terry. Und sie würde ihn bekommen.

Betont langsam stand die Ravenclaw auf und drehte dem Jungen den Rücken zu, bevor sie sich elegant hinunter zu ihrer Tasche beugte und dabei ihren Hintern Terry entgegen streckte. Als sie - nach einer *laaangen* Suche - endlich das benötigte Buch in ihren Händen hielt, setzte sie sich wieder zurück. Sie schlug den Band auf und begann, den Text zu lesen. Sandrene verstand zwar jedes Wort, doch runzelte sie angestrengt die Stirn und schüttelte ab und zu leicht den Kopf, bevor sie nach etwa fünf Minuten leise und resigniert seufzte und das Gesicht in den Händen verbarg. Sie hatte richtig getippt, denn sofort schaltete sich Terrys freundlicher, hilfsbereiter Hufflepuff-Teil ein und er fragte: „Brauchst du Hilfe?“

Sandrene setzte ein schüchternes Grinsen auf und nickte zurückhaltend. „Das wäre echt toll, danke.“

Sie ignorierte Mandys geschockte, wütende Blicke weiterhin und rückte ihren Sessel näher zu Terrys heran, dann schob sie das Buch zu ihm hinüber und beugte sich ebenfalls nach vorn, sodass ihre Wangen nur wenige Zentimeter voneinander entfernt waren.

Terry war Wachs in ihren Händen...

Der Ravenclaw wurde ein wenig rot und räusperte sich, bevor er stotternd meinte: „A-also das- das musst du so machen: Du nimmst diese beiden Spalten hier und addierst die Werte. Dann nimmst du alle Zahlen der Definitionsmenge und setzt sie in die angegebene Formel ein. Aufgelöst bekommst du das Ergebnis, mit dem-“

„Ich eine passende Angabe zur Bestimmung der Sterne finde“, beendete Sandrene den Satz und ihre Blicke trafen sich.

Mit einem offenen Lächeln wanderten Sandrenes Augen über Terrys schmale Nase zu seinem Mund hinunter, wo sie haften blieben... Es fehlten nur noch wenige Zentimeter, bis ihre Lippen sich trafen und Sandrene war so nah daran, ihr Ziel zu erreichen, als Mandy plötzlich ein spitzer Schrei entfuhr und die beiden Ravenclaws wieder auseinander schossen.

„Was ist los?“, zischte Sandrene und durchbohrte Mandy mit Blicken.

„Ich hab glaub ich eine Ratte gesehen, da in der Ecke...“ Mandy klang nicht sehr überzeugend.

„Mensch, ich hab jetzt vielleicht Durst“, meinte die Rothaarige plötzlich und drei Gläser voll Apfelschorle erschienen auf dem kleinen Tisch, eines der Getränke hatte eine etwas intensivere Farbe. Dieses reichte Mandy Sandrene.

„Du magst es doch mit weniger Wasser, oder?“

„Hm“, meinte Sandrene nur und trank einen großen Schluck, dabei Mandy immer noch giftige Blicke zuwerfend... Diese jedoch schien ziemlich zufrieden mit sich. Was war denn jetzt los? Mit ihrer Getränke-Aktion hatte sie Sandrene vielleicht kurzfristig von ihrem Vorhaben abbringen können, aber der Tag war noch lang und...

Unerwartet überspülte sie plötzlich eine Welle von Müdigkeit und ihre Augen wollten augenblicklich zufallen. Sandrene wusste gar nicht, wie ihr geschah und versuchte, wach zu bleiben, doch nur fünf Sekunden später krachte ihr Kopf auf die Tischplatte vor ihr. Das letzte, was sie vernahm, bevor sie in einen tiefen Schlaf fiel, war Mandys leises „Na Merlin sei Dank“.

ooooo*ooooo*ooooo*ooooo*ooooo*ooooo

So, ein bisschen ein lustigeres Chap diesmal. Nächstes Mal wird allerdings wieder ein wenig ernster...
So, jetzt freut euch über das Wochenende und dass Sandrene Terry doch nicht geküsst hat und lasst ein Kommi da!

Einen schönen 2. Advent euch allen!
eure AnnaRachelGreene *Plätzchendose rumreich*

Aufgeklärt?

Hi! *g*

Es geht endlich mal wieder weiter, ich hab mich ins Zeug gelegt und ein neues Kapitel geschrieben. Leider war ich nicht so recht angespornt dazu, nachdem zwar 16 Benutzer diese FF abonniert haben, ich aber nur ein einziges Kommi gekriegt habe.

Ich weiß, dass es doof ist, wenn man immer so lange auf Updates warten muss, glaubt mir das, aber ich komme leider einfach nicht schneller voran, im Moment gibt es andere Sachen zu tun. Ich kann es auch verstehen, wenn ich keine Kommis mehr bekomme, weil jeder aufgehört hat zu lesen wegen den langen Wartezeiten, allerdings nehme ich an, dass es zumindest die Leute noch lesen, die sich Updates melden lassen.

Also bitte schreibt doch wenigstens ein kurzes Review, ich verlange keine Romane und es ist noch keiner beim Kommischreiben gestorben, allerdings ist das das Einzige, womit wir belohnt werden und jeder von euch, der ebenfalls schreibt, weiß, wie zeitaufwendig und nervtödend es ist, bis so ein Kapitel auf die Reihe gestellt ist.

So, jetzt aber erstmal dankeschön an Peggy Sue!

(Schön, dass du noch lebst. *g* Danke für dein Lob, ich weiß es wirklich zu schätzen! *rot werde* Naja, schreibst du jetzt eigentlich noch weiter an deiner ff?)

Und jetzt geht's weiter. Viel Spaß beim Lesen!

(Entschuldigt die fehlenden Absätze, aber die muss ich immer bei harrypotter-xperts nochmal reinmachen und ich hab gerade keine Zeit mehr dazu!)

--OOO--

Als Sandrene die Augen aufschlug, war alles in völliger Dunkelheit. Sie dehnte sich ausgiebig und spürte dabei etwas Weiches unter ihrem Rücken. Auch der Duft ihrer Umgebung roch sehr vertraut.

Sie befand sich also in ihrem Bett - das war gut.

Allerdings hatte Sandrene keinerlei Erinnerung, wie sie dorthin gekommen war oder welchen Tag sie überhaupt hatten - das war weniger gut.

Ein Blick auf ihren Wecker verriet, dass es so und so noch zu früh war aufzustehen und nach wenigen Sekunden hatte der Schlaf sie wieder übermannt.

„Wach auf, Sandrene! Wir müssen zum Unterricht.“

Etwas rüttelte die Schwarzhaarige an ihren Schultern.

„Ghwg“, nuschelte sie und mummelte sich tiefer in ihr Kissen.

„Mist“, flüsterte eine Stimme nah an ihrem Ohr - wahrscheinlich der - bald mausetote - Schulterrüttler, der sich verdächtig nach Mandy anhörte.

„Lisa, was ist, wenn ich ihr zu viel gegeben habe?“ Ja, es war eindeutig Mandys *viel zu laute* Stimme.

„Glaube ich nicht, so stark war das doch gar nicht.“ Und das kam aus der Richtung wo Lisas Bett sich befand.

„Dann war Sandrene allerdings sehr schwach. Sie ist nach ungefähr vier Sekunden aus den Latschen gekippt.“

Mussten die Beiden so laut reden, wo Sandrene doch schlafen wollte? Und wenn sie schon plappern mussten, dann doch bitte so, dass Sandrene nicht nur Kings` Cross verstand... Widerwillig öffnete sie die Augen und blickte in Mandys besorgtes Gesicht.

„Geht's dir gut?“, fragte die Rothaarige sofort und musterte ihre beste Freundin aufmerksam.

Sandrene funkelte böse und streckte sich nochmals zur vollen Länge.

„Mir ginge es besser, wenn du endlich aufhören würdest, wie blöd meine Schulter zu rütteln.“

„Oh“, schnell lies Mandy von Sandrene ab.

„Was ist heute für ein Tag?“

„Du erinnerst dich nicht an gestern, oder?“, fragte Mandy, doch bevor Sandrene etwas erwidern konnte, beantwortete sie die Frage selbst: „Natürlich nicht, ansonsten würdest du wahrscheinlich ziemlich sauer auf mich sein.“

Sauer? Wovon redete sie da? Und welcher Tag war heute verdammt noch mal?! Sie konnte sich nicht daran erinnern, wie sie ins Bett gekommen war. Doch sie hatte etwas geträumt, oder? Da war ein Unfall in Zaubertränke gewesen. Der Traum war nicht sehr realistisch gewesen... Als würde sie einen so einfachen Trank verderben! Außerdem hatte sie mit Snape geflirtet, sowas Absurdes...

„Naja, also heute ist Dienstag und gestern hast du in Zaubertränke-“

„-einen Trank vermasselt“, beendete Sandrene den Satz und plötzlich wurde ihr alles wieder bewusst. Das war kein Traum gewesen, das war wirklich passiert! Sie *hatte* den Trank überkochen lassen. Sie *hatte* sich den restlichen Tag völlig hirnrissig benommen... Sie hatte urplötzlich Panik vor Draco gehabt, Lisa ohne Grund angezickt und Terry fast geküsst! An das andere wollte sie gar nicht denken... Gequält schloss Sandrene die Augen und stöhnte auf.

„Mandy, bitte sag mir, dass das nicht wahr ist. Bitte sag, dass ich nicht mit Snape geflirtet habe!“ Sie bekam keine Antwort. Als die Schwarzhaarige die Augen wieder öffnete, sah sie Mandys mitleidigen Blick und weiter hinten Lisa in ihrem Bett sitzen, die sehr versucht aussah lauthals loszulachen.

„Ich muss dich leider enttäuschen. Das war wirklich.“

„Warum?“, fluchte Sandrene und warf theatralisch ihre Hände in die Höhe. Warum immer sie? „Warum bitte habe ich das getan?“

„Du warst wegen der ganzen Sache wegen der Party bei den Schlangen so durcheinander, dass deine Gefühle durch den Trank nicht nur verstärkt, sondern auch ein wenig durcheinander gewürfelt wurden“, erklärte Mandy.

Oh. Nun machte einiges Sinn. Sandrene hatte schon gedacht, Blaise hätte sie endgültig in den Wahnsinn getrieben.

„Und wie bin ich ins Bett gekommen? Ich erinnere mich nur noch an den Gemeinschaftsraum und an Terry“ - bei dem Gedanken an ihr gestriges Verhalten dem Vertrauensschüler gegenüber lief sie puterrot an - „und naja... dann ist alles weg.“

Mandy räusperte sich leicht verlegen. „Bitte hex mir keinen Tarantallegra auf, wenn ich dir jetzt die Wahrheit sage, aber... Naja, ich konnte das gestern nicht mehr mit ansehen und... Weißt du, ich hab gedacht, das wird nur noch schlimmer... Und außerdem-“

„Komm auf den Punkt, Mandy!“

Die Rothaarige atmete tief durch, dann nuschelte sie leise „Ich habe dir Schlaftrank untergejubelt“ und verzog das Gesicht zu einem gequälten ich-sah-das-als-meine-letzte-Möglichkeit-an-Blick.

„Du hast mir etwas in den Apfelsaft gekippt?! Das kann ja nicht wahr sein! Du hörst doch nach Slytherin!“, schrie Sandrene aufgebracht und Mandys Augen wurden groß. „Es tut mir leid, Sandrene, aber ich dachte...“

Plötzlich nahm Sandrene ein Kissen und pfefferte es Mandy lachend ins Gesicht.

„Ich nehm alles zurück, du bist so leichtgläubig, du hörst nach Hufflepuff!“

„Hey, nichts gegen Hufflepuff!“, warf Lisa ein.

„Was?“, fragte Mandy mit verwirrtem Gesichtsausdruck.

„Mensch, Mandy, das gerade war ein *Scherz*. Ich bin dir sogar dankbar dafür!“, meinte die Schwarzhaarige und wuschelte ihrer besten Freundin durch die Haare. Mandy wirkte noch verblüffter. Sandrene lachte abermals auf. „Ich weiß nicht, was ich sonst noch angestellt hätte! Aber sag, was mach ich denn mit Umbridge, ich bin schon wieder nicht beim Nachsitzen erschienen! Die alte Kröte dreht mir den Hals um!“

„Mach dir keine Sorgen, sie weiß Bescheid.“

„Du hast ihr die Wahrheit gesagt?!“, fragte Sandrene geschockt.

„Naja, eine etwas abgewandelte Version davon. Wir haben ihr erzählt, wir wüssten nicht, wer dir etwas ins Getränk geschüttet hat. Ich musste dich ja dann *leider* bewachen und so durften die beiden Schlangenkönige allein Pergamente schreiben...“

„Also doch Slytherin...“, meinte Sandrene grinsend und stand auf. Sie schnappte sich neue Kleidung und

trottete ins Bad.

Ein Blick in den Spiegel verriet ihr, dass sie immer noch eine Wunde am Kopf hatte. Das einzig Gute war, dass dank des langen Schlafes ihre Augenringe nicht so deutlich waren wie sonst. Und heute musste sie schließlich gut aussehen. Sandrene atmete tief durch. Blaise musste bereuen, dass er jemanden wie sie betrogen hat.

Schon weniger gut gelaunt schnappte sich Sandrene ihre Zahnbürste und begann, ihr Gebiss zu malträtieren. Dann folgte eine ausgelassene Dusche und 30 Minuten später machten sich Lisa, Mandy und Sandrene - Rain war wie immer zu spät aufgestanden und noch nicht im Bad fertig - auf zum Frühstück.

Mit jedem Schritt, den Sandrene der großen Halle näher kam, verstärkte sich das ungute Gefühl in ihrer Magengegend. Sie würde mit Blaise reden müssen... Genau wie mit Draco. Außerdem würde sie höchstwahrscheinlich Terry und Snape über den Weg laufen.

Am Ravenclawtisch angekommen stocherte Sandrene nur lustlos in ihrem Essen herum und wünschte sich zum ersten Mal seit sie in England war wieder nach Beauxbatons zurück. Dort hatte sie keine Probleme mit Jungen, keine Visionen ihrer verstorbenen Mutter und schon ganz und gar nicht so eine Kröte von Lehrerin in VgddK gehabt... Und der Zaubertranklehrer war so alt gewesen, nicht einmal unter dem Einfluss des misslungenen Gebräus wäre sie auf die Idee gekommen, mit ihm zu flirten...

Rede keinen Stuss, Sandrene!, ermahnte eine Stimme sie. *Dir gefällt es hier, du würdest nicht mehr zurückwollen. Hier hast du deine ganzen Freundinnen, hier fühlst du dich daheim!*

„Jetzt werd mal nicht sentimental!“, schoss die Ravenclaw in ihren Gedanken zurück. Klar gefiel es ihr hier, auch wenn die momentane Situation *einiges* zu wünschen übrig lies.

15 Minuten später - ihr Müsli war mittlerweile butterweich und mit Milch vollgesogen und ihr Kaffee war kalt - war es Zeit, zum Unterricht zu gehen. Die erste Doppelstunde heute war Wahrsagen und Sandrene hatte es schon lange bereut, dieses Fach belegt zu haben. Doch Arithmantik konnte sie vergessen, darin war sie einfach nicht begabt. Schon Mathe war eh und je ihre Schwachstelle gewesen, bereits als sie noch die Muggelgrundschule besucht hatte.

Ihre Eltern hatten darauf bestanden, sie in eine staatliche Schule zu schicken und sie nicht zu Hause zu unterrichten. Wahrscheinlich war es eher der Wille ihres Vaters gewesen, dem der Gedanken nicht gefallen hatte, als Kind nicht von einem dafür Ausgebildeten in Mathematik, Französisch und den anderen Grundfächern unterrichtet worden zu sein. Er war zu sehr Muggel geblieben. Und Sandrenes Mutter hatte es ihrem Mann nicht gerade schwer gemacht, mit ihr als Hexe zu leben.

Sandrene war mit beiden Welten aufgewachsen. Zwar hatte ihre Mutter zuhause durchaus gezaubert, doch besaßen sie in ihrer Wohnung auch allerlei Elektrogeräte. Auch wenn sie öfters kaputt gegangen waren durch die Magie, so hatte es doch ganz gut funktioniert. Kein Muggel wäre darauf gekommen, dass ihre Familie *anders* war, von den komischen brodelnden Kesseln im Keller neben der Waschmaschine und einigen Büchern mit fragwürdigem Inhalt mal abgesehen.

Sandrene lächelte bei dem Gedanken an ihr früheres Haus. Als sie noch beide Elternteile gehabt hatte. Dieses Leben schien so ewig weit zurückzuliegen, dabei war es gerade einmal eineinhalb Jahre her... Und es würde nie wieder so sein.

„Sandrene?“

Die Schwarzhaarige zuckte leicht zusammen und wurde sich wieder ihrer Umgebung bewusst. Alle ihre Freunde standen bereits, dabei zu gehen.

„Ich komme“, meinte die Schwarzhaarige, erhob sich ebenfalls und folgte ihren Freunden in die Eingangshalle. Dort trennten sich ihre Wege und Sandrene machte sich mit Rain auf den Weg in den Schreckensturm der Trelawney. Lisa und Mandy waren begeisterte Arithmantiker.

Der schon seit Monaten benutzte Weg zu dem vergastem Turmzimmer kam ihr immer noch wie eine Ewigkeit vor und ihre Beine dankten ihr, als sie sich endlich auf ihren Platz in dem Klassenzimmer fallen lassen konnte. Weniger dankbar war ihre Nase, die von dem extrem süßlichen Geruch bereits brannte.

„Willkommen meine Lieben“, säuselte Trelawney mit ihrer Sing-Sang-Stimme, als alle Schüler sich eingefunden hatten und grinste dümmlich in die Runde. „Heute wollen wir noch ein letztes Mal Handlesen üben. Die Zeichen stehen gut, heute haben Sie sehr gute Chancen, große Leistungen zu vollbringen.“ Na das war doch schon mal nicht schlecht. Also würde Sandrene es vielleicht doch schaffen, Blaise ins Nirvana zu hexen. Oder Snape vor die Augen zu treten, ohne vor Scham zu platzen...

„Beginnen Sie nun bitte wie immer mit den Entspannungsübungen und der Klärung Ihres Geistes, bevor Sie die Hand desjenigen lesen werden, dem ich Sie gleich zuteile.“

Mittlerweile durften sie ihr Glück nicht mehr an ihrem Tischnachbarn probieren, da sie dessen Hand vermutlich schon 100 Mal untersucht hatten. Nach den - furchtbar wirksamen - Atemübungen begann Trelawney die Pärchen zusammenzustellen.

„Potter und Nottingbell, Weasley und Padma Patil, Brown und Hale, Berléand und Boot, ...“

Sandrene hörte der weiteren Aufteilung nicht mehr zu. Das hatte zwei Gründe - erstens wollte sie ihre Ohren nicht allzu lang dieser furchtbaren Stimme aussetzen, andererseits konzentrierte sie sich gerade sehr darauf, sitzen zu bleiben und nicht aufzuspringen und nur noch ein Loch mit ihren Umrissen in der Tür zum Klassenzimmer zurückzulassen. Sie hatte es heute schon mal gesagt, wiederholte es aber gern nochmal:

Warum immer sie?

Und warum um *Merlins geblümter Unterhose Willen* ausgerechnet TERRY?

Mit einem dumpfen Schlag lies Sandrene ihren Kopf auf den Tisch krachen. Der Schmerz, der dem Aufprall folgte, war allerdings oberhalb des erdachten und erhofften Schmerzpegels. Denn schon zum dritten Mal in zwei Tagen machte ihre Stirn, die bereits von einer Beule geziert wurde, Bekanntschaft mit dem harten Holz der Tische.

Wütend zischte sie die Luft aus und wollte gerade mit einer Tirade französischer Schimpfwörter anfangen, als eine Stimme leise meinte: „Alles Ok mit dir? Geht's dir nicht gut, Sandrene?“

Sandrene drehte langsam den Kopf, um ihr Gegenüber zu sehen. Es war Terry, der sich auf Rains gerade freigewordenen Platz niedergelassen hatte.

„Nein, ist schon Ok“, murmelte Sandrene und richtete sich wieder auf. Dann wurde sie sich bewusst, wie ihre letzte Begegnung geendet hatte und ihr Gesicht begann zu glühen.

„Hi“, meinte sich beschämt und strich sich durch ihre langen schwarzen Haare, die in großen Locken offen über ihre Schultern fielen.

„Hi“, antwortete der Ravenclaw und brachte ein schwaches Grinsen zustande.

„Hör mal, Terry“, begann Sandrene, „Das wegen gestern tut mir leid. Ich wollte nicht so... Nicht so aufdringlich sein. Das kam vom Unfall in Zaubertränke. I-Ich-“

Terry unterbrach sie mit einer Handbewegung.

„Schon gut, ich weiß, Mandy hat mir davon erzählt.“

„Oh. Ok. Also - also dann macht es dir nichts aus?“

„Äh, nein. Nein, ich-ich habe eigentlich schon so gut wie eine Freundin, weißt du? Ich habe... gezögert, sie zu fragen, aber gestern habe ich gemerkt, dass i-ich doch - nichts mehr für dich empfinde und deshalb - ja, deshalb werde ich sie heute fragen“, erklärte Terry stockend und betrachtete, nachdem er geendet hatte, die Maserung des Holztisches.

„Oh. Ok“, antwortete Sandrene ein zweites Mal.

Fällt dir nichts besseres mehr ein, Sandrene?, reizte sie eine Stimme in ihrem Kopf, die sie sofort ausblendete und schnell hinzufügte: „Dann ist ja gut.“

Sandrene war erleichtert, dass sie Terry keine falschen Hoffnungen gemacht hatte. Aber irgendwie klang er nicht sehr erfreut über die Aussicht auf eine Beziehung und er hatte so stockend erzählt...

„Fangen wir an?“, fragte Terry schließlich und ein nervöses Lächeln huschte über sein Gesicht. Sandrene nickte und reichte ihm ihre Hand. Nach nur einer Sekunde schaute er wieder von Sandrenes Handfläche auf und riss übertrieben erschrocken die Augen auf.

„Ich sehe große Gefahr!“

Sandrene lachte laut los - dankbar für die etwas gelockerte Stimmung zwischen den beiden - und fing sich deshalb einen bösen Blick von Trelawney sowie von Lavender Brown ein, die mit voller Inbrunst die Linien auf Claires Handfläche gemustert hatte.

Da weder Terry noch Sandrene auch nur irgendeine Anweisung für das Handlesen im Kopf behalten hatten und keiner der beiden wusste, was zu tun war, begannen sie, sehr fantasievolle Geschichten über die Zukunft des anderen zu erfinden und erstaunlich schnell - so schnell wie noch nie - ging die Stunde Wahrsagen zu Ende.

Sandrene packte ihre Sachen zusammen und wartete vor der Tür auf Rain. Als die Blonde sich endlich erbarmt hatte, aus dem Klassenzimmer zu treten, machten die beiden sich auf zu McGonagalls Klassenzimmer, wo ihnen eine Doppelstunde Verwandlung bevorstand. Die Hauslehrerin der Gryffindors war

noch nicht da und der Unterrichtsraum noch verschlossen, doch Mandy stand bereits vor der Tür und blickte misstrauisch drein. Sandrene und Rain stellten sich zu der Rothaarigen.

„Was ist los, Mandy?“

„Wir haben einen unangekündigten Test in Arithmantik geschrieben. Ich hab eine ganze Spalte vergessen.“

„Ein E wird auch nicht dazu führen, dass du die Klasse wiederholen musst“, scherzte Sandrene. Mandy setzte einen bösen Blick auf, der sich allerdings bald darauf zu einem kleinen Lächeln formte, das von einem leisen Seufzen begleitet wurde.

„Du hast ja recht“, meinte die Rothaarige letztendlich und musterte einen Punkt hinter Sandrene.

„Wo ist eigentlich Liz?“, meinte Rain.

„Aus der versucht Fernando gerade einen Bezoar zu holen“, meinte die nur und nickte in die Richtung, in die sie bereits geschaut hatte. Sandrene hob fragend eine Augenbraue und drehte sich um.

An der gegenüberliegenden Wand standen die beiden.

Der um einiges größere, schlanke Junge mit den blonden Haaren war nach unten gebeugt und hielt mit beiden Händen Lisas Gesicht umfasst, während er sie leidenschaftlich küsste. Trotz der Finger des Spaniers, die Lisas Wangen bedeckten, konnte Sandrene deutlich den Rotschimmer ihrer Haut erkennen. Die Braunhaarige fuhr ihm zärtlich durch die Haare, dann löste er seine Lippen von ihr und seine Hände fuhr an ihrem Hals hinunter über die Schultern und blieben schließlich auf Lisas Händen ruhen. Er grinste und entblökte eine Reihe strahlend weißer Zähne, wobei Lisa regelrecht hinzuschmelzen schien und ein „bis später“ seufzte.

„Adiós, linda novia“, schnurrte er mit tiefer Stimme, lies die Ravenclaw los und ging dann schnellen Schrittes den Gang hinunter, wo er nach nur wenigen Sekunden um die Ecke bog und verschwunden war.

Lisa stand immer noch an der gleichen Stelle und starrte verliebt in die Richtung, in der Fernando gerade gestanden hatte. Sandrene musste grinsen. Hatte sie auch so ausgesehen, wenn sie sich von Blaise trennte?

Ok, das war jetzt der falsche Gedanke. Blitzschnell war das Lächeln wieder aus ihrem Gesicht gewischt. Erstaunlicherweise hatte sie seit dem Frühstück nicht mehr an ihn gedacht, doch nun sah sie sich wieder dem Gedanken gegenüber, zu Blaise gehen und mit ihm reden zu müssen.

Sandrene wurde sich ihrer Umgebung erst wieder bewusst, als Mandy ihr mit der Hand vor dem Gesicht herumfuchtelte.

„Erde an Sandrene. McGonagall ist da, komm.“

„Hm“, meinte Sandrene nur und bevor sie das Verwandlungsklassenzimmer betrat, sah sie, dass auch Rain ein nicht gerade glückliches Gesicht machte.

Erleichtert verließ Sandrene Snapes Klassenzimmer. Sie hatte Zaubertänke überstanden! Wenn sie auch öfters den Wunsch gehabt hatte, sich in ihrem Kessel ersäufen zu müssen - jedes Mal, wenn Snape bei seinen Kontrollgängen durchs Klassenzimmer hinter ihr stehen geblieben und ihren Kesselinhalt begutachtet hatte. Doch zu Sandrenes Erleichterung hatte er kein einziges Wort gesagt. Und er war auch nicht lange hinter Sandrene verharret, was jedes Mal dazu geführt hatte, dass sich ihre Nackenhaare aufstellten und sie größte Schwierigkeiten gehabt hatte, mit der gleichen Sorgfalt weiter ihre Zutaten zu schnippeln. Letztendlich war ihr Trank jedoch ganz gut gelungen und nun hoffte sie nur, dass auch seine Benotung nicht von dem kleinen Vorfall gestern beeinflusst wurde.

Einige Schritte von der Tür entfernt blieb Sandrene stehen und wartete auf Mandy, die noch ihren Platz saubermachen musste, da ihr Kesselinhalt übergelaufen war, während sie Ron mit Blicken ausgezogen hatte. Zwei Minuten später dann trottete die Rothaarige endlich durch die Tür. Hinter ihr ging Terry Boot.

Da ging Sandrene ein Licht auf.

Terry und Mandy verbrachten durch ihre Aufgaben als Vertrauensschüler doch viel Zeit miteinander und waren auch so befreundet, also könnte sie ja ihre beste Freundin ein wenig über ihn ausfragen... Sie wartete, bis der braunhaarige Ravenclaw außer Hörreichweite war und meinte zu Mandy: „Sag mal, Terry hat eine `fast-Freundin`?“

„Was? Davon weiß ich nichts. Hast du ihn mit jemandem gesehen oder was?“

„Nein. Ich musste heute in Wahrsagen mit ihm zusammenarbeiten und wir sind auf gestern Abend zu sprechen gekommen. Und er meinte - recht stockend allerdings - dass es ihm nichts ausmache und er ja eh so gut wie eine Freundin hat.“

Mandy zog ihre Augenbrauen nach oben. „Hm. Komisch. Also gestern hatte es, finde ich, schon noch so ausgesehen, als ob er nicht gerade abgeneigt wäre dich zu küssen.“

Sandrene nickte nachdenklich. „Ja, er meinte, er wollte wissen, ob er noch etwas für mich empfinde, bevor er es ihr gesteht und hat dann eben gestern gemerkt, dass das nicht mehr so wäre.“

„Oh. Naja, entweder er versteckt es echt gut, dass er in eine andere verknallt ist oder“ - auf Mandys Gesicht spiegelte sich Mitleid - „er hat das nur erfunden und er ist immer noch in dich verliebt.“

Sandrene imitierte den Gesichtsausdruck ihrer besten Freundin. „Das tut mir ja echt-“

„Hey!“, unterbrach sie Claire, die gerade zu ihnen hinüber getrottet war, „Was macht ihr für Gesichter? Habt ihr erfahren, dass Snape Pomfrey einen Heiratsantrag gemacht hat und sie abgelehnt hat?“, kicherte sie.

„Miss Hale? In mein Büro, *sofort*.“

Sandrene brauchte sich nicht umzudrehen, um zu sehen, dass Snape hinter ihnen stand. Die dunkle, gefährlich ruhige Stimme und Claires untertassengroßen Augen sagten genug.

Nach zwei Sekunden löste die Blonde sich aus ihrer Schreckstarre, schluckte einmal laut und folgte dann Snape zurück ins Klassenzimmer.

„Hoppla“, meinte Mandy nur und es schien, als wüsste sie nicht, ob sie lachen oder Mitleid empfinden sollte. Die beiden beschlossen, alleine zur großen Halle zu gehen. Claire kannte den Weg schließlich auch und wer wusste, wie lange sie der alten Fledermaus ausgesetzt sein würde.

Etwa eine Stunde später stand Sandrene vor einem der großen Fenster in den Gängen Hogwarts`.

Sie war gerade auf dem Weg zu ihrem Gemeinschaftsraum gewesen. Lisa und Rain hatten bereits vor ihr den Tisch verlassen und Mandy hatte kurzer Hand beschlossen, noch ein wenig mit Ron rumzuhängen, also betrachtete die Schwarzhaarige nun allein die Landschaft von Hogwarts. Alles war von einer dünnen Frostschrift überzogen und glitzerte in der schwachen Wintersonne. Der Anblick war beruhigend, es gab keine raschen Bewegungen oder Änderungen, immer nur das gleichmäßige Schlagen der Wellen auf dem Schwarzen See und das leichte Biegen der Bäume und Pflanzen im kalten Novemberwind. Völlig in dem Anblick versunken vergas sie sogar ihre innere Unruhe. Erst das Schlagen der großen Turmuhr brachte sie wieder in die Realität zurück und gemächlich trottete sie weiter bis zum Portrait.

Sandrene beschloss, noch kurz in den Schlafsaal zu gehen und zu schauen, ob Lisa und Rain da waren, bevor sie sich einen Tisch im Gemeinschaftsraum suchte, um Hausaufgaben zu machen. Als sie die Tür zu ihrem Zimmer aufmachte, hörte sie Gekicher aus Rains Bett. Allerdings stand dieses so in einer Nische, dass man nicht sehen konnte, wer sich darin befand. Sandrene hielt inne. Noch einmal wollte sie nicht jemanden bei nicht jugendfreien Sachen stören. Also überlegte sie...

Rain konnte es nicht sein. Mit Lee war sie nicht mehr zusammen und ein neuer war ebenfalls unwahrscheinlich, denn sie war immer noch nicht über den Gryffindor hinweg. Sie befand sich noch mitten in Phase zwei - Expartner verfluchen und provozieren war angesagt. Heute früh beim Frühstück zum Beispiel hatte ihn ein Heuler seiner Mutter erreicht, in dem sie sich beschwerte, dass ein Mädchen ihr einen völlig verzweifelten Brief geschrieben hätte, sie sei schwanger von Lee und er wolle nichts davon wissen. Rain hatte Glanzarbeit geleistet - Lee hatte einen richtig schönen Grünton um die Nase bekommen - und jeder Schüler und ebenfalls jeder Lehrer hatte es gehört. Claire hatte heute vor Zaubersprüche erzählt, McGonagall hätte ihn nach dem Frühstück abgefangen und ihn gebeten, auf ein Wörtchen mit ihr zu kommen. Sandrene wusste nicht, ob der Gryffindor ihr leid tun sollte, allerdings waren die Anschuldigungen gegenüber Rain auch nicht ganz ohne gewesen.

Aber zurück zum eigentlichen Thema. Also Rain bei unehrenhaften Sachen war ausgeschlossen. Waren es vielleicht wieder Lisa und Fernando? Aber die würden ja kaum in *Rains* Bett gehen. Also atmete Sandrene noch einmal tief durch, schloss die Zimmertür hinter sich und lief zu ihrem Bett, um ihre Tasche abzulegen.

Glücklich erkannte sie, dass es Rain und Lisa waren, die wieder über einer der Ausgaben von „Girls Magic“ vertieft waren. Was fanden die beiden nur an solchen Teenie-Magazinen?

„Hey Sandrene“, meinte Lisa, als sie ihre Freundin entdeckt hatte, „Wie würdest *du* diese Frage beantworten?“ Die Braunhaarige nickte Rain zu, die sich räusperte und mit hochgezogener Augenbraue vorlas:

„*Persönlichkeitstest, Frage Nummer acht: Du findest deinen Freund knutschend mit einer Anderen. Was tust du? A: Du rennst weinend davon und hörst den ganzen Tag nur noch „Ein Kessel voller dampfender, heißer Liebe“, B: Du zückst deinen Zauberstab und schießt die erstbesten Flüche, die dir einfallen, auf die*

beiden ab oder C: Dir ist das egal, immerhin hast du auch drei Affären.“

„Ist `ihm in die Weichteile treten` auch eine Option?“, fragte Sandrene mit einem Lächeln auf dem Gesicht.

Lisa grinste frech. „Ich glaube, das entspricht dann am ehesten Antwort B. Also müssen wir nochmal 20 Punkte hinzuzählen... Ich will ja nichts sagen, aber wir bewegen uns ziemlich stark auf den Typ `freches Biest` zu...“

Als Sandrene ihren Aufsatz für Zauberkunst beiseite legte - der letzte, den sie zu machen gehabt hatte - war sie allerdings nicht erleichtert wie sonst. Denn ihr wurde bewusst, dass sie nun keine Ausreden mehr hatte, mit denen sie sich vor ihrem Gewissen hatte rechtfertigen können, warum sie noch nicht zu Flitwick gegangen war.

Sandrene versuchte sich noch einmal einzureden, dass es absurd war, Angst vor diesem Gespräch zu haben. Diese Sache war schon lange vorbei und es war nun mal so geschehen. Die Situation ändern konnte sie sowieso nicht. Doch sie konnte endlich die Wahrheit erfahren und musste nicht mehr darüber nachgrübeln, was war und warum!

Dennoch fühlte sie sich mehr als unwohl, als sie ihre Schulsachen nach oben brachte, sich von Rain und Lisa verabschiedete und sich auf den Weg zu ihrem Hauslehrer machte.

Auf den Gängen war ziemlich viel los. Im Abstand von einer halben Minute kamen immer neue Ströme Gryffindors, die auf den Weg in den siebten Stock zu sein schienen. Sandrene beachtete sie nicht weiter und schlurfte in wirren Gedanken versunken bis vor die Tür von Professor Flitwicks Büro. Nach zehn Sekunden innerem Kampf mit ihrem Herzen, das anscheinend gerade den Beat auf einem Heavymetal-Konzert nachahmen wollte, hatte sie sich einigermaßen beruhigt und bevor sie es sich anders überlegen konnte, klopfte sie schnell an die Tür.

Sie wartete - eine Sekunde, zwei, drei.

„Herein“, trällerte eine fröhliche, piepsige Stimme durch die Tür und Sandrene öffnete diese. Der kleine Hauslehrer der Ravenclaws stand vor einem großen Bücherregal an der linken Wand neben der Tür.

„Ah, Miss Berléand. Wie kann ich Ihnen denn helfen?“

„Hallo Professor. Ich würde Sie gerne etwas fragen, hätten Sie kurz Zeit?“

Professor Flitwick nickte mit einem offenen Lächeln und deutete Sandrene, sich auf einen der Stühle am Schreibtisch des Lehrers zu setzen. Sandrene lies sich in das weiche Polster sinken und beobachtete, wie der kleine Mann sich ebenfalls auf seinen Platz auf der anderen Seite des dunklen Holztisches setzte und ein paar Bücher, die im Weg lagen, wegschob, sodass er Sandrene ansehen konnte.

„Also, wie kann ich Ihnen denn jetzt helfen, Sandrene?“

Sandrene räusperte sich kurz - nur um sicherzugehen, dass ihre Stimme nicht gleich versagen würde - und meinte dann: „Also ich hätte eine Frage über meine Mutter, Sarah Berléand. Ihr Mädchenname war Reese.“

Flitwicks Miene verzog sich kurz nachdenklich, dann nickte er zufrieden.

„Natürlich, Sarah Reese. Sie war in meinem Haus, nicht?“

„Ja.“ Der Blick des Lehrers richtete sich in die Ferne, während er weitersprach: „Miss Reese, ein sehr kluges Mädchen, ja. Ich erinnere mich gut an sie. Und das also war Ihre Mutter? Ich hatte mich schon des Öfteren gefragt, warum Sie mir so bekannt vorkommen. Sie haben die gleichen Gesichtszüge. Und die gleichen guten Noten“, fügte er mit einem Lächeln hinzu.

Sandrene wollte nicht unhöflich sein und obwohl sie nicht gerade zum Lachen aufgelegt war, lies sie ein kurzes Grinsen über ihr Gesicht huschen. Dann machte dies einem nachdenklichen Ausdruck Platz. Flitwick hatte gerade „sie *war* Ihre Mutter“ gesagt, oder?

„Sie wissen, dass sie tot ist?“, fragte sie deshalb ihren Hauslehrer.

„Ja“, meinte Professor Flitwick und schaute betrübt auf seinen Schreibtisch, „Es gab einen Bericht im Tagespropheten damals bei dem Angriff. Und da war eine Liste mit den Todesopfern. Das tut mir sehr leid, Miss Berléand. Sarah Reese war ein wirklich bezauberndes Mädchen“, sein Blick traf wieder den von Sandrene, „Man weiß ja bis heute nicht, warum sich Todesser in Frankreich aufgehalten haben. Dieser Artikel hat mich sehr beschäftigt und deshalb blieb er mir wahrscheinlich bis jetzt im Kopf...“

„Professor Flitwick, was ich eigentlich fragen wollte, ist, ob meine Mutter aus Hogwarts... Nun, ob sie rausgeworfen wurde. Im fünften oder sechsten Schuljahr.“

„Rausgeworfen? Miss Reese? Nein. Aber Moment - Ja, ich glaube, es hätte nicht mehr viel dazu gefehlt,

als man herausgefunden hatte, was sie angestellt hatte.“

Sandrene atmete erleichtert auf und merkte erst jetzt, dass sie seit ihrer Frage die Luft angehalten hatte. *Nein*. Er hatte nein gesagt, sie wurde nicht rausgeworfen! Was aber war dann in der letzten Vision geschehen? Nun, erst einmal musste sie wissen, was genau damals in dieser Kammer passiert war.

„Was hatte sie denn angestellt?“, fragte sie daher.

Professor Flitwick schob seine Brille auf der Nase zurecht, dann begann er zu erzählen.

--OOO--

So, das wars fürs erste. Ich denke (wirklich!), dass das nächste Chap schneller kommt, weil ich solche Lust habe, es zu schreiben... Denn dann wird endlich aufgedeckt!!!

H&K, AnnaRachelGreene

Sturm

Hallo ihr Lieben!

Ich hätte nicht gedacht, dass ich das noch mal schreiben würde und ihr wahrscheinlich auch nicht. Ich hatte immer vor, die FF fertig zu schreiben, aber ich habe mehr als 20 Mal vor dem ersten Teil dieses Kapitels gesessen, den ich gleich mit dem 27. Chap geschrieben hatte und nach einer halben Stunde immer noch kein Wort mehr zu Papier gebracht.

Im Endeffekt bin ich immer noch nicht so zufrieden damit, immerhin ist es das „Herzstück“ der FF, aber ich wollte nicht noch länger warten...

Ich hoffe, dass wenigstens ein paar noch Lust haben, weiterzulesen; ich fände es so schade, wenn ich es völlig vermässelt hätte... Andernfalls wäre es auch verständlich.

Jetzt hab ich sehr viel Zeit zum Schreiben und nix zu tun, also hoffe ich, dass die FF noch ihr Ende findet...

Hier ist eine Zusammenfassung der Sachen, die für dieses Kapitel relevant sind:

o

Blaise verhält sich seit mehreren Wochen komisch, ist abweisend und scheint seine Launen zu haben. Auf einer Geburtstagsparty der Slytherins interessiert er sich dann etwas zu sehr für die kleine Rose und lässt sich beim Flaschendrehen die Zunge von ihr in den Hals schieben. Sandrene ist total sauer und küsst Draco aus Rache auch etwas leidenschaftlicher, als nötig.

Als die Ravenclaw dann noch weitere Visionen hat, ist sie völlig fertig und beschließt, diesen nachzugehen. (Das war zuerst die, dass ihre Mutter Sarah in dem geheimnisvollen Raum verschwindet und dann plötzlich schreit, dann, dass Flitwick Sarah prophezeit, dass ihr aufgrund von Diebstahl der Schulverweis bevorsteht und zuletzt ein Traum, dass ihre Mutter weinend und mit ihrem Koffer das Schloss verlässt) Sie geht zu Flitwick und spricht ihn auf die Vorfälle mit Sarah an. Außerdem hat sie vor, sich bei Draco für den Kuss zu entschuldigen und sich mit Blaise auszusprechen.

Draco währenddessen hat endgültig erkannt, dass er total in Sandrene verliebt ist und steht außerdem noch auf Kriegspfad mit Blaise, weil er das Verhalten Blaises auf der Party nicht Ok fand; der wiederum ist sauer, dass Draco ihm nichts von seiner neuen Angebeteten erzählen will.

Und sicher erinnert ihr euch auch noch alle an den Halloweenball? Da hatte Sandrene ja einen Unbekannten geküsst... Wir wissen ja schon, wer es war, aber die liebe Sandrene tappt da noch im Dunkeln - noch... *g*

o

Danke an *Peggy Sue* und *glueckskeks* für die Kommis!

Viel Spaß beim Lesen!

-OOO-

„Professor Flitwick, was ich eigentlich fragen wollte, ist, ob meine Mutter aus Hogwarts... Nun, ob sie rausgeworfen wurde. Im fünften oder sechsten Schuljahr.“

„Rausgeworfen? Miss Reese? Nein. Aber Moment - Ja, ich glaube, es hätte nicht mehr viel dazu gefehlt,

als man herausfand, was sie angestellt hatte.“

Sandrene atmete erleichtert auf und merkte erst jetzt, dass sie seit ihrer Frage die Luft angehalten hatte. Nein. Er hatte „nein“ gesagt, sie wurde nicht rausgeworfen! Was aber war dann in der letzten Vision geschehen? Nun, erst einmal musste sie wissen, was genau damals in dieser Kammer passiert war.

„Was hatte sie denn angestellt?“, fragte sie daher.

Professor Flitwick schob seine Brille auf der Nase zurecht, dann begann er zu erzählen.

-000-

„Sie wissen wahrscheinlich, dass das Lieblingsfach ihrer Mutter Zaubertränke war, nicht?“

„Ja“, meinte Sandrene verdutzt. Was hatte das damit zu tun?

„Nun, es scheint, dass dieses Interesse durch Professor Slughorns Unterricht nicht gänzlich befriedigt wurde. Und so machte sie es sich zur Aufgabe, selbst ein bisschen für sich zu üben. Ich weiß nicht, wie Ihre Mutter diesen Raum gefunden hat, auch wenn es kein Wunder ist, denn sie war sehr clever und gerissen, jedenfalls fing sie an, sich dort ein kleines Zaubertranklabor einzurichten. Sie braute sehr heikle und schwierige Tränke. Es ist wirklich ein Wunder, dass sie nicht die ganze Schule dabei in die Luft gesprengt hat.“ Professor Flitwick lächelte leicht. „Wir hatten keine Ahnung davon, bis Professor Slughorn bemerkte, dass ihm ständig neue Zutaten abhanden kamen. Er begann sich ein wenig umzusehen und umzuhorchen und irgendwann fiel sein Blick auf seine Liebesschülerin, Sarah Reese. Sie war im Unterricht merkwürdig ruhig und schaute Professor Slughorn kaum noch in die Augen. Später wurde klar, dass sie ein furchtbar schlechtes Gewissen hatte wegen dem Diebstahl der Zutaten und sich dafür schämte. Dieses seltsame Verhalten ihrer Mutter lies ihn nicht in Ruhe und eines Nachts folgte er ihr dann und gelangte zu einem Raum, in dem Miss Reese verschwand und aus dem sie erst ein paar Stunden später wieder auftauchte. Am nächsten Abend beschloss er, ebenfalls in diesen Raum zu gelangen. Er hat mir erzählt, dass Miss Reese erstaunlich schwere, mächtige Zauber zur Verriegelung der Tür benutzt hatte, ihm gelang schließlich jedoch der Zutritt zu dem Versteck und er entdeckte die kleine „Hobbywerkstatt“ Ihrer Mutter, wenn man das so sagen darf.“

Professor Flitwick schaute auf zu Sandrene, die jedoch weder in der Lage war, ein Wort zu sagen, noch irgendeine andere Regung zustande zu bringen. Ihr Gehirn arbeitete auf Volltouren - man hätte damit sicherlich einen Generator betreiben können - und kam dennoch nicht recht nach.

Der Lehrer seufzte leise und fuhr fort. „Professor Slughorn war gerade beim Studieren der Tränke, die Miss Reese zustande gebracht hatte - korrekt gebraute heikle Gemische - als Ihre Mutter den Raum betrat. Professor Slughorn stellte sie zur Rede und brachte sie dann zu mir. Zusammen wurden wir zum Direktor geschickt, der glücklicherweise beschloss, dass es eine Schande wäre, diese Schülerin der Schule zu verweisen, wo sie doch soviel Talent und Mut besaß und einer rosigen Zukunft und Karriere entgegenfieberte.“ Langsam strich Flitwick durch seinen Bart. „Wie schrecklich, dass diese Karriere von so kurzer Dauer war.“

Sandrene merkte, wie ihr der Mund offenstand und war sich sicher, dass sie gerade ziemlich bescheuert aussehen musste, doch sie war immer noch nicht fähig, irgendeinen Muskel zu bewegen. Langsam sickerten die Worte zu ihr durch. Ihre Mutter hatte Zutaten von Slughorn gestohlen und mit ihnen heimlich in einem versteckten Raum Zaubertränke gebraut. Der alte Zaubertranklehrer war ihr auf die Schliche gekommen und hatte sie gestellt. War das die Szene, die sie in ihrem Traum durchlebt hatte? Hatte ihre Mutter plötzlich geschrien, weil sie erschrocken und erstaunt war, ihren Zaubertrankprofessor in ihrem geheimen Reich vorzufinden? War das möglich?

„Miss Berléand? Geht es Ihnen gut?“

Verwirrt schaute Sandrene zu Flitwick, der sie leicht besorgt musterte.

„Möchten Sie vielleicht etwas Tee?“

Sandrene räusperte sich und schluckte, bevor sie sprach, dennoch war ihre Antwort nur ein Krächzen: „Nein, danke.“

Sie sah dem Lehrer an, dass er wohl gerne gefragt hätte, wie sie von dem vermeintlichen Rauswurf erfahren hatte, anscheinend war er jedoch höflich genug, es nicht zu tun. Sandrene merkte, dass sie die Stuhllehnen fester als nötig umklammert hatte und lockerte den Griff. Dann knetete sie ihre schmerzenden Hände.

„Äh, danke, Professor“, meinte sie nur und schaute weiterhin in ihren Schoß. Wäre es unhöflich, gleich wieder zu verschwinden? Denn das war es, was die Schwarzhhaarige wollte. Schnellstmöglich hier raus und alles überdenken.

„Haben Sie sonst noch ein Anliegen?“, fragte der Zauberkunstlehrer freundlich.

„Nein, das war alles, was ich wissen wollte. Ich muss dann auch wieder gehen. Hausaufgaben...“

„Natürlich. Es freut mich, dass ich Ihnen helfen konnte. Einen schönen Abend noch, Sandrene.“

„Das gleiche wünsche ich Ihnen auch, Professor. Und vielen Dank noch mal, dass Sie sich die Zeit genommen haben.“

Mit diesen Worten stand die Ravenclaw auf und ging schnellen Schrittes durch die Tür. Nachdem sie sie hinter sich zugezogen hatte, schloss sie kurz die Augen, um sich zu sammeln.

Die Informationen waren gelinde gesagt überraschend gewesen. Sandrene wusste nicht, was sie erwartet hatte, jedoch gewiss nicht, dass ihre Mutter nur Zaubertänke in diesem Zimmer geübt hatte. Das hatte Sandrene schließlich auch schon getan - und im Gegensatz zu ihrer Mutter hatte sie dabei wirklich ein Klassenzimmer in die Luft gejagt. Das einzige, was sie nach wie vor über Sarah wunderte, war, dass sie die Zutaten gestohlen hatte. Sie hätte doch selbst welche besorgen können... Aber hatte sie nicht immer erzählt, ihre Eltern wären ziemlich arm gewesen? Wahrscheinlich hatte sie einfach nicht genügend Geld gehabt. Die ersten beiden Träume waren also mehr oder weniger geklärt. Mehr Informationen würde sie eh nicht bekommen können, war ihre Mutter ja leider nicht mehr ansprechbar, dachte sie sarkastisch.

Was jedoch war im letzten Traum geschehen? Was war in diesem Augenblick wirklich passiert? Oder war das vielleicht wirklich nur ein Traum gewesen, den sich ihr Gehirn als Schlussfolgerung zusammengereimt hatte? Und die noch viel schwerwiegendere und kniffligere Frage - wie um Merlins Willen hatte sie, Sandrene, in die Vergangenheit reisen können? Und vor allem *warum*?

Woher könnte sie diese Antworten bekommen? Wohl kaum von einem Lehrer. Der würde sie wahrscheinlich in die geschlossene Abteilung von Mungo einweisen. Vielleicht könnte sie einen der Professoren zu Rate ziehen, wenn sie wusste, dass dies kein Einzelfall war und es so etwas öfters gab. Ihr blieb nur eine Möglichkeit - die Bibliothek.

Nervös eine Haarlocke um den Finger wickelnd machte Sandrene sich auf den Weg zur Schulbücherei. Jetzt, wo die Informationen von Flitwick mehr oder weniger verdaut waren, fühlte sich die Schwarzhhaarige, als könne und müsse sie gleich alle anderen Angelegenheiten ebenfalls klären und ein für alle mal Ordnung in ihr Gefühlschaos bringen.

Vor der schweren Holztür zu Madam Pince` Reich angekommen, sah Sandrene, wie Pansy um die Ecke

bog - ausnahmsweise allein.

Das war eine gelegene Chance, zwei weitere Lasten endlich abzuwerfen. Die Bücher würden ihr nicht davonlaufen, einen Slytherin dagegen allein zu erwischen, grenzte an ein Wunder.

Fast mit Enthusiasmus - anscheinend wurde sie jetzt wirklich verrückt - lief sie auf die Schülerin zu.

„Hey Pansy! Kannst du mich mit in euren Gemeinschaftsraum nehmen?“

Verdutzt wanderten Pansys Augenbrauen nach oben. „Du weißt aber schon, dass Ravenclaw auch einen eigenen hat, oder?“

„Ich muss mit Draco und Blaise reden.“

Pansys Augenbrauen rutschten noch ein Stück Richtung Haaransatz und irgendetwas schien ihr in diesem Moment klar geworden zu sein. Mit einem leichten Lächeln - Sandrene wurde das Gefühl nicht los, dass es eine Spur von boshafter Genugtuung beinhaltete - sagte sie: „Ok. Komm.“

Auf dem Weg hinunter in die Kerker sprachen die beiden Schülerinnen nicht miteinander. Sandrene dachte nach, was genau sie Blaise und Draco sagen würde und vor allem wie. Sie kam zu dem Schluss, dass es wohl besser war, sich zuerst bei Draco zu entschuldigen. Wer wusste, wie das Gespräch mit Blaise enden würde und ob sie danach noch in der Verfassung war, irgendeinem Slytherin in die Augen zu schauen...

Angekommen vor der kahlen Steinmauer, hinter der das Reich der Slytherins verborgen lag, murmelte Pansy das Passwort und die beiden betraten den Gemeinschaftsraum.

„Pansy, sind Draco und Blaise auf ihrem Zimmer?“

„Wahrscheinlich, hier sind sie jedenfalls nicht.“

Mit diesen Worten war Sandrene allein.

Als die Ravenclaw sich auf den Weg zu den Schlafräumen machte, spürte sie wieder die missbilligenden Blicke der Slytherins in ihrem Rücken. Und die Vertrautheit dieses Gefühls an diesem Ort in dieser Konstellation lies sich eine Gänsehaut in ihrem Nacken bilden. Der Enthusiasmus verflüchtigte sich so schnell, wie er gekommen war und hinterließ ein flaes Gefühl im Magen. War sie denn jetzt völlig verrückt geworden? Hatte sie sich vor nicht ungefähr einer Woche noch geschworen, niemals mehr ohne Begleitung von Blaise oder Draco die Schlangengrube zu betreten?

Doch keiner der Slytherins sprach sie an und Sandrene machte vollkommen unbeschadet vor der Tür zum Zimmer der beiden Halt. Sie schluckte noch einmal und atmete tief durch, bevor sie zaghaft an die Tür klopfte.

-ooo-

Das Geräusch des Klopfens lies Draco, der gerade in sein Arithmantikbuch vertieft gewesen war, aufschrecken. Ihm entfuhr ein leises Seufzen. Seit wann lagen seine Nerven eigentlich so blank, dass er sich von einem Klopfen aufschrecken lies?

„Ja?“, meinte er etwas unterkühlt.

Wenn es nur so ein kleiner Erstklässler mit irgendeiner Frage war, dann würde er jetzt hoffentlich Angst bekommen und wieder abhauen. Seit wann war Vertrauensschüler gleichzusetzen mit „Mädchen für alles“? Es

fehlte nur noch, dass er von einem Schüler gebeten wurde, ihm den Allerwertesten abzuwischen.

Außerdem wollte Draco gerade mit niemandem reden. Es konnte ohnehin nichts Wichtiges sein, denn Blaise, Pansy und Co würden sowieso nicht anklopfen - „Privatsphäre“ war in ihrem Wortschatz leider nicht vorhanden.

Die Tür öffnete sich langsam und Draco merkte, wie er automatisch eine Augenbraue hochzog. Dieser Gesichtsausdruck kam mittlerweile ganz von alleine und hatte den angenehmen Nebeneffekt, dass man sofort noch einmal darüber nachdachte, ob man ihn *wirklich* stören wollte.

Als die Tür nach und nach die Sicht auf lange, schwarze Locken freigab, ein schmales, blasses Gesicht und zwei große, grüne Augen, senkte sich die Augenbraue wieder. Das hatte gerade noch gefehlt. Als ob er sich im Moment nicht schon beschissen genug fühlte.

„Hey Draco. Bist du allein? Ist Blaise gar nicht da?“ Sie klang unsicher. Nervös.

„Blaise ist nicht da.“ *Also geh wieder*, fügte er in Gedanken hinzu.

„Hm, also Draco - kann ich vielleicht kurz mit dir reden?“ Dieser unschuldige Blick! Draco hätte gern alles getan, um diesen hilflosen Gesichtsausdruck von ihr zu vertrieben, etwa sie würgen - oder küssen...

„Hm, meinetwegen. Setz sich.“ Er wusste, er klang distanziert und unterkühlt. Aber es war ihm egal. Er wollte, dass sie wieder ging, am besten, sie wäre nie hierher gekommen.

Wie schaffte es denn ein einziger Mensch, jemanden so fertig zu machen? Denn so fühlte er sich - fertig mit der Welt. Er war ausgelaugt - nicht wie nach einem harten, langen Quidditchtraining, wenn die Muskeln protestierten und jeder Schritt weh tat. Draco fühlte sich nicht nur körperlich schwach, sondern auch irgendwie geistig.

Sandrene lies sich auf Blaises Bett gegenüber von Draco nieder und schaute ihn schuldbewusst an: „Ich wollte mich eigentlich wegen vorgestern Abend entschuldigen. Es war nicht Ok, dich so zu küssen. Weißt du, ich war einfach nur so sauer auf Blaise, ich wollte ihn misstrauisch machen... Und dafür habe ich dich ausgenutzt. Das tut mir leid. Und ich weiß ja, dass du jemand anderen magst; ich hoffe, dass hat da nicht irgendwie dazwischengefunkt.“

Schrei sie an, Draco! Sag, dass es natürlich nicht Ok war! Bring sie dazu, nicht mehr mit dir zu reden, mach alles Mögliche, sie soll dich einfach nur in Ruhe lassen... „Vergessen wir es.“

Eine unangenehme Stille entstand. Draco betrachtete Sandrene, wie sie ihre Hände knetete.

„Ich weiß, dass du mir jetzt wahrscheinlich eh nicht antworten wirst, denn du bist Blaises bester Freund, aber ich muss es dennoch fragen - betrügt er mich? Hat er was mit dieser, dieser *Rose*?“ Sandrene spuckte diesen Namen aus wie Gift.

Draco blickte der Ravenclaw ins Gesicht und es verschlug ihm regelrecht die Sprache. Sie sah so verzweifelt aus - es war zwar ein Funke Wut da, aber vielmehr beherrschte ihre glänzenden Augen eine tiefe Traurigkeit und Verletzbarkeit. Was sollte er ihr sagen?

Ja, verdammt noch mal, er betrügt dich! Schieß ihn endlich in den Wind - und nimm mich!
Stattdessen senkte er den Blick wieder auf seinen Schoß. Er *hasste* Blaise.

„Du hast Recht, ich werde nicht antworten. Am besten redest du selbst mit ihm.“

„Okay, ich gehe dann jetzt wohl besser, wenn Blaise eh nicht da ist.“

„Ja.“ Langsam erhob sich Sandrene und lief zur Tür. Mit einer Hand auf der Klinke drehte sie sich noch einmal um.

„Wir sehen uns beim Nachsitzen.“

„Wahrscheinlich, ja.“

„Tschüss.“

Ihre Stimme war leise und verletzlich und Draco wand seinen Blick schnell auf sein Buch, das neben ihm lag. Sein Herz wollte regelrecht zerreißen und er war sich sicher, dass ihm dieses Gefühl auch ins Gesicht geschrieben stand.

„Tschüss.“

Dann hörte er, wie die Tür geschlossen wurde und war wieder allein.

-ooo-

Sandrene war... verwirrt, ein wenig erschüttert - und noch mehr verwirrt.

Draco war komisch gewesen. Er war kühl und kurz angebunden gewesen, was sie an sich nicht sehr wunderte. Aber irgendwie war es diesmal nicht Teil seiner Maske gewesen, die seine wahren Gefühle verbarg, sondern es war auch diese Niedergeschlagenheit und Kühle in seinem Inneren. Und was ihr nun wirklich Gedanken machte, war, warum sie das so traurig machte. Ok, sie hatte Mitleid mit ihm, weil er ein wie Freund für sie war, aber sie hatte das Gefühl, ihn trösten, umarmen und küssen zu müssen. Als ob ein Slytherin getröstet werden müsste. Ha. Die ließen sich höchstens von anderen jungen Slytherinmädchen trösten, dachte sie sarkastisch und lehnte sich an die kühle Steinmauer.

Jetzt würde sie mit Blaise reden müssen. Sie hatte den Schwarzhaarigen eigentlich anschreien, verfluchen und fertigmachen wollen, aber Dracos Niedergeschlagenheit hatte irgendwie auf sie abgefärbt. Sandrene war sich nicht sicher, ob sie im Moment überhaupt die Kraft dazu hatte.

In der Stille kamen auf einmal Schritte. Oh scheiße.

Ein dunkler Gang, keine Lehrer, ein Slytherin und ein Eindringling. Schlechte Situation, GANZ schlechte Situation. Ihr fielen nur zwei Möglichkeiten ein - zurück in den Schlafsaal und sich bei Draco verstecken oder sich in die dunkle Ecke an der Wand in ihrer Nähe pressen und hoffen, übersehen zu werden. Ersteres war ihr peinlich, also blieb wohl nur Möglichkeit zwei übrig.

Schnell glitt sie an der Wand entlang zu der Ecke und kauerte sich in den Schatten. Die Gestalt kam näher - und hielt es glücklicherweise nicht für nötig, irgendeine Lichtquelle anzuzapfen. Die Silhouette, die Sandrene erkennen konnte, war groß, schlank und anscheinend männlich. Der Junge hatte einen schnellen, energischen Schritt und ging immer weiter auf Sandrene zu. Ziemlich zielstrebig - hatte er sie gesehen? Sandrene schluckte. Noch zwei Meter, ein Meter -

und er öffnete die letzte Tür im Gang - Dracos und Blaises Zimmer. In dem kurzen Moment, ehe die Tür wieder geräuschvoll geschlossen wurde, fiel das Licht aus dem Zimmer auf das Gesicht der ominösen Gestalt - Blaise.

Ein kurzes, erleichtertes Ausatmen. Und jetzt? Wieder hatte sie zwei Möglichkeiten: Sie konnte ihm folgen, Draco bitten kurz zu gehen und mit Blaise reden - oder sie selbst konnte abhauen. Auf der einen Seite

wollte sie die Sache mit Blaise endlich hinter sich bringen, auf der anderen Seite sah dieser gerade nicht sehr freundlich und fröhlich aus. Die Schwarzhaarige rappelte sich langsam wieder auf und lief auf die dunkle Holztür zu. Nach kurzem Zögern entschloss sie sich schließlich, es hinter sich zu bringen und wollte gerade erneut anklopfen, als ein Schlag ertönte. Eine zugeworfene Schranktür? Auf den Boden gefallene Bücher? Sandrene drückte ihr Ohr an das Holz.

„Gib es zu, du hast was mit ihr“, zerschnitt plötzlich Blaises kalte Stimme die Stille.

Ein ungläubiges Schnauben. „Wie bitte?“

„Ach, stell dich nicht so dumm an, *Draco*“, spuckte er den Namen seines besten Freundes aus, „Du weißt, was ich meine. Du hast was mit Sandrene.“

Merlin, Blaise, du blickst aber auch gar nichts, du riesen Volldepp...

„Bist du jetzt völlig bescheuert? Wie kommst du auf diese Idee?!“

„Denkst du, mir ist entgangen, wie ihr euch auf der Party geküsst habt? Diese kleine Schl-“

„-Blaise, dein IQ scheint auf den eines Hufflepuffs gesunken zu sein. Sie wollte dich doch nur eifersüchtig machen, nach dem, was du mit Rose abgezogen hattest! Ich hätte an Sandrenes Stelle genauso gehandelt. Du bist der letzte, der sich aufregen sollte, du hast dich doch wie ein Arsch aufgeführt.“

Sandrene wäre Draco für seine Parteinahme sehr dankbar gewesen, hätte ihr Gehirn nicht noch bei Blaises unvollendetem Satz gehangen.

„Hallo?! Auf wessen Seite bist du? Ich dachte, du wärest mein Freund!“, empörte sich Blaise.

„Sandrene hat es nicht verdient, dass man sie so behandelt.“

„Was interessiert dich das? Sonst war es dir doch auch egal, wie ich mit meinen Freundinnen umgehe.“ Eine kurze Pause entstand, in der Sandrene schnell das Ohr zum Lauschen wechselte.

„Ja- aber Sandrene ist anders. Sie hat Niveau, nicht so wie die anderen kleinen Schlampen, die du sonst immer flachgelegt hast. Und jetzt behandelst du sie *so*. Denkst du wirklich, sie war so doof, nicht zu bemerken, dass was zwischen dir und Rose läuft und dir und Arabella und dir und wer weiß noch wem?“

„Wenn es dich so brennend interessiert, ja, ich fand auch, dass sie etwas Besonderes war. Und ich hab versucht, mich zu ändern. Ich hab mit Arabella rumgeknutscht, ja, aber dann hab ich mich dran erinnert, wie toll Sandrene doch ist, wie klug und hübsch und ich hab mich zusammengerissen. Aber dann - ach scheiße, aber es ging halt nicht anders. Irgendwann wird jede langweilig, oder?“

Draco schnaubte. „Und warum kannst du dann nicht einfach ganz normal mit ihr Schluss machen? Musstest du sie dir noch zum Vögeln behalten? Sind zwei nicht genug? Oder hattest du Schiss, dich mit einer anzulegen, die selbstständig denkt?“, spie Draco.

„*Du* willst mich jetzt als Feigling darstellen, Malfoy? Gerade *du*, der seit Wochen oder gar Monaten nicht den Arsch aufbringt, seiner kleinen Angebeteten endlich den Hof zu machen und stattdessen hier rumhängt wie ein Häuflein Elend? Ich glaube, du bist hier der mit dem Guhl im Dachstuhl! Erst redest du über nichts mehr mit mir und jetzt kommst du mir hier mit Moralpredigten.“, schnaubte Blaise. „*So kannst du Sandrene nicht behandeln*“, äffte er seinen Freund dann nach und Sandrenes Hand krampfte sich zu einer Faust zusammen, während die Holzmaserung vor ihren Augen langsam verschwamm.

„Weißt du was? Ich werde sie aber so behandeln. Nur weil du unser kleiner Eisprinz bist, kannst du nicht bestimmen, wie ich mich zu verhalten habe. Sie hat mir was bedeutet, schön, aber jetzt nicht mehr und es ist mir egal, was *du* dazu sagst, Draco. Du kannst mich mal.“

„Verschwinde, Zabini“, zischte Draco drohend.

Als dann tatsächlich Schritte zu vernehmen waren, ging Sandrene schnell einen Schritt zur Seite und presste sich mit dem Rücken an die Wand neben der Tür. Eine halbe Sekunde später wurde diese aufgerissen und ein vor Wut schäumender Blaise rauschte aus dem Zimmer Richtung Gemeinschaftsraum. Er hatte Sandrene nicht gesehen und auch die Türe nicht geschlossen. Während aus dem Schlafsaal jetzt nur noch das Quietschen eines Bettes zu vernehmen war - Draco hatte sich anscheinend gesetzt - lehnte Sandrene völlig perplex an der Wand.

Zehn Sekunden starrte sie vor sich hin, während sich in ihrem Kopf drei Wahrheiten einprägten:

Er hatte sie betrogen. Es war ihm egal. Und sie verabscheute ihn dafür.

Diese drei Dinge wirbelten und wüteten in ihrem Kopf und Sandrene konnte diesem Sturm nicht mehr standhalten. Sie lies sich an der Wand entlang zu Boden sinken und zog die Knie an, machte sich so klein wie möglich und hoffte, einfach zu verschwinden, während die erste Träne sich den Weg über ihr Gesicht bahnte. Sie war verletzt. Die zweite, begleitet von einem hilflosen Schluchzen. Und sie war wütend. Auf ihn und vor allem auf sich selbst für ihre Dummheit. Die dritte Träne, zusammen mit einem Schnauben. Sie schämte sich so. Dann die vierte, fünfte, sechste und siebte, die Sandrene zittern und erbeben liesen unter lautem Schluchzen. Es kümmerte sie nicht, dass sie im Slytheringemeinschaftsraum hockte, dass jemand sie durch ihr Geheule finden könnte. Sie lies sich von der Gefühlswelle aus Trauer, Wut, Schmerz und Scham überspülen und wäre am liebsten einfach darin ertrunken.

„Sandrene?“

Die Stimme war sanft und klang überrascht, ängstlich und voller Mitleid. Die Angesprochene hob langsam den Kopf. Draco stand vor ihr, verschwommen durch den Tränenschleier.

Für einen Moment schaute sie in ruhig an, dann brach sie erneut in Schluchzen aus und senkte den Blick wieder auf den Boden. Zwei Sekunden später kniete der Slytherin neben ihr, nahm liebevoll ihren Arm und zog sie in eine aufrechte Position. Sandrene stand einen Moment hilflos da, dann warf sie ihre Arme um Dracos Hals und verbarg ihr Gesicht an seiner Schulter. Der Blonde legte seine Arme behutsam um ihre Taille, schob sie in den Schlafsaal und schloss die Tür hinter sich. Er sagte kein Wort, sondern hielt Sandrene nur fest und lies sie sein weißes Hemd mit Salzwasser tränken.

Sandrene war ihm unendlich dankbar dafür. Die Wärme, die von ihm ausging und den vertraulich wirkenden Duft, den ihre Nase aus seiner Kleidung zog, liesen die Ravenclaw sich behaglich fühlen und sie begann langsam, sich zu beruhigen. Nach einigen Minuten nuschelte Sandrene dann mit heißerer Stimme und einem kleinen Lächeln: „Tut mir leid, jetzt hab ich dein Hemd ruiniert.“

Da gab Draco ein fast nicht hörbares Seufzen von sich und er sagte ein Wort: „Sandrene.“

Noch nie hatte die Schwarzhaarige erlebt, dass jemand ihren Namen so sanft, so liebevoll und vor allem mit so viel Verzweiflung und Schmerz ausgesprochen hatte. Langsam hob sie den Kopf und ihre Blicke trafen sich. Und was sie sah, lies sie erstarren.

In Dracos wunderschönen grauen Augen wütete der gleiche Gefühlssturm, der vor einigen Minuten auch ihr Inneres erfüllt hatte. Sie konnte in ihnen Mitleid und Fürsorge lesen - und ein Gefühl, dass sie noch nie bei Draco hatte wahrnehmen können - Sehnsucht. Und mit einem Mal war es klar.

„Du warst der Unbekannte vom Halloweenball“, hauchte Sandrene geschockt. Da senkte Draco ein wenig seinen Blick und sie sah ihre Vermutung bestätigt.

„Du-“ Sandrene stockte und ihr Atem lies Dracos Wimpern leicht erbeben. „*Du* hast mich so gek-“

Weiter kam sie nicht, denn plötzlich lagen seine Lippen auf ihren.

Doch Sandrene spürte den Kuss nicht. Sie hatte die Augen weit aufgerissen und starrte immer noch verblüfft in Dracos Gesicht, der die Augen geschlossen und die Stirn in Falten gelegt hatte, als würde dieser Kuss ihn eine unglaubliche Überwindung kosten. Sie war nicht fähig, zu reagieren, sie hatte einzig und allein seinen Gesichtsausdruck, dieses Verlangen, vor Augen und die Erkenntnis darüber schein sie um den Verstand zu bringen. Nach wenigen Sekunden löste Draco plötzlich wieder seine Lippen von ihren und schaute beschämt zu Boden.

„Es- es tut mir leid. Ich-“, stammelte er und begann, sich aus der Umarmung lösen zu wollen.

„Nicht“, hauchte Sandrene plötzlich und er hob unendlich langsam wieder seinen Blick.

Sandrene war völlig überwältigt. Vor ihr stand ein Draco ohne jegliche Maske. Ein junger Mann mit Verzweiflung und Verlangen in den Augen, das sie noch nie so rein und intensiv gesehen hatte. Ihr Herz schien zerbersten zu wollen und schlug immer schneller, während ihr Blick über sein perfektes Gesicht fuhr. Er hatte den Kopf leicht gesenkt, um Sandrene in die Augen schauen zu können. Der Mund war ein bisschen geöffnet und das Haar hing ihm in die Stirn. Sandrene löste ganz langsam ihre linke Hand aus seinem Nacken und strich dann die Haarsträhnen langsam zurück. Bei der Berührung ihrer Hand mit seiner Haut schloss er die Augen und diese Geste gab den Ausschlag.

Sie überwand schnell die wenigen Zentimeter zwischen ihren Gesichtern und strich mit ihren Lippen ganz sanft über Dracos Mund. Der öffnete seine Augen kurz wieder und noch einmal blickten die beiden sich an, sahen bis auf den Grund der Seele des anderen und versanken dann in einem weiteren Kuss. Um einiges bestimmter umschlossen Dracos Lippen nun Sandrenes Mund und die Ravenclaw spürte eine unglaubliche Wärme in sich aufwallen, ihr ganzer Körper begann, nach Draco zu schreien. Sie fuhr ihrem Gegenüber durch die Haare und ihre Hand kam wieder in seinem Nacken zum Liegen.

Da spürte sie, dass der Blonde zitterte und sie glaubte zu verstehen, welches Verlangen in ihm wirklich brodeln musste. Welche Erlösung dieser Kuss für ihn bedeuten musste und gleichzeitig welche Qual, weil er sie so viel leidenschaftlicher küssen wollte. Und sie erkannte, dass sie genauso fühlte. Sandrene öffnete ihre Lippen und lege mehr Sehnsucht in den Kuss.

Und Dracos Zurückhaltung brach. Er schlang seine Arme fester um Sandrenes Rücken und zog sie so weit an sich, bis sie den Herzschlag des anderen spüren konnten und die Wärme. Ihre Lippen krachten nun mit Leidenschaft aufeinander und als Dracos Zunge über ihre Unterlippe strich, öffnete sie bereitwillig den Mund. Ein leises Stöhnen entfuhr ihr, als ihre Zungenspitzen sich fanden, als sie Draco nun wirklich schmeckte und sich sein süßer Atem in ihrem Mund ausbreitete. Ihr Herz pulsierte nun laut und wild und in ihrem Bauch zog es, alles wollte nur zu ihm, zu Draco. Sie vergas alles um sich herum, wo sie war, warum sei hier war, was noch vor kurzem geschehen war. Das alles bedeutete nichts mehr. Sie spürte nur noch die warmen Lippen Dracos, die sie liebkosten und seine Brust, fest an ihren Körper gedrückt. In einem wilden Kuss verschlungen stolperten die beiden zu Dracos Bett und kippten - Sandrene voraus - auf die weiche Matratze. Dann löste Draco seine Lippen von ihren, Stirn an Stirn lagen sie da und blickten sich abermals an. Draco keuchte, genau wie sie und seine Wangen glühten leicht. Seine Augen verrieten jetzt nur noch Verlangen und Erfüllung.

Zahlreiche Sekunden starrten sie sich an, verloren sich im Anblick des anderen, dann fanden sich die Lippen der beiden wieder. Wieder etwas sanfter, bedachter und dann wanderte Dracos Mund weg von

Sandrenes Lippen, über ihr Kinn auf ihren Hals, wo er einen zarten Kuss nach dem anderen auf ihre Haut hauchte, während er langsam die Knöpfe ihrer Bluse öffnete. Das Stück Stoff landete auf dem Boden und Sandrene wollte es ihm gleichtun, aber ihre Hände zitterten und sie bekam die Knöpfe des Hemdes nicht auf. Sanft schob Draco ihre Hände weg von seiner Brust, richtete sich etwas weiter auf und zog das Kleidungsstück schnell über den Kopf, warf es ebenfalls auf den Boden. Dann lies es sich wieder sinken und ein Schauer lief über Sandrenes Rücken, als ihre nackte Haut seine zum ersten Mal traf. Ihr Verstand war wie weggeblasen, sie konnte nichts mehr denken, nur fühlen, wie er ihren Körper weiter liebte, wie in ihrem Inneren alles zu glühen begann. Sah nur noch seine Augen, die über ihren Körper, ihr Gesicht huschten und ihren Blick immer wieder trafen, um nach Sandrenes Einverständnis zu fragen. Und sie war einverstanden. Sie wollte sich ihm völlig hingeben, er konnte mit ihr tun, was er wollte.

Auch die restlichen Kleidungsstücke fanden den Weg ans Fußende des Bettes und bevor sie endgültig eins wurden, bevor Sandrenes Verstand völlig abschaltete und ihr Körper die alleinige Kontrolle übernahm, drückte ihr Draco einen leichten Kuss unters Ohr und flüsterte vier kleine Worte:

„Es warst immer du.“

-OOO-

Jaja, ich weiß, es ist kitschig. *g*

Ich hoffe trotzdem, dass es euch gefallen hat.

Lasst bitte ein Kommi da, nur so weiß ich, ob überhaupt irgendjemand die Geschichte noch weiterlesen will. Wenn nicht, dann kann ich sie gleich abbrechen, dann hat es ja nicht mehr viel Sinn, weiterzuschreiben.

VIG, eure AnnaRachelGreene